TheKla 9

Mario Tronti

MARX, ARBEITSKRAFT, ARBEITERKLASSE

- Erste Thesen -

Mario Tronti

MARX, ARBEITSKRAFT, ARBEITERKLASSE

– Erste Thesen –

Biblio
-thek
Bruhn

SISINA - Satz, Druck, Verlag
Postfach 360 527
1000 Berlin 36

Bestellungen durch Überweisung auf:
"Sonderkonto Zeitung" H. Dietrich
Konto-Nr.: 31 502 - 109
Postgiroamt Berlin

Einzelpreis: 7,- DM plus 2,- DM Porto
bei Sammelbestellungen verringert sich das Porto

INHALT

MARX, ARBEITSKRAFT, ARBEITERKLASSE
Erste Thesen

Vorwort zu dieser Ausgabe 5

Marx, Arbeitskraft, Arbeiterklasse 21
1. Hegel und Ricardo 35
2. Der Austausch Geld-Arbeit 53
3. Kritik der Ideologie 65
4. Wehe über den Juni! 75
5. Die Besonderheit der Ware Arbeitskraft 81
6. Die produktive Arbeit 91
7. Was das Proletariat ist 121
8. Die Formen des Kampfes 139
9. Die Arbeit als Nicht-Kapital 153
10. Die Losung des Arbeitswerts 167
11. Die Klasse 179
12. Die Strategie der Verweigerung 189
13. Taktik = Organisation 215
14. Kampf gegen die Arbeit! 227

Ein paar Fremdwörter aus dem Text:

Affirmation - Bejahung, Bekräftigung, Zustimmung

Appropriation - Aneignung

Distribution - Verteilung

Negation - Ablehnung einer Aussage, Verneinung

Position - Behauptung des Daseins einer Sache

Verifikation - "Bewahrheitung" einer Behauptung, Überprüfung

Après moi le déluge - nach mir die Sintflut

VORWORT
ZU DIESER AUSGABE

1962 blockieren in Turin 70 000 FIAT-Arbeiter die Produktion. Der FIAT-Chef Valletta antwortet mit Aussperrung und unterschreibt einen Tarifvertrag mit der damaligen gelben Gewerkschaft UIL. Die Arbeiter ziehen zur Piazza Statuto und verwüsten den Sitz der Streikbrechergewerkschaft.

Piazza Statuto 1962 ist im Vergleich zum Aufstand gegen die Tambroni-Regierung vom Juli 1960 eigentlich eine bescheidene Episode, weil sie nur lokal und mehr proletarisch als eine Sache des ganzen Volkes ist; aber es gibt auch einen qualitativen Unterschied. Die Kämpfe von 1943/44 und größtenteils auch die von 1948 und 1960 fanden im Rahmen antifaschistischer Volksbewegungen statt, die der italienische Kapitalismus zu seiner Modernisierung benutzte. Mit der bescheidenen Episode von Piazza Statuto beginnt die Geschichte des heutigen Proletariats. Die Protagonisten sind nicht mehr die alten Arbeiter des Befreiungskriegs, die durch die Repression Vallettas und Scelbas in den Jahren 1953 und 1960 geschlagen und versprengt wurden, sondern es sind die jungen Arbeiter, die aus dem Süden kommen und die jungen Ex-Bauern aus den piemontesischen Tälern. Und der Ort des ersten Aufeinanderpralls konnte kein anderer als FIAT sein, die größte, modernste und am meisten automatisierte Fabrik Italiens.

Wir müssen kurz betrachten, was bei FIAT in jenen Jahren geschehen war. Zwischen 1953 und 60 ist die Arbeiterklasse der ganzen Turiner Zone geschlagen worden: mit einem wahrhaftigen Terrorregime im Innern der Fabrik wurden Lohnforderungen unterdrückt und kommunistische Arbeiter und FIOM-Kader entlassen. FIAT rekrutierte aus ehemaligen Carabinieri und Sicherheitspolizisten 1200 Werkschützer, die elf ehemaligen Carabinieri-Offizieren unterstellt wurden, die aktivsten Arbeiterkader wurden in eigens dafür eingerichteten Abteilungen isoliert, alle FIOM- und PCI-Kader entlassen, Tarifverträge mit unternehmerfreundlichen Marionettengewerkschaften unterzeichnet, und FIAT holte eine große Zahl von Arbeitern aus dem Süden und den Alpentälern mit Empfehlungen des reaktionärsten Klerus herein. Der Terror erreichte in den Jahren 1955/56 seinen Höhepunkt, als FIAT die Wirtschaftskrise dazu nutzte, massenhaft alte Arbeiter

zu entlassen und dann durch eine enorme Anzahl von Ex-Bauern aus dem Süden zu ersetzten (die einen Anteil von 60-70% bei den Arbeitern ausmachten), bis 1959 die FIAT-Arbeiter nicht einmal mehr am nationalen Streik für die Erneuerung des Tarifvertrags der Metallarbeiter teilnahmen. Aber gerade diese neue Masse junger Immigranten aus dem Süden sollte zusammen mit der Automatisierung der Produktionsbänder einen Umschlag im Klassenkampf auf Fabrikebene und auf nationaler Ebene in Gang setzen.

Die Ereignisse von Piazza Statuto waren die erste Explosion: im Juni 1962 blockieren 7 000 Streikende, aus denen in wenigen Tagen 70 000 werden, die Fabrik. Valletta antwortet mit der Aussperrung und unterschreibt einen Separatvertrag allein mit der UIL, der unternehmerfreundlichen gelben Gewerkschaft. Aber die Arbeiter lehnen den Tarifvertrag ab und in der Massenaktion von Piazza Statuto stürmen sie den Sitz der UIL. Valletta nützt die Urlaubszeit aus und versetzt Tausende von Arbeitern innerhalb des Werks und entläßt Hunderte. Aber der "soziale Frieden" wird nicht mehr in die Fabrikhalle zurückkehren: wilde Streiks beginnen, unvorhergesehene Arbeitsniederlegungen, Sabotageaktionen und schließlich 1965 eine neue Explosion für die Erneuerung des Tarifvertrags. Die FIAT-Manager müssen ihr System verändern, um nicht das Wesentliche zu ändern. Warum? Was war geschehen?

1962 ist das Jahr der Erneuerung der Tarifverträge, wobei der Vertrag der Metallarbeiter wie immer Pilotfunktion hat. Für den 7., 8. und 9. Juli rufen CGIL und CISL zum Generalstreik auf, obwohl die SIDA und die UIL im Morgengrauen des 6. Juli mit der FIAT-Geschäftsleitung einen Tarifvertrag unterzeichnet und ihre Sympathisanten (bei den letzten Wahlen 63 % der Belegschaft) aufgerufen haben, sich vom Streik zu distanzieren. Aber der Streik wird einhellig befolgt (92 % Beteiligung). Der 7. Juli ist ein Samstag: auf den großen Zufahrtswegen zu den etwa 60 Werkstoren haben sich seit dem frühen Morgen Tausende von Arbeitern versammelt, entschlossen zu einem harten Streikpostenstehen. Die Wut der Arbeiter, die vor den FIAT-Toren Posten stehen, läßt nicht nach, sondern verstärkt sich mit der Zeit. Plötzlich kommt der Vorschlag auf, zum Sitz der UIL zu gehen ... So findet die ganze Wucht der Klassenrevolte in der gelben Gewerkschaft ein Ziel. Es ist 15 Uhr: ein Zug von etwa 6 000 Arbeitern erreicht den Sitz der UIL an der Piazza Statuto. Die ersten Gruppen dringen ein und schlagen alles zusammen, was ihnen unter die Finger kommt, bevor die Polizei einschreiten kann. Diese trifft kurz darauf ein, um den Platz zu schützen, und zwar ist es die Spezialeinheit aus Turin, verstärkt von mobilen Einheiten aus Novara und Padua.

Gegen 16 Uhr beginnt eine regelrechte Schlacht oder besser eine Stadtguerilla, die sich vier Tage lang hinziehen wird, eine Kraftprobe zwischen Arbeitern und Polizei. Die Leute nehmen Verkehrsschilder und Absperrketten, um sich gegen die Ausfälle der Jeeps zu verteidigen und um auf die Tränengasgeschosse der Polizei zu antworten, die oft zu den Schützen zurückgeworfen werden. Vier Tage kämpfen die Arbeiter, sie organisieren sich in Schichten, um ständig auf dem Kampfplatz präsent zu sein. Der kommunistische Abgeordnete Pajetta (der in jenen Jahren noch den Ruf hatte, ein "Harter" zu sein, weil er viele auch physische Auseinandersetzungen in Montecitorio mit den Faschisten hinter sich hatte) und andere kommunistische Führer versuchten, die Arbeiter zu beruhigen; aber diese folgten nicht und setzten die Straßenschlacht fort. "Garavani, Sekretär der Arbeitskammer, der versucht, Feuerwehr zu spielen, wird von blutjungen Rasenden mit Eisenstangen in der Hand verfolgt", schreibt 'Il Giorno'. Der 'Corriere della Sera': "Turbulente Augenblicke wechseln sich ab mit Phasen der Windstille. Die Zahl der Demonstranten war kleiner geworden, aber geblieben waren die Gewalttätigsten. Es waren dieselben blutjungen Gesichter, dieselben Ringelpullis, dieselben Blue Jeans, die man an den FIAT-Werkstoren gesehen hat. Irgendjemand begann, das Straßenpflaster aufzureißen, dann flogen die ersten Steine. Um Mitternacht kam es zu ganzen Wellen von Ausschreitungen. Mit einer verwirrenden Fähigkeit und verblüffenden Schnelligkeit rissen die Demonstranten Verkehrszeichen und metallbeschichtete Plakatwände ab, der Steinhagel ging von neuem los, diesmal gegen die Straßenlampen." Der Kampf dauert bis vier Uhr morgens, bis zum Morgengrauen. Die CISL gibt ein Kommunique offener Mißbilligung heraus, in dem sie von "Rowdies, die angeworben wurden, um die Gewerkschaften zu diffamieren" spricht. Auch die CGIL läßt ein allerdings etwas abgeschwächteres Kommunique der Mißbilligung heraus, in dem sie zu gleichen Teilen "die Polizei" und "Provokateure, die sich als Rowdies betätigten, die der großen Masse der Werktätigen fremd und von ihr zurückgewiesen werden" für verantwortlich erklärt.

Ein wichtiger Punkt ist, daß vom ersten Tag der Auseinandersetzung an, die sich in den darauffolgenden Tagen verallgemeinern sollte, Piazza Statuto spontan zum Bezugspunkt nicht nur der FIAT-Arbeiter, sondern auch der Arbeiter der Mittel- und Kleinbetriebe der ganzen Turiner Gegend wird. Piazza Statuto wird zur Kampfgelegenheit für eine Arbeiterklasse, die von zwölf Jahren Arbeiterniederlagen, Unternehmerrepression und Gewerkschaftsschwindel frustriert ist. In diesen Tagen befinden sich in der Provinz Turin 250 000 Arbeiter im Streik; die direkt oder indirekt betroffenen Familienangehörigen, Freunde und Genossen machen weitere 6-700 000 Personen aus.

Piazza Statuto erwacht verwüstet. Der 8. Juli ist ein Sonntag, weshalb Polizei, Gewerkschaften und Parteien hoffen, daß sich die proletarische Wut ausgetobt hat, da die Fabriken geschlossen sind. Tatsächlich bleibt es am Sonntag bis auf kleine hartnäckige Auseinandersetzungen relativ ruhig, sowohl an den Fabriken als auch um die Piazza Statuto herum. Am Montag geht wieder die Guerilla los. Asor Rosa berichtet folgendes in der Chronik der Quaderni Rossi: "Am Montag, den 9. Juli, wurden die Kämpfe wiederaufgenommen, und zwar zogen sie sich mit außerordentlicher Hartnäckigkeit von 11 Uhr morgens bis 2 Uhr nachts hin. Man kann jetzt deutlich sehen, wie kleine Gruppen von jungen Leuten schnell auf das Zentrum des Kampfs zueilen und ununterbrochen aus den Seitenstraßen herausströmen. Um den ganzen Platz herum eine ununterbrochene Kette von (sehr neugierigen) Leuten, die sich in dichteren Pulks unter die Eingangstüren und in die umliegenden Straßen ergießen. Von beiden Seiten läuft der Angriff schubweise mit Steinen, Knüppeln, Gewehrkolben. Die zu Hunderten geworfenen Tränengasgeschosse legen eine unerträgliche Gaswolke über die umliegenden Stadtteile. Die Polizei, die kräftemäßig das Übergewicht hat, beendet den Kampf spät in der Nacht mit einer Säuberungsaktion großen Stils, die bis zu kilometerweit entfernten Straßen reicht. Uns erschien vom ersten Moment an die Möglichkeit, daß all das einfach das Werk von kleinen Gruppen von Provokateuren gewesen sein soll, recht zweifelhaft. Wer hätte die Macht gehabt, eine Massenerhebung diesen Ausmaßes in Gang zu setzen, die sich durch frische Zufuhr ständig erneuerte und über eine so lange Zeit andauerte?"

Die bürgerlichen Chronisten schreiben alle von "blutjungen Subproletariern", aber sie müssen erkennen, daß fast alle am Kampf Beteiligten Arbeiter sind und die überwiegende Mehrheit FIAT-Arbeiter; sie sprechen von kommunistischen Provokateuren, aber sie müssen zugeben, daß sich die Mitglieder von PCI, PSI oder der Gewerkschaft FIOM nach den Verhörprotokollen der Polizei an den Fingern einer Hand abzählen lassen. Die Wahrheit ist, daß alle Beobachter einen neuen Arbeitertyp vor sich haben, der nicht mehr die Merkmale des alten Facharbeiters trägt, sondern die des neuen Fließbandarbeiters: sehr jung, dequalifiziert, erst vor kurzem zugewandert, in der Mitte zwischen Subproletariat und Einwanderer; eher ein Zugewanderter, der subproletarischer Arbeiter geworden ist.[1]

* * *

[1] Diese Ausführungen zu Piazza Statuto sind zusammengestellt aus: Renzo del Carria, Proletari senza rivoluzione, Band V, Rom 1977.

Die Brisanz und Sprengkraft der Ersten Thesen von Tronti lag bei ihrem Erscheinen 1965 darin, daß sie eine radikale "**strategische Umkehr**" im Verhältnis zwischen Arbeiterklasse und Kapital vorschlugen. Während in der Erscheinung der Klassenbeziehungen alles dafür spricht, daß die Bewegungen der Gesellschaft vom Kapital ausgehen, und sich die Verwalter der offiziellen "Arbeiterbewegung" von dieser Sichtweise leiten ließen, wird hier ein radikaler **Arbeiterstandpunkt** vorgeschlagen. "**Diese strategische Umkehrung des Verhältnisses von Arbeit und Kapital muß heute als ganze wiederentdeckt werden und wieder voll eingebracht werden als Methode in der Analyse und als Anleitung zur Aktion.**"/28/ Diese strategische Umkehrung wird auf dem Hintergrund eines neuen Kampfzyklus der italienischen Arbeiterklasse formuliert, der bei den Ereignissen von Piazza Statuto - die einen Wendepunkt in den Klassenbeziehungen darstellen - zum ersten Mal zum Ausdruck kommt.

Seit Ende der 50er Jahre hatte sich in der italienischen Linken eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Partei und Gewerkschaft entwickelt, die auf diesen Neuzusammensetzungprozeß der Arbeiterklasse Bezug nahm. Im Mittelpunkt der Diskussion der Quaderni Rossi, die seit 1961 erscheinen, stand die Frage nach der Neuaufnahme eines revolutionären Prozesses der Arbeiterklasse in den entwickelten industriellen Ländern. Diese Diskussion beruhte auf zwei Elementen, deren Verbindung miteinander entscheidend ist: die völlig neue Aneignung der Marxschen Theorie in klarer Frontstellung zu den offiziellen Verwaltern dieses Erbes in der "Arbeiterbewegung" und die praktische Untersuchungsarbeit innerhalb der Arbeiterklasse[2]. Schon in den ersten Untersuchungstexten von Alquati wird deutlich, wie mit einer radikal neuen Leseweise des Kapital das Innere der Fabrik, der unmittelbare Produktionsprozeß als Feld des Klassenkampfs analysiert wird, von einem klaren Arbeiterstandpunkt aus. Diese Untersuchungsarbeit konfrontiert sich immer wieder mit den Ideologien der 60er Jahre von einer befriedeten und integrierten Arbeiterklasse. Konkret sind dies die Mythen der "Tertiarisierung" (Dienstleistungsgesellschaft) und der "technokratischen" Lösung aller Widerspüche. "Die Automation räumt diese Widersprüche <der auf Klassenausbeutung beruhenden Gesellschaft> nicht aus, sondern sie verlagert sie auf eine immer spezifischere Ebene und macht sie immer klarer. Die 'technokratische' Gesellschaft, die von diesen Widersprü-

[2] Die Entwicklung dieser Arbeit in den Quaderni Rossi und die Bedeutung der Diskussion beschreibt Negri sehr deutlich in einem Interview von 1979. Diesen Teil des Interviews haben wir in TheKla 5 abgedruckt, Seite 7ff. Die gesamte historische Entwicklung beschreibt Wolfgang Rieland, abgedruckt in TheKla 6, Arbeiteruntersuchung bei FIAT

chen 'befreite' Gesellschaft ensteht nicht durch ein Wunder aus der Entwicklung der globalen Tendenzen, denn deren Angelpunkt ist der Profit; die Technik führt heute nur deshalb zur Verdinglichung der Produzenten, weil sie eine Funktion des Profits ist. Dadurch aber wird alles immer wieder von neuem in Frage gestellt, und es eröffnet sich schließlich nicht die technokratische, sondern die revolutionäre Alternative."[3]

Vieles von dem, was Tronti in seinen Thesen theoretisch entwickelt, finden wir schon in den Untersuchungstexten. Oder zumindest ist es dort angelegt. Und es ist wichtig, sie vor diesem historischen Hintergrund der neuen Kämpfe der italienischen Arbeiterklasse und der politischen Diskussion darum zu sehen. Was Tronti als charakteristisch für den Arbeiterstandpunkt hervorhebt, daß er nicht wissenschaftlich ableitbar ist, sondern das politische Auftreten des Proletariats voraussetzt, das gilt auch für seine eigenen Thesen. Dieser umfassende Versuch, mit Marx einen revolutionären Klassenstandpunkt zu entwickeln, wird praktisch angetrieben von den Kämpfen der italienischen Arbeiter. Im Vorwort zur italienischen Ausgabe hatte Tronti geschrieben: "... eine neue große Phase theoretischer Entdeckungen ist heute nur vom Arbeiterstandpunkt aus möglich. Die Möglichkeit und die Fähigkeit zur Synthese ist ganz in Arbeiterhand geblieben. ... Die Erkenntnis ist an den Kampf gebunden. Nur der erkennt wirklich, der wahrhaft haßt."[4] Und er betont damit ausdrücklich den "Thesen"-Charakter seiner Schrift, über die erst die weitere politische Praxis entscheiden kann. "Bisher ist nichts bewiesen."/232/ Er verspricht sich daher auch keine theoretische Wirksamkeit im wissenschaftlichen Sinne, "keine unmittelbaren Möglichkeiten, in der Wüste des gegenwärtigen Marxismus irgendetwas zum Blühen zu bringen. Aber es hat auch keinen Sinn, sich ausgerechnet hier zu versuchen. ... Hier müssen wir wieder durch einen Engpaß hindurch. Der Arbeiterstandpunkt muß bei jedem Schritt nach vorn in der Praxis beispielhaft das beweisen, was er in der Theorie entwirft; er ist von seiner Natur her gezwungen, der **Wissenschaft** die **Politik** vorausgehen zu lassen."/167/ In diesem Sinne verstehen wir auch die Neuherausgabe der

[3] Alquati, Organische Zusammensetzung des Kapitals und Arbeitskraft bei Olivetti, S. 70. Gerade durch die Untersuchung zu Olivetti zieht sich die Kritik an der "neokapitalistischen Ideologie" wie ein roter Faden hindurch. Darin drückt sich auch die im Text selbst angesprochene Schwäche eines praktischen Arbeiterstandpunkts in der Großfabrik aus. Später, in den Texten zu den neuen Kämpfen der Arbeiter und zur Autonomie der Klasse, verliert diese ständige Abrechnung mit der Ideologie ihre Bedeutung.

[4] Mario Tronti, Operai e capitale, Turin 1971, Vorwort S. 14

Ersten Thesen, 22 Jahre nach ihrem Erscheinen und 13 Jahre nach der deutschen Ausgabe[5], nicht als ein Anbieten von fertigem Wissen, das sich "schulen" ließe. Aber die Diskussion dieser Thesen bietet gerade heute einen Ansatzpunkt, um überhaupt ein theoretisches Werkzeug für ein revolutionäres Projekt zu gewinnen.

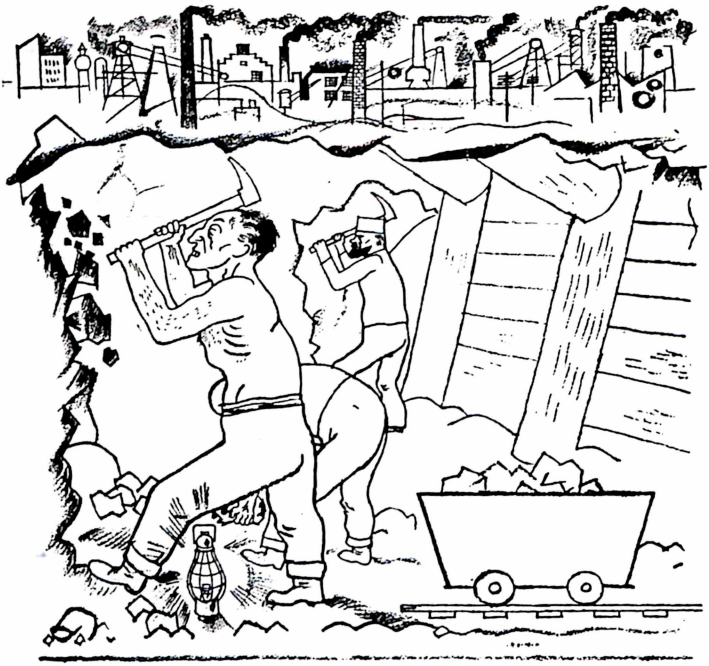
Tronti beginnt mit der Analyse der **Arbeitskraft.** Aber nicht um hieraus den Begriff der Klasse zu entwickeln, wie es so oft mißverstanden worden ist, sondern um an der Existenz der Arbeitskraft als Ware die politische Vorausgesetztheit des **Klassenverhältnisses** aufzuzeigen. Geld wird nur zu Kapital, "wo der Besitzer von Produktions- und Lebensmitteln den freien Arbeiter als Verkäufer seiner Arbeitskraft auf dem Markt vorfindet, und diese eine historische Bedingung umschließt eine Weltgeschichte." Diese, von der Orthodoxie kaum beachtete Marxsche Bemerkung, entwickelt Tronti in ihrer ganzen politischen Dimension. Historisch und begrifflich geht das Klassenverhältnis dem Kapitalverhältnis voraus, und die Arbeiterklasse ist der bewegende Motor im Kapital und zugleich revolutionäre Initiative.

An der Entwicklung des politischen Denkens von Marx versucht Tronti die Eingebundenheit der Arbeiterwissenschaft in die praktisch-revolutionäre Initiative des Proletariats nachzuzeichnen. Er beginnt mit den ersten theoretischen Überlegungen zur Arbeitskraft, nur um sofort zu zeigen, wie die Arbeiterwissenschaft von einem politischen Standpunkt ausgeht: "Aber erst der revolutionäre Übergang des Jahres 1848 legt im Kopf von Marx den theoretischen Prozeß offen, der ihn dann dazu bringt, den besonderen Inhalt der Ware Arbeitskraft zu entdecken, der jetzt nicht mehr nur - über die Entfremdung der Arbeit - an die historische Gestalt des Arbeiters, sondern nunmehr - über die Produktion des Mehrwerts - an die Entstehung des Kapitals selbst gebunden ist."/30/ "Der besondere Charakter der Ware Arbeitskraft erscheint nach dem Juni 1848 darin, daß er auf der politischen Ebene Proletariat ist ...; **eine Klasse unter Waffen gegen die ganze Gesellschaft, als wäre auch diese eine einzige Klasse.** Von diesem Moment an ist der Diskurs über Arbeit und Arbeitskraft, über Wert und über Kapital, endgültig mit der politischen Analyse der Bewegungen der Arbeiter verbunden, mit jener Erforschung der Bewegungsgesetze der Arbeiterklasse in ihrem praktischen Kampf gegen das Kapital, die als einzige über die praktische Lösung jedes theoretischen Problems entscheiden kann."/79/ Tronti entreißt alle Begriffe, die im An-

[5] Die Bedeutung, die die erste deutsche Ausgabe für die Diskussion der westdeutschen Linken gehabt hat, wird aus der Besprechung in der Autonomie, Alte Folge Nr. 1, 1975, und dem Artikel zur Kritik an der Marx-Orthodoxie dort deutlich.

schluß an Marx in der politischen Debatte gebraucht werden, der wieder zur Ökonomie gewordenen "linken" Theorie. "Für Marx ist Arbeitswert eine politische These, eine revolutionäre Losung; aber kein Gesetz der Ökonomie oder Mittel der wissenschaftlichen Interpretation gesellschaftlicher Phänomene; ... **Die Arbeit ist Maß des Wertes, weil die Arbeiterklasse Bedingung des Kapitals ist.**"/174/ Und es sind Thesen der revolutionären Praxis: "Die geheime Macht der Arbeiter im Kapitalismus ist von einem revolutionären Standpunkt aus kein theoretisches Gesetz, sie ist eine praktische Möglichkeit. Sie funktioniert nicht objektiv, sie muß subjektiv durchgesetzt werden."/182/

Diese Herangehensweise bindet also die Schritte der theoretischen Untersuchung immer an die Bewegung der Arbeiter selbst und gleichzeitig ergibt sich so ein anderer Begriff der Arbeiterklasse als aus theoretischen Ableitungen. Das Auftauchen eines revolutionären Proletariats ist nicht nur historische Voraussetzung und Ausgangspunkt



Wo die Dividenden herkommen – – –

Aus: ›Das Gesicht der herrschenden Klasse‹, 1921

des Kapitals[6], seine Gestalt muß in den Kämpfen der entwickelten Arbeiterklasse präsent bleiben. "Einmal mehr muß der rohe proletarische Ursprung des modernen Arbeiters vollständig wiederaufgegriffen werden und in die heutigen Erfordernisse an Kampf und Organisation eingebracht werden. ... Sind 1848, 1871, 1917 **Kämpfe der Arbeiterklasse**? Empirisch - historisch - kann man schon beweisen, daß nicht; ... Aber man versuche doch mal, den Begriff der Arbeiterklasse, seine politische Wirklichkeit aufzubauen, ohne die Aufständischen des Juni, ohne die Kommunarden, ohne die Bolschewiki: man wird nur eine leere Form in den Händen halten und nur ein Modell ohne Leben auf dem Papier."/203/

Obwohl es das Hauptanliegen der damaligen Diskussion und Untersuchung war, eine revolutionäre Perspektive im "entwickelten" Kapital zu eröffnen, gerät Tronti damit nie ins Fahrwasser der orthodoxen Auffassung einer evolutionären Abfolge notwendiger Stufen zur Arbeiterklasse

[6] Der Beitrag zur Geschichte der sozialen Bewegungen 1789/1848 in der Autonomie, NF, Nr. 14, arbeitet historisch - und anders geht es auch nicht - die Entwicklung zum revolutionären Proletariat heraus und kennzeichnet damit die kapitalistische Industrialisierung als Antwort auf diese subversive Drohung. Der Beitrag konkretisiert also Trontis These, daß das Klassenverhältnis dem Kapitalverhältnis vorausgeht. Daß in der Autonomie daraus dann völlig andere Schlußfolgerungen zur Marxschen Theorie gezogen werden, ist hier nicht von Interesse. Bei der Auseinandersetzung, mit derart für aktuelle Ideologien ausgeschlachteten Theoretikern wie Marx geht es oft mehr um die Kritik und Abgrenzung zu diesen Ideologien. So kritisiert Tronti an Marx, daß er im politischen Sinn nie über die Gestalt des rohen Proletariers hinauskommt. Bei Marx "gab es keinen anderen Weg für die Revolution als den, die Arbeiterklasse erneut ins Proletariat hinabzustoßen", daher sein wissenschaftliches Bemühen, die ständig erneute Verelendung und Proletarisierung der Arbeiter zu demonstrieren, die "rohe Proletarisierung der Arbeitskraft des Arbeiters ... als einzige nicht vom System absorbierbare Antithese." Tronti wirft also 1965 Marx gewissermaßen vor, einen Standpunkt vergleichbar dem der Autonomie einzunehmen. Seine Kritik hat natürlich einen ganz anderen ideologischen Gegner: die Ideologie der 60er Jahre hatte aus dem "Nichteintreffen" der Marxschen Verelendungstheorie ihr stärkstes Argument dafür gezogen, daß Revolution heute nicht mehr auf der Tagesordnung steht. Trontis Kritik an der Proletarisierungsthese von Marx ist in der Konfrontation mit dieser Ideologie wichtig, um eine revolutionäre Perspektive aus dem Produktionsprozeß heraus eröffnen zu können.

hin. "Die Marxsche methodologische Formel vom entwickelsten Punkt, der auch den zurückgebliebensten Punkt erklärt, ist theoretisch zwar richtig, aber sie birgt in ihrer vulgären Interpretation die Möglichkeit des politischen Opportunismus in sich: dann nämlich, wenn sie zu dem Schluß führt, daß in der ungleichen Entwicklung des Kapitalismus in der Welt alles das, was an einem Punkt einmal gewesen ist, dann auch an anderen Punkten sein muß. Allein die praktischen Bedürfnisse des Klassenkampfs haben nie die Bequemlichkeit dieses Sein-Müssens gekannt."/102/ Die Thesen bieten damit auch Raum für eine internationale Lesart, die mehr denn je ansteht: "Innerhalb von in sich bereits abgeschlossenen kapitalistischen Strukturen trifft es nicht zu, daß die Klassensituation der entwickelsten Länder diejenige der zurückgebliebensten entfaltet und **vorformt.** Es sei denn, sie entfaltet und formt sie vor vom kapitalistischen Standpunkt aus, vom Standpunkt des Erfassens einer möglichen Entwicklung. Aber von Arbeiterseite geht es gerade darum, in der Praxis diese Entwicklung zu verhindern, sie in einem Punkt zu zerschlagen und also eine in bezug auf die theoretischen Modelle der Analyse **nicht normale, unnatürliche** Klassensituation durchzusetzen."/102/

Die Thesen leisten es nicht, einen Standpunkt der internationalen Klasse als revolutionäre Initiative zu entwickeln, und wir können dies auch schwerlich von ihnen erwarten. Aber sie präzisieren die Herangehensweise, mit der wir uns diese Frage überhaupt stellen können. Nämlich als eine Geschichte der Klasse selbst - **"innere Geschichte der Arbeiterklasse"** -, in der diese nicht zum bloßen Reflex der Kapitalbeziehungen wird, die gerade in Internationalismus-Diskussionen allzu gerne als übermächtig nachgezeichnet werden. Im Vorwort hatte Tronti seine internationale Sichtweise deutlicher betont, wobei es ihm vor allem um die Einordnung der italienischen Situation geht, die weder den fortgeschrittensten noch den zurückgebliebensten Punkt der kapitalistischen Entwicklung markiert. "Die These, daß die Kette heute dort zerbrochen wird, wo das Kapital am schwächsten, die Arbeiterklasse aber am stärksten ist, liegt uns sehr am Herzen. ... Viele Dinge können von hier abgeleitet werden. Die "Theorie des Mittelpunkts" ist eine davon, d.h. die Möglichkeit, von einem Punkt aus, der selbst in Bewegung ist, die vor uns liegende Tendenz der Dinge und das hinter uns liegende passive Erbe zu erfassen. Nicht zufällig bietet Italien heute ein ideales Terrain für die Arbeiterwissenschaft, um von hier ausgehend die kapitalistische Welt in ihrer Konkretheit zu betrachten. Gerade weil die Situation der italienischen Klasse, die für die Arbeiter immer noch günstig ist, in der Mitte der kapitalistischen Entwicklung auf internationaler Ebene liegt, kann sie zum Moment der subjektiven Einigung verschiedener und sich entgegengesetzter Kampfebenen werden. Wenn es tatsächlich Voraussetzung für alles andere ist,

wieder eine internationale Strategie der Revolution auf die Beine zu stellen, dann müssen wir begreifen, daß uns das mißlingen wird, solange wir weiterhin mit dieser Weltkarte für Kinder spielen, die von der politischen Geografie der Bourgeoisie erfunden und der didaktischen Bequemlichkeit halber in erste, zweite und dritte Welt aufgeteilt wurde. Wir müssen anfangen, die verschiedenen Stufen, die unterschiedlichen Ebenen und die daraus folgenden Bestimmungen der kapitalistischen Widersprüche zu unterscheiden, ohne sie jedes Mal mit einer Alternative zum System zu verwechseln. Die kapitalistische Gesellschaft ist so aufgebaut, daß es zu ihr stets nur eine Alternative geben kann, die unmittelbare der Arbeiter. Alles andere sind Widersprüche, von denen das Kapital lebt und ohne die es nicht leben könnte. ... Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, das internationale Netz des Kapitals sei vor allem auf institutioneller Ebene heute so stark, daß es an keinem Punkt die Enstehung einer Lücke zuläßt. Man darf den Gegner nie überbewerten, sich ihm gegenüber nie in eine untergeordnete Position begeben, nie vor der Initiative im Kampf zurückweichen. Gerade weil das Netz dichter geworden ist, zwingt es den Bruch an einem Punkt auf, heißt es, dort alle Kräfte zusammenfließen zu lassen, die es als Block zerbrechen wollen. Jede Verbindung mehr zwischen den verschiedenen Teilen des Kapitals ist ein Kommunikationsweg mehr zwischen den verschiedenen Teilen der Arbeiterklasse. Jedes Abkommen zwischen Kapitalisten setzt zu seinem Bedauern einen Vereinheitlichungsprozeß der Arbeiter voraus und rollt ihn neu auf. ..."[7]

Kehren wir zur Entwicklung der Arbeiterklasse im Kapital zurück. An diesem Punkt mußte sich Tronti mit der Position konfrontieren, die Arbeiterklasse sei aufgrund ihres Daseins im Kapital grundsätzlich befriedet. Tronti nimmt das Eintreten der Arbeiter ins Kapital, die Klasse als Produzentin des Kapitals und ihre politische Integration nicht leicht. "**Der Arbeiter** als einzelne Arbeitskraft außerhalb des Kapitals; **die Arbeiter** als gesellschaftliche Klasse innerhalb des Kapitals - das ist also kein falscher Schein, den es daher nicht der kritischen Prüfung zu unterziehen gilt; es ist vielmehr eine harte Realität, an der jetzt die Bedürfnisse der Organisation zu messen sind. Der Antagonismus steckt in der Tat nicht in der Gestalt jenes freien Arbeiters, isoliert betrachtet, sondern in der massiven Präsenz der Arbeiterklasse im Innern des Kapitals, die so **dazu gezwungen ist, ihren Feind in seiner Gesamtheit zu bekämpfen, von dem sie selbst ein Teil ist.**"/115/ Aber gerade im Innern des Kapitals und als Teil von ihm erscheint der Arbeiter als isoliertes Individuum, als Opfer der Maschine usw. "Daher dieser brennende Widerspruch: die Arbeiter als Klasse erschei-

[7] Mario Tronti, Operai e capitale, Turin 1971, Vorwort S. 23/24

nen als die ungeheuerste politische Angriffskraft, die es je in der menschlichen Gesellschaft gegeben hat; als einzelne Individuen dagegen boten sie zunächst die extreme Gestalt des Elends, dann die der Unterordnung, und immer die der Ausbeutung."/147/ Die oberflächliche und soziologische Betrachtung entdeckt in der Ausbeutung nur die Beziehung des Kapitals zum einzelnen Arbeiter, das Mensch-Maschine-Verhältnis usw. Aber das Kapital hat es immer schon mit einer Klasse zu tun, es kann die Arbeiter nur als Klasse ausbeuten, auch wenn es das innerhalb der Produktion auszulöschen versucht. Tronti knüpft in der Analyse der Klasse im Innern des Kapitals an die Untersuchungen der Quaderni Rossi an, die gerade das immer wieder herausarbeiten: im Produktionsprozeß kann das Kapital die Arbeiter nur politisch atomisieren, indem es sie als Klasse weiter vergesellschaftet. Nur indem die Arbeiteruntersuchung von den Arbeitern als Klasse ausgeht, kann sie die Mystifizierungen der Atomisierung durchbrechen, die Grundlagen der Arbeitermacht im Kapital freilegen. Daß die Klasse dem Kapital vorausgeht, bedeutet für die Taktik des Kampfs die grundlegende Sache, "daß nämlich von Anfang an, von den ersten Formen dieses Kampfs an die Arbeiter als Klasse sich innerhalb des Kapitals finden und es aus seinem Innern heraus bekämpfen müssen, während die Klasse der Kapitalisten den Arbeitern nur gegenübersteht und sie damit vollständig nur von außen schlagen kann. Dieser Sachverhalt, **der bislang der Punkt der größten Schwäche der Arbeiterklasse gewesen ist,** muß aber zum größten Zeichen ihrer Kraft werden."/63/

Ganz am Schluß kommt Tronti auf diese "Schwäche", den Doppelcharakter der Arbeiterklasse als Kapital und Nicht-Kapital zurück und rückt sie in den Mittelpunkt der Organisationsfrage. "**Um gegen das Kapital zu kämpfen, muß die Arbeiterklasse gegen sich selbst, insofern sie Kapital ist, kämpfen.** Und das ist der Punkt des größten Widerspruchs, und zwar nicht für die Arbeiter, sondern für die Kapitalisten. Es genügt, diesen Punkt zu schärfen, und das kapitalistische System funktioniert nicht mehr, und der Plan des Kapitals beginnt, rückwärts zu laufen, also nicht mehr als gesellschaftliche Entwicklung, sondern als revolutionärer Prozeß. **Arbeiterkampf gegen die Arbeit,** Kampf des Arbeiters gegen sich selbst als Arbeitenden, Weigerung der Arbeitskraft, Arbeit zu werden, Weigerung der Arbeitermassen gegen die Anwendung ihrer Arbeitskraft: das sind die Grenzen, in denen sich an diesem Punkt, nach der Taktik der Untersuchung, das anfängliche Teilung-Gegensatz strategisch wiederherstellt, das die Marxsche Analyse zuerst in der Natur der Arbeit entdeckt hatte. Der Doppelcharakter der Arbeit, in den Waren repräsentiert, enthüllt sich so als doppelte Natur der Arbeiterklasse, doppelt und zugleich geteilt, geteilt und zugleich gegensätzlich, gegensätzlich und zugleich im Kampf mit sich selbst. Wir müssen uns bewußt machen,

daß **alle die großen Probleme der Organisation** wie deren Lösung in einem wiedergefundenen organischen Verhältnis zwischen Klasse und Partei ihre ungeheure politische Komplexität auf **dieses kritische Verhältnis innerhalb der Arbeiterklasse selbst** gründen, das sich um so mehr als ungelöstes Problem vertieft, je mehr die Arbeiterklasse als herrschende Kraft wächst. ... Im übrigen gibt es auch hier nicht viel zu erfinden. Die modernen Formen des Arbeiterkampfs in den Ländern des hochentwickelten Kapitalismus tragen alle als reichen Inhalt der eigenen Spontaneität die Losung vom **Kampf gegen die Arbeit** als dem einzigen Mittel, das Kapital zu schlagen."/228/

Aus dem Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse als Produzentin des Kapitals und zugleich größtem Widerspruch zum Kapital drängt sich Tronti die Organisationsfrage in einer sehr aktuellen Form auf. Die Untersuchungen und Erfahrungen der zurückliegenden vier Jahre müssen nun in Richtung auf eine praktische Initiative überschritten werden, um gerade so zu verhindern, daß die Kämpfe der Arbeiter immer nur das Kapital in seiner Entwicklung vorantreiben. "Man kann es nicht oft genug wiederholen: die Kapitalentwicklung vorauszusehen heißt nicht, sich ihren ehernen Gesetzen zu unterwerfen, sondern sie auf einen bestimmten Weg zu zwingen, sie an einem Punkt mit Waffen abzupassen, die stärker als Eisen sind, sie zu stürmen und zu zerstückeln. Zuviele glauben heute, daß die vergangene Geschichte der Arbeiterbewegung in den fortgeschrittensten Ländern für uns ein unbestimmtes Schicksal sei, dem wir nicht entrinnen können. Aber dient das Wissen darüber, was kommen wird, nicht gerade dazu, es zu verhindern?"[8] Die Zuspitzung der Thesen auf die Organisationsfrage entspringt so zum einen dem grundsätzlichen und bleibenden Problem des "Doppelcharakters" der Arbeiterklasse, bezieht sich zum anderen auf die damalige politische Situation - auch der subjektiven Kräfte - in Italien. Die Art und Weise, wie Tronti am Beispiel der Leninschen Revolution seine These zur Organisationsfrage als Partei entwickelt, kann uns nicht als Leitfaden dienen. Viel zu ungenau bleibt dabei auch, was er unter Partei versteht. Auf der einen Seite betont er, daß die Arbeiterklasse im Gegensatz zur Kapitalistenklasse "sehr wohl unabhängig von den institutionalisierten Ebenen ihrer Organisationen" existiert und daß sie, "sobald sie formell auf der Ebene der politischen Organisationen zu existieren beginnt, unmittelbar den revolutionären Prozeß (eröffnet)"/197/. Andererseits bietet seine Diskussion der Partei Raum für die institutionalisierte Arbeiterorganisation, die keineswegs zur subjektiven Initiative werden muß. Dies sind natürlich auch Fragen nach dem praktischen Weg von Tronti selbst. Nachdem er 1963 zusammen mit anderen die Quaderni Rossi

[8] Mario Tronti, Operai e capitale, Turin 1971, Vorwort S. 20

verlassen hat und diese der "soziologischen" Fraktion überläßt, schlägt er in der neuen Gruppe Classe Operaia vor, sich aufzulösen und in die KPI zurückzukehren, was er und einige andere schließlich auch tun.

Die Rückkehr in den Schoß der Institution zerstört nicht die Bedeutung der Thesen als Entwicklung eines radikalen Klassenstandpunkts. Aber sie zeigt, daß sie als bloße Thesen, bloße Theorie "die Rolle eines Alibis für die Wiederaufnahme eines Organisationsmodells traditioneller Art"[9] übernehmen konnten - was auch für linke Intellektuelle in der BRD gilt, die sich begierig der "Arbeiterwissenschaft" annahmen. "Im theoretischen Kontext von Tronti wurde der Arbeiterstandpunkt, gerade weil er theoretischer Ausdruck eines objektiven Prozesses ist, zum Drehpunkt einer neuen politischen Vermittlung zwischen den Intellektuellen (die als einzige fähig bleiben, ihn zu bestimmen, d.h. sie bleiben die Besitzer des Klassenbewußtseins) und der Arbeiterklasse. Diese Position, die die klassische Trennung von Partei und Klasse reproduzierte (indem sie Theorie und Taktik den politischen Berufsrevolutionären überließ) führte, einmal in kohärenter Weise entwickelt, auf theoretischer Ebene zu der Forderung nach einer Rückkehr der historischen Partei zur Klasse, und auf praktischer Ebene zur Rückkehr Trontis in die KPI, als einzigem möglichen Ort für eine Verwirklichung, d.h. Politisierung, seines Arbeiterstandpunkts."

In den Thesen stellt er die Organisationsfrage als die des Verhältnisses der Revolutionäre zur Klasse und der Klasse zu sich selbst. Beantworten können wir die Frage heute auch nicht, aber es wird keinen anderen Weg geben, als sie aus dem Innern der Klasse heraus zu beantworten. Darauf zielt der Vorschlag einer militanten Untersuchung, die von der Klasse ausgeht und die Organisierung im Verhältnis zu ihr entwickelt. Die erneute Veröffentlichung der Thesen verstehen wir als politisches Material für ein solches Projekt. Sie können nur in der Weise als theoretisches Instrument brauchbar sein, als sie uns herausfordern, die aktuelle "innere Geschichte der Arbeiterklasse" zu entschlüsseln und von ihr aus ein politisches Projekt zu entwickeln. Die Veröffentlichung ist also im Zusammenhang mit den in Thekla 5, 6 und 7 vorgelegten Texten zu sehen, sowie weiteren Materialien aus der damaligen Diskussion (Thekla 8) und aus unseren ersten Versuchen mit der Untersuchung in der Klasse, die folgen sollen.

Der Text von Tronti stellt für die politische Diskussion eine gewissen Zumutung dar. Wir haben die erste deut-

9 Dies und das folgende aus der Nachbemerkung des Verlages in der ersten deutschen Ausgabe.

sche Ausgabe nochmal durchgearbeitet, Fehler und Ungenauigkeiten korrigiert. Die Übersetzung ist zwar recht sorgfältig, gemacht, so sind alle Zitate aus den Originalen rausgesucht etc., aber sie folgt streng der italienischen Diktion, dem Satzrhythmus mit seinen rhethorischen Pausen und Hervorhebungen. So geraten einige Sätze ziemlich holprig, manche waren schlicht unverständlich - diese haben wir in dieser Ausgabe geglättet, allein nach dem Kriterium der Verständlichkeit. Das hat natürlich seine Grenzen.[10] Was aber bleibt, ist ein oft theoretisch-abstrakter Stil und eine manchmal ermüdende Marx-Zitiererei. Wir selbst haben uns den Text daher in Gruppendiskussionen angeeignet, zum Teil in satzweisem Durcharbeiten, um den Inhalt überhaupt klarzukriegen, um ihn für eine aktuelle Diskussion fruchtbar zu machen, um ihn kritisieren zu können. Und wir denken, daß dieser Text auch nur so, als Material eines Diskussions- und Organisierungsprozesses, heute wieder aktuell sein kann.

10 Schwierigkeiten bei der Übersetzung ergeben sich insbesondere, weil es einige italienische Ausdrücke im Deutschen einfach nicht gibt. "articolazione operaia" z.B. heißt "Arbeitergliederung" oder "Arbeiterartikulation", es ist im vorliegenden Text fast durchgängig mit "Vermittlung durch die Arbeiter" wiedergegeben. "parte" heißt Teil, aber auch Seite, für Partei; "parte operaio" ist mit "Arbeiterseite" übersetzt oder mit "von seiten der Arbeiter", was oft sehr unscharf bleibt; an anderen Stellen ist hingegen eher der "Arbeiterteil des Kapitals" gemeint.

MARX, ARBEITSKRAFT, ARBEITERKLASSE

Beginnen wir mit der wesentlichen Entdeckung, die - Marx zufolge - dem Kapital zugrunde liegt: dem Doppelcharakter der in den Waren dargestellten Arbeit. Daß die Ware eine zwieschlächtige Sache sei, Gebrauchswert und zugleich Tauschwert, war schon zu Marx' Zeiten eine Selbstverständlichkeit. Daß aber die Arbeit, soweit sie im Wert ausgedrückt ist, andere Merkmale besitzt als die Arbeit, die Gebrauchswerte erzeugt, war dem Denken der Zeit noch unbekannt. Schon am Anfang des Kapital sagt Marx: *"Diese zwieschlächtige Natur der in der Ware enthaltenen Arbeit ist zuerst von mir kritisch nachgewiesen worden."*[1] In seiner Schrift Zur Kritik der politischen Ökonomie (1859) hatte er in der Tat den Versuch einer Analyse der Ware *"auf Arbeit in Doppelform"*[2] unternommen: Analyse des Gebrauchswerts auf reale Arbeit oder zweckmäßig produktive Tätigkeit, und Analyse des Tauschwerts auf Arbeitszeit oder gleiche gesellschaftliche Arbeit; und hier hatte er das kritische Endergebnis aus 150 Jahren klassischer Ökonomie gefunden, die in England von William Petty bis Ricardo, in Frankreich von Boisguillebert bis zu Sismondi ging. Was Marx auf diesem Gebiet entdeckt hat, ist *"(der) Übergang aus der wirklichen Arbeit in die Tauschwert setzende Arbeit, d.h. die bürgerliche Arbeit in ihrer Grundform."*[3]

Schon 1859 enthält der Marxsche Begriff der Arbeit als Erzeugerin von Wert drei klar bestimmte Merkmale: einfache Arbeit, gesellschaftliche Arbeit, abstrakt allgemeine Arbeit. Jedes dieser Merkmale ist an sich ein **Prozeß**, der sofort als mit dem Prozeß der anderen Merkmale eng verbunden erscheint: alle diese Prozesse gemeinsam markieren gerade den Übergang von den vorkapitalistischen zu den kapitalistischen Formen der Arbeit. Und jeder

1 Das Kapital, Band 1, MEW 23. S. 56
2 Zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, S. 37
3 Zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, S. 45

Prozeß ist ein objektives Faktum, das von den Entwicklungsgesetzen des entstehenden Kapitalismus kraftvoll regiert wird. Einfache Arbeit bedeutet **Reduktion** aller Arbeiten auf einfache, unterschiedslose, gleichförmige Arbeit, die qualitativ immer dieselbe ist und sich nur in der Quantität unterscheidet: die komplizierte Arbeit ist nichts anderes als einfache Arbeit in einer bestimmten höheren Potenz; die Arbeit von höherer Intensität, von größerem spezifischen Gewicht, ist immer reduzierbar und muß folglich immer reduziert werden auf **unskilled labour**, auf nicht qualifizierte Arbeit, auf qualitätslose Arbeit. Aber qualitätslose Arbeit und *"allgemein menschliche"*[4] Arbeit sind ein und dasselbe: nicht Arbeit verschiedener Subjekte, sondern verschiedene Individuen *"als bloße Organe der Arbeit."*[5] *"Diese Abstraktion der allgemein menschlichen Arbeit existiert in der Durchschnittsarbeit, die jedes Durchschnittsindividuum einer gegebenen Gesellschaft verrichten kann, eine bestimmte produktive Verausgabung von menschlichem Muskel, Nerv, Gehirn usw."*[6] Die spezifische Form, unter der die Arbeit den Charakter der **einfachen** Arbeit annimmt, ist also die der menschlichen Arbeit im allgemeinen. Die Reduktion auf einfache Arbeit ist Reduktion auf **abstrakt menschliche Arbeit.** Das gleiche gilt für den **gesellschaftlichen** Charakter der Arbeit als Erzeugerin von Wert. Die Bedingungen dieser Arbeit - wie sie sich aus der Analyse des Werts ergeben - sind gesellschaftliche Bestimmungen der Arbeit oder Bestimmungen gesellschaftlicher Arbeit. Im einen wie im anderen Fall sind sie nicht gesellschaftlich schlechthin; sie werden es erst innerhalb eines besonderen Prozesses. Was ist nun die Besonderheit dieser Gesellschaftlichkeit? Sie ist zweierlei: 1. die unterschiedslose Einfachheit der Arbeit, das heißt die Gleichheit der Arbeiten verschiedener Individuen, der gesellschaftliche Charakter der Gleichheit der Arbeit der Einzelnen; 2. der allgemeine Charakter der vereinzelten Arbeit, der sich als gesellschaftlicher Charakter derselben darstellt, denn sie ist ja Arbeit des Einzelnen, aber Arbeit des Einzelnen ohne Unterschied vom anderen Einzelnen. Im logischen Übergang zwischen diesen beiden Momenten, der dann den historischen Übergang von den gesellschaftlichen Be-

4 Zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, S. 18
5 Zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, S. 18
6 Zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, S. 18

stimmungen der Arbeit zu den Bestimmungen der gesellschaftlichen Arbeit bildet, finden die **verschiedenen** Tauschwerte **ein** allgemeines Äquivalent: eine **gesellschaftliche** Größe, die dies freilich nur als **allgemeine** Größe ist. Damit aber ein Produkt die Form des allgemeinen Äquivalents annimmt, ist es notwendig, daß selbst die Arbeit des Einzelnen einen allgemeinen abstrakten Charakter annimmt. Die besondere Form, unter der die Arbeit **gesellschaftlichen** Charakter erlangt, ist also die Form der abstrakten Allgemeinheit. Der besondere Zug dieser gesellschaftlichen Arbeit ist, auch hier **abstrakt menschliche Arbeit** zu sein. Einfache Arbeit und gesellschaftliche Arbeit reduzieren sich - wo sie Wert erzeugen - auf abstrakte Arbeit, auf Arbeit im allgemeinen. Es ist also falsch, in der Arbeit die **einzige** Quelle des materiellen Reichtums zu sehen: denn hierbei würde es sich immer noch um die konkrete Arbeit handeln, die Erzeugerin von Gebrauchswerten. Es ist vielmehr notwendig, von der abstrakten Arbeit als der Quelle des Tauschwerts zu sprechen. Die konkrete Arbeit verwirklicht sich in der unendlichen Mannigfaltigkeit ihrer Gebrauchswerte, die abstrakte Arbeit dagegen in der Gleichheit der Waren als allgemeiner Äquivalente. Die Arbeit, die Gebrauchswerte schafft, ist die Naturbedingung der menschlichen Existenz, Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur; die Arbeit, die Tauschwerte schafft, ist dagegen eine spezifisch gesellschaftliche Form der Arbeit. Die erste ist besondere Arbeit, die sich in unendlich viele Arbeitsweisen spaltet; die zweite ist Arbeit im allgemeinen, ist immer abstrakt gleiche Arbeit. *"Arbeit als eine Quelle von stofflichem Reichtum war dem Gesetzgeber Moses sowohl bekannt wie dem Zollbeamten Adam Smith."*[7] Die Arbeit als Schöpferin von Wert ist die erste grundlegende Entdeckung des Arbeiterstandpunkts in der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft.

Zum Erscheinen des ersten Buches des Kapital schrieb Marx an Engels: *"Das Beste an meinem Buch ist 1. (darauf beruht **alles** Verständnis der facts) der gleich im **Ersten** Kapitel hervorgehobene **Doppelcharakter** der **Arbeit**, je nachdem sie sich in Gebrauchswert oder Tauschwert ausdrückt; 2. die Behandlung des **Mehrwerts unabhängig von seinen besondren Formen** als Profit, Zins, Grundrente*

[7] Zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, S. 24

etc."[8] Und einige Monate später warf er - in einem anderen Brief - einer Rezension des Kapital von Dühring vor, gerade *"die ... grundneuen Elemente"*[9] des Buches nicht herausgefühlt zu haben, nämlich *"1. daß im Gegensatz zu aller früheren Ökonomie, die von vorneherein die besonderen Fragmente des Mehrwerts mit ihren fixen Formen von Rente, Profit, Zins als gegeben behandelt, von mir zunächst die allgemeine Form des Mehrwerts, worin all das sich noch ungeschieden, sozusagen in Lösung befindet, behandelt wird; 2. daß den Ökonomen ohne Ausnahme das Einfache entging, daß, wenn die Ware das Doppelte von Gebrauchswert und Tauschwert, auch die in der Ware dargestellte Arbeit Doppelcharakter besitzen muß, während die bloße Analyse auf Arbeit sans phrase wie bei Smith, Ricardo etc. überall auf Unerklärliches stoßen muß."*[10] Wir werden im folgenden auf den organischen Zusammenhang zurückkommen, der die beiden Inhalte dieser beiden Entdeckungen eng miteinander verbindet: den Begriff der Arbeitskraft und den Begriff des Mehrwerts. Zunächst aber wollen wir die Entstehung des ersten in den Werken von Marx wie in seinen Quellen verfolgen.

"Sieht man ... vom Gebrauchswert der Warenkörper ab, so bleibt ihnen nur noch eine Eigenschaft, die von Arbeitsprodukten."[11] Aber auch das Arbeitsprodukt kann einen Gebrauchswert haben. Sehen wir also auch von diesem ab und streichen wir alle wahrnehmbaren Qualitäten der Ware, so wird diese nicht einmal mehr das Produkt einer bestimmten produktiven Arbeit sein. *"Mit dem nützlichen Charakter der Arbeitsprodukte verschwindet der nützliche Charakter der in ihnen dargestellten Arbeiten, sie unterscheiden sich nicht länger, sondern sind allzusamt reduziert auf gleiche menschliche Arbeit, abstrakt menschliche Arbeit."*[12] Was bleibt dann an diesem Punkt von den Arbeitsprodukten übrig? Nichts als *"dieselbe gespenstige Gegenständlichkeit, eine bloße Gallerte unterschiedsloser menschlicher Arbeit."*[13] Übrig bleibt also nur: eine *"Verausgabung menschlicher Arbeitskraft ohne Rück-*

8 Marx an Engels, 24,8.1867, MEW 31, S. 326
9 Marx an Engels, 8.1.1868, MEW 32, S. 11
10 Marx an Engels, 8.1.1868, MEW 32, S. 11
11 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 52
12 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 52
13 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 52

sicht auf die Form ihrer Verausgabung."[14] Nur als Kristalle dieser ihnen gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Substanz - der menschlichen Arbeitskraft - sind die Dinge *"Werte - Warenwerte."*[15] Den Dingen, den Waren und also den Arbeitsprodukten gemeinschaftliche gesellschaftliche Substanz, *"nicht ... 'gemeinsame gesellschaftliche Substanz des Tauschwerts'"*[16], sondern **wertbildende Substanz**: dies ist die erste Bestimmung des Begriffs der Arbeitskraft, die wir im Kapital finden. **Arbeitskraft** sagt Marx hier; in den Theorien über den Mehrwert hatte er meistens **Arbeitsvermögen** gesagt; in den Grundrissen meistens **Arbeitsfähigkeit.** Es ist derselbe Begriff. Uns aber interessiert hier nicht der philologische Übergang von einem Ausdruck zum anderen. Die Unterscheidung zwischen Arbeit und Arbeitskraft gibt es bei Marx schon in allen vorbereitenden Arbeiten seit seiner Schrift Zur Kritik der politischen Ökonomie (vgl. die Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie für die Jahre 1857 - 58): Wenn man berücksichtigt, daß diese Arbeiten den Zeitraum eines Jahrzehnts umfassen (1849 - 59), so muß man die endgültige Entdeckung des Begriffs der Arbeitskraft in ihrer ganzen Tragweite unmittelbar nach dem Jahr 1848 ansetzen. Natürlich lassen sich Keime dieser Entdeckung in allen dieser Zeit vorausgehenden Arbeiten finden. Mithilfe dieser Arbeiten läßt sich beim Begriff der Arbeitskraft eine innere Entwicklung nachweisen, seine zunehmende innere Spezifizierung, die immer höhere wissenschaftliche Qualifizierungen hinzufügt, bis der Begriff der Arbeitskraft schließlich, inmitten der revolutionären Erfahrung des Jahres 1848, mit dem der Arbeiterklasse zusammentrifft und endgültig mit ihm identisch wird.

In einigen Heften mit Exzerpten aus den Werken der bedeutendsten Ökonomen, von Marx 1844 in Paris zusammengestellt und somit Vorarbeiten oder Parallelarbeiten zu den Ökonomisch-Philosophischen Manuskripten, finden wir bereits den Begriff der **Erwerbsarbeit.** In der **Erwerbsarbeit** - sagt Marx - liegt: *"1. Die Entfremdung und Zufälligkeit der Arbeit vom arbeitenden Subjekt; 2. die Entfremdung und Zufälligkeit der Arbeit vom Gegenstand*

[14] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 52
[15] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 52
[16] Randglossen zu Adolph Wagners "Lehrbuch der politischen Ökonomie", MEW 19, S. 358

*derselben; 3. die Bestimmung des Arbeiters durch die gesellschaftlichen Bedürfnisse, die ihm aber fremd und ein Zwang sind, dem er sich aus egoistischem Bedürfnis ... unterwirft ...; 4. daß dem Arbeiter die Erhaltung seiner individuellen Existenz als **Zweck** seiner Tätigkeit erscheint und sein wirkliches Tun ihm nur als Mittel gilt; daß er sein Leben betätigt, um **Lebensmittel** zu erwerben."*[17] Auf dieser Grundlage wird die Einheit der menschlichen Arbeit nur als **Teilung** betrachtet. Und ist einmal die Teilung der Arbeit vorausgesetzt, dann erhält das Produkt, das Material des Privateigentums, für den Einzelnen immer mehr die Bedeutung eines Äquivalents. Und das Äquivalent wiederum erhält seine Existenz als Äquivalent in **Geld.** Und im Geld endlich ist die vollständige Herrschaft der entfremdeten Sache **über den Menschen** schon offenbar geworden. *"Die Trennung der Arbeit von sich selbst = Trennung des Arbeiters vom Kapitalisten = Trennung von Arbeit und Kapital"*[18]. Die Ökonomen unterscheiden Produktion, Konsumtion und, als Vermittler von beiden, den Austausch oder die Distribution. Aber *"die Trennung von Produktion und Konsumtion, von Tätigkeit und Geist an verschiedne Individuen und in demselben Individuum, ist die **Trennung der Arbeit** von ihrem **Gegenstand** und von ihrer selbst als einem Geist"*[19], ist die Trennung *"der Arbeit von der Arbeit"*[20]. Im ersten der Manuskripte von 1844, in dem Abschnitt über den Arbeitslohn, schreibt Marx: *"Es versteht sich von selbst, daß die Nationalökonomie den **Proletarier**, d.h. den, der ohne Kapital und Grundrente, rein von der Arbeit und einer einseitigen, abstrakten Arbeit lebt, nur als Arbeiter betrachtet. ... Die **Arbeit** kömmt nur unter der Gestalt der **Erwerbstätigkeit** in der Nationalökonomie vor."*[21] Aber erhebt man sich *"über das Niveau der Nationalökonomie"*[22],

17 Auszüge aus James Mills Buch "Elèments d' économie politique", MEW EB I, S. 454
18 Auszüge aus James Mills Buch "Elèments d' économie politique", MEW EB I, S. 455
19 Auszüge aus James Mills Buch "Elèments d' économie politique", MEW EB I, S. 456
20 Auszüge aus James Mills Buch "Elèments d' économie politique", MEW EB I, S. 456
21 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 477
22 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 477

Marx nicht zufällig gerade an diesem Punkt stellen: *"1. Welchen Sinn, in der Entwicklung der Menschheit, hat diese Reduktion des größten Teils der Menschheit auf die abstrakte Arbeit? 2. Welche Fehler begehn die Reformatoren en détail, die entweder den Arbeitslohn **erhöhn** und dadurch die Lage der Arbeiterklasse verbessern wollen oder die **Gleichheit** des Arbeitslohns (wie Proudhon) als den Zweck der sozialen Revolution betrachten?"*[23] Eine ebenso entscheidende Antwort auf diese Frage gibt Marx erst sehr viel später und vollständig korrekt nur im Kapital. Man muß nur mit etwas Mühe unter der stark "ideologischen" Form der Manuskripte die bereits damals zweifellos vorhandene Richtung der zukünftigen Untersuchungen entdecken. *"Wir haben allerdings den Begriff der **entäußerten Arbeit** (des **entäußerten Lebens**) aus der Nationalökonomie als Resultat aus der **Bewegung des Privateigentums** gewonnen. Aber es zeigt sich bei der Analyse dieses Begriffes, daß, wenn das Privateigentum als Grund, als Ursache der entäußerten Arbeit erscheint, es vielmehr eine Konsequenz derselben ist, wie auch die Götter **ursprünglich** nicht die Ursache, sondern die Wirkung der menschlichen Verstandesverirrung sind. Später schlägt dies Verhältnis in Wechselwirkung um. Erst auf dem letzten Kulminationspunkt der Entwicklung des Privateigentums tritt dieses sein Geheimnis wieder hervor, nämlich einerseits, daß es das Mittel ist, durch welches sich die Arbeit entäußert, die **Realisation dieser Entäußerung.**"*[24] Die Umkehrung des Verhältnisses von Arbeit und Kapital ist hier in Keimform schon ganz und gar da, und man kann schon ihre ganze Potentialität als ersten Ansatz revolutionärer Methodologie erfassen, der die Tür zu unmittelbaren subversiven Lösungen aufstößt, und zwar gleichzeitig auf der Ebene der theoretischen Untersuchung wie auf der des praktischen Kampfs. Wir werden noch zeigen, daß hier der Leitfaden für das ganze Werk von Marx liegt. Dennoch können wir bereits von jetzt an vorwegnehmen, daß diese Entdeckung in diesem Werk nicht über eine geniale Intuition hinausgegangen ist, daß sie immer den Ungewißheiten eines objektiven Entwicklungsganges der Geschichte des Kapitals untergeordnet

[23] Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 477
[24] Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 520

war, der langsamer und verwickelter, weniger geradlinig und bestimmt war, als er vom Arbeiterstandpunkt von Marx vorausgesehen werden konnte. Diese strategische Umkehrung des Verhältnisses von Arbeit und Kapital muß heute als ganze wiederentdeckt werden und wieder voll eingebracht werden als Methode der Analyse und als Anleitung zur Aktion . Ein bloßer taktischer Blick auf die Gegenwart genügt, um mit bloßem Auge die Wahrheit dieses Prinzips zu erfassen. Der Kulminationspunkt der Entwicklung des Kapitals zeigt in der Tat einmal mehr und besonders deutlich sein Geheimnis.

*"Das **subjektive Wesen** des Privateigentums, das Privateigentum als für sich seiende Tätigkeit, als **Subjekt**, als **Person**, ist die **Arbeit**."*[25] Erst die politische Ökonomie hat die Arbeit als ihr Prinzip erkannt; und sie hat sich damit als ein Produkt des Privateigentums und der modernen Industrie erwiesen. Der Fetischismus des Geld- und Merkantilsystems kannte nur ein objektives Wesen des Reichtums. Die Physiokratie stellt einen entscheidenden Moment des Übergangs zur Entdeckung einer subjektiven Existenz des Reichtums in der Arbeit dar, aber noch handelt es sich um eine konkrete, besondere Arbeit, gebunden an ein besonderes Naturelement als ihre Materie. Die politische Ökonomie, beginnend mit Adam Smith, erkennt das allgemeine Wesen des Reichtums und erhebt daher *"die Arbeit in ihrer vollständigen Absolutheit, d.h. Abstraktion, zum **Prinzip***"[26]. *"Es wird der Physiokratie bewiesen, daß die **Agrikultur** in ökonomischer Hinsicht, also der einzig berechtigten, von keiner andren Industrie verschieden sei, also nicht eine **bestimmte** Arbeit, eine an ein besondres Element gebundene, eine besondre Arbeitsäußerung, sondern die **Arbeit überhaupt** das **Wesen** des Reichtums sei."*[27] Im Prozeß des wissenschaftlichen Verständnisses des subjektiven Wesens des Privateigentums erscheint die Arbeit zuerst als landwirtschaftliche Arbeit und kommt dann als Arbeit im allgemeinen zur Geltung. An diesem Punkt ist *"aller Reichtum ... zum **industriellen** Reichtum der Arbeit geworden, und die Industrie ist die vollendete Arbeit, wie das **Fabrikwesen** das*

25 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 530
26 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 532
27 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 532

*ausgebildete Wesen der **Industrie**, d.h. der Arbeit ist und das **industrielle Kapital** die vollendete objektive Gestalt des Privateigentums ist."*[28]

Im Manuskript Arbeitslohn, datiert mit Brüssel, Dezember 1847, lesen wir unmittelbar am Anfang: *"Die menschliche Tätigkeit = Ware."*[29] Und weiter unten: *"Der Arbeiter wird eine immer einseitigere Produktivkraft, die in möglichst wenig Zeit möglichst viel produziert. Die geschickte Arbeit verwandelt sich immer mehr in einfache Arbeit."*[30] Es gibt also schon die allgemein menschliche, auf Ware reduzierte Tätigkeit des Arbeiters. Und es gibt die komplexere, auf einfachere Arbeit reduzierte Arbeit. Überdies finden wir am Ende des Manuskripts einen Abschnitt, von Marx in Klammern gesetzt, mit der Anmerkung, die Sache "ins Allgemeine" setzen zu wollen: *"Indem die Arbeit zur Ware und als solche der freien Konkurrenz unterworfen wurde, suchte man sie möglichst wohlfeil, d.h. zu möglichst niedrigen Produktionskosten, hervorzubringen. Es ist dadurch alle körperliche Arbeit unendlich leicht und einfach geworden für eine künftige Organisation der Gesellschaft."*[31] Es gibt also schon die gesellschaftliche Arbeit, auch wenn ihr besondrer Inhalt, der noch nicht genau bestimmt wird, noch unklar bleibt.

Dieses Manuskript **Arbeitslohn** trägt die Spuren der Konferenzen, die Marx 1847 bei der Assoziation der deutschen Arbeiter in Brüssel abhielt, und es entwickelt darüber hinaus einige Punkte, die später nicht einmal mehr in den berühmten Artikeln der Neuen Rheinischen Zeitung über Lohnarbeit und Kapital vom April 1849 wieder aufgenommen werden. Behandelt man dieses Manuskript aus dem Jahr 1847 in derselben Weise, wie es Engels mit den Artikeln von 1849 tat, ersetzt man also überall dort **Arbeit** durch **Arbeitskraft**, wo von abstrakter Arbeit die Rede ist, das heißt überall, so kommt man praktisch zu diesem Ergebnis: daß der Begriff der Arbeitskraft (wenn auch nicht unter diesem Namen) im Werk von Marx nicht nur vor dem Kapital auftaucht, sondern auch noch vor dem Manifest, und daß er als seine Entdeckung - wie wir meinen - zurückgeht auf diese erste unzulängliche Kritik

28 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 533
29 Arbeitslohn, MEW 6, S. 535
30 Arbeitslohn, MEW 6, S. 540
31 Arbeitslohn, MEW 6, S. 556

der politischen Ökonomie, die die Manuskripte von 1844 darstellen. *"Was die Ökonomen als die Produktionskosten 'der Arbeit' angesehn hatten, waren die Produktionskosten nicht der Arbeit, sondern des lebendigen Arbeiters selbst. Und was dieser Arbeiter dem Kapitalisten verkaufte, war nicht seine Arbeit, ... sondern ...: er vermietet resp. verkauft seine* ***Arbeitskraft.*** *Diese Arbeitskraft ist aber mit seiner Person verwachsen und von ihr untrennbar"*[32], schreibt Engels 1891 in seiner Einleitung zu Lohnarbeit und Kapital. Der Unterschied zwischen Arbeit und Arbeitskraft liegt genau hier. Der Begriff der **Arbeitskraft** enthält die Gestalt des Arbeiters, der Begriff der **Arbeit** nicht. Und die Gestalt des Arbeiters, der, wenn er seine eigene "Arbeit" verkauft, sich selbst als "Arbeitskraft" verkauft, ist (ganz und gar) in den Werken von Marx enthalten und zwar von den Frühschriften über entfremdete Arbeit an. Gerade dies ist die Voraussetzung dieses ganzen Diskurses: Entfremdung der Arbeit und Entfremdung des Arbeiters sind - unter den Bedingungen des Kapitals - ein und dasselbe. Andernfalls müßte man zu dem Schluß kommen, daß diese Analyse die kapitalistische Gesellschaft nicht berücksichtigt, sondern nur die Gesellschaft im allgemeinen meint, und nicht den Arbeiter berücksichtigt, sondern nur vom Menschen im allgemeinen spricht: das ist eben der Irrtum derjenigen, die beim jungen Marx nicht mehr als eine alte Totalitätsphilosophie finden wollen. Die Grenzen der Marxschen Werke vor 1848 liegen an anderer Stelle: sie liegen in der unzulänglichen Bestimmung der Arbeitskraft des Arbeiters als Ware, oder besser, in der noch fehlenden Analyse der **besonderen** Eigenschaften dieser Ware, in der unzulänglichen Betrachtung der Arbeitskraft als ganz und gar eigentümlicher Ware. Schon vor 1848 gibt es bei Marx die abstrakte Arbeit als Arbeitskraft, gibt es bereits die Arbeitskraft als Ware. Aber erst der revolutionäre Übergang des Jahrs 1848 legt im Kopf von Marx den theoretischen Prozeß offen, der ihn dann dazu bringt, den **besonderen** Inhalt der Ware Arbeitskraft zu entdecken, der jetzt nicht mehr nur - über die Entfremdung der Arbeit - an die historische Gestalt des Arbeiters, sondern nunmehr - über die Produktion des Mehrwerts - an die Entstehung des Kapitals selbst gebunden ist. Noch

[32] Einleitung zu Karl Marx' "Lohnarbeit und Kapital (Ausgabe 1891), MEW 22, S. 206f.

am Anfang von Lohnarbeit und Kapital finden wir dieses erleuchtende Bekenntnis von Marx: *"Jetzt, nachdem unsere Leser den Klassenkampf im Jahre 1848 in kolossalen politischen Formen sich entwickeln sahen, ist es an der Zeit, näher einzugehn auf die ökonomischen Verhältnisse selbst, worauf die Existenz der Bourgeoisie und ihrer Klassenherrschaft ebenso sich gründet wie die Sklaverei der Arbeiter."*[33] Wir behaupten, daß erst im Jahr 1848 - oder besser: nach dem Juni 1848 - der Begriff der Arbeitskraft zum ersten Mal im Denken von Marx mit den Bewegungen der Arbeiterklasse zusammentrifft, und daß erst hier die eigentliche Marxsche Geschichte der Ware Arbeitskraft beginnt, die dann - genau bestimmt - mit allen ihren eigentümlichen Charakteren, also mit ihrem ganzen spezifischen, dem Arbeiter gehörenden Inhalt, in Zur Kritik der Politischen Ökonomie und dann im Kapital wiedererscheint. In diesem Sinn hatten die Bourgeois dieser Zeit - nachdem sie doch die Arbeiter auf offenem Feld geschlagen hatten - durchaus recht zu rufen: *"Wehe über den Juni!"*[34]

Die Arbeit als abstrakte Arbeit und damit als **Arbeitskraft** gab es schon bei Hegel. Die Arbeitskraft - und nicht nur die Arbeit - als **Ware** schon bei Ricardo. Die Ware Arbeitskraft als **Arbeiterklasse**: das ist die Entdeckung von Marx. Die doppelte Natur der Arbeit bildet dafür nur die Voraussetzung: sie stellt nicht selbst die Entdeckung dar, sondern nur den Weg, um dort hinzukommen. Von der Arbeit kommt man nicht zur Arbeiterklasse, wohl aber von der Arbeitskraft. Nicht mehr zu sagen: Arbeit, sondern: Arbeitskraft, bedeutet, nicht mehr zu sagen: die Arbeit, sondern: der Arbeiter. Arbeitskraft, lebendige Arbeit, lebender Arbeiter sind Synonyme. Die Kritik am "Wert der Arbeit" und die Bestimmung vom "Wert der Arbeitskraft" öffnen die Tür zum Begriff des Mehrwerts. Die sozialistische Ideologie vor (wie die nach) Marx hat diesen Weg nie beschritten. Sie hat damit die historische Existenz der Arbeiterklasse zu keinem Zeitpunkt auch nur gestreift. Was aber ist diese - auf dieser Ebene -, wenn nicht gesellschaftliche Arbeitskraft, Schöpferin von Mehrwert? Und vom Mehrwert zum Profit und vom Profit zum Kapital: das ist der weitere Weg. Die

[33] Lohnarbeit und Kapital, MEW 6, S. 398
[34] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 32

lebendige Ware des gesellschaftlich organisierten Arbeiters enthüllt sich so nicht nur als theoretischer Ursprungsort, sondern als die praktisch-historische Voraussetzung, die wir **die grundlegende Artikulation** der kapitalistischen Gesellschaft nennen (**Glied** und **Grund** zugleich).

Aber das sind schon die Schlußfolgerungen des Diskurses. Wir müssen erst noch die Voraussetzungen darstellen. Das Suchen nach den Hauptquellen des Arbeitsbegriffs bei Marx entspringt hier jedoch keinem scholastischen Bedürfnis, philologisch die Grenzen der Frage präziser zu fassen, sondern vielmehr der praktischen Notwendigkeit, die **wahren** Entdeckungen von Marx herauszuarbeiten, um sie so zu erkennen und zu entwickeln, sowie der tendenziösen Entscheidung, von Anfang an abzutrennen, wie mühevoll er auf dem Gebiet des Arbeiterdenkens entsteht, unter Benutzung von Teilen des gegnerischen Denkens für die eigenen Ziele. Was Schumpeter *"die imposante Synthese"* des Marxschen Werks[35] genannt hat, besitzt fast immer die folgende Eigenschaft: nicht auf die eigene einzelne Entdeckung kommt es an, sondern darauf, daß er einzelne Entdeckungen anderer gemeinsam gebraucht, sie umfassend auf eine einzige Richtung des Denkens bezieht und sie relativ einseitig allein von diesem Standpunkt aus interpretiert. Das Sektierertum der Arbeiterwissenschaft liegt ganz und gar an diesem Punkt. Marx hat ein Modell geschaffen, dem zu folgen ihm selbst in seinen Analysen und Schlußfolgerungen nicht immer gelungen ist. Nach ihm aber hat es keiner unter den Marxisten wieder aufgenommen. Einzige große entscheidende Ausnahme: Lenin mit **seiner** Revolution. Hier schlägt die Methode der **einseitigen Synthese**, der Weg der umfassenden Besitzergreifung von einer gesellschaftlichen Wirklichkeit, ausgehend von einer bewußt gewählten politischen Linie, mit Hilfe konkreter Formen der politischen Organisation praktisch um. Dies ist der wichtigste Übergang, den es - nach Marx - in der Geschichte des Arbeiterdenkens gegeben hat. Die bürgerliche Mystifikation einer **unmittelbaren** Identifikation von besonderen Interessen einer Klasse und allgemeinem Interesse der Gesellschaft ist an diesem Punkt unmöglich geworden,

[35] Joseph A. Schumpeter, Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, Bern 1950, S. 80

sowohl auf der Ebene der Theorie wie auf der der Praxis. Die Kontrolle über die Gesellschaft im allgemeinen **muß** im Kampf **erreicht werden**, indem die erklärte Herrschaft einer besonderen Klasse durchgesetzt wird. Zwei Standpunkte von nahezu gleicher Kraft und Potenz treffen auf diesem Feld aufeinander. Das universale Reich der **Ideologie** bricht tosend zusammen. Es bleibt nur noch Raum für zwei antithetische Klassenpositionen, von denen jede, mit Geschicklichkeit wie mit Gewalt, die ausschließliche Herrschaft **über die** Gesellschaft anstrebt. Diese hatte Lenin den Kapitalisten seiner Zeit mit der **unreifen** Organisation der Revolution praktisch aufgezwungen. Auch die Marxsche Analyse der kapitalistischen Gesellschaft war "unreif" für seine Zeit. Und gerade dies ist der Grund dafür, daß das **Kapital** und die **Oktoberrevolution** das gleiche historische Schicksal erfahren haben. Es ist einfach, die enormen logischen und historischen Widersprüche aufzuzählen, die sich sowohl in dem einen wie in der anderen finden: am Ende muß man doch immer zu dem Schluß kommen, daß dies alles beiden nicht den geringsten Teil ihrer Gültigkeit nimmt. In Wahrheit handelt es sich hier um ein und dasselbe Verfahren, angewandt auf zwei verschiedene Ebenen: um den theoretischen wie den praktischen Gebrauch eines Netzes von materiellen Bedingungen (im ersten Fall mehr von Begriffen, im zweiten mehr von Umständen) von einem rigorosen Standpunkt der Arbeiterseite aus in einem Prozeß des Umsturzes der kapitalistischen Gesellschaft. Die Art, wie Marx die Kategorien der politischen Ökonomie oder die Begriffe der klassischen Philosophie behandelt, ist dieselbe, die Lenin den Zwischenschichten der alten Gesellschaft oder den historischen Parteien des alten Staates vorbehält. Es gibt ein **taktisches Moment** der Forschung, das Marx entdeckt hat: die praktische Fähigkeit, sich einiger Ergebnisse der Wissenschaft der Zeit zu bedienen, um sie dann in die entgegengesetzte Dimension einer strategischen Alternative umzukehren. Lenin - der einzige Marxist, der Marx darin verstanden hat - hat dieses theoretische Verfahren unmittelbar **in Gesetze für die Aktion** übertragen. Die leninistische Entdeckung der Taktik ist nur die Ausweitung einer theoretischen Entdeckung von Marx auf das Gebiet der Praxis: die bewußte, realistische, nicht ideologische Einseitigkeit des Arbeiterstandpunkts über die kapitalistische Gesellschaft. Wir wollen schließlich zeigen, daß "aller Wert in der Arbeit" und "alle Macht den So-

wjets" ein und dasselbe sind: zwei **Losungen,** die ein taktisches Moment des Kampfs decken und gleichzeitig keiner seiner möglichen strategischen Entwicklungen widersprechen; zwei **Bewegungsgesetze,** nicht der kapitalistischen Gesellschaft (hier kann ein Irrtum von Marx vorliegen, weil er hier Gefahr läuft, das taktische Moment auszulassen), sondern der Arbeiterklasse innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft (und das ist die leninistische Korrektur an Marx).

Ein Hinweis auf die Marxschen Quellen zu einem spezifischen und entscheidenden Problem, nämlich der Bestimmung des Begriffs der Arbeit, ist an dieser Stelle wesentlich, um Klarheit zu schaffen. Die Beziehung Marx - Hegel ist lange untersucht worden. Die Beziehung Marx - Ricardo dagegen fast gar nicht. Aber von noch größerem Interesse wäre es, die Beziehung **Hegel - Ricardo** zu untersuchen. Wenn man Zeit und politische Muße hätte, könnte man eine vergleichende Analyse der Phänomenologie Hegels und der Principles von Ricardo ins Auge fassen: und man würde die Entdeckung machen, daß das behandelte Material dasselbe ist ebenso wie die Art der Behandlung (die Methode), und daß sich nur die "Form" der Behandlung unterscheidet, die sie dann auch verschiedenen Disziplinen anheimfallen ließ, unter denen es keine Kommunikation mehr gab. Wir werden die Beziehung Hegel - Ricardo freilich nur in ihren objektiven Grenzen berücksichtigen durch eine gesonderte, wenn auch parallel verlaufende Analyse. Marx sagt: *"Wenn der Engländer die Menschen in Hüte verwandelt, so verwandelt der Deutsche die Hüte in Ideen. Der Engländer ist Ricardo, der reiche Bankier und ausgezeichnete Ökonom. Der Deutsche ist Hegel, simpler Professor der Philosophie an der Universität zu Berlin."*[36]

[36] Das Elend der Philosphie, MEW 4, S. 125

1. HEGEL UND RICARDO

Beginnen wir mit Hegels Phänomenologie, mit dem Kapitel über "Selbständigkeit und Unselbständigkeit des Selbstbewußtseins; Herrschaft und Knechtschaft". Das Selbstbewußtsein ist außer sich gekommen: es wird jetzt für sich ein anderes Selbstbewußtsein. Dieses aber wird nicht sofort als ein anderes Wesen gesehen, sondern es sieht im anderen zunächst sich selbst. Diese Verdopplung des Selbstbewußtseins in seiner Einheit stellt für uns *"die Bewegung des **Anerkennens**"*[1] dar: doppelte Bewegung beider. *"Jedes sieht **das Andere** dasselbe tun, was es tut; jedes tut selbst, was es an das Andere fordert; und tut darum, was es tut, auch **nur** insofern, als das Andere dasselbe tut; das einseitige Tun wäre unnütz; weil, was geschehen soll, nur durch beide zustande kommen kann."*[2] Und nur in der Weise , wie der Prozeß des Sich-Anerkennens für das Selbstbewußtsein erscheint, wird jetzt die Seite der Ungleichheit und damit des Gegensatzes heraustreten. *"Die **Darstellung** seiner ... als der reinen Abstraktion des Selbstbewußtseins besteht darin, sich als reine Negation seiner gegenständlichen Weise zu zeigen .... Diese Darstellung ist das **gedoppelte** Tun; Tun des Andern, und Tun durch sich selbst."*[3] Das Verhältnis beider Selbstbewußtsein ist also so bestimmt, daß sie sich wechselseitig durch den Kampf auf Leben und Tod **bewähren.** *"Und es ist allein das Daransetzen des Lebens, wodurch die Freiheit ... bewährt wird."*[4] Diese Bewährung durch den Tod bringt die Gefahr mit sich, schließlich zu einer natürlichen Negation des Bewußtseins selbst, zu ei-

1 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 113
2 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 114
3 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 116
4 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 116

ner Negation ohne Selbständigkeit zu führen, zu einer Negation also, *"welche ... ohne die geforderte Bedeutung des Anerkennens bleibt."*[5] Beide Momente erkennen sich wiederum als wesentliche an: als ungleiche und entgegengesetzte sind sie wie zwei entgegengesetzte Gestalten des Bewußtseins. Die eine ist *"das selbständige, welchem das Fürsichsein, die andere das unselbständige, dem das Leben oder das Sein ein Anderes, das Wesen ist; jenes ist der **Herr**, dies der **Knecht**."*[6] Der Herr bezieht sich zugleich auf zwei Momente: auf das Ding, den Gegenstand der Begierde, und auf das Bewußtsein, dem die Dingheit das wesentliche ist. Mehr noch: der Herr *"bezieht sich **auf den Knecht mittelbar durch das selbständige Sein**"*[7]. Eben an dieses nämlich ist der Knecht gebunden: *"es ist seine Kette, von der er im Kampf nicht abstrahieren konnte, und darum sich als unselbständig, seine Selbständigkeit in der Dingheit zu haben erwies."*[8] Gleichermaßen aber *"bezieht sich der Herr **mittelbar durch den Knecht auf das Ding**"*[9]. Das selbständige Ding zu negieren, bedeutet für den Knecht nicht, es zu vernichten: *"er **bearbeitet** es nur."*[10] Der Herr dagegen geht über die reine Negation nicht hinaus: im Akt des Genusses sucht er sich im Genuß zu befriedigen, bis das Ding aufhört. Aus diesem Grund ist der Herr gezwungen, zwischen das Ding und sich selbst den Knecht zu stellen: so erhält er die Unselbständigkeit des Dings und seinen reinen Genuß. Doch *"die Seite der Selbständigkeit ... überläßt er dem Knecht, der es bearbeitet."*[11] Für den Herrn wird so *"sein Anerkanntsein durch ein anderes Bewußtsein"*[12]erfüllt. Der Herr kann so in seinem eigenen Anerkennen das, was er gegen den anderen tut, nicht auch

5 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 116
6 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 117
7 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 117
8 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 117
9 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 118
10 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 118
11 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 118
12 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 118

gegen sich selbst tun; wie auch der Knecht das, was er gegen sich tut, nicht gegen den anderen tun kann: *"Es ist dadurch ein einseitiges und ungleiches Anerkennen entstanden."*[13] Das, worin der Herr sich vollbracht hat, ist ihm die Unselbständigkeit des eigenen Bewußtseins geworden. *"Die **Wahrheit** des selbständigen Bewußtseins ist demnach das **knechtische Bewußtsein.**"*[14] Und auch die Knechtschaft wird *"vielmehr in ihrer Vollbringung zum Gegenteil dessen werden, was sie unmittelbar ist; sie wird als in sich **zurückgedrängtes** Bewußtsein in sich gehen, und zur wahren Selbständigkeit sich umkehren."*[15] So ist nun das, was der Knecht tut, eigentlich *"Tun des Herrn"*[16].

Wenn aber die Knechtschaft Selbstbewußtsein ist, das zu Selbständigkeit gelangt, so ist jetzt zu betrachten, was sie an und für sich selbst ist. Für die Knechtschaft ist zunächst der Herr das Wesen: die Wahrheit ist ihr das selbständige für sich seiende Bewußtsein, das folglich noch nicht an ihr selbst ist. Und doch hat die Knechtschaft schon jetzt *"diese Wahrheit der reinen Negativität und des **Fürsichseins in der Tat an ihr selbst;** denn sie hat dieses Wesen an ihr **erfahren.**"*[17] Diese absolute Negativität ist also nicht nur eine reine und allgemeine Bewegung: im Dienen vollbringt sie sie wirklich. Sie *"hebt darin in allen **einzelnen** Momenten"* ihre *"Anhänglichkeit an natürliches Dasein auf, und arbeitet dasselbe hinweg."*[18] Vermittelt also durch die Arbeit kommt das knechtische Bewußtsein zu sich selbst. Im Bewußtsein des Herrn schien die reine Negation des Gegenstandes der Begierde vorbehalten. Doch diese Befriedigung ist nur ein Verschwinden: ihr fehlt die gegenständliche Seite und das Bestehen. *"Die Arbeit hingegen ist **gehemmte** Begierde, **aufgehaltenes** Verschwinden, oder sie **bildet.** Die negative Beziehung auf den Gegenstand wird zur **Form***

[13] Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 118
[14] Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 119
[15] Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 119
[16] Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 118
[17] Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 119
[18] Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 119

*desselben, und zu einem **Bleibendem**; weil eben dem Arbeitenden der Gegenstand Selbständigkeit hat. Diese **negative** Mitte oder das formierende Tun, ist zugleich die **Einzelheit** oder das reine Fürsichsein des Bewußtseins, welches nun in der Arbeit außer es in das Element des Bleibens tritt; das arbeitende Bewußtsein kommt also hierdurch zur Anschauung des selbständigen Sein, **als seiner selbst.**"*[19] Doch hat das formierende Tun nicht nur diese positive Bedeutung, sondern es hat auch eine negative Bedeutung gegenüber seinem ersten Moment, die Furcht des Herrn, die für den Knecht immer der Beginn der Weisheit ist. Auch dieses gegenständliche Negative, dieses fremde Wesen, vor dem das knechtische Bewußtsein gezittert hat, wird jetzt zerstört. Das Bewußtsein des Knechts *"setzt **sich** als ein solches in das Element des Bleibens; und wird hierdurch **für sich selbst**, ein **Fürsichseiendes.**"*[20] Die Form wird dadurch, daß sie hinausgesetzt wird, dem knechtischen Bewußtsein nicht ein anderes als es: gerade die Form nämlich ist sein reines Fürsichsein, das ihm darin zur Wahrheit wird. *"Es wird also durch dieses Wiederfinden seiner durch sich selbst **eigner Sinn**, gerade in der Arbeit, worin es nur fremder Sinn zu sein schien."*[21]

Um nun diesen berühmten Text von Hegel im Zusammenhang unserer Untersuchung richtig einschätzen zu können, brauchen wir nur die folgende Anmerkung von Marx ins Gedächtnis zu rufen, mit der wir völlig übereinstimmen: *"Hegel ist nicht zu tadeln, weil er das Wesen des modernen Staats schildert, wie es ist, sondern weil er das, was ist, für das **Wesen des Staats** ausgibt."*[22]

Schlagen wir nun Ricardos Principles auf, Kapitel XX: "Wert und Reichtum, ihre Unterscheidungsmerkmale", eine *"Untersuchung über den Unterschied von Gebrauchswert und Tauschwert, also eine Ergänzung zum ersten Kapitel 'On Value'."*[23] *"'Ein Mann ist reich oder arm', sagt Adam*

19 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 119f.
20 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 120
21 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 120
22 Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, MEW 1, S. 266
23 Theorien über den Mehrwert, Teil 2, MEW 26.2, S. 164

Smith, 'je nach dem Grad, in welchem er sich den Genuß der Bedarfsartikel, Annehmlichkeiten und Vergnügungen des menschlichen Lebens leisten kann.'"[24] Dazu bemerkt Ricardo: *"Der Wert unterscheidet sich also wesentlich vom Reichtum; denn der Wert hängt nicht vom Überfluß, sondern von der Schwierigkeit oder Leichtigkeit der Produktion ab. Die Arbeit von einer Million Menschen in den Manufakturen wird zwar stets denselben Wert erzeugen, wird aber nicht immer denselben Reichtum erzeugen."*[25] Die Erfindung von Maschinen, die Fortschritte in der Geschicklichkeit der Einzelnen, bessere Arbeitsteilung und die Entdeckung neuer Märkte können den bestehenden Reichtum verdoppeln oder verdreifachen, ohne daß dadurch der Wert vergrößert wird. Denn der Wert jeder Sache steigt oder fällt eben aufgrund der Leichtigkeit oder Schwierigkeit ihrer Produktion, oder, mit anderen Worten, aufgrund der zu ihrer Produktion aufgewendeten Arbeitsmenge. *"Viele Irrtümer in der politischen Ökonomie sind aus Irrtümern über diesen Gegenstand hervorgegangen, dadurch, daß man einen Zuwachs an Reichtum und einen Zuwachs an Wert für dieselbe Sache hielt"*[26]. Die langen Diskussionen darüber, wodurch ein Wertmaßstab sich konstituiert, sind noch zu keinem positiven Abschluß gekommen. Man müßte hier eine unveränderliche Ware finden, deren Produktion zu allen Zeiten dasselbe Opfer an Mühe und Arbeit erforderlich macht. *"Eine solche Ware kennen wir zwar nicht; doch können wir hypothetisch argumentieren und darüber sprechen, als ob wir sie besäßen."*[27] *"Aber selbst wenn wir annähmen, daß einer von diesen ein genauer Wertmaßstab wäre, würde er trotzdem noch immer kein Maßstab des Reichtums sein; denn*

[24] David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 201
Da die Übersetzung dieser Ausgabe durchweg "vervolkswirtschaftlichten" Charakter hat, haben wir sie an einzelnen Stellen anhand der verschiedenen Marxschen Exzerpte im Sinne einer begrifflichen wie politischen Klarstellung modifiziert. - Anm. d. Übs.)

[25] David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 201

[26] David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 202

[27] David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 202

Reichtum hängt nicht vom Werte ab."[28] Die Vermengung der Vorstellungen über Wert und Reichtum hat zu der Behauptung geführt, daß man den Reichtum durch eine Verminderung der Warenmenge vermehren könne. Das wäre auch richtig, wenn der Wert das Maß des Reichtums wäre, weil die Knappheit den Wert der Waren erhöht. Wenn aber Adam Smith recht hat und wenn so der Reichtum aus Bedarfsartikeln und Genüssen besteht, dann kann er durch eine Verminderung der Quantität nicht vermehrt werden. So können wir schließlich feststellen, daß der Reichtum eines Landes auf zweierlei Art vermehrt werden kann: *"dadurch, daß man einen größeren Teil der Revenue für den Unterhalt produktiver Arbeit verwendet ..., oder durch produktivere Ausnutzung der nämlichen Arbeitsmenge, ohne eine Zusatzmenge von Arbeit anzuwenden"*[29]. Im ersten Fall wird das Land nicht nur reicher, sondern es erhöht sich auch der Wert seines Reichtums; im zweiten Fall, wo mit derselben Arbeitsmenge mehr produziert wird, vermehrt sich der Reichtum, nicht aber der Wert.

So hält zum Beispiel Herr Say nicht nur die Ausdrücke für Wert und Reichtum für synonym, sondern auch die für Wert, Reichtum und Nützlichkeit. Und so verwechselt er schnell ein Quantum Reichtum, ein Quantum Nützlichkeit, ein Quantum Gebrauchswert also, mit einem tatsächlichen Quantum Wert. Auf diese Weise bestimmt er schließlich den Wert einer Ware nach der Menge an anderen Waren, die man für sie im Austausch erhalten kann. Und doch hatte schon *"(ein) ganz ausgezeichnete(r) Schriftsteller"*[30], nämlich Herr Destutt de Tracy, festgestellt: *"daß 'ein Ding messen, so viel heißt, als es mit einer bestimmten Menge des Dinges zu vergleichen, welches wir als Maßstab der Vergleichung, als Einheit wählen.'"*[31] Das Maß des Werts eines Dings und das Ding, das gemessen werden soll, müssen sich also auf irgendein anderes Maß beziehen lassen, das beiden gemein ist. *"Das, glaube ich, ist möglich; denn beide sind das Ergebnis von Ar-*

28 David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 203
29 David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 205
30 David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 209
31 David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 209

beit; und deshalb ist Arbeit ein gemeinsames Maß, nach welchem sich ihr wirklicher, wie auch ihr verhältnismäßiger Wert schätzen läßt. Das scheint, zu meiner Freude, auch die Meinung Destutt de Tracy's zu sein."[32] Und dieser fügt hinzu: *"'Da es feststeht, daß unsere physischen und moralischen Fähigkeiten allein unseren ursprünglichen Reichtum bilden, so ist die Anwendung jener Fähigkeiten, Arbeit irgendwelcher Art, unser einziger, ursprünglicher Schatz, und stets infolge dieser Anwendung werden alle jene Dinge geschaffen, die wir Reichtum nennen; die, welche am notwendigsten sind, so gut wie die, welche die lediglich angenehmsten sind. Es ist auch sicher, daß alle jene Dinge nur die Arbeit repräsentieren, welche sie geschaffen hat, und wenn sie einen Wert oder sogar zwei verschiedene Werte haben, können sie diese nur von dem der Arbeit herleiten, aus welcher sie stammen.'"*[33] Die Fortsetzung dieses Diskurses von Destutt de Tracy hat Ricardo jedoch nicht mehr zitiert: *"La richesse consiste à posséder des moyens de satisfaire ses désirs ... Nous appelons ces moyens des biens, parce qu'il nous font du bien. Ils sont tous le produit et la représentation d'une certaine quantité de travail."*[34] Say legt Smith als Irrtum aus, daß er allein der Arbeit des Menschen die Fähigkeit zuspricht, Wert zu erzeugen, und daß er damit den Wert unberücksichtigt gelassen hat, der den Waren durch die Naturkräfte verliehen wird, die bisweilen die menschliche Arbeit ersetzen, bisweilen auch in ihrem Produktionsprozeß mit ihr zusammenwirken. In Wirklichkeit aber ist es gerade Say selbst, der diese Kräfte nicht berücksichtigt hat, die zwar den Gebrauchswert einer Ware erhöhen, niemals jedoch ihren Tauschwert. *"Say übersieht fortwährend den wesentlichen Unterschied, welcher zwischen Gebrauchswert und Tauschwert besteht."*[35] *"Herr Say wirft Dr. Smith vor, er hätte den Wert übersehen, welcher den Waren durch Naturkräfte und durch Maschinen verliehen wird, weil er meinte, daß der Wert aller*

[32] David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 209
[33] David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 209
[34] Destutt de Tracy, Elements d'ideologie, Band 4, Traité de la volonté et de ses effets, Paris 1815, S. 103
[35] David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 210

Dinge aus der menschlichen Arbeit hervorginge. Doch scheint mir dieser Vorwurf nicht gerechtfertigt; denn Adam Smith unterschätzt nirgends die Dienste, welche uns diese Naturkräfte und Maschinen leisten, wohl aber unterscheidet er sehr richtig die Natur des Wertes, den sie den Waren hinzufügen: sie sind uns dadurch dienlich, daß sie die Menge der Produkte vermehren, daß sie die Menschen reicher machen und den Gebrauchswert erhöhen; da sie jedoch ihre Arbeit umsonst leisten, da man für den Gebrauch von Luft, Hitze und Wasser nichts bezahlt, so erhöht der Beistand, den sie uns leisten, in nichts den Tauschwert."[36]

David Ricardo - sagt Marx - *"arbeitete ... die Bestimmung des Werts der Ware durch die Arbeitszeit rein heraus und zeigt, daß dies Gesetz auch die ihm scheinbar widersprechendsten bürgerlichen Produktionsverhältnisse beherrscht."*[37]

Wert und Reichtum sind also nicht dasselbe. Doch stehen sie deshalb im Gegensatz zueinander? Wenn man den Reichtum auf Gebrauchswert und den Wert auf Tauschwert reduzieren kann, dann besteht zwischen Wert und Reichtum derselbe zu einer dauerhaften Präsenz beider vereinte Gegensatz wie zwischen Tauschwert und Gebrauchswert. Und so bemerkte schon Marx bei seiner Lektüre dieses Kapitels aus den Principles: *"Mit der bloßen* ***Begriffsunterscheidung*** *zwischen value und riches hebt Ricardo die Schwierigkeit nicht auf. Der bürgerliche Reichtum und der Zweck bei aller bürgerlichen Produktion ist der* ***Tauschwert,*** *nicht der Genuß. Um diesen Tauschwert zu vermehren, gibt es ... kein anderes Mittel, als die Produkte zu vervielfältigen, mehr zu produzieren. Um diese Mehrproduktion zu erreichen, müssen die Produktivkräfte vermehrt werden. Aber in demselben Verhältnis, als die Produktivkraft einer gegebnen Arbeitsquantität vermehrt wird - einer gegebenen Summe von Kapital und Arbeit -, fällt der Tauschwert der Produkte und die verdoppelte Produktion hat* ***denselben Wert*** *wie früher die Hälfte. ... Die Mehrproduktion von Waren ist* ***nie*** *der Zweck der bürgerlichen Produktion, sondern die*

36 David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 210
37 Zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW 13, S. 45

*Mehrproduktion von **Werten**."*[38] Zweck der bürgerlichen Produktion ist damit nicht der Reichtum, sondern der Wert. Doch Marx fügt hinzu: ohne Reichtum kein Wert; ohne Gebrauchswert kein Tauschwert. Zweck der bürgerlichen Produktion ist nicht die Masse der notwendigen, nützlichen und annehmlichen Warengegenstände, sondern die Masse der in ihnen realisierten Werte; also nicht die Quantität-Qualität der Produkte, sondern die Quantität ihres qualitativen Inhalts. Und doch gibt es keine Wertmasse ohne Warenmasse; ohne ein quantitatives Gewand des Produkts hätte die in ihm enthaltene Qualität keine Form. Die kapitalistische Produktion hebt den Reichtum nicht auf, sondern macht ihn dem Wert dienstbar; der Reichtum ist nicht länger ihr Ziel, sondern nurmehr ihr Mittel. Der Reichtum - als Gebrauchswert - wird Erscheinungsform seines Gegenteils, des Werts. Die Reduktion des Reichtums auf ein bloßes Instrument für die Produktion des Werts ist in der Tat die Bedingung des Kapitals. Und wenn Ricardo in dem Kapitel, das wir oben zitierten, sagt: "*Kapital ist derjenige Teil des Reichtums eines Landes, der in der Absicht künftiger Produktion verwendet wird*"[39], so hat Marx recht, wenn er dazu bemerkt: "*Ricardo verwechselt hier das Kapital mit dem **Material** des Kapitals. Der Reichtum ist nur die Materie des Kapitals. Das Kapital ist immer eine **Summe von Werten***"[40]. Folglich bilden nicht Reichtum und Kapital die Gleichung, sondern Kapital und Wert. Und die Unterscheidung zwischen Wert und Reichtum ist eben die Unterscheidung zwischen **Kapital und Reichtum.** Wo der Reichtum - und das heißt alles, was im menschlichen Leben notwendig, nützlich und annehmlich ist - zum Material eines gesellschaftlichen Produktionsverhältnisses wird, da setzt der Mechanismus der eigentlichen kapitalistischen Produktion ein, da beginnt der Prozeß der Konstruktion einer Gesellschaft des Kapitals. Doch sind an diesem Punkt schon (alle) die anderen grundlegenden Bedingungen verwirklicht? Und ist das Kapital, wenn es eine Summe von Werten ist, nicht zugleich auch eine Summe von Arbeit? Der Übergang von der Arbeit zum Wert und vom Wert zum Kapital vollzieht

38 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 804
39 David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 205
40 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 805

sich eben mit der Anwendung des Reichtums als Material der Produktion. Und auf der anderen Seite ist in dieser Phase der Reichtum bereits Befreiung der Arbeit, Schöpfung einer disponiblen Arbeitsreserve. Dabei versteht es sich, daß wir hier immer von **Arbeitskraft** sprechen. Hat im übrigen nicht sogar Destutt de Tracy gesagt: "*Die Anwendung jener*" (physischen und moralischen) "*Fähigkeiten, Arbeit irgendwelcher Art...*"? Doch was ist **le travail quelconque** anderes als: **Arbeit überhaupt**? Allzu oft wird die "*sogenannte ursprüngliche Akkumulation*"[41] verwechselt mit dem allgemeinen Prozeß der kapitalistischen Akkumulation, als wären beide ein und dasselbe. Doch ist der Prozeß der Trennung des Werts vom Reichtum nicht von dem Prozeß unterschieden, der den Arbeiter vom Eigentum an seinen Arbeitsbedingungen trennt, damit den Produzenten von den Produktionsmitteln, das heißt die Arbeit - als Arbeitskraft und folglich als Arbeiter - vom Kapital. Nur darf man diese Prozesse nicht als Prozesse des Kapitals nehmen. Marx hat sie selbst "*die Vorgeschichte des Kapitals*"[42] genannt. Doch auch diese Bestimmung ist nicht ungefährlich: denn nicht nur im Marxschen Werk sind an der eigentlichen Geschichte des Kapitals allzu viele Merkmale aus dieser seiner Vorgeschichte hängen geblieben. Und eben davon müssen wir uns mit dem kühlen Mut der Kritik frei machen: indem wir einerseits die historischen Prozesse rekonstruieren und andererseits die theoretischen Begriffe wiederum systematisch ordnen. "*Geld und Ware*" - sagt Marx - "*sind nicht von vorneherein Kapital, sowenig wie Produktions- und Lebensmittel. Sie bedürfen der Verwandlung in Kapital.*"[43] Diese Verwandlung in Kapital aber erfordert erstens, daß die Arbeit sich bereits von der Knechtschaft befreit hat, und zweitens, daß der Wert sich bereits den Reichtum unterworfen hat. Auf der einen Seite also muß der freie Arbeiter stehen, und auf der anderen Seite der Reichtum - der im Prozeß der Akkumulation zu Geld, Produktionsmitteln und Subsistenzmitteln geworden ist -, der dem Verwertungsprozeß unterworfen und damit zum Kauf von Arbeitskraft gezwungen ist (oder besser: gezwungen, Arbeitskraft zu **bezahlen**). So kehrt die ganze Bewegung wieder zur Seite der Arbeit zurück, zu dem Moment der

41 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 741
42 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 742
43 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 742

erreichten Freiheit, Emanzipation und Unabhängigkeit der Arbeit als Arbeitskraft und daher als Arbeiter; zu einem Moment also, das man isolieren kann in dem eigentlichen geschichtlichen Übergang **von der Arbeit zur Arbeitskraft**, von der Arbeit als Knechtschaft und Dienst zur Arbeitskraft als einziger Ware, die in der Lage ist, den Reichtum dem Wert zu unterwerfen, das heißt, den Reichtum zu verwerten und damit Kapital zu produzieren. Und eben hier liegt der Schlüssel zum Mechanismus der kapitalistischen Produktion.

Was hatte nun Hegel in seiner Sprache anderes gesagt? "*... der Herr*" muß "*den Knecht zwischen*" das Ding "*und sich*" einschieben[44]: er überläßt so die Seite der Selbständigkeit des Dings dem Knecht, der es bearbeitet. Und Marx bemerkt dazu: "*Hegel steht auf dem Standpunkt der modernen Nationalökonomen.*"[45] Er erfaßt das Wesen der Arbeit und begreift die Arbeit als das Wesen des Menschen: er sieht so nur die positive Seite der Arbeit, nicht ihre negative. "*Die Arbeit, welche Hegel allein kennt und anerkennt, ist die* ***abstrakt geistige.***"[46] Und es ist falsch, wenn Löwith in diesem Zusammenhang anmerkt: "*'Abstrakt' ist bei Marx die Arbeit also nicht mehr im Hegelschen Sinn einer positiven Allgemeinheit des Geistes, sondern im negativen Sinn einer Abstraktion von der Totalität des konkreten Menschen, der sich in der Arbeit als ganzer betätigen will.*"[47] Dies trifft nicht zu, und Löwith muß wenig später in einer Anmerkung selbst feststellen: "*Diese Vereinseitigung der dialektischen Negation zur simplen Vernichtung kennzeichnet den Radikalismus aller Linkshegelianer.*"[48] Was Marx bei Hegel kritisiert, ist nicht die abstrakte Arbeit, sondern der geistige, logische, spekulative Charakter dieser Abstraktion der Arbeit. Auch hier beschreibt die Bewegung der Geschichte die wirkliche Geschichte des Menschen, wenn auch in der

[44] Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 118
[45] Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 574
[46] Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 574
[47] Karl Löwith, Von Hegel zu Nietzsche, Frankfurt/Main 1969, S. 299
[48] Karl Löwith, Von Hegel zu Nietzsche, Frankfurt/Main 1969, S. 456f. (Anm. 820)

Form einer Dialektik des abstrakten Denkens. Bei Hegel geht der Begriff der abstrakten Arbeit nie über diese empirische Abstraktheit hinaus: von der Jenenser Realphilosophie über die Phänomenologie bis zur Rechtsphilosophie geht es immer nur um die wirkliche Entwicklung der abstrakten Form. "*Das **fürsichseiende** Ich **ist Abstraktes**; es ist zwar arbeitend, (aber) seine Arbeit ist ein ebenso Abstraktes.*"[49] Allgemeine Arbeit und Teilung der Arbeit sind ein und dasselbe. Das Arbeiten des Menschen wird zunehmend mechanischer und gehört schließlich einer einzigen Bestimmung an. Doch "*... je abstrakter sie (d.h. die Arbeit; Anm. d. Übs.) wird, desto mehr ist er (d.h. der Mensch; Anm. d. Übs.) nur die abstrakte Tätigkeit...*" "*Da **seine Arbeit** diese abstrakte ist, so verhält er sich als abstraktes Ich oder nach der Weise der Dingheit, nicht als umfassender, inhaltreicher, umsichtiger **Geist, der einen großen Umfang beherrscht** und über ihn Meister ist. Es hat keine **konkrete** Arbeit, sondern seine Kraft besteht im **Analysieren**, in der Abstraktion, in der Zerlegung des Konkreten in viele abstrakte Seiten.*"[50] Und in der Vorrede der Phänomenologie sagt er dann: "*In der neuern Zeit hingegen findet das Individuum die abstrakte Form vorbereitet*"[51]. Doch schon früher hatte er von vielfältigen Arbeiten der Bedürfnisse wie von Dingen gesprochen, die ebenfalls ihren Begriff, ihre Abstraktion verwirklichen müssen. "*Das Bedürfnis und die Arbeit in diese Allgemeinheit erhoben, bildet so für sich in einem großen Volk ein ungeheures System von Gemeinschaftlichkeit und gegenseitiger Abhängigkeit, ein sich in sich bewegendes Leben des Toten, das in seiner Bewegung blind und elementarisch sich hin und her bewegt, und als ein wildes Tier einer beständigen strengen Beherrschung und Bezähmung bedarf.*"[52] Diese Notwendigkeit, die der allgemeinen Verwicklung der Abhängigkeit aller entspringt, ist inzwischen für alle der allgemeine und

49 Hegel, Jenaer Realphilosophie. Vorlesungsmanuskripte zur Philosophie der Natur und des Geistes von 1805 - 1806, Hamburg 1967, S. 214

50 Hegel, Jenaer Realphilosophie. Vorlesungsmanuskripte zur Philosophie der Natur und des Geistes von 1805 - 1806, Hamburg 1967, S. 215

51 Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 29

52 Hegel, Jenenser Realphilosophie I. Die Vorlesungen von 1803/04, Leipzig 1932, S. 239f

dauerhafte Reichtum. "*Die **Möglichkeit der Teilnahme** an dem allgemeinen Vermögen, das **besondere** Vermögen, ist aber **bedingt**, teils durch eine unmittelbare eigene Grundlage (Kapital), teils durch die Geschicklichkeit*"[53]. Und an anderer Stelle hatte er gesagt: das erste Wesen ist die Macht des Staates, das andere ist der Reichtum. "*Ob er (d.h. der Reichtum; Anm. d. Übs.) zwar das passive oder nichtige ist, ist er ebenfalls allgemeines geistiges Wesen, ebenso das beständig **werdende Resultat der Arbeit** und des **Tuns aller...** .*"[54] Wieder finden wir hier Arbeit und Reichtum, Positiv und Negativ, in diesem Mechanismus der Gemeinschaft und der wechselseitigen Abhängigkeit, der das System der Bedürfnisse ist. Was fehlt, ist der Wert, die Vermittlung des Werts und sein Zusammenhang mit der vom Reichtum befreiten Arbeit. Der Übergang von der Arbeit über den Wert zum Kapital bleibt bei Hegel bei einem korrekten Begriff der Arbeit stehen. Hegel geht zwar richtig von der Arbeit als Arbeitskraft aus, doch kommt er nicht zum Wert. Wenn die abstrakte Arbeit sich nicht mit dem konkreten Arbeiter trifft, kann sie sich auch nicht mit der relativen Abstraktion des Werts treffen. So wird das Kapital banal auf besonderen Reichtum reduziert und die Arbeit selbst auf die mechanische Geschicklichkeit dessen, der arbeitet. Das erste Kapitel der Principles heißt in der Tat: ***On Value.*** Nur mit Hegel also und ohne Ricardo wäre Marx nicht in der Lage gewesen, über die Verwertung des Werts von der Arbeit zum Kapital überzugehen.

"*Ricardo aber tritt endlich dazwischen und ruft der Wissenschaft: Halt! zu. Die Grundlage, der Ausgangspunkt der Physiologie des bürgerlichen Systems - des Begreifens seines innren organischen Zusammenhangs und Lebensprozesses - ist die Bestimmung des **Werts durch die Arbeitszeit.***"[55] "*Wenn die Menschen zur Produktion keine Maschinen, sondern nur Arbeit verwendeten und alle dieselbe Zeit in Anspruch nähmen, dann würde der Tauschwert ihrer Ware genau im Verhältnis zu der Menge ver-*

[53] Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse, Frankfurt/Main 1968, § 200

[54] Hegel, Phänomenologie des Geistes (Frankfurt/Main - Berlin(West) - Wien 1970), S. 280

[55] Theorien über den Mehrwert, Teil 2, MEW 26.2, S. 163

wendeter Arbeit stehen."[56] Weiter: mit fixem Kapital von gleichem Wert und gleicher Dauerhaftigkeit würde sich der Wert der produzierten Waren allein mit der Veränderung der Menge der zu ihrer Produktion angewandten Arbeit verändern. Jede Verbesserung der Maschinen, der Werkzeuge, der Gebäude und der Gewinnung des Rohmaterials erspart Arbeit; gestattet eine leichtere Produktion der Ware, der die Verbesserung zugutekommt. "*Erwägen wir demnach die Ursachen der Veränderungen im Werte von Waren, so würde es ebenso unrichtig sein, die Wirkung, welche durch ein Steigen oder Sinken des Wertes der Arbeit erzeugt wird, gänzlich außer acht zu lassen, als ihr große Bedeutung beizumessen. Infolgedessen werde ich im kommenden Teil dieser Abhandlung ... alle die großen Veränderungen, die in dem relativen Werte der Waren Platz greifen, als durch die zu ihrer Produktion bisweilen erforderliche größere oder geringere Arbeitsmenge hervorgerufen ansehen."*[57] Wir haben hier mit Absicht die vorsichtigste Definition Ricardos gewählt, die es zu diesem Gegenstand gibt, aus der dritten Auflage der Principles und nicht aus der ersten, und aus dem Zusammenhang jenes vierten Abschnittes des ersten Kapitels, wo durch die Anwendung des fixen Kapitals der Grundsatz des Arbeitswerts "***wesentlich modifiziert***" wird[58]. Marx untersucht dies im zweiten Band des Kapital sehr gründlich: "*Ricardo ... verwechselt überall das Verhältnis des variablen Kapitals zum konstanten mit dem Verhältnis des zirkulierenden Kapitals zum fixen. Wir werden später sehn, wie dies seine Untersuchung über die Profitrate verfälscht."*[59] Der wirkliche Stoff des in Arbeitslohn ausgelegten Kapitals ist die Arbeit selbst, die sich betätigende, wertschaffende Arbeitskraft, lebendige Arbeit, die der Kapitalist gegen tote, vergegenständlichte Arbeit austauscht und seinem Kapital einverleibt hat, wodurch erst der in seiner Hand befindliche Wert sich in einen sich selbst verwertenden Wert verwandelt. "*Aber diese Selbstverwertungskraft verkauft der Kapitalist nicht. Sie bildet stets nur Bestandteil seines produktiven*

[56] David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 50
[57] David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 53
[58] David Ricardo, Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Frankfurt/Main 1972, S. 48
[59] Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 229

Kapitals, wie seine Arbeitsmittel, nie seines Warenkapitals, wie z.B. das fertige Produkt, das er verkauft."[60] Innerhalb des Produktionsprozesses, als Bestandteile des produktiven Kapitals, stehen die Arbeitsmittel der Arbeitskraft nicht als fixes Kapital gegenüber, ebensowenig wie das Arbeitsmaterial als zirkulierendes Kapital mit der Arbeitskraft zusammenfällt. Vom Standpunkt des Arbeitsprozesses aus steht die Arbeitskraft den Arbeitsmitteln und dem Arbeitsmaterial gegenüber als persönlicher Faktor gegenüber sachlichen Faktoren. Vom Standpunkt des Verwertungsprozesses aus stehen eben diese sachlichen Faktoren als konstantes Kapital der subjektiven Arbeitskraft als variablem Kapital gegenüber. "*Oder, wenn hier von einer stofflichen Verschiedenheit, soweit sie auf den Zirkulationsprozeß einwirkt, die Rede sein soll, ist es nur diese: aus der Natur des Werts, der nichts ist als vergegenständlichte Arbeit, und aus der Natur der sich betätigenden Arbeitskraft, die nichts ist als sich vergegenständlichende Arbeit, folgt, daß die Arbeitskraft während ihrer Funktionsdauer beständig Wert und Mehrwert schafft; daß das, was auf ihrer Seite sich als Bewegung, als Wertschöpfung, sich auf Seite ihres Produkts in ruhender Form, als geschaffener Wert darstellt.*"[61] Myrdal hat hier die Frage gestellt: "*... warum entscheiden sich* ***Ricardo*** *und nach ihm die anderen Klassiker gerade dafür, in der in eine Ware eingehenden* ***Arbeit*** *ihren realen Wert zu sehen? Warum sollte der ideale, unveränderliche Wertmesser gerade in einer Ware bestehen, die immer gleichviel Arbeit enthalten sollte?* ***Ricardo*** *gibt auf diese Frage keine zufriedenstellende Antwort.*"[62] Doch diese Antwort, die ihm Ricardo nicht geben konnte, hätte er bei Marx suchen müssen. Und eben die Antwort auf diese Frage: **Warum die Arbeit?** hätte dann auch ein anderes seiner sonderbaren Probleme auf höchst einfache Weise gelöst: "*Das schwierigere doktrinenhistorische Problem ist es fast, das Rätsel zu klären, warum die Klassiker* ***nicht*** *die radikalen Schlüsse aus ihren Prämissen gezogen ha-*

60 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 223f
61 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 224
62 Gunnar Myrdal, Das politische Element in der nationalökonomischen Doktrinbildung, Hannover 1963, S. 63

ben."[63] Wir kennen die letzten Unsicherheiten Ricardos zu diesem Problem. Am 13. 6. 1820 schreibt er an McCulloch: "*I sometimes think that if I were to write the chapter on value again which is in my book, I should acknowledge that the relative value of commodoties was regulated by two causes instead of by one, namely, by the relative quantity of labour necessary to produce the commodities in question, and by the rate of profit for the time that the capital remained dormant, and until the commodities were brougth to market.*"[64] Doch Ricardo unterscheidet, wie Marx sagt, nie zwischen Mehrwert und Profit, wie er auch nie zwischen variablem und konstantem Kapital unterscheidet. Er gelangt so nicht zu einem korrekten Begriff des Kapitals, das er vielmehr auf akkumulierte Arbeit reduziert, auf etwas schlicht Gegenständliches, auf ein einfaches Element des Arbeitsprozesses, woraus das Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Lohn und Profit, nicht mehr entwickelt werden kann. Der zitierte Brief Ricardos fährt fort: "*Perhaps I should find the difficulties nearly as great in this view of the subject as in that which I have adopted. After all the great questions of Rent, Wages, and Profits must be explained by the proportions in which the whole produce is divided between landlords, capitalists, and labourers, and which are not essentially connected with the doctrine of va-*

63 Gunnar Myrdal, Das politische Element in der nationalökonomischen Doktrinbildung, Hannover 1963, S. 76

64 "*Wenn ich das Kapitel über den Wert, wie es in meinem Buche steht, noch einmal zu schreiben hätte, so denke ich manchmal, daß ich eingestehen müßte, daß der relative Wert der Waren durch zwei Ursachen bestimmt wird anstatt nur durch eine; nämlich durch die entsprechende Quantität der zur Produktion der fraglichen Waren notwendigen Arbeit und durch die Profitrate für die Zeit, in der das Kapital untätig blieb, bis die Waren auf den Markt gebracht worden sind.*" The Works and Correspondence of David Ricardo, ed. by Piero Sraffa with the collaboration of M. H. Dobb, vol. VIII: Letters 1819 - June 1821, Cambridge 1952, S. 194

lue."[65] Ricardo unternimmt den äußersten Versuch, die Theorie des Werts von der Theorie der Distribution zu trennen, wodurch er schließlich den Wert entschlossen als Produktionskosten begreift. Dabei war sein Ausgangspunkt, der Wert, durchaus richtig. Im Übergang von der Arbeit über den Wert zum Kapital geht Ricardo zwar vom Wert aus, doch kommt er weder zur Arbeit noch zum Kapital. "*Er hätte, statt von der* ***Arbeit,*** *von Arbeitsvermögen sprechen müssen. Damit hätte sich aber auch das* ***Kapital*** *dargestellt als die dem Arbeiter als verselbständigte Macht gegenübertretenden sachlichen Arbeitsbedingungen. Und das Kapital hätte sich sofort als* ***bestimmtes gesellschaftliches Verhältnis*** *dargestellt."*[66] Was hier fehlt, ist also ein korrekter Begriff der Arbeit als Arbeitskraft, als abstrakte Arbeit. Nur mit Ricardo also und ohne Hegel wäre Marx nicht in der Lage gewesen, über die Produktion und Reproduktion der Arbeitskraft vom Wert zum Kapital überzugehen.

65 "*Vielleicht würde ich bei dieser Betrachtungsweise auf fast ebenso große Schwierigkeiten stoßen wie bei der von mir angewandten. Trotz allem müssen jedoch die großen Fragen der Rente, der Löhne und des Profits erklärt werden durch die verhältnismäßigen Anteile, in die sich der gesamte Ertrag unter Grundeigentümer, Kapitalisten und Arbeiter aufteilt, und die nicht wesentlich mit der Lehre vom Wert zusammenhängen.*" The Works and Correspondence of David Ricardo, ed. by Piero Sraffa with the collaboration of M.H. Dobb, vol. VIII: Letters 1819 - June 1821, Cambridge 1952, S. 194

66 Theorien über den Mehrwert, Teil 2, MEW 26.2, S. 403

Ich will alles um mich her ausrotten, was mich einschränkt, daß ich nicht Herr bin
Aus: ›Die Räuber‹, 1922

2. DER AUSTAUSCH GELD – ARBEIT

Nennen wir die Arbeitskraft A, die Produktionsmittel Pm, so ist die Warensumme W = A + Pm, oder kürzer $W^{A}/_{Pm}$ * G - W, seinem Inhalt nach betrachtet, stellt sich also dar als G - $W^{A}/_{Pm}$; das heißt, G - W zerfällt in G - A und G - Pm. "*Die Geldsumme G spaltet sich in zwei Teile, wovon der eine Arbeitskraft, der andere Produktionsmittel kauft. Diese beiden Reihen von Käufen gehören ganz und gar verschiednen Märkten an, die eine dem eigentlichen Warenmarkt, die andre dem Arbeitsmarkt.*"[1] Sobald G - $W^{A}/_{Pm}$ vollzogen ist, verfügt der Käufer nicht nur über Produktionsmittel und Arbeitskraft. Er verfügt über eine größere Flüssigmachung der Arbeitskraft oder ein größeres Quantum Arbeit, als zum Ersatz des Werts der Arbeitskraft nötig ist; er verfügt zugleich über die Produktionsmittel, die zur Verwirklichung oder Vergegenständlichung dieser Arbeitssumme notwendig sind. Der in Geldform vorgeschossene Wert befindet sich also jetzt in einer Naturalform, worin er als Mehrwert heckender Wert verwirklicht werden kann. Das Geldkapital (G) hat sich in produktives Kapital (P) verwandelt. Der Wert von P ist = Wert von A + Pm = G, umgesetzt in A und Pm. G - A ist folglich "*das charakteristische Moment der Verwandlung von Geldkapital in produktives Kapital, weil es die wesentliche Bedingung, damit der in Geldform vorgeschoßne Wert sich wirklich in Kapital, in Mehrwert produzierenden Wert verwandle. G - Pm ist nur notwendig, um die durch G - A gekaufte Arbeitsmasse zu realisieren.*"[2] Vom Standpunkt des Kapitalisten aus findet sich die Arbeitskraft auf dem Markt als eine beliebige Ware, die einem beliebigen Besitzer gehört: ihr Kauf und Verkauf ("*Kauf und Verkauf von menschlicher Tätigkeit*"[3]) stellt nichts Auf-

1 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 32
2 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 35
3 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 36

fallenderes dar als der Kauf und Verkauf jeder anderen Ware. Vom Standpunkt des Arbeiters dagegen wird die produktive Betätigung seiner Arbeitskraft erst von dem Augenblick an möglich, wo sie infolge ihres Verkaufs mit den Produktionsmitteln in Verbindung gesetzt wird. Für den einen wie für den anderen "*existiert*" die Arbeitskraft "*also vor dem Verkauf getrennt von den Produktionsmitteln, von den gegenständlichen Bedingungen ihrer Betätigung.*"[4] Vor dem Verkauf, das heißt vor dem formalen Akt des Tauschs, diesseits der Zirkulation, sind die Elemente der Produktion selbst bereits getrennt und stehen im Gegensatz zueinander, die gegenständlichen Faktoren auf der einen Seite konzentriert, das Arbeitsvermögen, von ihnen isoliert, auf der anderen. "*Obgleich daher in dem Akt G — A Geldbesitzer und Arbeitskraftbesitzer sich nur als Käufer und Verkäufer zueinander verhalten, ...so tritt doch der Käufer von vorneherein zugleich als Besitzer der Produktionsmittel auf, welche die gegenständlichen Bedingungen der produktiven Verausgabung der Arbeitskraft durch ihren Besitzer bilden. Mit anderen Worten: diese Produktionsmittel treten dem Besitzer der Arbeitskraft gegenüber als fremdes Eigentum. Andrerseits steht der Verkäufer der Arbeit ihrem Käufer gegenüber als fremde Arbeitskraft, die in seine Botmäßigkeit übergehn, seinem Kapital einverleibt werden muß, damit dies wirklich als produktives Kapital sich betätige. Das Klassenverhältnis zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter ist also schon vorhanden, schon vorausgesetzt, in dem Augenblick, wo beide in dem Akt G - A (A - G von Seiten des Arbeiters) sich gegenübertreten.*"[5] Nur wenn dieses Klassenverhältnis bereits besteht, tritt mit Gewalt eine Unterbrechung der Zirkulation ein. Der Kapitalwert kann in der Form des produktiven Kapitals nicht fortzirkulieren; er muß in die Konsumtion eingehen, in die eigentlich produktive Konsumtion. "*Der Gebrauch der Arbeitskraft, die Arbeit, kann nur im Arbeitsprozeß realisiert werden.*"[6] Der Kapitalist kann den Arbeiter nicht wieder als Ware verkaufen, da dieser nicht sein Sklave ist; jener hat nichts weiter gekauft als die Vernutzung seiner Arbeitskraft auf bestimmte Zeit. Er kann andrerseits die Arbeitskraft nur vernutzen, indem er durch sie die Pro-

4 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 36
5 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 36f.
6 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 40

duktionsmittel als Warenbildner vernutzen läßt. Wenn also "*die Arbeitskraft nur in der Hand ihres Verkäufers, des Lohnarbeiters, Ware ist, so wird sie dagegen Kapital nur in der Hand ihres Käufers, des Kapitalisten, dem ihr zeitweiser Gebrauch zufällt. Die Produktionsmittel selbst werden nur gegenständliche Gestalten des produktiven Kapitals, oder produktives Kapital, von dem Augenblick, wo ihnen die Arbeitskraft, als persönliche Daseinsform desselben, einverleibbar geworden ist. So wenig also menschliche Arbeitskraft von Natur Kapital, so wenig sind es die Produktionsmittel.*"[7]

Eben aus diesem Grund geht es der kapitalistischen Produktion jetzt nicht nur darum, Ware und Mehrwert zu produzieren, sondern zugleich und in immer größerem Umfang die Klasse der Lohnarbeiter zu reproduzieren, indem sie die ungeheure Majorität der unmittelbaren Produzenten in Lohnarbeiter verwandelt. G - W ... P ... W' - G', der gesamte Kreislauf des ersten Stadiums des Kapitals, hat als erste Voraussetzung seines Verlaufs "*das beständige Vorhandensein der Lohnarbeiterklasse*"[8]. Geldkapital - produktives Kapital - Warenkapital sind die drei Formen des Kreislaufs: die beiden extremen Stadien gehören der Zirkulation, das mittlere Stadium der Produktion an. "*Das Kapital, welches im Verlauf seines Gesamtkreislaufs diese Formen annimmt und wieder abstreift und in jeder die ihr entsprechende Funktion vollzieht, ist* ***industrielles Kapital*** *- industriell hier in dem Sinn, daß es jeden kapitalistisch betriebnen Produktionszweig umfaßt.*"[9] Die anderen Formen sind nicht selbständige Kapitalsorten, sondern nur aufeinander folgende besondere Funktionsformen des industriellen Kapitals. Aber nur dieses ist in der Tat die Daseinsweise des Kapitals, worin die Funktion der Aneignung von Mehrwert zum Prozeß seiner Schöpfung hinzutritt. Es ist also richtig, daß das industrielle Kapital "*den kapitalistischen Charakter der Produktion (bedingt)*"[10]. Aber - wie wir gesehen haben - gerade "*sein Dasein schließt das des Klassengegensatzes von Kapitalisten und Lohnarbeitern ein.*"[11]

7 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 42f.
8 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 39f.
9 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 56
10 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 61
11 Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 61

Wenn wir uns allerdings dem Produktionsprozeß des Kapitals und im besonderen den ersten historischen Formen des relativen Mehrwerts zuwenden, so stoßen wir sofort auf folgende elementare Tatsache: "*Die kapitalistische Produktion beginnt ... in der Tat erst, wo dasselbe individuelle Kapital eine größere Anzahl Arbeiter gleichzeitig beschäftigt .... Das Wirken einer größern Anzahl Arbeiter zur selben Zeit, in demselben Raum (oder, wenn man will, auf demselben Arbeitsfeld), zur Produktion derselben Warensorte, unter dem Kommando desselben Kapitalisten, bildet historisch und begrifflich den Ausgangspunkt der kapitalistischen Produktion.*"[12] "*Dieser fällt mit dem Dasein des Kapitals selbst zusammen.*"[13] In Wert vergegenständlichte Arbeit ist immer Arbeit von gesellschaftlicher Durchschnittsqualität, also immer Äußerung einer durchschnittlichen Arbeitskraft. Und doch impliziert der Begriff der gesellschaftlichen Durchschnittsarbeit die historische Verwirklichung eines Gesamtarbeitstags. "*Das Gesetz der Verwertung überhaupt realisiert sich ... für den einzelnen Produzenten erst vollständig, sobald er als Kapitalist produziert, viele Arbeiter gleichzeitig anwendet, also von vorneherein gesellschaftliche Durchschnittsarbeit in Bewegung setzt.*"[14] Die spezifische Produktivkraft des kombinierten Arbeitstags ist größer als die einer gleich großen Summe vereinzelter individueller Arbeitstage: sie ist "*gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit oder Produktivkraft gesellschaftlicher Arbeit.*"[15] "*Im planmäßigen Zusammenwirken mit andern streift der Arbeiter seine individuellen Schranken ab und entwickelt sein Gattungsvermögen.*"[16] Anfangs erscheint das Kommando des Kapitals über die Arbeit nur als formelle Folge davon, daß der Arbeiter, statt für sich, für den Kapitalisten und daher unter dem Kapitalisten arbeitet. Mit der Kooperation vieler Lohnarbeiter entwickelt sich das Kommando des Kapitals zur Notwendigkeit für die Durchführung des Arbeitsprozesses selbst, das heißt zu einer wirklichen Produktionsbedingung. Auf der einen Seite wird die Funktion der Leitung, Überwachung und Vermittlung zur Funktion des Kapitals. Auf der anderen Seite erhält die

[12] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 341
[13] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 354
[14] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 343
[15] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 349
[16] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 349

Funktion der Leitung spezifische Charaktermerkmale als spezifische Funktion des Kapitals. "*Mit der Masse der gleichzeitig beschäftigten Arbeiter wächst ihr Widerstand und damit notwendig der Druck des Kapitals zur Bewältigung dieses Widerstands. Die Leitung des Kapitalisten ist nicht nur eine aus der Natur des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses entspringende und ihm angehörige besondere Funktion, sie ist zugleich Funktion der Ausbeutung eines gesellschaftlichen Arbeitsprozesses und daher bedingt durch den unvermeidlichen Antagonismus zwischen dem Ausbeuter und dem Rohmaterial seiner Ausbeutung.*"[17] Solange der Arbeiter mit dem Kapitalisten marktet, tut er es als Eigentümer seiner Arbeitskraft. Er verkauft das, was er besitzt: seine individuelle vereinzelte Arbeitskraft. Denselben Kontrakt schließt der Kapitalist mit anderen voneinander unabhängigen Arbeitern: er zahlt daher den Wert jeder selbständigen Arbeitskraft, aber er zahlt nicht die kombinierte Arbeitskraft der Arbeiter. Das heißt: "*Als unabhängige Personen sind die Arbeiter Vereinzelte, die in ein Verhältnis zu demselben Kapital, aber nicht zueinander treten. Ihre Kooperation beginnt erst im Arbeitsprozeß, aber im Arbeitsprozeß haben sie bereits aufgehört, sich selbst zu gehören. Mit dem Eintritt in denselben sind sie dem Kapital einverleibt. Als Kooperierende, als Glieder eines werktätigen Organismus, sind sie selbst nur eine besondre Existenzweise des Kapitals. Die Produktivkraft, die der Arbeiter als gesellschaftlicher Arbeiter entwickelt, ist daher Produktivkraft des Kapitals.*"[18]

So wird eine größere Anzahl von Arbeitern, wird also der gesellschaftlich kombinierte Arbeiter, innerhalb desselben Produktionsprozesses, unter dem Kommando desselben Kapitalisten, zur Produktivkraft des Kapitals. Die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit besitzt keine Existenz außerhalb des Kapitals: denn sie wird vom Arbeiter nicht entwickelt, bevor die Arbeit des Arbeiters selbst dem Kapitalisten gehört. Sie ist unbezahlte Produktivkraft. Sie "*erscheint*"[19], wie Marx sagt, so als Produktivkraft, die das Kapital von Natur besitzt, als seine immanente Produktivkraft. Und diese ist kein bloßer Schein. Als Produzent ist der Arbeiter nicht frei von den

[17] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 350
[18] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 352f.
[19] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 353

Bedingungen der kapitalistischen Produktion. Er hätte nie zu produzieren angefangen, wenn er nicht als erstes Kapital produziert hätte. Im Übergang von der individuellen Arbeitskraft zur gesellschaftlichen Arbeitskraft, vom Arbeiter zum gesellschaftlichen Arbeiter, verlegt sich die Arbeit ins Kapital und wird so **gesellschaftliche** Produktivkraft des Kapitals. Wenn die Arbeitskraft in ihren produktiven Funktionen vergesellschaftet erscheint, hat die Produktion von Kapital bereits stattgefunden . Nur die Produktion von Kapital macht den Prozeß der produktiven Vergesellschaftung der Arbeitskraft möglich, die Entstehung der historischen Gestalt des gesellschaftlichen Arbeiters als gesellschaftliche Produktivkraft der dem Kapital einverleibten Arbeit. Dies ist ein weiterer - vielleicht der größte - historische Prozeß, den das Kapital vorangetrieben hat. Und doch wird gerade innerhalb dieses 'Fortschritts' die Arbeitskraft, die anfangs als eine von ihm unbhängige und ihm entgegengesetzte Voraussetzung des Kapitals erschien, dem Kapital untergeordnet, sie wird 'Teil' von ihm und Objekt der gesellschaftlichen Ausbeutung. Was also will Marx sagen, wenn er von einem "*Klassenverhältnis*"[20] spricht, das in dem Augenblick schon vorhanden ist, in dem Kapitalist und Arbeiter in dem Akt G - A sich gegenübertreten in dem formellen Akt des Tausches zwischen Geld und Arbeitskraft; wenn er von dem "*beständigen Vorhandensein der Lohnarbeiterklasse*"[21] als der ersten Voraussetzung für den Kreislauf des Geldkapitals spricht; wenn er von der Existenz des industriellen Kapitals spricht, das die Existenz des "*Klassengegensatzes von Kapitalisten und Lohnarbeitern*"[22] einschließt? Er will damit sagen, daß der Lohnarbeiter dem Kapitalisten beim ersten Mal in der historischen Gestalt des **Verkäufers von Arbeitskraft** gegenübertritt. Hier liegt zugleich auch die erste Elementarform des Antagonismus zweier Klassen, der die vertragschließenden Elemente eines notwendigen Verhältnisses zwischen den Besitzern entgegengesetzter Waren bereits im Gegensatz zueinander stehen sieht. G - A, aber - wie Marx sagt - A - G von seiten des Arbeiters. Schon in diesem Stadium sind die für den Markt entscheidenden Merkmale des Lohnarbeiters

[20] Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 37
[21] Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 39f.
[22] Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 61

gegeben: Arbeitskraft, die mit Geld, in der Form von Lohn, gekauft wird. Eben kraft dieser Form wird diese Handelstransaktion zwischen Geld und Arbeitskraft zum Erkennungsmerkmal der kapitalistischen Produktionsweise. Aber die Wahrheit - der Inhalt dieser Form - ist, daß im Kaufvertrag der Arbeitskraft die Lieferung einer Menge von Arbeit vereinbart ist, die größer ist als die, die notwendig ist, um den Preis der Arbeitskraft zu ersetzen, um also den Wert des Lohnes zu decken: folglich ist eine Lieferung von Mehrarbeit bereits vorausgesetzt und ausgehandelt, die dann ihrerseits die Grundbedingungen für die Kapitalisierung des vorgeschoßnen Werts bildet, für die Produktion von Mehrwert und also von Kapital. Die erste Antagonistengestalt, die der Arbeiter annimmt, ist zwar die des Verkäufers von Arbeitskraft; aber in dieser Gestalt ist die des Produzenten von Mehrwert bereits vorausgesetzt. Macht dann diese Voraussetzung den Arbeiter auf Klassenebene auf dem Arbeitsmarkt zum Antagonisten? Oder ist vielmehr der Klassenantagonismus an sich bereits im Arbeiter vorhanden, der gezwungen ist, Lohnarbeiter zu werden, **gezwungen** also, die einzige Ware zu verkaufen, die er besitzt, seine Arbeitskraft? Marx sagt: "*Das Kapitalverhältnis während des Produktionsprozesses kommt nur heraus, weil es an sich im Zirkulationsakt existiert, in den unterschiednen ökonomischen Grundbedingungen, worin Käufer und Verkäufer sich gegenübertreten, in ihrem Klassenverhältnis. Es ist nicht das Geld, mit dessen Natur das Verhältnis gegeben ist; es ist vielmehr das Dasein dieses Verhältnisses, das eine bloße Geldfunktion in eine Kapitalfunktion verwandeln kann.*"[23] Für Marx also besteht kein Zweifel daran, daß das Klassenverhältnis an sich schon im Zirkulationsakt existiert. Und gerade dies bringt während des Produktionsprozesses das Kapitalverhältnis zum Vorschein. Das Klassenverhältnis geht also dem Kapitalverhältnis voraus, verursacht und produziert es. Mehr noch: erst die Existenz des Klassenverhältnisses ermöglicht die Verwandlung des Geldes in Kapital. Dies ist ein Punkt von erheblicher Bedeutung. Denn im allgemeinen wird behauptet, Marx habe genau das Gegenteil gesagt, und es ist gängiger 'marxistischer' Brauch, auch das Gegenteil zu sagen: daß nämlich allein **aus dem** kapitalistischen Produktionsverhältnis der Gegensatz, der

[23] Das Kapital, Band 2, MEW 24, S. 37

Antagonismus der Klassen herkommt, der dann nur ein Antagonismus neuen Typs ist im Vergleich zu dem alten, der immer existiert hat, seitdem die menschliche Gesellschaft keine primitive Gemeinschaft mehr ist; und daß es deshalb das Kapital ist, das die Klassen hervorbringt, oder besser, das die alten Klassen in neue, gleichwohl immer gleiche gegensätzliche Gruppen verwandelt.

Wie kann man dagegen sagen: **zuerst** das Klassenverhältnis, **dann** das Kapitalverhältnis? Kann man, und inwiefern kann man im Akt des Verkaufs, wir wiederholen: des **Zwangs**verkaufs der Arbeitskraft, schon die Klassennatur des gesellschaftlichen Verhältnisses, das die Produktion von Kapital erst erlaubt, als vollendet sehen? Schließen sich also die Lohnarbeiter als Verkäufer von Arbeitskraft zum ersten Mal zu einer Klasse zusammen? Wir glauben, darauf kann man mit ja antworten. Unter einer Bedingung freilich: wenn man den Begriff der Arbeiterklasse nicht in eine einzige und endgültige Form ohne Entwicklung und ohne Geschichte preßt. Mühsam, träge und in Wahrheit ohne großen Erfolg hat man sich von marxistischer Seite die Vorstellung von einer **inneren Geschichte des Kapitals** zu eigen gemacht, deren Inhalt die spezifische Analyse der verschiedenen Bestimmungen wäre, die das Kapital im Verlauf seiner Entwicklung annimmt: dies würde allerdings mit Recht das Ende des historischen Materialismus mit seiner strapazierfähigen **Weltgeschichte** bedeuten. Aber die Vorstellung von einer **inneren Geschichte der Arbeiterklasse,** die die Momente ihrer Formation rekonstruiert, die Veränderungen in ihrer Zusammensetzung, das Wachstum ihrer Organisation entsprechend den verschiedenen aufeinander folgenden Bestimmungen, die die Arbeitskraft als Produktivkraft des Kapitals annimmt, und entsprechend den unterschiedlichen, wiederkehrenden und immer neuen Erfahrungen des Kampfs, den die Arbeitermassen als einziger Antagonist der kapitalistischen Gesellschaft führen - diese Vorstellung ist noch lange nicht akzeptiert als Arbeitsprogramm und darüber hinaus als methodisches Prinzip in der Forschung.

Der Verkauf der Arbeitskraft bietet also das erste, einfachste Elementarstadium einer Zusammensetzung der Lohnarbeiter zur Klasse: aus diesem Grund ist **eine gesellschaftliche Masse, gezwungen zum Verkauf der Arbeitskraft,** auch die allgemeine Form der Arbeiterklasse.

Dies durchaus im Sinne von Marx: wenn er etwa sagt, daß im Geld das Kapital ist, sobald die Transformation des Geldes in Kapital zumindest an einem Punkt stattgefunden hat; oder wenn er sagt, daß der Kreislauf des Geldkapitals, das erste Stadium in der Gesamtzirkulation des Kapitals, auch allgemeine Form des Kreislaufs des industriellen Kapitals ist, freilich nur, insofern die kapitalistische Produktionsweise vorausgesetzt ist; oder aber wenn er sagt, daß die Kooperation, die erste elementare Methode von relativer Mehrwertproduktion, auch die grundlegende Form der kapitalistischen Produktion ist; ihre einfache Gestalt erscheint zwar als besondere Form neben anderen entwickelteren Formen, diese sind aber andererseits in jener einfachsten Gestalt schon vorausgesetzt. **Der Verkauf der Arbeitskraft setzt voraus, daß die Arbeitskraft existiert, als Ware existiert und als besondere Ware:** dies sind drei Bedingungen, die allein die kapitalistische Produktionsweise **begründen.** Mehr noch. Ein Verkaufsakt dieser Art ist frei und notwendig zugleich: frei, weil der Warenbesitzer rechtlich nicht gezwungen ist, seine Ware zu verkaufen; notwendig, weil er sie in der Tat nicht unverkauft lassen kann, bei Strafe der Auslöschung seiner Gattung. Wir haben gesehen: Verkauf von Arbeitskraft heißt bereits kostenlose Lieferung von Mehrarbeit und damit Produktion von Mehrwert und damit Reproduktion des Kapitalverhältnisses. Nicht im allgemeinen menschlichen Arbeitsvermögen also liegt das geheime Prinzip der kapitalistischen Produktion, sondern in der spezifischen Arbeitskraft des Lohnarbeiters, in ihrer Reduktion also auf ganz und gar besondere Ware; nicht in der Arbeitskraft an sich also, sondern im Austausch Arbeitskraft - Geld und damit im Übergang der einzigen Produktivkraft des Kapitals in das Eigentum dessen, der bereits Geld besitzt. Dann aber existiert die Produktivkraft des Kapitals vor und unabhängig von den Produktionsbedingungen, die sie als solche erst in Funktion setzen, vor und unabhängig vom Geld als Besitzer von Arbeitsmitteln und Arbeitsmaterial. Ihr Aufeinandertreffen mit dem Geld, ihre Gleichsetzung mit Arbeitsmitteln und Arbeitsmaterial, mit einem Wort, die Reduktion der Arbeitskraft selbst auf Produktionsbedingung, verleibt sie dem Kapital ein, macht sie zu einem Teil von ihm, zu seinem lebendigen Anhängsel. **Der historische Übergang** sieht, von Arbeiterseite aus, zuerst den Ver-

käufer der Arbeitskraft, dann die einzelne Produktivkraft, schließlich die gesellschaftliche Produktivkraft. Die Fähigkeit, Kapital zu produzieren, liegt schon in der einzelnen Arbeitskraft, in ihrem Charakter als einer besonderen Ware. Aber nur im Kapital, in seiner Notwendigkeit, gesellschaftliches Produktionsverhältnis zu sein, liegt die Fähigkeit, die Arbeitskraft zu vergesellschaften. Die Arbeitskraft hat nicht die Möglichkeit der selbständigen Vergesellschaftung unabhängig von den Bedürfnissen des Kapitals. Aus diesem Grund erscheint die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit einmal mehr als die Produktivkraft des Kapitals. Und gerade in dem Augenblick, in dem die gesellschaftliche Arbeitskraft in die Produktion eintritt und den kollektiven Arbeitsprozeß in einen gesellschaftlichen Verwertungsprozeß verwandelt, in dem Augenblick also, in dem sie tatsächlich mit einer gesellschaftlichen Masse von Produzenten zusammentrifft und damit die natürlichen Grenzen der 'Arbeiterklasse' berührt - eben in diesem Augenblick tritt sie auf als ein innerer Bestandteil des Kapitals, und sei es in der vorsintflutlichen Form des individuellen Kapitals. Der Prozeß der Vergesellschaftung der Arbeitskraft innerhalb der kapitalistischen Produktion eröffnet weder noch beschließt er den Prozeß der historischen Formierung der Arbeiterklasse; er ist allerdings ein wesentliches Zwischenmoment der Entwicklung in der Organisation des Klassenantagonismus, der in der Praxis, nach dem jeweiligen Kräfteverhältnis, entweder von den Kapitalisten oder von den Arbeitern besser ausgenutzt werden kann. Wenn zur unbezahlten Arbeit des einzelnen Arbeiters die unbezahlte Produktivkraft des gesellschaftlichen Arbeiters hinzukommt, dann findet in der Tat eine **Vergesellschaftung der kapitalistischen Ausbeutung** statt, und zwar **Ausbeutung nicht mehr des Arbeiters, sondern der Arbeiterklasse,** in der Tat der Akt der Entstehung einer kapitalistischen **Gesellschaft:** ein **Sprung** in der Geschichte des Kapitals, der es dann in einem langen Zeitraum dazu führen wird, seine Verhältnisse mit **seiner** Gesellschaft umzuwälzen und einen umgekehrten Prozeß der Vergesellschaftung des Kapitals einzuleiten, bis zu seinen höchsten Formen des gesellschaftlichen Kapitals. Ausbeutung nicht mehr des Arbeiters, sondern der Arbeiterklasse bedeutet, daß die Arbeiterklasse bereits existiert. Der Übergang in der Geschichte des Kapitals zur kapita-

listischen Gesellschaft aber bedeutet, daß auch eine Klasse der Kapitalisten notwendig ist. Der Prozeß der Vergesellschaftung der Ausbeutung durch die kapitalistische Produktion, der scheinbar das Entstehen der Arbeiterklasse ankündigt, kündigt in Wirklichkeit die Entstehung gerade der entgegengesetzten Klasse an, nämlich das sich Konstituieren des entgegengesetzten Interesses der Einzelkapitalisten zur Klasse. Nur dadurch, daß jedes individuelle Kapital sich die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit einverleibte, war es möglich, aus jedem kapitalistischen Individuum das bewußte Glied einer gesellschaftlichen Klasse der Kapitalisten zu machen. Die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit, die besondere Ware Arbeitskraft, war dagegen bereits Arbeiterklasse in ihrer einfachen und allgemeinen Form. Doch nur dadurch, daß aus der Arbeiterklasse ein **Teil** des Kapitals gemacht wurde (der lebendige, bewegliche, variable Teil), nur so war es möglich, nicht nur aus dem anderen Teil des Kapitals (dem toten, unbeweglichen, konstanten), sondern eben aus dem **ganzen** Kapital eine Klasse zu machen, die im Gegensatz zu der der Arbeiter steht. Der Prozeß der historischen Formation einer Klasse der Kapitalisten folgt, kopiert und wiederholt also den analogen Prozeß der Formierung der Arbeiterklasse. Diese Tatsache ist noch skandalös, wo sie schon banal ist. Aber wie auch immer, sie ist nicht alles und ebensowenig die grundlegende Sache. Es ist ein methodisches Prinzip, das die Untersuchung der Perspektive umwälzen und die neue Strategie von oben und von weitem lenken muß. Die grundlegende Sache ist vielmehr diese, denn sie erfaßt die tägliche Taktik des Klassenkampfs: daß sich nämlich von Anfang an, von den ersten Formen dieses Kampfs an, die Arbeiter als Klasse innerhalb des Kapitals befinden und es aus seinem Inneren heraus bekämpfen müssen, während die Klasse der Kapitalisten den Arbeitern nur gegenübersteht und sie damit vollständig nur von außen schlagen kann. Dieser Sachverhalt, der bislang der Punkt der größten Schwäche der Arbeiterklasse gewesen ist, muß aber zum größten Zeichen ihrer Kraft werden. Die Arbeiter betreten die Fabrik des Kapitalisten schon als **Klasse**: nur so nämlich kann ihre gesellschaftliche Produktivkraft ausgebeutet werden. Gezwungen, nicht von juristischen, sondern von ökonomischen Gesetzen, Arbeitskraft zu verkaufen, also sich selbst als Ware auf dem Markt zu ver-

kaufen, finden sie sich bereits **individuell vereint gegen** den Kapitalisten, noch bevor sie anfangen, Kapital zu produzieren. Andererseits kann der Arbeiter nur in Assoziation mit anderen Arbeitern als Produktionsinstrument funktionieren; der produktive Arbeiter ist eine gesellschaftliche Arbeitskraft; die Arbeiter gibt es wie die Waren nur im Plural; der einzelne Arbeiter existiert nicht. Es genügt, wenn man sich an den **historischen Begriff** erinnert, von dem die kapitalistische Produktion ihren Ausgang nimmt: eine größere Anzahl von Arbeitern, zur selben Zeit, in demselben Raum, zur Produktion derselben Warensorte, unter dem Kommando desselben Kapitalisten. Die gesellschaftliche Arbeitskraft, die besondere Ware Arbeitskraft beginnt also schon als Arbeiterklasse damit, Kapital zu produzieren. Die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit wird als Arbeiterklasse gesellschaftliche Produktivkraft des Kapitals. Die Arbeiter treten als Arbeiterklasse ins Kapital ein und werden als solche auf ein Teil des Kapitals reduziert. Das Kapital aber hat jetzt seinen Feind in seinem Innern. Wir neigen dazu, in diesem Sinn jenen dunklen Satz von Marx zu interpretieren: "*Die **wahre Schranke** der kapitalistischen Produktion ist **das Kapital selbst***"[24]. Aus einer Notwendigkeit der Produktion wird eine Bedrohung für das System. Die Antwort der Kapitalisten darauf ist, daß sie jetzt mühevoll versuchen, aus ihren einzelnen disparaten Interessen ein einziges gesellschaftliches Interesse einer Antagonistenklasse zu schmieden.

[24] Das Kapital, Band 3, MEW 25, S. 260

3. KRITIK DER IDEOLOGIE

Aber wir sind schon zu weit vorausgeeilt. Diese Probleme stellen sich Marx erst in der fortgeschrittensten Phase seines Denkens. Wir dagegen müssen den Weg erst neu aufnehmen, um überhaupt bei diesen Schlußfolgerungen **anzukommen.** Und der Weg ist hier wichtig, denn nur so werden die alten Probleme erledigt und zugleich die neuen gestellt. Sehen wir uns zum Beispiel an, wie sich Marx mit der **Kritik der Ideologie** auseinandersetzt. Ein bißchen eigenmächtig würden wir sogar sagen: mit der Kritik des Kommunismus und der Kritik des Sozialismus. Es handelt sich dabei natürlich um den vormarxistischen Kommunismus und Sozialismus. Aber gleichzeitig kann jeder sehen, daß sich diese 'Ideologien' auch nach Marx nicht sehr verändert haben.

Das Manuskript aus dem Jahr 1844 über **Privateigentum und Kommunismus** enthält zwar sehr wohl eine Kritik des Privateigentums vom Standpunkt des Kommunismus aus, aber es enthält auch zugleich eine Kritik des Kommunismus vom Standpunkt des Privateigentums aus. Gerade letzteres ist nie exakt erfaßt worden. Auf der einen Seite - sagt Marx - gibt es die Arbeit, das subjektive Wesen des Privateigentums als Ausschließung des Eigentums; auf der anderen Seite das Kapital, die objektive Arbeit als Ausschließung der Arbeit: beide zusammen ergeben "*das Privateigentum als ... entwickeltes Verhältnis des Widerspruchs, darum ein energisches, zur Auflösung treibendes Verhältnis.*"[1] Zuerst wird das Privateigentum nur in seiner objektiven Seite betrachtet, wohl aber mit der Arbeit als seinem subjektiven Wesen; seine Daseinsform ist daher das Kapital, das **als solches** aufzuheben ist: das ist Proudhon. Oder es wird die besondere Art der Arbeit, etwa eine landwirtschaftliche, nivellierte, parzellierte, unfreie Arbeit als die Quelle der Schädlichkeit des Pri-

[1] Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 533

vateigentums und seines dem Menschen entfremdeten Daseins gefaßt: das ist Fourier. Wird hingegen die Industriearbeit für das Wesen erklärt, die die alleinige Herrschaft der Industriellen und die Verbesserung der Lage der Arbeiter herbeiführen müßte: dann haben wir Saint-Simon. Endlich kommt der Kommunismus: er "*ist der **positive** Ausdruck des aufgehobnen Privateigentums, zunächst das **allgemeine** Privateigentum*"[2]. Indem er das Verhältnis des Privateigentums in seiner Allgemeinheit faßt, "*ist er ... in seiner ersten Gestalt nur eine **Verallgemeinerung** und **Vollendung** desselben*"[3]. Die Herrschaft des sachlichen Eigentums erweist sich an diesem Punkt als so groß, daß man alles vernichten will, was nicht als Privateigentum von allen besessen werden kann: "*Die Bestimmung des **Arbeiters** wird nicht aufgehoben, sondern auf alle Menschen ausgedehnt*"[4]; das Verhältnis des Privateigentums bleibt das Verhältnis der Gemeinschaft zur Sachenwelt. "*Die Gemeinschaft ist nicht nur eine Gemeinschaft der **Arbeit** und die Gleichheit des **Salairs**, den das gemeinschaftliche Kapital, die **Gemeinschaft** als der allgemeine Kapitalist, auszahlt. Beide Seiten des Verhältnisses sind in eine **vorgestellte** Allgemeinheit erhoben, die **Arbeit** als die Bestimmung, in welcher jeder gesetzt ist, das **Kapital** als die anerkannte Allgemeinheit und Macht der Gemeinschaft.*"[5] Diese erste positive Aufhebung des Privateigentums, dieser "***rohe** Kommunismus, ist also nur eine **Erscheinungsform** von der Niedertracht des Privateigentums, das sich als das **positive Gemeinwesen** setzen will*"[6]. In dem Privateigentum entgegenstehenden geschichtlichen Figuren sucht er einen historischen Beweis für sich, einen Beweis im Bestehenden, indem er einzelne Momente aus der Bewegung herausreißt und als Beweise seiner historischen Vollblütigkeit fixiert, "*womit er eben dartut, daß die unverhältnismäßig größre Partie dieser Bewegung seinen Behauptungen widerspricht und daß*, wenn er ein-

2 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 534
3 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 534
4 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 534
5 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 535
6 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 535f.

mal gewesen ist, eben sein *vergangnes Sein die Prätention des **Wesens** widerlegt.*"[7] Es ist kein Zufall, daß der Kommunismus sogleich mit dem Atheismus beginnt: siehe Owen. Es stimmt, daß die Philanthropie des Atheismus zuerst nur eine philosophische abstrakte Philanthropie ist, während die des Kommunismus sogleich reell und unmittelbar aufs Handeln gerichtet ist. Aber zwishen Atheismus und Kommunismus bleibt die Affinität substantiell, in Methode und Inhalt. Der Atheismus als Affirmation der Wesentlichkeit der Natur und des Menschen ist Negation von Gott und setzt durch diese Negation das Dasein des Menschen. Schon der Sozialismus als solcher bedarf dieser Vermittlung nicht mehr: "*Er beginnt von dem **theoretisch und praktisch sinnlichen Bewußtsein** des Menschen und der Natur als des **Wesens**.*"[8] Er ist das positive Selbstbewußtsein des Menschen, nicht mehr vermittelt durch die Aufhebung der Religion: "*wie das **wirkliche Leben** positive, nicht mehr durch die Aufhebung des Privateigentums, den **Kommunismus**, vermittelte Wirklichkeit des Menschen ist.*"[9] Dagegen ist noch "*der Kommunismus ... die Position als Negation der Negation, darum das **wirkliche**, für die nächste geschichtliche Entwicklung notwendige Moment der menschlichen Emanzipation und Wiedergewinnung. Der **Kommunismus** ist die notwendige Gestalt und das energische Prinzip der nächsten Zukunft, aber der Kommunismus ist nicht als solcher das Ziel der menschlichen Entwicklung - die Gestalt der menschlichen Gesellschaft.*"[10]

Marx scheint hier dem Kommunismus eine untergeordnete Stellung gegenüber dem Sozialismus zuzuweisen. Er stellt praktisch den Kommunismus mit dem Atheismus gleich: Position als Negation der Negation, anstatt unmittelbare positive Affirmation. Der Kommunismus wird reduziert auf ein Mittel, ein Instrument, ein reales und notwendiges Moment auf dem Weg zum Sozialismus: der Kommunismus also als Negation des Bestehenden, als Instrument des Kampfs gegen das Bestehende, aber noch nicht

7 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 536
8 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 546
9 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 546
10 Ökonomisch-Philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, MEW EB I, S. 546

als Affirmation des zukünftigen Zustandes; der **Kommunismus als Phase des Übergangs innerhalb des Kapitalismus.** Dies ist durchaus kein Paradox, wenn man daran denkt, daß schon wenige Jahre später Marx selbst den Kommunismus auf kommunistische Partei reduzieren wird, indem er "*dem Märchen vom Gespenst des Kommunismus ein Manifest der Partei*"[11] entgegenstellt. Im übrigen hatte er bereits in der deutschen Ideologie gesagt: "*Der Kommunismus ist für uns nicht ein* ***Zustand,*** *der hergestellt werden soll, ein* ***Ideal,*** *wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben (wird). Wir nennen Kommunismus die* ***wirkliche*** *Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt.*"[12] Und es ist immer noch kein Paradox, wenn man an die Entwicklung der objektiven Strukturen der kapitalistischen Gesellschaft denkt, die im gemeinschaftlichen Kapital, in der Gemeinschaft als allgemeinem Kapitalisten und als Verallgemeinerung der Lohnarbeit, eine sehr entwickelte Form der vergesellschafteten Existenz des Kapitals sieht. Im kritisch-utopischen Kommunismus hat die Kindheit der Arbeiterklasse - nach Marx auf eher unglückliche Weise - ihre Prinzipien von 1789 zum Ausdruck gebracht. Um die eigene Macht zu festigen, und um die eigene Gesellschaft aufzubauen, verspüren die ersten gestaltlosen Proletariermassen das Bedürfnis nach einer realen Gleichheit. So entdeckt das Denken des ersten Kapitals als unausweichliche Notwendigkeit für die kapitalistische Produktion die formale Gleichheit. Es ist nicht wahr, daß das kommunistische Prinzip sozialer Gleichheit eine unerlaubte Ausweitung des bürgerlichen Prinzips der politischen Gleichheit ist. Im Gegenteil: genau dies letzte ist die erste historische konkrete Verwirklichung der ewigen Gleichheitsideen der Schichten der arbeitenden Bevölkerung, die sich in ewigem Elend befanden. Gerade im Manifest sagt Marx von den Kommunisten und utopischen Sozialisten: "*Nur unter diesem Gesichtspunkt der leidendsten Klasse existiert das Proletariat für sie.*"[13] So aber können sie die materiellen Bedingungen für seine Befreiung nicht finden. Und an die Stelle der allmählich voranschreitenden Organisierung des Proletariats zur Klasse setzen sie dann eine Organisation der Gesellschaft, die am Reißbrett erdacht ist . "*Sie wollen die Lebenslage der*

11 Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 461
12 Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 35
13 Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 490

Gesellschaftsglieder ... verbessern. Sie appellieren daher fortwährend an die ganze Gesellschaft ohne Unterschied, ja vorzugsweise an die herrschende Klasse. ... Sie verwerfen daher alle politische, namentlich alle revolutionäre Aktion, sie wollen ihr Ziel auf friedlichem Wege erreichen und versuchen, durch kleine, natürlich fehlschlagende Experimente, durch die Macht des Beispiels dem neuen gesellschaftlichen Evangelium Bahn zu brechen."[14] Jeder weiß aber, daß diese von Marx angegriffene kritisch-utopische Form des Kommunismus der Anfänge sich dann später nicht etwa aufgelöst hat, sondern im Gegenteil weiter gewachsen ist und sich entwickelt hat, bis sie eben in der sogenannten marxistischen Strömung der Arbeiterbewegung beherrschend wurde. Und wiewohl gerade diese sich das Ziel des Sozialismus mehr als Frage der Praxis gesetzt hat, ist dabei doch folgendes sonderbare, aber logische Ergebnis herausgekommen: **der kritisch-utopische Kommunismus als Ideologie des praktischen Sozialismus.** Auf diese Weise sind der wissenschaftliche Standpunkt der Arbeiterklasse, die Marxschen Analysen der kapitalistischen Gesellschaft allenthalben ersetzt worden durch eine beeindruckende "Rückkehr zur Ideologie". Und die ganze organisierte Arbeiterbewegung lebt so ein vormarxistisches Dasein. Und die historisch junge Auseinandersetzung zwischen Marxismus und Kommunismus, zwischen Wissenschaft und Ideologie, zwischen Theorie und Propaganda, die dann in Lenin den größten Repräsentanten des Arbeiterstandpunkts gefunden hat, ist so später aus sehr bestimmten materiellen Gründen abgeschlossen worden mit der opportunistischen Synthese einer "ideologischen" Wissenschaft und einer "propagandistischen" Theorie. Und das schließlich soweit, daß die Arbeiterklasse, die mit Marx die Ideologien des Kapitals kritisiert hatte, heute dazu gezwungen ist, mit Marx die eigene Ideologie zu kritisieren. Noch wissen wir nicht, ob diese Kritik das Marxsche Werk selbst nur teilweise oder gar vollständig erfassen wird. Dagegen wissen wir schon jetzt, daß diese Kritik als wissenschaftliche Selbstkritik der Arbeiterseite mit der historischen Erfahrung eines konkreten revolutionären Prozesses zusammenfallen wird. Von neuem den Kommunismus auf Partei zu reduzieren - das scheint noch immer der reale Ausgangspunkt; und diese Partei von neuem als einfaches Instrument des

[14] Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 490

Kampfs innerhalb des Kapitals zu begreifen - das scheint noch immer die von der Praxis aufgezwungene vorläufige Lösung zu sein; nie und nimmer aber darf man sie als Grenze in der Entwicklung der Organisation, als "Form" der Arbeiterpartei sehen. Die einzige uns erhalten gebliebene Seite des Marxschen Entwurf zum Manifest scheint so mehr für die Reformisten von heute als für die Kapitalisten von gestern geschrieben zu sein: "*Die Kommunisten stellen keine neue Theorie des Eigentums auf. Sie sprechen eine Tatsache aus. Ihr leugnet die schlagendsten Tatsachen. Ihr müßt sie leugnen. Ihr seid rückwärts gekehrte Utopisten.*"[15]

Die Ablehnung des Begriffs vom "Wert der Arbeit" ist der Ausgangspunkt für die Marxsche Kritik des "Sozialismus". Im Jahre 1847, im Elend der Philosophie, ist diese Kritik für Marx schon abgeschlossene Sache. Der fundamentale Irrtum Proudhons liegt darin, Menge der Arbeit und Wert der Arbeit zu verwechseln, als wären beide ein identischer Maßstab für den Wert der Waren. Wenn das so wäre, dann könnte der relative Wert irgendeiner Ware unterschiedlos durch die Menge der in ihr enthaltenen Arbeit gemessen werden, durch die Menge von Arbeit, die sie zu kaufen imstande ist, oder durch die Menge von Arbeit, welche sie zu erwerben vermag. Aber dem ist nicht so: der Wert der Arbeit kann ebensowenig als Maßstab des Wertes dienen wie der Wert jeder anderen Ware. Ein relativer Wert kann nicht bestimmt werden durch einen relativen Wert, der seinerseits erst bestimmt werden muß. Die Grundlage für diesen Irrtum ist einmal mehr der logische Widerspruch zwischen den beiden Begriffen des Werts von Adam Smith: **embodied labour** und **commanded labour**, nun aber nicht mehr nebeneinander, sondern bereits einander gleichgesetzt. Ricardo, der diesen Irrtum bereits aufgedeckt hatte, erfährt hier eine neue Interpretation durch Smith: und **auf diesem Smithschen Weg** nun **werden "egalitäre" Konsequenzen aus der Ricardoschen Theorie des Werts abgeleitet.** "*Um*" - sagt Marx - "*das rechte Verhältnis zu finden, nach welchem die Arbeiter an den Produkten teilhaben sollen, oder, mit anderen Worten, um den relativen Wert der Arbeit zu bestimmen, sucht Herr Proudhon einen Maßstab*

[15] Einzige erhaltene Originalseite des Entwurfs zum Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 610

für den relativen Wert der Waren."[16] Und um diesen zu bekommen, weiß er nichts besseres, als als Äquivalent für eine gewisse Menge von Arbeit die Summe der durch sie geschaffenen Produkte hinzustellen. Der Lohn wird so der wahre Wert der Arbeit, "*was vermuten läßt, daß die ganze Gesellschaft aus nichts als Arbeitern besteht, die als Lohn ihr eigenes Produkt bekommen.*"[17] Die Gleichheit der Löhne als bereits vollständig bestimmte Tatsache angenommen, geht es schließlich darum, "*den Maßstab für den relativen Wert der Waren*" zu suchen, "*um zur gleichen Entlohnung der Arbeiter zu gelangen*".[18] Genau dies ist die egalitäre Anwendung der Ricardoschen Theorie, die - vor Proudhon - fast alle englischen Sozialisten in verschiedenen Epochen vorgeschlagen haben. So zitiert Marx zum Beispiel den Kommunisten Herrn Bray aus dessen Werk Labour's Wrong and Labour's Remedy aus dem Jahr 1839: "'*Zwei Dinge gibt es nur, welche die Menschen unter sich austauschen können, nämlich die Arbeit und das Produkt der Arbeit. Wenn der Tausch nach einem gerechten System vor sich ginge, so würde der Wert aller Gegenstände durch* ***ihre gesamten Produktionskosten*** *bestimmt werden und* ***gleiche Werte würden sich stets gegen gleiche Werte austauschen.***'"[19] Man würde so eine große Aktiengesellschaft schaffen, bestehend aus einer unbegrenzten Anzahl kleinerer Aktiengesellschaften, von denen alle arbeiten und ihre Produkte auf der Basis vollständiger Gleichheit produzieren und austauschen. "'*Unser neues System der Aktiengesellschaften', das nur eine Konzession an die heutige Gesellschaft ist, um zum Kommunismus zu gelangen, 'das so eingerichtet ist, daß das* ***individuelle Eigentum*** *an den Produkten fortbesteht neben dem* ***gemeinschaftlichen Eigentum*** *an den Produktivkräften, läßt das Schicksal jedes Individuums von seiner eigenen Tätigkeit abhängen und gewährt ihm einen gleichen Anteil an allen durch die Natur und die Fortschritte der Technik bewirkten Vorteilen.*'"[20] Also - kommentiert Marx - ist nicht der Austausch der Produkte, sondern der Austausch der Arbeiten, die zur Produktion zusammenwirken, die Wurzel. Eine Stunde Arbeit tauscht sich

16 Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 87
17 Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 87
18 Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 87
19 Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 99f.
20 Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 103

gegen eine Stunde Arbeit; eben hier liegt das grundlegende Axiom, von dem man ausgeht. Aber - für den Sozialismus des Kommunisten Herrn Bray - bleibt doch noch die Belanglosigkeit der besonderen **Art** dieses Tauschs zu bestimmen. Die Art des Austauschs der Produktivkräfte aber bestimmt die Art des Austauschs der Produkte: von dem Augenblick an, wo die gesellschaftliche Arbeit individuell ausgetauscht wird. Der individuelle Austausch also entspricht bereits einem bestimmten System der assoziierten Produktion. Und dies wiederum ist - wie wir gesehen haben - nichts anderes als das Produkt des Antagonismus zweier Klassen. Auf dieser Grundlage aber **kann es deshalb keinen individuellen Austausch geben ohne Klassenkampf.** All die biederen bürgerlichen Gehirne aber wehren sich dagegen, dieses evidente Faktum anzuerkennen. "*Herr Bray erhebt die **Illusion** des biederen Bürgers zum **Ideal**, das er verwirklichen möchte. Dadurch, daß er den individuellen Austausch reinigt, daß er ihn von allen widerspruchsvollen Elementen, die er in ihm findet, befreit, glaubt er, ein **'egalitäres'** Verhältnis zu finden, das man in die Gesellschaft einführen müßte. Herr Bray ahnt nicht, daß dieses egalitäre Verhältnis, dieses **Verbesserungsideal**, welches er in die Welt einführen will, selbst nichts anderes ist als der Reflex der gegenwärtigen Welt und daß es infolgedessen total unmöglich ist, die Gesellschaft auf einer Basis rekonstruieren zu wollen, die selbst nur der verschönerte Schatten dieser Gesellschaft ist. In dem Maße, wie der Schatten Gestalt annimmt, bemerkt man, daß diese Gestalt, weit entfernt, ihre erträumte Verklärung zu sein, just die gegenwärtige Gestalt der Gesellschaft ist.*"[21]

Der Begriff vom "Wert der Arbeit", die Gleichsetzung von Wert und Arbeit, und folglich der Wert der Arbeit als Maßstab des Werts, wird jeder sozialistischen Kritik des Kapitalismus gemeinsam bleiben, solange sie vom Klassenverhältnis abstrahieren will. Das maximale Kampfprogramm, das man aus diesen Prämissen gewinnen kann, ist das eines "gerechten Preises der Arbeit", der dem Lohnarbeiter zu zahlen ist, ist das einer Reform der Gesellschaft, die alle Menschen in unmittelbare Arbeiter verwandelt, die untereinander gleiche Arbeitsmengen austauschen. Aus diesem Grund hat die Lassalleanische Formel vom "unverkürzten Arbeitsertrag" trotz der Kritik des

[21] Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 105

Gothaer Programms in der Arbeiterbewegung so weite Verbreitung gefunden. Bei Marx dagegen ist bereits vor 1848 die bedeutende entgegengesetzte These geklärt: die Arbeit hat keinen Preis, aus dem einfachen Grund, weil sie keinen Wert hat; etwas wie den Wert der Arbeit, im geläufigen Sinn des Wortes, gibt es nicht; es kann also für eine Sache, die keinen Wert hat, auch keinen Preis geben. Wenn nämlich der Wert einer Ware durch die Menge der in ihr enthaltenen notwendigen Arbeit gegeben ist: welches wäre dann der Wert eines Tages Arbeit? Die Menge der Arbeit eines Tages. Aber zu sagen, daß der Wert eines Tages Arbeit von der Arbeitsmenge gegeben ist, die in einem Tag Arbeit enthalten ist, ist eine simple Tautologie. "Wert der Arbeit" bedeutet also nicht, den Wert mit der Arbeitszeit, mit der Arbeitsmenge zu messen, sondern eben den Wert mit dem Wert und die Arbeit mit der Arbeit. Gerade hier aber verliert man das Verhältnis zwischen antagonistischen Klassen aus den Augen. Denn hier wird der individuelle Austausch reduziert auf Austausch von Arbeit gegen Arbeit und damit auf Austausch gleicher Werte. Damit aber bleibt keine andere grundlegende gesellschaftliche Forderung mehr als die nach der **Gleichheit der Löhne**, diese Forderung nach einer gleichen oder auch nur **gerechten** Bezahlung auf der Grundlage des Lohnsystems, was - wie Marx sagte - dasselbe ist, als fordere man die Freiheit auf der Grundlage des Sklavereisystems. Es ist schon immer der Traum des biederen Kapitalisten gewesen, den Sozialismus als die Verwirklichung eben der Vorstellungen des Kapitals zu sehen. Und die Sozialisten - vor und nach Marx - waren auch immer bemüht, dieser Schimäre praktisches Leben zu verleihen. Die Konsequenz: die Verwirklichung des Sozialismus als letzte Phase des Kapitalismus: eine kapitalistische Gesellschaft, die nur aus Arbeitern besteht; eine Gesellschaft also unter der reellen Macht des Kapitals, aber ohne formelle Kapitalistenklasse, mit dem Kapitalismus im Produktionsverhältnis und dem Sozialismus in der Art des Austauschs und der Distribution; Arbeit gegen Arbeit, aber für die Produktion von Kapital; und im Kapital endlich die erweiterte Reproduktion der Klassenherrschaft über die Arbeiter. Wenn innerhalb des Kapitals der einzelne Kapitalist nicht mehr existiert, dann ist die Klasse der Kapitalisten in der Tat perfekt. Wenn der Kapitalist sich nicht mehr vom Kapital unterscheidet, dann

ist die Klassendiktatur über die Arbeiter vollkommen: denn sie hat - in diesem Punkt - keine inneren Widersprüche mehr. Die Arbeiterklasse findet ihren Gegner nicht mehr. Die Arbeiter - als Klasse - bleiben allein, ohne die Möglichkeit des Kampfs. Aber es existiert nicht eine Klasse allein. Es gibt keine Klasse ohne Kampf gegen die andere Klasse. Die Vermittlung der kapitalistischen Macht durch die Arbeiter, in der Tat eine **Arbeitermacht des Kapitals**, bleibt also der einzige Weg für den einzigen Sozialismus, der bis jetzt Gestalt angenommen hat, für den **Sozialismus des Kapitals**: ein System der Ausbeutung, bestehend nur aus den Ausgebeuteten ohne Ausbeuter, - der verwirklichte Traum für das biedere Bewußtsein des Bourgeoissozialisten. Tatsächlich sagte schon Marx, daß dieser seinen exaktesten Ausdruck erreicht, wenn er sich in einer rednerischen Figur verlieren kann: "*Freier Handel! im Interesse der arbeitenden Klasse; Schutzzölle! im Interesse der arbeitenden Klasse; Zellengefängnisse! im Interesse der arbeitenden Klasse*"[22]: die Losungen des "Bourgeoissozialismus" haben zwar seit der Zeit des Manifests ihre Form geändert, aber die Methode ist dieselbe geblieben. Und sie wird immer dieselbe bleiben, solange man in der Organisation des Kampfs von Arbeiterseite aus nicht davon ausgeht, was jeweils das Notwendigste ist, sondern nur davon, was das Richtigste zu sein scheint. Ausdrücklich an die Arbeiterrepräsentanten im Generalrat der Internationale gewandt, empfahl Marx: "*Was ihr für recht oder gerecht erachtet, steht nicht in Frage. Die Frage ist: Was ist bei einem gegebnen Produktionssystem notwendig und unvermeidlich?*"[23]

[22] Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 489
[23] Lohn, Preis und Profit, MEW 16,S. 132

4. WEHE ÜBER DEN JUNI!

Da aber kommt auch für Marx, erwartet und befürchtet, vorhergesehen, doch nicht vorbereitet, der Blitz des Jahres 1848. Europa wird energisch aus seiner bürgerlichen Verschlafenheit aufgeweckt. "*Das Proletariat, indem es der provisorischen Regierung und durch die provisorische Regierung ganz Frankreich die Republik diktierte, trat sofort als selbständige Partei in den Vordergrund.*"[1] Sicherlich eroberten die Proletarier damit nicht die eigene revolutionäre Befreiung; was sie vielmehr eroberten, war das Terrain für den Kampf um diese Befreiung. Gemeinsam mit der Bourgeoisie hatten sie die Februarrevolution gemacht, und jetzt versuchten sie, ihre eigenen Interessen durchzusetzen **an der Seite** der Bourgeoisie und nicht gegen sie. "*Eine Klasse, worin sich die revolutionären Interessen der Gesellschaft konzentrieren, sobald sie sich erhoben hat, findet unmittelbar in ihrer eigenen Lage den Inhalt und das Material ihrer revolutionären Tätigkeit: Feinde niederzuschlagen, durch das Bedürfnis des Kampfs gegebene Maßregeln zu ergreifen; die Konsequenzen ihrer eigenen Taten treiben sie weiter. Sie stellt keine theoretischen Untersuchungen über ihre eigene Aufgabe an. Die französische Arbeiterklasse befand sich noch nicht auf diesem Standpunkte, sie war noch nicht fähig, ihre eigene Revolution durchzuführen.*"[2] Der Kampf gegen das Kapital in seiner modernen Form, auf einer schon fortgeschrittenen Stufe der Entwicklung, der Kampf des industriellen Lohnarbeiters gegen den industriellen Kapitalisten war in Frankreich noch sehr partiell: der "*Kampf gegen die untergeordneten Exploitations-*

1 Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 18

2 Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 19f.

weisen des Kapitals"[3] war eingehüllt in die allgemeine Erhebung gegen die Finanzaristokratie. In diesem Sinn war die Februarrepublik in der Tat nur die **bürgerliche** Republik: jedoch erkämpft von den Proletariern mit der passiven Unterstützung der Bourgeoisie. Und die Proletarier "*betrachteten sich mit Recht als die Sieger des Februar, und machten die hochmütigen Ansprüche des Siegers.*"[4] Aber ihre Forderungen stimmten nicht nur nicht mit denen der Bourgeoisie überein, sie waren ihnen sogar entgegengesetzt. Aufgrund dieses Widerspruchs zwischen entgegengesetzten Forderungen standen sich nun sowohl auf der politischen Ebene, als auch auf der gesellschaftlichen Ebene zwei Fronten mit alternativen Zielen gegenüber: auf der einen Seite, allein, das Proletariat von Paris, auf der anderen Seite alle Fraktionen der Bourgeoisie und alle Schichten der französischen Gesellschaft, die nunmehr gemeinsam in den Kreis der republikanischen Macht aufgenommen waren. Eine Auseinandersetzung dieser Art konnte nur mit den Waffen in der Hand gelöst werden. Diese Proletarier mußten auf der Straße besiegt werden: "*es mußte ihnen gezeigt werden, daß sie unterlagen, sobald sie nicht **mit** der Bourgeoisie kämpften.*"[5] "*Sie antworteten am 22. Juni mit der ungeheuren Insurrektion, worin die erste große Schlacht geliefert wurde zwischen den beiden Klassen, welche die moderne Gesellschaft spalten.*"[6] Männer und Frauen laufen in langen Reihen durch die Stadt und rufen ohne Unterlaß: "'*Brot oder Tod!*' ... '***Arbeit oder Tod!***'"[7] Am Morgen des 23. werden die Barrikaden errichtet. Der proletarische Löwe - wie Marx einige Tage später sagen wird[8] - ist auf den Beinen. Auf die Bühne der Geschichte tritt "*die drohend finstere Stirn*"[9] des Proletariats in Waffen.

Das Proletariat wurde zur Insurrektion **gezwungen.** Und darin war seine Niederlage bereits beschlossen. Von Arbeiterseite kann nur eine Strategie des Angriffs im

[3] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 20
[4] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 30
[5] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 30
[6] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 31
[7] Details über den 23. Juni, MEW 5, S. 112
[8] Die Junirevolution, MEW 5, S. 134
[9] Die Junirevolution, MEW 5, S. 137

Klassenkampf den Sieg gewährleisten. Die Niederlage überzeugte es so von einer definitiven Wahrheit: "*daß die geringste Verbesserung seiner Lage eine* ***Utopie*** *bleibt* ***innerhalb*** *der bürgerlichen Republik, eine Utopie, die zum Verbrechen wird, sobald sie sich verwirklichen will.*"[10] Nach dem Juni, nach der Juniniederlage, gibt es im politischen Klassenkampf des Proletariats keinen Platz mehr für seine "Forderungen", die als Zugeständnisse dem Gegner zu entreißen wären: an deren Stelle wird für die Zukunft treten "*die kühne revolutionäre Kampfparole:* ***Sturz der Bourgeoisie! Diktatur der Arbeiterklasse!***"[11]. Die Bourgeoisie wird darauf in der weiteren Entwicklung mit ihrem eigenen Programm antworten: Herrschaft des Kapitals, Sklaverei der Arbeit. Aber sie wird sich jetzt ununterbrochen dem unversöhnbaren, unbesiegbaren proletarischen Feind gegenübersehen, -"*unbesiegbar, weil seine Existenz die Bedingung ihres eigenen Lebens ist*"[12]. Die Juniniederlage des Proletariats hat so zum ersten Mal die Bedingungen geschaffen, innerhalb derer die Initiative einer Arbeiterrevolution Gestalt gewinnen kann. Gerade hierin liegt ihre historische Bedeutung. "*Der 25. Februar 1848 hatte in Frankreich die* ***Republik*** *oktroyiert, der 25. Juni drang ihm die* ***Revolution*** *auf. Und Revolution bedeutet nach dem Juni:* ***Umwälzung der bürgerlichen Gesellschaft,*** *während es vor dem Februar bedeutet hatte:* ***Umwälzung der Staatsform.***"[13]

Das Jahr 1848 entfaltet so vor den Augen von Marx eine klassische revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse, oder - was nicht dasselbe ist - Marx ist auf der Grundlage der vorhergehenden Entwicklung seines Standpunkts in der Lage, im Jahr 1848 in Paris eine Bewegung dieser Art zu sehen. In seiner Erinnerung an Marx und die Neue Rheinische Zeitung schreibt Engels: "*Die Insurrektion der Pariser Arbeiter im Juni 1848 fand uns auf dem Platze. Vom ersten Schuß an traten wir unbedingt ein für die Insurgenten. Nach ihrer Niederlage*

[10] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 33
[11] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 33
[12] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 33
[13] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 35

feierte Marx die Besiegten in einem seiner gewaltigsten Artikel."[14] Der Zufall (oder die Voraussicht der Ereignisse?) wollte es, daß er sich in jenem Moment im Besitz eines öffentlichen Instruments des politischen Urteils befand. Am 1. Juni 1848 erscheint die erste Nummer der **Neuen Rheinischen Zeitung.** Hier auf den Seiten dieser Zeitung ist der praktische, unmittelbar politische Ursprung der später so genannten "historischen" Werke von Marx zu suchen: Die Klassenkämpfe in Frankreich, Der 18. Brumaire etc., die dann an anderer Stelle veröffentlicht wurden. Wenn nun ein Historiker diese Werke **als Historiker** liest, so wird es für ihn ein leichtes sein, dort elementare grammatikalische Irrtümer aufzuspüren. Aber kein revolutionärer Arbeiterführer, der sich nicht von Zeit zu Zeit dieser politischen Quelle zuwenden müßte, immer dann nämlich, wenn er in der Praxis zu entscheiden hat über die Art, den Klassenkampf zu führen. Die Erfahrung in der Leitung der Zeitung in den Jahren 1848 und 1849 bildet im Marxschen Diskurs über Arbeit und Kapital einen grundlegenden Übergang: wir bemerken das sofort und zwar gerade an der **Form** der "historischen" Arbeiten. In diesen politisch rohen, ungestümen, parteiischen, einseitigen, nicht durch die Tatsachen gerechtfertigten Schriften, die aber in der Voraussicht der künftigen Entwicklungen von einer Klarheit sind, wie sie nur der Klassenhaß zu bewirken vermag - in diesen Schriften sehen wir zum ersten Mal, wie sich der abstrakte Begriff der Arbeit und die konkrete Wirklichkeit des Arbeiters überlagern und verbinden. Die Synthese ist eine bereits vollständig bestimmte Vorstellung des **Proletariats,** die jetzt nicht mehr nur mit der Kraft des Genius erfühlt ist, wie noch in den vorausgegangenen Arbeiten. Ein Begriff des Proletariats freilich, der noch nicht alle Charakteristika dessen beinhaltet, was dann die **Arbeiterklasse** sein wird. Wir freuen uns, hier zwischen dem **Proletariat** und dem **Arbeiter** dieselbe historische Abfolge und dieselbe logische Differenz zu sehen, die wir bereits zwischen **Verkäufer der Arbeitskraft** und **Schöpfer von Mehrwert** festgestellt haben. Das Proletariat ist die einfache, elementare politische Gestalt und daher die allgemeinste Klassenform des industriellen Arbeiters, des Lohnarbeiters der Industrie. Der besondere

[14] Marx und die "Neue Rheinische Zeitung" 1848 - 1849, MEW 21, S. 22

Charakter der Ware Arbeitskraft erscheint nach dem Juni 1848 darin, daß er auf der politischen Ebene Proletariat ist: und nicht nur Proletariat gegen die Bourgeoisie, sondern gegen die ganze bürgerliche Gesellschaft; und nicht nur in der Form einer demokratischen Opposition, sondern in der Organisation einer gewaltsamen Atlernative zur Macht; **eine Klasse unter Waffen gegen die ganze Gesellschaft, als wäre auch diese eine einzige Klasse.** Von diesem Moment an ist der Diskurs über Arbeit und Arbeitskraft, über Wert und über Kapital, endgültig verbunden mit der politischen Analyse der Bewegungen der Arbeiter, mit jener Erforschung der Bewegungsgesetze der Arbeiterklasse in ihrem permanenten Kampf gegen das Kapital, die, **als einzige**, über die praktische Lösung jedes theoretischen Problems entscheiden kann. Von diesem Moment an kann niemand mehr, der sich auf den Arbeiterstandpunkt von Marx beruft, diese Ebenen voneinander trennen. um sich davon zu überzeugen, genügt es, weiter bei Marx dem Prozeß zu folgen, in dem die Arbeitskraft immer mehr in der Arbeiterklasse aufgeht, Schritt für Schritt mit der fortschreitenden Entwicklung des Kapitals.

Straßenkampf, 1914

5. DIE BESONDERHEIT DER WARE ARBEITSKRAFT

Wo es darum geht, den Prozeß der Transformation des Geldes in Kapital abzuschließen, hält Marx ein und sagt: "*Diese eigentümliche Ware, die Arbeitskraft, ist nun näher zu betrachten.*"[1] Im entscheidenden Paragraphen über "Kauf und Verkauf der Arbeitskraft", der den zweiten Abschnitt des ersten Bandes des Kapital abschließt, stoßen wir in einer Fußnote wieder - nicht zufällig - auf Ricardo und Hegel. Marx sagt dort, daß die Wertveränderung des Geldes, und also seine Verwandlung in Kapital, nicht im Geld selbst vorgehen kann; sie muß sich in der Ware zutragen; und nicht im Wert, sondern im Gebrauchswert und damit im Verbrauch einer Ware, die sich gegen Geld austauscht. Ricardo hatte dazu bereits gesagt: "*In der Form von Geld ... erzeugt das Kapital keinen Profit.*"[2] Marx stellt nun fest, daß der Verkauf der Ware Arbeitskraft nicht in Bausch und Bogen, ein für allemal erfolgen kann; er muß immer wieder und nur für eine bestimmte Zeit vonstatten gehen; der Besitzer dieser Ware gestattet ihren zeitweiligen Verbrauch, aber nicht das Eigentum an ihr; sonst würde er sich aus einem Freien in einen Sklaven verwandeln. Dazu hatte Hegel bereits gesagt: "*Von meinen besondren körperlichen und geistigen Geschicklichkeiten und Möglichkeiten der Tätigkeit kann ich ... einen in der Zeit beschränkten Gebrauch an einen andren veräußern, weil sie nach dieser Beschränkung ein äußerliches Verhältnis zu meiner Totalität und Allgemeinheit erhalten. Durch die Veräußerung meiner ganzen durch die Arbeit konkreten Zeit und der Totalität meiner Produktion würde ich das Substantielle derselben, meine allgemeine Tätigkeit und Wirklichkeit, meine Persönlichkeit zum Eigentum eines andren machen.*"[3] Das Geld ist nicht Kapital, auch wird es nicht Kapital, es muß sich in Kapi-

1 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 184
2 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 181, Fußnote 38
3 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 182, Fußnote 40

tal **verwandeln.** Wenn aber diese Verwandlung in der Ware vor sich geht, im Prozeß des Verbrauchs **einer** Ware, dann muß der Gebrauchswert dieser Ware eine besondere Eigenschaft besitzen: die nämlich, Quelle von Wert zu sein. Ihr wirklicher Verbrauch muß selbst Vergegenständlichung von Arbeit und damit Erzeugung von Wert sein. Und es gibt auf dem Markt bereits eine **spezifische** Ware dieser Art: es ist das Arbeitsvermögen, die Arbeitskraft. "*Unter Arbeitskraft oder Arbeitsvermögen verstehen wir den Inbegriff der physischen und geistigen Fähigkeiten, die in der Leiblichkeit, der lebendigen Persönlichkeit eines Menschen existieren und die er in Bewegung setzt, sooft er Gebrauchswerte irgendeiner Art produziert.*"[4] Das Vorhandensein der Arbeitskraft auf dem Markt setzt aber die Existenz des Verkäufers der Ware Arbeitskraft voraus. Und der Verkäufer setzt seinerseits den Eigentümer voraus. Und der Eigentümer, der verkauft, setzt schließlich das freie Eigentum an der Ware voraus. Auch diese Freiheit ist in jeder Beziehung eine besondere: die Freiheit nämlich, nur **eine einzige** Ware zu verkaufen, wobei es zugleich unmöglich ist, sie nicht zu verkaufen, -ein frei akzeptierter Zwang also, eben die Freiheit, die die Grundlage für das Kapital ist. Nur in diesem Sinn kann man mit Recht sagen, daß die erste Bedingung, von der dann alle anderen Bedingungen ausgehen, die die Verwandlung von Geld in Kapital ermöglichen, die Existenz der historisch bestimmten Gestalt des **freien Arbeiters** ist: "*frei in dem Doppelsinn, daß er als freie Person über seine Arbeitskraft als seine Ware verfügt, daß er andrerseits andre Waren nicht zu verkaufen hat, los und ledig, frei ist von allen zur Verwirklichung seiner Arbeitskraft nötigen Sachen.*"[5]

Wenn die Arbeitskraft Ware ist, so hat sie einen Wert wie alle anderen Waren. Aus demselben Grund, aus dem man nicht von "Wert der Arbeit" sprechen konnte, kann man dagegen jetzt von "Wert der Arbeitskraft" sprechen. Die Arbeit ist also keine Ware: sie ist nur der Gebrauchswert einer Ware, und zwar der besonderen Ware Arbeitskraft. Und ein Gebrauchswert besitzt nicht als solcher Wert, sondern nur als Tauschwert. Die Arbeitskraft als Ware hat einen Tauschwert und einen Ge-

[4] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 181
[5] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 183

brauchswert. Ihr Tauschwert hat nichts Besonderes an sich: wie der jeder anderen Ware ist er bestimmt durch die zu seiner Produktion notwendige Arbeitszeit, die sich dann in die Produktion der notwendigen Lebensmittel zur Erhaltung und also zur Reproduktion des Besitzers der Arbeitskraft auflöst. Die Besonderheit der Warenform der Arbeitskraft verbirgt sich in ihrem Gebrauchswert. Wir sehen indessen, und obwohl wir in der Zirkulationssphäre verbleiben, daß sich die besondere Natur dieser spezifischen Ware darin ausdrückt, daß ihr Gebrauchswert noch nicht wirklich in die Hände des Käufers übergegangen ist, wenn der Vertrag zwischen Käufer und Verkäufer abgeschlossen ist. Der Wert dieser Ware ist, wie der jeder anderen, bereits bestimmt, wenn sie in die Zirkulation eintritt; ihr Gebrauchswert aber ist, im Unterschied zum Gebrauchswert der anderen Waren, noch nicht objektiv in ihrer Existenz enthalten, sondern er setzt erst **danach** ein, als subjektive Äußerung einer Möglichkeit, einer Fähigkeit, einer Potentialität. Verkauf der Arbeitskraft, und also ihr Tauschwert-Sein, und Verbrauch der Arbeitskraft, und also ihr Gebrauchswert-Sein, sind zeitlich auseinanderfallende Vorgänge. In diesem Fall funktioniert, wie in den anderen ähnlichen Fällen, das Geld als Zahlungsmittel. Und die Ware wird nicht bei ihrem Verkauf bezahlt, sondern nach ihrem Verbrauch. "*In allen Ländern kapitalistischer Produktionsweise wird die Arbeitskraft erst gezahlt, nachdem sie bereits während des im Kaufkontrakt festgesetzten Termins funktioniert hat.... Überall schießt daher der Arbeiter dem Kapitalisten den Gebrauchswert der Arbeitskraft vor; er läßt sie vom Käufer konsumieren, bevor er ihren Preis bezahlt erhält, überall kreditiert daher der Arbeiter dem Kapitalisten.*"[6] Aber dies ist sozusagen nur ein besonderer Reflex des Gebrauchswerts der Arbeitskraft. Um ihn richtig begreifen zu können, muß man ihn auf ihre **ursprüngliche Besonderheit** zurückführen: diese aber erscheint lediglich im Innern des Produktionsprozesses, und zwar in jenem spezifischen Teil von ihm, der tatsächlich Verwertungsprozeß ist, Produktionsprozeß von Mehrwert und also von Kapital. Der Begriff des Mehrwerts bei Marx ist immer auf die klassische Theorie des Werts zurückgeführt worden: korrekt muß er jedoch zurückgeführt werden auf den Marxschen Begriff der Arbeitskraft, in dem Moment, in

6 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 188

dem er sich trifft mit dem Begriff der produktiven Arbeit. Nur dadurch wird die unabhängige Behandlung des Mehrwerts in seiner allgemeinen Form möglich, vor und abgesehen von seinen besonderen Formen, dem Profit, dem Zins, der Rente etc.: gerade das ist die andere fundamentale Entdeckung des Kapital.

Der Gebrauch der Arbeitskraft - sagt Marx - ist die Arbeit selbst. Um die Arbeitskraft zu konsumieren, muß ihr Käufer ihren Verkäufer also arbeiten lassen. Dieser Prozeß der Konsumtion ist zur gleichen Zeit Prozeß der Produktion von Ware und von Mehrwert. Gerade innerhalb dieses Prozesses wird der Verkäufer der Arbeitskraft aktuell zu dem, was er vorher nur potentiell war, er wird Arbeitskraft in Aktion, verwandelt sich in einen **Arbeiter.** Der Wert der Arbeitskraft wird dann füglich in der Form des Lohns bezahlt: der Arbeiter wird also **Lohnarbeiter.** Aber im Lohn wird nur nachträglich bezahlt, was schon vorher ausgehandelt war. Die Form des Lohns fügt der Gestalt des Arbeiters also keinerlei Spezifizierung hinzu, die nicht schon in der Gestalt des Verkäufers der Arbeitskraft enthalten wäre. Im Verbrauch der Arbeitskraft, in der Arbeit, kommt der konkrete Akt der Produktion unter bestimmten Bedingungen im Verwertungsprozeß hinzu. Und genau an diesem Punkt ergibt sich **der spezifische Gebrauchswert** der Ware Arbeitskraft, ihre ganz und gar besondere Natur, ihre historische Besonderheit: nicht die, Quelle von Wert zu sein, denn dies ist die Besonderheit des Tauschwerts der Arbeitskraft; sondern vielmehr die, Quelle eines **größeren** Werts zu sein, als sie selbst besitzt. In der Ware Arbeitskraft fallen Wert und Verwertung nicht zusammen. Mehr noch: die Arbeitskraft ist die einzige Ware, die im Prozeß ihrer Konsumtion **einen größeren Wert als ihren eigenen Wert** produziert, Mehrwert, Kapital produziert. Die Arbeitskraft ist also nicht nur potentielle Arbeit, sie ist auch potentielles Kapital. Und der Gebrauch der Arbeitskraft ist nicht nur Arbeit, er ist auch Mehrarbeit; er ist nicht nur Produktion von Wert, er ist auch Produktion von Mehrwert; der Gebrauch der Arbeitskraft ist folglich nicht nur Arbeit, er ist auch Kapital. Aber der Gebrauch der Arbeitskraft ist nicht zu trennen von der **gesamten** Gestalt des Arbeiters, der nun Produzent geworden ist. Wie im Akt des Kaufs und Verkaufs der Arbeitskraft also schon das Verhältnis zweier antagonistischer Klassen enthalten ist, das

der Boden der ganzen folgenden eigentlichen Geschichte des Kapitals ist, -so ist im Prozeß der Konsumtion der Arbeitskraft, im Moment der Produktion, bereits das ganze Terrain für den direkten Kampf zwischen den beiden Klassen vorbereitet, der dann nacheinander Entstehung, Entwicklung und Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft bestimmen wird. In der Tat muß man vor allem auf diese Weise den Prozeß der Produktion von Kapital vom Arbeiterstandpunkt aus betrachten; als natürlichen Ort, den eigenen Antagonismus zum Ausdruck zu bringen, als spezifisches Feld des Klassenkampfs. Wie wir gesehen haben wird die Arbeitskraft bereits als Klasse und als Antagonistenklasse in den Produktionsprozeß eingeführt, und sie **muß** als solche eingeführt werden. Nur als gesellschaftliche Produktivkraft kann sie nicht nur Kapital produzieren, sondern dem Kapital **angehören**, sein Bestandteil werden. Der kapitalistische Produktionsprozeß erweist sich so als **Prozeß der kapitalistischen Aneignung der Arbeiterarbeitskraft**: er ist nun nicht mehr einfach Kauf jener Ware, sondern Reduktion ihrer besonderen Natur unter die eigene Herrschaft; nicht mehr Akt des individuellen Tausches, sondern Prozeß gesellschaftlicher Gewalt; nicht nur Ausbeutung, sondern Kontrolle über die Ausbeutung. Die Konsumtion der Ware Arbeitskraft in der Produktion, der produktive Gebrauch des Arbeiters durch den Kapitalisten wird so **zum kapitalistischen Gebrauch der Arbeiterklasse** und **muß** es werden. Und eben innerhalb dieses Prozesses muß man historisch die Entstehung einer Klasse der Kapitalisten zu entdecken suchen. Der kapitalistische Gebrauch der Arbeiter als Klasse ist nicht möglich, solange sich die Kapitalisten nicht selbst als Klasse konstituieren: das Modell dazu kann aber kein anderes sein als das der einzigen Klasse, die sich an diesem Zeitpunkt bereits konstituiert hat, der Klasse der Arbeiter. Hier beginnt dann die ganze Geschichte der Klassenbewegungen der Arbeiter. Aber der Übergang - logisch wie historisch - vom Proletariat, dem Verkäufer der Arbeitskraft, zur Arbeiterklasse, der Produzentin des Mehrwerts, bezeichnet den Anfang jener **Arbeitergeschichte des Kapitals**, die dazu die tatsächliche Geschichte der kapitalistischen Gesellschaft ist und darüber hinaus die einzige materialistische Konzeption der "Geschichte", die man von marxistischer Seite zulassen kann. Wir werden darauf später zurückkommen. Jetzt

hingegen wollen wir den Punkt, den wir offen gelassen haben, so abschließen: **der besondere Charakter der Ware Arbeitskraft ist der, potentiell Arbeiterklasse zu sein.** Dieser besondere Gebrauchswert sind die **Arbeiter im allgemeinen**, oder, wie Marx sagt, "*diese Race eigentümlicher Warenbesitzer*"[7]. Der in der Form des Lohns realisierte Wert der Arbeitskraft ist wiederum Kapital, Teil von ihm, variables Kapital. Hier kann die Arbeiterspezifität dieser Ware also nicht liegen: das zeigt allein schon die Tatsache, daß das Kapital nicht hieraus entsteht. Nicht im Wert, sondern im Gebrauchswert liegt die ganze Besonderheit der Ware Arbeitskraft. Es ist ihr Gebrauchswert, der Mehrwert produziert: denn der Gebrauchswert der Arbeitskraft, die Arbeit, enthält (setzt voraus) Mehrarbeit: und nicht Mehrarbeit im allgemeinen, sondern Mehrarbeit des Arbeiters; wie auch die Arbeit, der Gebrauch der Arbeitskraft, Arbeit des Arbeiters ist, konkreter Ausdruck, Konkretion abstrakter Arbeit, - abstrakter Arbeit, die ihrerseits bereits auf Ware reduziert ist, die ihren Wert im Lohn realisiert. Also ist der Punkt, an dem die abstrakte Arbeit sich in die konkrete Gestalt des Arbeiters umkehrt, der Prozeß der Konsumtion der Arbeitskraft, der Moment also, in dem diese aktuell zu dem wird, was sie zuvor nur potentiell war, der Punkt also - wenn man so will - der Realisierung des Gebrauchswerts der Arbeitskraft. Was bereits beim Akt des Kaufs und Verkaufs ein einfaches, elementares und allgemeines Klassenverhältnis war, erreicht jetzt endgültig seinen spezifischen Charakter, seine Komplexität und Totalität. Die Besonderheit der Arbeitskraft als Ware gegenüber den anderen Waren fällt also mit dem spezifischen Arbeitercharakter zusammen, den der Produktionsprozeß des Kapitals annimmt, und in seinem Innern mit dem Konkret-Werden einer Arbeiterinitiative im Klassenverhältnis, was zu einem Sprung in der Entwicklung der Arbeiterklasse führt und daraufhin zum Entstehen einer Klasse der Kapitalisten.

In der ersten Darstellung, die Marx von der Transformation des Geldes in Kapital gibt, im Urtext von Zur Kritik der politischen Ökonomie aus dem Jahre 1858, ist das alles bereits definitiv dargelegt. Als Resultat der einfachen Zirkulation existiert das Kapital zuallererst in der einfachen Geldform. Seine Existenz in Geld ist vor allem nur seine Existenz als adäquater Tauschwert, der

[7] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 186

sich ohne Unterschied in jede Art von Ware umwandeln kann: er ist verselbständigter Tauschwert. Die Verselbständigung besteht darin, daß der Tauschwert an sich als Tauschwert festhält, sei es in Form von Geld oder in Form von Ware; und er verwandelt sich nur, um sich selbst zu verwerten. Das Geld ist einfache Daseinsform des Kapitals, insofern es jetzt **vergegenständlichte Arbeit** ist. Keine gegenständliche Daseinsweise der Arbeit stellt sich diesem Kapital entgegen, sondern alle erscheinen als seine mögliche Existenzweise. "*Der einzige Gegensatz gegen die **vergegenständlichte** Arbeit ist die **ungegenständliche**, im Gegensatz zur **objektivierten** die **subjektive** Arbeit. Oder im Gegensatz zu der zeitlich vergangnen, aber räumlich existierenden, die zeitlich vorhandne, lebendige Arbeit. Als zeitlich vorhandne ungegenständliche (und darum auch noch nicht vergegenständlichte) Arbeit kann diese nur vorhanden sein, als **Vermögen**, Möglichkeit, Fähigkeit, als **Arbeitsvermögen** des lebendigen Subjekts. Zum Kapital als der selbständig an sich festhaltenden vergegenständlichten Arbeit kann nur den Gegensatz bilden das lebendige Arbeitsvermögen selbst und so der einzige Austausch, wodurch das Geld zu Kapital werden kann, ist der, den der Besitzer desselben mit dem Besitzer des lebendigen Arbeitsvermögens, d.h. dem Arbeiter eingeht.*"[8] Im Geld sollte der Tauschwert seine Selbständigkeit erhalten durch die Abstraktion vom Gebrauchswert. Dagegen soll sich jetzt der Tauschwert, gerade in seinem reellen, nicht formellen Dasein als Gebrauchswert, als Tauschwert erhalten; und sich nicht allein als Tauschwert im Gebrauchswert erhalten, sondern **sich aus ihm herstellen.** "*Das wirkliche Dasein der Gebrauchswerte ist ihre reale Negation, ihre Verzehrung, ihr Vernichtetwerden in der Konsumtion.*"[9] Nicht mehr in der Abstraktion vom Gebrauchswert, sondern in der Konsumtion des Gebrauchswerts besteht jetzt die wirkliche Realität des Tauschwerts. "*... diese seine reale Negation, die zugleich seine Verwirklichung als Gebrauchswert ist, muß daher zum Akt der Selbstbejahung, Selbstbestätigung des*

8 Fragmente des Urtextes von "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (1858), in: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 942

9 Fragmente des Urtextes von "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (1858), in: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 942f.

Tauschwerts gemacht werden."[10] Aber dies ist nur möglich, sofern die Ware von der Arbeit konsumiert wird und ihre Konsumtion selbst als Vergegenständlichung der Arbeit erscheint und damit als Schöpfung des Werts. "*Gebrauchswert ist nur noch für das Geld nicht ein Konsumtionsartikel, worin es sich verliert, sondern nur noch der Gebrauchswert, wodurch es sich erhält und vermehrt.* ***Für das Geld als Kapital existiert kein anderer Gebrauchswert.*** *Es ist eben dies das Verhalten seiner als Tauschwert zum Gebrauchswert. Der einzige* ***Gebrauchswert, der einen Gegensatz und Ergänzung zum Geld als Kapital bilden kann, ist die Arbeit,*** *und diese existiert im Arbeitsvermögen, das als Subjekt existiert. Als Kapital ist das Geld nur in bezug auf das Nichtkapital, die Negation des Kapitals, in Beziehung auf welche es allein Kapital ist.* ***Das wirkliche Nichtkapital ist die Arbeit selbst.***"[11] Dem Tauschwert in der Form des Geldes *steht der Tauschwert in der Form des "besondren Gebrauchswerts"*[12] gegenüber. Der Tauschwert kann sich nur als solcher realisieren, indem er nicht diesem oder jenem Gebrauchswert, sondern "*dem Gebrauchswert in bezug auf ihn selbst*"[13] gegenübertritt. Dieser besondere Gebrauchswert, der sich auf den Tauschwert bezieht, obwohl er seine Negation ist, ist die Arbeit. In der einfachen Zirkulation war der **Inhalt** des Gebrauchswerts gleichgültig, er fiel aus dem ökonomischen Verhältnis heraus; hier dagegen ist er sein wesentliches Moment. Aber gerade der spezifische Gebrauchswert von zumindest **einer** der getauschten Waren sprengt die Grenzen der einfachen Zirkulation. Und es ist nicht die besondere **Form** des Tausches, die diesen Übergang bewirkt: denn insofern ein Verhältnis von Äquivalenten vorliegt, werden hier alle heiligen Rechte von Freiheit und Gleichheit respektiert; es ist vielmehr der besondere Inhalt des Gebrauchswerts der Ware Arbeits-

10 Fragmente des Urtextes von "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (1858), in: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 943

11 Fragmente des Urtextes von "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (1858), in: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 943

12 Fragmente des Urtextes von "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (1858), in: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 944

13 Fragmente des Urtextes von "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (1858), in: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 944

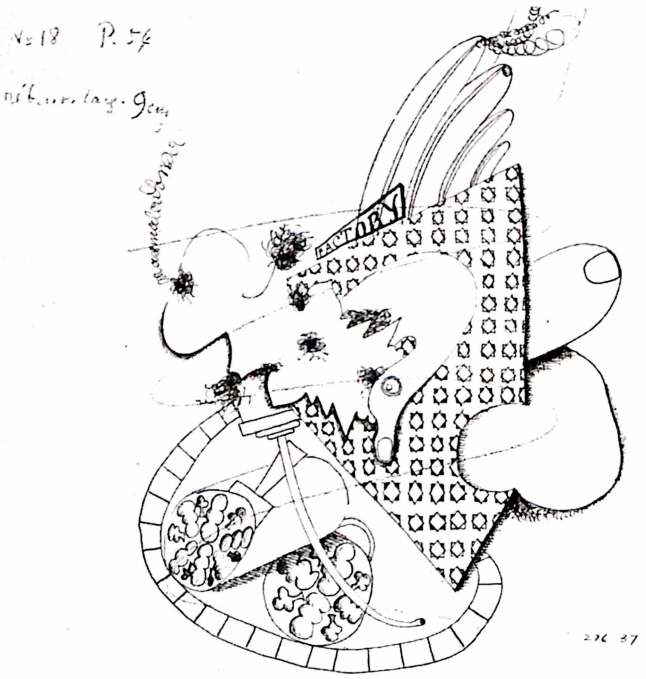
kraft, und also wiederum die Arbeit. Jetzt: "*Innerhalb der Zirkulation, und der Austausch zwischen Kapital und Arbeit, wie er selbst als bloßes Zirkulationsverhältnis da ist -ist nicht der Austausch zwischen Geld und Arbeit, sondern der Austausch zwischen* ***Geld*** *und dem* ***lebendigen Arbeitsvermögen.***"[14] Als Gebrauchswert wird die Arbeitskraft nur in der Tätigkeit der Arbeit selbst realisiert. Aber die Tätigkeit der Arbeit fällt aus dem Zirkulationsprozeß heraus. Es ist richtig, daß "*das Kaufen des Arbeitsvermögens Dispositionsfähigkeit über die Arbeit*"[15] ist. Aber die Konsumtion dieser verfügbaren Arbeit kann nur in der Produktion geschehen. Die Konsumtion von Arbeitskraft ist die Produktion von Kapital. In der Ware Arbeitskraft löst sich so der große vitale Widerspruch des Kapitalismus zwischen Produktion und Konsumtion: denn die Konsumtion dieser Ware ist nichts anderes als die produktive Konsumtion ihres Gebrauchswerts. Nicht im Wert, sondern im Gebrauchswert der Arbeitskraft liegt also das Geheimnis des Kapitals. "*Es ist nur die spezifische Natur des Gebrauchswerts, der mit dem Geld gekauft wird - nämlich daß seine Konsumtion, die Konsumtion der Arbeitsvermögen, Produktion, vergegenständlichte Arbeitszeit, tauschwertsetzende Konsumtion ist, sein wirkliches Dasein als Gebrauchswert Schaffen des Tauschwerts ist -, welches den Austausch zwischen Geld und Arbeit zu dem spezifischen Austausch G - W - G macht, worin als Zweck des Austauschs der Tauschwert selbst gesetzt ist und* ***der erkaufte Gebrauchswert unmittelbar Gebrauchswert für den Tauschwert ist, d.h. wertsetzender Gebrauchswert.***"[16]

Wertsetzender Gebrauchswert ist die Mehrwert produzierende Arbeit. Und so finden wir auf der nächsten Seite, wo das Manuskript mit der ersten Marxschen Darstellung des Übergangs zum Kapital abbricht, in der Tat noch die Überschrift: **Produktive und unproduktive Arbeit.**

[14] Fragmente des Urtextes von "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (1858), in: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 946

[15] Fragmente des Urtextes von "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (1858), in: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 946

[16] Fragmente des Urtextes von "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (1858), in: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 946



Baargeld, Factory,
um 1920

6. DIE PRODUKTIVE ARBEIT

Im Sinne der kapitalistischen Produktion ist produktive Arbeit die Lohnarbeit, die im Austausch gegen den variablen Teil des Kapitals nicht nur diesen Teil des Kapitals reproduziert, sondern außerdem einen Mehrwert für den Kapitalisten produziert. "*Nur die Lohnarbeit ist produktiv, die Kapital produziert. (Dies ist dasselbe, daß sie die in ihr ausgelegte Wertsumme vergrößert reproduziert oder mehr Arbeit zurückgibt, als sie erhält in Form des Salairs. Also nur das Arbeitsvermögen, dessen Verwertung größer ist als sein Wert.)*"[1] Und Marx fügt hier eine Beobachtung von grundlegender Bedeutung hinzu: "*Die mere existence einer Kapitalistenklasse, also des Kapitals, beruht auf der Produktivität der Arbeit*".[2] Mit der relativen Produktivität seiner Arbeit reproduziert der Arbeiter nicht nur den alten Wert, sondern er schafft einen neuen; er vergegenständlicht also in seinem Produkt eine größere Arbeitszeit als die, die in dem Produkt vergegenständlicht ist, das ihn als Arbeiter am Leben erhält. "*Auf diese Art produktiver Lohnarbeit beruht das Kapital, seine Existenz.*"[3]

Eins der größten wissenschaftlichen Verdienste von Smith ist es, die produktive Arbeit als "*Arbeit*" definiert zu haben, "***die sich unmittelbar mit dem Kapital austauscht***"[4]: gerade in diesem Austausch verwandeln sich die Produktionsbedingungen der Arbeit und der Wert überhaupt, Geld und Ware, in Kapital, und verwandelt sich die Arbeit in Lohnarbeit "*im wissenschaftlichen*

1 Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 122
2 Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 122
3 Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 123
4 Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 127

Sinn"[5]. Damit ist zugleich absolut festgestellt, was die unproduktive Arbeit ist: "*Es ist Arbeit, die sich nicht gegen Kapital, sondern* ***unmittelbar*** *gegen Revenue austauscht*".[6] Diese Smithsche Unterscheidung von produktiver und unproduktiver Arbeit, die gleichwohl exakt ist, erfolgt "*hier immer vom* ***Standpunkt*** *des Geldbesitzers, des Kapitalisten aus, nicht des* ***Arbeiters***".[7] Die stoffliche Bestimmtheit der Arbeit und daher die ihres Produkts geht in keiner Weise als bestimmender Bestandteil in diese Unterscheidung ein: die Besonderheit der Arbeit und der besondere Gebrauchswert, in dem sie sich realisiert, sind hier ganz und gar unwesentlich. Für den Kapitalisten besteht der Gebrauchswert der Arbeitskraft in der Tat nicht in ihrem effektiven Gebrauchswert, in der Nützlichkeit dieser besonderen konkreten Arbeit; und noch viel weniger im Gebrauchswert des Produkts dieser Arbeit. Ihn interessiert vielmehr an der Ware, daß sie einen Tauschwert besitzt, der größer ist als der, den er für sie bezahlt hat. An der Arbeit interessiert ihn also, daß er in ihrem Gebrauchswert ein Quantum Arbeitszeit zurückerhält, das größer ist als das, was er für sie in der Form des Lohns bezahlt hat. Aber die Arbeitskraft des produktiven Arbeiters ist eine Ware für den Arbeiter selbst, ebenso wie die des unproduktiven Arbeiters. Der Unterschied besteht nur darin, daß der produktive Arbeiter für den Käufer seiner Arbeitskraft Ware produziert, während der unproduktive Arbeiter für ihn einen einfachen Gebrauchswert produziert. "*Daß der unproduktive Arbeiter keine Ware für seinen Käufer produziert, wohl aber Ware von ihm erhält, ist charakteristisch für ihn.*"[8] In diesem Fall verwandelt sich die Arbeit nicht in Kapital, denn sie schafft dem Kapitalisten keinen Profit: die Arbeit ist hier lediglich eine einfache Ausgabe einer der Artikel, worin die Revenue verzehrt wird. **Diese Arbeitskraft gibt es zwar, auch ist diese Arbeitskraft Ware, aber die Arbeit dieser Arbeitskraft ist keine produktive Arbeit.**

[5] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 127
[6] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 127
[7] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 128
[8] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 130

Auf dieser Grundlage ist es möglich, eine modernere Unterscheidung (als die, die zur Zeit von Marx möglich war) zwischen **produktivem Arbeiter** und **unproduktiv Arbeitendem** zu entwickeln. Von diesem Standpunkt aus kann man sagen, daß der Verkäufer der Arbeitskraft die einfachste Gestalt des Arbeiters ist, allein in dem Sinn, in dem die Ware die elementarste Form des bürgerlichen Reichtums ist und die produktive Arbeit, die Waren produziert, die elementarste Form der produktiven Arbeit, die Kapital produziert. In der Tat kann - wie Marx sagt - die gesamte Warenwelt in zwei große Kategorien eingeteilt werden: an erster Stelle die Arbeitskraft, an zweiter Stelle die von der Arbeitskraft unterschiedenen Waren. Aber der Begriff der Ware impliziert, daß die Arbeit in ihrem Produkt inkorporiert, materialisiert, realisiert wird. Die Arbeit als solche, in ihrer unmittelbaren Existenz, kann nicht unmittelbar als Ware begriffen werden; das kann nur die Arbeitskraft. Und andererseits ist nur der Gebrauchswert dieser Ware Arbeitskraft in der Lage, neuen Wert zu schaffen. Die Ware ist, im Unterschied zur Arbeitskraft selbst, eine Sache, die dem Menschen materiell gegenübertritt. Und doch tritt auch die Ware Arbeitskraft dem Arbeiter als Kapital gegenüber; dies um so mehr, als der Gebrauchswert der Arbeitskraft produktive Arbeit wird. **Die Produktivität der Arbeit gehört immer dem Kapital an.** Es ist das Erkennen dieser Tatsache und kein moralischer Protest, was wir in dem Satz von Marx erblicken: Produktiver Arbeiter zu sein, ist ein Pech. Produktiver Arbeiter zu sein, bedeutet, das Kapital zu **produzieren**, und damit fortwährend die Herrschaft des Kapitals über den Arbeiter zu reproduzieren. Auf der produktiven Arbeit beruht nicht nur die Existenz, sondern auch die **Entwicklung** des Kapitals und damit einer Klasse der Kapitalisten. "***Produktiv***" - sagt Marx - "***ist die Arbeit nur, indem sie ihr eigenes Gegenteil produziert.***"[9]

Die Geschichte der verschiedenen Arten, auf die dem Arbeiter die produktive Arbeit abgepreßt wird, die Geschichte also der verschiedenen Formen der Produktion des Mehrwerts, ist die Geschichte der kapitalistischen Gesellschaft vom Arbeiterstandpunkt aus. Sie ist eine der beiden "Geschichten des Kapitals", die man, wie wir mei-

[9] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 212

nen, korrekt von den beiden entgegengesetzten Standpunkten aus schreiben könnte, kraft derer das Kapital existiert. Hier ist ein Beispiel dafür. Die produktive Arbeit erscheint vom Standpunkt des Kapitalisten aus als Arbeit, die sich gegen Kapital austauscht; vom Standpunkt des Arbeiters aus dagegen als Arbeit, die Kapital produziert. Beide Bestimmungen sind korrekt. Nur, daß die eine von der Seite der Zirkulation, die andere von der Seite der Produktion ausgeht: die beiden "naturgemäßen" Standpunkte also für die zwei Klassen. Man braucht nämlich nicht zu meinen, daß die bürgerliche Wissenschaft immer Ideologie wäre und der kapitalistische Standpunkt immer Gefangener der Erscheinungen und Mystifikator von Natur aus. Er ist es zuweilen freilich ganz bewußt im Dienst brutaler Klasseninteressen: dies sind dann die Gelegenheiten, wo man ihn nicht so sehr mit der Waffe der Kritik als vielmehr mit den Waffen des Kampfs entlarven und besiegen muß. Es ist wahr, daß auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaft die Erscheinung allzu oft das Gegenteil von dem ist, was ist, und jede einzelne dieser Erscheinungen ist der Totalität der realen Phänomene, die ihr Ausdruck sind, funktionell. Aber in diesem Zurückführen der Erscheinungen auf die Realität kann sich das Feld der theoretischen Auseinandersetzung zwischen den beiden Standpunkten nicht erschöpfen, wie das häufig geschieht. Die brillanten Spiele, die heute unter dem Namen der entmystifizierenden Kritik der **bürgerlichen Ideologie** in Mode sind, dienen nur noch zur Verschleierung der harten Notwendigkeit einer direkten Konfrontation mit der **Wissenschaft des Kapitals.** Was freilich diesen Punkt angeht, so hat sich die Situation, in der Marx sich mit seinen Arbeiten befand, jetzt völlig umgekehrt. Marx fand sich den großen bürgerlichen Systemen gegenüber, in denen Wissenschaft und Ideologie sich begründeten und zugleich widersprachen: man braucht hier nur an Hegel und Ricardo zu denken, an das unermeßlich reiche Material, das in den Werken dieser beiden zu einer klassischen Synthese fand. Die Methode von Marx ist nun die, das Feld sofort von allen ideologischen Funktionalitäten zu entrümpeln, die diese Systeme im Innern zusammenhielten, um sich dann daranzumachen, ihre isolierten wissenschaftlichen Daten zu sammeln, die sie ja gleichwohl anführen mußten: allein auf dieser Ebene machte er explizit, vom entgegenge-

setzten Standpunkt aus, **umgekehrten Gebrauch** von diesen Daten. Aber dieser Standpunkt existierte natürlich bereits vor allem übrigen, besser noch, er war die Grundlage dafür. Wie das Klassenverhältnis historisch dem eigentlichen Kapitalverhältnis vorausgeht, so geht der Antagonismus zwischen den entgegengesetzten Standpunkten der beiden Klassen logisch dem Versuch einer allgemeinen gesellschaftlichen Wissenschaft des Kapitals voraus. Heutzutage sind wir ständig, und auf eine immer rohere Art, mit diesem Versuch konfrontiert. Wir haben nicht mehr die großen abstrakten Synthesen des bürgerlichen Denkens vor uns, sondern den Kult der vulgärsten Empirie als Praxis des Kapitals; nicht mehr das logische System des Wissens, die Prinzipien der Wissenschaft, sondern eine ungeordnete Masse von historischen Fakten, von zusammenhanglosen Erfahrungen und großen Aktionen, die niemand jemals **durchdacht** hat. Wissenschaft und Ideologie begründen und widersprechen sich aufs neue, aber jetzt nicht mehr in einer Systematisierung der Ideen für die Ewigkeit, sondern in den täglichen Ereignissen des Klassenkampfs. Und dieser Kampf findet sich von einem neuen Faktum beherrscht, das zur Zeit von Marx noch unvorstellbar war. Denn das Kapital hat jetzt den gesamten funktionellen Apparat der bürgerlichen Ideologie den Händen der offiziell anerkannten Arbeiterbewegung anvertraut. Das Kapital verwaltet so nicht mehr die eigene Ideologie, es läßt sie durch die Arbeiterbewegung verwalten. Diese "Arbeiterbewegung" funktioniert damit als ideologische Vermittlung innerhalb des Kapitals: und durch die historische Einübung dieser Funktion hat sich die ganze mystifizierte Welt der Erscheinungen, die zur Realität im Widerspruch stehen, an die Arbeiterklasse geheftet. Aus genau diesem Grund sagen wir, daß die Kritik der Ideologie heute eine Aufgabe ist, die innerhalb des Arbeiterstandpunkts zu lösen ist, und die erst in zweiter Instanz das Kapital betrifft. Dies also ist **die politische Aufgabe einer Arbeiterselbstkritik**, die, ausgehend vom gegenwärtigen Stand der Organisation, den gesamten zurückliegenden historischen Gang der Klassenkämpfe der Arbeiter wieder aufrollen muß. Außer sich selbst, außer ihrer eigenen Geschichte, ihren eigenen Erfahrungen und dieses Sammelwerks von Vorstellungen, das andere um sie herum aufgebaut haben, hat die Arbeiterklasse gegenwärtig niemanden zu kritisieren. Wir können an diesem

Punkt schon **zum Teil** die Frage beantworten, ob diese Kritik das Werk von Marx selbst einbeziehen muß: wir meinen, daß es nur eine einzige Kritik an Marx gibt, die nicht nur akzeptiert, sondern sogar vom Arbeiterstandpunkt vorgebracht werden kann, und dies ist **eine leninistische Kritik an Marx.** In Lenin, in der leninistischen Praxis hat Marx sich im übrigen selbst kritisiert. Und in die Organisation einer neoleninistischen Praxis muß heute die Kritik der Ideologien der Arbeiterbewegung neu aufgenommen werden. Soll dies also heißen, daß die gesamte Wissenschaft dem Kapital geblieben ist? Nein, es soll heißen, daß jene realen wissenschaftlichen Daten, die im bürgerlichen Denken wohl existieren, heute materiell dem Kapital einverleibt worden sind, und daß sie nicht mehr als wissenschaftliche Subsistenz der kapitalistischen Verhältnisse existieren, sondern als unmittelbare, wenn auch kurzfristige Erkenntnisse der eigenen Bedürfnisse und der objektiven Bewegungen und als, wenn auch nur annähernde, Voraussicht des möglichen subjektiven Verhaltens der eigenen Klassenantagonisten. Unter diesen Bedingungen ist es von Arbeiterseite her besser anzuerkennen, daß auch vom kapitalistischen Standpunkt aus Wissenschaft möglich ist; denn dies in Abrede zu stellen, ist heute gleichbedeutend mit der Behauptung, daß nur die Arbeiterklasse, insbesondere in der Person ihrer offiziellen Repräsentanten, die Trägerin der wahren Wissenschaft (der wahren Geschichte etc.) sei, und daß diese die Wissenschaft aller, die allgemeine gesellschaftliche Wissenschaft sei, die auch für das Kapital Gültigkeit besitzt. Man sollte besser anerkennen, daß in der Reorganisierung des Produktionsprozesses einer großen Fabrik zumindest ebenso viel wissenschaftliche Erkenntnis steckt wie in der Smithschen Entdeckung der produktiven Arbeit, die sich gegen Kapital austauscht. Tatsächlich kommt im einen wie im andern Fall das kapitalistische Interesse unmittelbar und ohne ideologische Vermittlungen zum Ausdruck, und es ist zur gleichen Zeit ein Faktum der kapitalistischen Produktion wie auch eine Form der Herrschaft über die Arbeiterklasse. Letztere kann nur noch das eigene exklusive und alternative Interesse auf dem Feld der Wissenschaft wie auf dem des Kampfs dagegensetzen. Diese beiden Gebiete sind nunmehr ein und dasselbe. Wie die eine Wissenschaft vollständig dem Kapital einverleibt ist, so muß sich die andere, die ihr entgegen-

gesetzte, ganz der Arbeiterklasse und ihren Klassenkämpfen einverleiben. Wieder aber ist für uns, zu unserem großen Bedauern, im Unterschied zu Marx, kein British Museum geöffnet.

Die klassische politische Ökonomie hat von jeher - wie Marx sagt - die Produktion von Mehrwert zum entscheidenden Merkmal des produktiven Arbeiters gemacht. Folglich wechseln die Definitionen des produktiven Arbeiters mit der Veränderung der Auffassungen von der Natur des Mehrwerts. Die Theorien über den Mehrwert beginnen - im von Kautsky nicht manipulierten Text - mit diesen Worten: "*Vor den Physiokraten wird der Mehrwert - i.e. der Profit, in der Gestalt des Profits - rein aus dem Austausch erklärt, dem Verkauf der Ware über ihrem Wert.*"[10] Als erste "*(haben) die Physiokraten ... die Untersuchung über den Ursprung des Mehrwerts aus der Sphäre der Zirkulation in die Sphäre der unmittelbaren Produktion selbst verlegt und damit die Grundlage der Analyse der kapitalistischen Produktion gelegt.*"[11] Wir finden hier das wieder, was Marx selbst "*meine eigentümliche Manier*" nannte, "*die Physiokraten zu behandeln - nämlich als die ersten methodischen (nicht nur gelegentlichen wie Petty etc.) Ausleger des Kapitals und der kapitalistischen Produktionsweise*".[12] Eben weil die Analyse des Kapitals innerhalb des bürgerlichen Horizonts wesentlich den Physiokraten zukommt, werden sie für ihn zu den eigentlichen "*Vätern der modernen Ökonomie*".[13] Aber diese Analyse des Kapitals kommt ihnen deshalb zu, weil sie eine richtige Definition der produktiven Arbeit lieferten. Produktiv ist diejenige Arbeit, die ein **produit net** und also einen Mehrwert schafft, deren Produkt also einen höheren Wert enthält, als die Summe der Werte beträgt, die während seiner Produktion konsumiert wurden. Den Wert dagegen reduzierten sie noch nicht auf Arbeitszeit, weil sie die Arbeit noch nicht auf abstrakte Arbeit reduzierten. Der Wert besteht aus Materie, Erde, Natur. Darum suchen sie den Mehrwert in der konkreten landwirtschaftlichen Arbeit. Die Differenz zwischen Wert und Verwertung aber manifestiert sich eben in der Agrikultur unmittelbar im Überschuß der produzierten Gebrauchs-

[10] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 7
[11] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 14
[12] Marx an Engels, 7. 3. 1877. MEW 34, S. 39
[13] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 12

werte über die vom Arbeiter konsumierten Gebrauchswerte: folglich kann sie auch ohne die Analyse des Werts im allgemeinen und ohne ein klares Verständnis von der Natur des Werts verstanden werden. Es genügt hier, den Wert auf Gebrauchswert und diesen auf Material der Natur zu reduzieren. Die Grundrente wird so nicht nur die einzige, sondern sogar die allgemeine Form des Mehrwerts; und die landwirtschaftliche Arbeit wird die natürliche Quelle des Mehrwerts, nicht nur in der Agrikultur, sondern in allen anderen Arbeitszweigen. Hier, in der Physiokratie, gibt es produktive Arbeit ohne Arbeitskraft; gibt es den Begriff des Mehrwerts ohne den Begriff des Werts; gibt es also Mehrwert ohne Mehrarbeit; gibt es Produktion des Kapitals ohne Austausch zwischen Kapital und Arbeit. In der ersten Analyse also der kapitalistischen Produktion von bürgerlicher Seite gehören die Industriearbeiter in die "*sterile Klasse*".[14] Die Physiokratie formt ein ideales kapitalistisches System ohne Arbeiterklasse: es ist die **klassische Form des Übergangs** zwischen zwei Systemen des Eigentums und der Macht, zwischen zwei historischen Typen der gesellschaftlichen Organisation. Eben in diesem Sinn muß sie aufs neue studiert werden.

Ohne den Begriff der Arbeitskraft als Ware zu entdekken, entdeckten die Physiokraten den Unterschied zwischen Wert und Verwertung, die doch gerade der spezifische Zug der Ware Arbeitskraft ist. Warum? Weil sie den Mehrwert entdecken als Überschuß der produzierten Gebrauchswerte über die konsumierten Gebrauchswerte; und dieser zeigt sich eben am handgreiflichsten in der Agrikultur, in der Urproduktion; und diese endlich ist der Produktionszweig, der autonom gedacht werden kann, unabhängig von der Zirkulation und vom Austausch. Gerade weil man **auf dem Boden**, in der landwirtschaftlichen Produktion, die Entdeckung des von der produktiven Arbeit produzierten Mehrwerts macht, bleibt diese produktive Arbeit hier noch konkrete, bestimmte Arbeit, nicht abstrakte Arbeit, nicht Arbeitskraft; und so erscheint der Mehrwert als Geschenk der Natur, Produktivkraft der Natur. Die Agrikultur wird so der einzige Produktionszweig, in dem sich die kapitalistische Produktion, also die Produktion von Mehrwert, **unmittelbar** manifestiert. Aus diesem Grund sagt Marx, daß die Physiokratie "*vielmehr*

[14] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 24

als eine bürgerliche Reproduktion des Feudalsystems (erscheint), der Herrschaft des Grundeigentums.... Der Feudalismus wird so sub specie der bürgerlichen Produktion reproduziert und erklärt.... Indem so der Feudalismus verbürgerlicht wird, erhält die bürgerliche Gesellschaft einen feudalen Schein."[15]

Nicht zufällig ist Frankreich, ein Land der Agrikultur, das Heimatland der Physiokratie, und nicht England, ein Land der Industrie und des Handels: hier gilt die gesamte Aufmerksamkeit der Zirkulation, und der Mehrwert erscheint hier noch als **profit upon alienation.** Wenn man, um den Ursprung des Mehrwerts in der Produktion zu entdecken, zurückgehen mußte zu dem Arbeitszweig, in dem der Mehrwert unabhängig von der Zirkulation erscheint, dann konnte die Initiative dafür nur in einem Agrikulturland ergriffen werden. Ausgangspunkt ist somit der feudale Grundeigentümer, doch dieser erscheint nicht als solcher, sondern nur als einfacher Warenbesitzer, der aus den von ihm gegen Arbeit getauschten Waren einen Wert macht und dabei nicht nur deren Äquivalent herausschlägt, sondern einen Überschuß über dieses Äquivalent, da er, auch wenn er sie noch nicht kennt, die Arbeitskraft als Ware bezahlt. Dieser Grundeigentümer ist damit wesentlich ein Kapitalist: er tritt als Warenbesitzer dem freien Arbeiter gegenüber und tauscht die objektiven Arbeitsbedingungen aus gegen Arbeitskraft. "*Auch in dieser Hinsicht*" - wie Marx sagt - "*die Wahrheit des physiokratischen Systems, als die Loslösung des Arbeiters von der Erde und vom Grundeigentum Grundbedingung für die kapitalistische Produktion und die Produktion des Kapitals ist.*"[16] Damit kehrt sich in den Konsequenzen, die die Physiokraten selbst ziehen, die scheinbare Glorifizierung des Grundeigentums in seine vollständige Negation um. Dies sind alles Widersprüche der kapitalistischen Produktion, die sich gerade den Weg freimacht, um die feudale Gesellschaft hinter sich zu lassen, und die sich darauf beschränkt, diese in eher bürgerlichem Sinn zu interpretieren, ohne noch "*ihre eigentümliche Form*"[17] gefunden zu haben.

In der Physiokratie finden wir so nicht nur die theoretische Quelle früher als den Begriff der produktiven

[15] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 20
[16] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 22
[17] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 22

Arbeit, sondern auch den Ausgangspunkt für die Analyse ihres historischen Ursprungs. Die produktive Arbeit entsteht **auf dem Ackerboden**: nicht zufällig wird sie daher von den Physiokraten entdeckt. Dann aber wird sie **von der Industrie** organisiert: und sie wird ebensowenig aus Zufall von Smith systematisiert, **der** die allgemeine Form des Mehrwerts richtig in den **indus**triellen Profit überträgt.

Kann man also sagen, daß in der Agrikultur das erste Kapitalverhältnis mit dem relativ vorhergehenden Klassenverhältnis vorliegt? Und daß die Industrie, neben der Reduktion auf einen dieser beiden Prozesse, die darauffolgende Form der gesellschaftlichen Organisation ist? Wenn man das sagen kann, dann scheidet von den beiden klassischen Wegen des Übergangs zum Kapitalismus als historisch nicht existent aber gerade der aus, den Marx "*de(n) wirklich revolutionierenden Weg*"[18] genannt hat. Übrig bleibt dann allein der andere, der ein langes Stadium des Übergangs durchläuft und nicht an und für sich zur Revolution der antiken Produktionsweise führt, sondern sie im Gegenteil als seine Bedingung konserviert und bewahrt, bis sie schließlich für die kapitalistische Produktionsweise zum Hindernis wird und mit deren Entwicklung verschwindet. Im Übergang zum Kapitalismus gibt es also keinen revolutionären Weg, der **vom Innern** der Produktion ausgeht, und auch keinen reformistischen (graduellen) Weg, der die Produktion **von außen** angeht, wenn man hier unsere modernen Termini verwenden will. Es gibt vielmehr nur einen einzigen Weg, um schließlich Kapital im allgemeinen zu produzieren, und der geht von einer bestimmten, einer besonderen Form der Produktion aus. Die konkrete Mehrwert-produzierende Arbeit ist keine physiokratische Erfindung und ebensowenig ein einfacher bürgerlicher Schein: sie ist die objektive Art, in der historisch zum ersten Mal der wertschaffende Gebrauchswert und damit die Kapital produzierende Arbeiterarbeitskraft erscheint. Der nicht eliminierbare, oder zumindest nicht eliminierte, historische Übergang scheint die erste Aneignung des neuen Typs von Mehrarbeit auf der Grundlage der antiken Produktionsweise zu sein.

Marx sagt: es bleibt richtig, daß, "*ein Land gegeben (vom auswärtigen Handel abstrahiert), die Mehrarbeit zunächst auf die Agrikultur geworfen werden muß, bevor*

[18] Das Kapital, Band 3, MEW 25, S. 347

sie in den Industrien, die von ihr die matiere brute erhalten, möglich ist."[19] Hier handelt es sich bereits um die moderne Form der Mehrarbeit: die einfache Zunahme der Arbeit dauert an, während die Anzahl der Arbeiter unverändert bleibt, statt dessen tritt die Erhöhung der Produktivität hinzu. Und diese unterstellt an ihrem Ursprung nicht **die Akkumulation**, sondern die **Konzentration** des Kapitals: zwei unterschiedliche Prozesse, die sich erst im folgenden ergänzen. Wenn wir nachsehen wollen, wo diese Ergänzung stattfindet, so finden wir uns mitten im Übergang von der Agrararbeit zur Industriearbeit, von der konkreten Arbeit zur abstrakt allgemeinen Arbeit, von der produktiven Arbeit, die mehr Gebrauchswerte erzeugt, zu der produktiven Arbeit, die mehr Wert schafft; wir kommen also von der Agrarproduktion des absoluten Mehrwerts zur industriellen Produktion des relativen Mehrwerts. Denn dieser kann eben nur auf der Grundlage der Industrie entstehen und erst von hier als Reflex auf die Agrikultur ausgeweitet werden: die Produktion des relativen Mehrwerts nämlich unterstellt nicht die einfache **Konzentration**, sondern die **Akkumulation** von Kapital, und sie unterstellt weiter, daß sich diese beiden Prozesse bereits ergänzt haben, was dann erst die Grundlage für die eigentliche kapitalistische Produktion bildet. Und jetzt werden die Erfordernisse einer "*bürgerliche(n) Reproduktion des Feudalsystems*"[20] als historischer Plunder ins Museum geschickt. Hier liegt ein methodischer Punkt von grundlegender Bedeutung. In der ganzen Epoche, die unter der Herrschaft des Kapitals steht, beobachten wir, wie sich ein nunmehr fast natürlicher Ablauf in der Analyse der gesellschaftlichen Phänomene wiederholt: der reale Prozeß, von dem man sagen kann, daß er in seiner ganzen Komplexität nur in dem historisch entwickeltsten Punkt entsteht, wird logisch dagegen in einem zurückgebliebenen Punkt entdeckt, insofern dieser noch frei von den Vermittlungen der Entwicklung erscheint; diese Entdeckung ihrerseits wird dann gerade auf dem entwickeltsten Gebiet als Mittel eingesetzt, um die Entwicklung von ihren Vermittlungen zu befreien. Der Arbeiterstandpunkt ist häufig so vorgegangen in Momenten, in denen die Ziele der Organisation des Kampfs gegen den

[19] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 140
[20] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 20

unmittelbaren Feind zu den dringendsten Aufgaben für die ganze Bewegung wurden: daraus sind auch großartige Anweisungen für die theoretische Analyse der Phänomene entstanden. Wieder lehrt uns das Lenin.

Die Marxsche methodische Formel vom entwickeltsten Punkt, der auch den zurückgebliebensten Punkt erklärt, ist theoretisch zwar richtig, aber sie birgt in ihrer vulgären Interpretation eine Möglichkeit von politischem Opportunismus in sich: dann nämlich, wenn sie zu dem Schluß führt, daß in der ungleichen Entwicklung des Kapitalismus in der Welt alles das, was an einem Punkt einmal gewesen ist, dann auch an den anderen Punkten sein muß. Doch die praktischen Bedürfnisse des Klassenkampfs haben nie die Bequemlichkeit dieses Sein-Müssens gekannt. Innerhalb von in sich bereits abgeschlossenen kapitalistischen Strukturen trifft es nicht zu, daß die Klassensituation der entwickeltsten Länder diejenige der zurückgebliebensten entfaltet und **vorformt.** Es sei denn, sie entfaltet und formt sie vom kapitalistischen Standpunkt aus vor, als einer, der eine mögliche Entwicklung erfaßt. Aber von Arbeiterseite geht es gerade darum, diese Entwicklung in der Praxis zu verhindern, sie in einem Punkt zu zerschlagen und also eine Klassensituation durchzusetzen, die in bezug auf die theoretischen Modelle der Analyse **nicht normal, unnatürlich ist.** Von einem **mittleren Punkt** (punto **medio**) der Entwicklung auszugehen, von ihrem innersten Punkt also, das ist heute vielleicht der einzige noch offene Weg, um das Ganze dann in seinem höchsten Punkt zu schlagen. Die unverzichtbare Bedingung freilich ist, daß die subjektiven Kräfte, deren Aufgabe es ist, diesen Prozeß des Bruchs und der Umwälzung zu tragen, einen Organisationsgrad besitzen, der über die Ebene der objektiven Entwicklung bereits hinaus ist. Für das langfristig siegreiche Gelingen der Aktion ist also eine passive Übereinstimmung zwischen der Organisation der revolutionären Kräfte der Arbeiterseite und der Ebene der kapitalistischen Entwicklung keineswegs ausreichend. Es ist vielmehr notwendig, daß die ersten diese Ebene bereits bei weitem aktiv überwunden haben, und daß sie sich bereits aus freien Stücken am höchsten Punkt der Geschichte des Kapitals, der in jenem Moment faßbar ist, organisiert haben, auch wenn dieser Punkt in der gegebenen Situation materiell noch nicht erreicht ist. Wenn aber diese Bedingung fehlt oder nur

dem Schein nach erfüllt ist, wenn sie also lediglich als **ideologische Illusion** lebendig ist, dann gewinnt die ungeheure materielle Macht, die im Grunde des Kapitals liegt, von neuem die Oberhand, dann kehrt sie die Klassensituation zu ihren Gunsten um und instrumentalisiert in roher Form eben die subjektiven Kräfte, die es zerstören wollten, für ein erneutes rapides vitales Wachstum. Damit hat man als Ergebnis des revolutionären Übergangs schließlich nicht mehr als eine Reproduktion der alten Produktionsweise in neuen Formen. Und wo anders endet, auf diesem Weg, der erste historische Versuch des Aufbaus des Sozialismus, wenn nicht in einer **Arbeiterreproduktion des kapitalistischen Systems**? Die Bolschewiki haben zum ersten Mal bewiesen, daß es möglich war, den Kapitalismus auf offenem Feld entschlossen zu schlagen. Sie haben die Revolution aus den Büchern in die Wirklichkeit getragen, aus der Theorie in die Praxis. Was ihnen jedoch fehlte, war ein klarer Begriff der Arbeiterklasse und ihrer höchsten Organisationsbedürfnisse. Sie sind unsere "Physiokraten". Ihr **Tableau économique** ist der "Aufbau des Sozialismus in einem Land".

Es stellt sich die Frage: wie oder wodurch erscheint die Arbeit dem Kapital gegenüber als produktive Arbeit von dem Moment an, wo die Produktivkräfte der Arbeit ins Kapital übergegangen sind? Gibt es dieselbe Produktivkraft zweimal, einmal als Produktivkraft der Arbeit und das andere Mal als die des Kapitals? Die Antwort, die Marx darauf gibt, stellt sofort eine weitere Frage: Was ist die produktive Arbeit vom Standpunkt des Kapitals aus? Als Wert produzierend bleibt die Arbeit immer Arbeit des **Einzelnen**, nur in **allgemeiner Form** ausgedrückt. Die produktive Arbeit - als Arbeit, die Mehrwert produziert - ist daher in bezug auf das Kapital immer Arbeit der einzelnen Arbeitskraft, des **vereinzelten Arbeiters**, egal aus welchen gesellschaftlichen Kombinationen heraus diese Arbeiter in den Produktionsprozeß eintreten. Während so das Kapital dem Arbeiter gegenüber die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit darstellt, stellt die produktive Arbeit des Arbeiters dem Kapital gegenüber immer nur die Arbeit des **vereinzelten Arbeiters** dar. Wir haben gesehen, daß das Geld sich in Kapital verwandelt, wenn ein Teil davon in Waren umgesetzt wird, die der Arbeit als Produktionsmittel dienen, während der andere Teil im An-

kauf von Arbeitskraft angelegt wird. Dieser erste Austausch zwischen Geld und Arbeitskraft ist aber lediglich die Bedingung, die die Umwandlung des Geldes in Kapital ermöglicht; er ist keineswegs bereits selbst der Akt dieser Umwandlung. Denn diese kann nur im wirklichen Produktionsprozeß stattfinden, wo die lebendige Arbeit auf der einen Seite den Lohn reproduziert, also den Wert des variablen Kapitals, und auf der anderen Seite einen Mehrwert schafft und somit einen Teil der lebendigen Arbeit in den Händen des Geldbesitzers beläßt. "*Durch diese **unmittelbare** Verwandlung von Arbeit in nicht dem Arbeiter, sondern dem Kapitalisten gehörige **vergegenständlichte** Arbeit wird erst das Geld in Kapital verwandelt.... Vorher ist das Geld ... nur **an sich** Kapital.*"[21] Das heißt, es ist Kapital wegen der unabhängigen Form, in der es der Arbeitskraft gegenüber und in der die Arbeitskraft ihm gegenüber erscheint. Es ist also Kapital wegen des Klassenverhältnisses, das seine Voraussetzung ist. Das Geld - sei es als Ware, als Vorrat von Subsistenzmitteln für den Arbeiter - stellt in diesem Stadium alle objektiven Bedingungen der Produktion dar. Und diese haben "*von vorneherein die **gesellschaftliche Bestimmtheit** den Arbeitern gegenüber, die sie zu Kapital macht und ihnen das Kommando über die Arbeit gibt. Sie sind daher der Arbeit gegenüber als Kapital **vorausgesetzt.***"[22] Die objektiven Bedingungen der Produktion sind so anfangs den Arbeitern gegenüber **gesellschaftliche Bedingungen** und Bedingungen von **gesellschaftlichem Kommando.** Das Klassenverhältnis sieht, noch vor der Umwandlung des Geldes in Kapital, noch bevor also die spezifische Form des kapitalistischen Produktionsverhältnisses entsteht, auf der einen Seite die Arbeiter und auf der Gegenseite die gesellschaftlichen Bedingungen der Arbeit als Macht über sie; auf der einen Seite eine Masse von vereinzelten Individuen, die vereint leben aufgrund ihrer gleichen Lage als Verkäufer der Arbeitskraft, und auf der anderen Seite das reine und einfache Vorhandensein von objektiven Bedingungen, die sich den Titel der toten Arbeit verdienen werden; auf der einen Seite eine erste einfache, embryonale, proletarische Form der Ar-

[21] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 371
[22] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 372

beiterklasse, und ihr gegenüber, gegen sie, weder die Klasse der Kapitalisten, noch das bereits für sich entfaltete kapitalistische Produktionsverhältnis, sondern noch nichts anderes als das **Kapital an sich**, das Kapital in Potenz.

"*Produktive Arbeit kann daher als solche bezeichnet werden, die sich direkt mit dem **Geld als Kapital** austauscht, oder, was nur ein verkürzter Ausdruck dafür ist, die sich unmittelbar mit **Kapital** austauscht, d.h. mit Geld, das an sich Kapital ist, die Bestimmung hat, als Kapital zu funktionieren, oder dem Arbeitsvermögen als **Kapital** gegenübertritt.*"[23] Im Austausch zwischen Kapital und Arbeit sind aber wiederum zwei wesentlich verschiedene, wenngleich sich gegenseitig bedingende Momente auseinanderzuhalten. Das erste dieser Momente ist ein **formaler** Prozeß, in dem das Kapital als Geld erscheint und die Arbeitskraft als Ware: in der Tat ein Austausch von Arbeit gegen Arbeit, von im Geld vergegenständlichter Arbeit gegen lebendige Arbeit, die im Arbeiter existiert; und doch wird gerade in dieser Transaktion mit sich selbst die Arbeit Eigentum des Reichtums. Das zweite Moment des Austauschs zwischen Kapital und Arbeit ist völlig entgegengesetzt: der Geldbesitzer fungiert jetzt als Kapitalist, und die Arbeitskraft des Arbeiters ist nur eine Funktion, die das Kapital gebraucht; der Austausch ist hier in der Tat einer des Kapitals gegen sich selbst, Austausch zweier seiner Teile. "*In diesem Prozeß **vergegenständlicht** sich die Arbeit daher direkt, verwandelt sich **unmittelbar** in Kapital, nachdem sie bereits **formell** dem Kapital durch die erste Transaktion einverleibt ist.*"[24] Und doch spaltet sich gerade in diesem Prozeß das Kapital in seinem Innern in zwei entgegengesetzte, sich feindliche Teile. Das Klassenverhältnis dringt jetzt in das Verhältnis der gesellschaftlichen Produktion selbst ein. Das "Kapital an sich" kann nur um diesen Preis kapitalistisches Produktionsverhältnis werden. Die Lohnarbeit trifft sich an diesem Punkt mit der produktiven Arbeit: der Verkauf der Arbeitskraft für den Lohn wird Gebrauch der Arbeitskraft für den Profit. Der Prozeß, der zum ersten Mal vom Arbeiter in Gang gesetzt worden war,

[23] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 372
[24] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 374

wird jetzt durch den Gebrauch des Arbeiters vom Kapitalisten in Gang gesetzt. Es hat damit eine entscheidende Modifizierung des Kräfteverhältnisses stattgefunden: alle Macht ist in die Hände des Kapitalisten übergegangen - Macht des Kommandos über die Arbeit, Macht der Ausbeutung über die Arbeiter. Von diesem Moment an scheinen die Bewegungen des Kapitals immer den Bewegungen der Arbeiterklasse vorauszugehen und sie zu bedingen, scheinen sie dieser fortwährend die Spiegelbilder ihrer eigenen Gestalt aufzuzwingen. Auch dies ist kein bloßer Schein. Vom kapitalistischen Standpunkt aus betrachtet ist es tatsächlich so: dies Tag für Tag politisch zu versuchen, füllt die Lebenstage des Kapitalfunktionärs aus. Wie kann das aber vom Arbeiterstandpunkt aus so sein? Nur wenn man die Arbeit des Arbeiters zwar als Teil des Kapitals betrachtet, nicht aber als den ihm entgegengesetzten Teil; nur wenn man den Arbeiterstandpunkt einnimmt **für Rechnung des Kapitals**, unter der nunmehr leider schon "historischen" Voraussetzung, daß man es sich im Lehnstuhl des **Reformismus** bequem macht. Aber wenn man entdeckt, daß das Klassenverhältnis dem Kapitalverhältnis vorausgeht, wenn man entdeckt, daß innerhalb dieses vorausgehenden Klassenverhältnisses **die einzige** schon als subjektive Kraft im Keim bestehende Klasse die der Proletarier, der Verkäufer der Arbeitskraft ist, die sich, einmal in die Produktion gebracht und gesellschaftlich organisiert, zur **Arbeiterklasse** entwickelt, noch bevor das Kapital aus seinem potentiellen Dasein in sein aktuelles tritt - sind damit nicht dann alle Grundlagen gelegt, um die Konstruktion der ganzen Geschichte des Kapitals, ausgehend von der historischen Entwicklung der Arbeiterklasse, weiter fortzusetzen? Der Arbeiterstandpunkt zur produktiven Arbeit ist ein wesentlicher Punkt, um zu dieser "strategischen Umkehrung" zu kommen. Und sagte nicht Marx, daß produktive Arbeit nur ein abgekürzter Ausdruck ist, um das ganze Verhältnis zu bezeichnen und die Art, wie die Arbeitskraft im Prozeß der kapitalistischen Produktion erscheint? Auf die Frage also: was ist vom Standpunkt des Kapitals produktive Arbeit? muß die Antwort lauten: produktive Arbeit, insofern sie konkrete Produktion von Gebrauchswerten ist, ist solche, die "*für den Arbeiter nur den vorher bestimmten Wert seines Arbeitsvermögens reproduziert*", und, insofern sie wertschaffende Tätigkeit ist, "*das Kapital verwertet oder*

die von ihr geschaffenen Werte dem Arbeiter selbst als Kapital gegenübersetzt."[25] Es ist wahr: die Produktivkräfte der Arbeit werden tatsächlich ins Kapital übertragen. Und doch erscheint auch nach dieser Übertragung die Arbeit gegenüber dem Kapital wirklich als **produktive Arbeit** des Kapitals. Der reale Prozeß freilich ist derselbe: im ersten Fall steht der Betrachter auf kapitalistischer Seite, im zweiten auf der Arbeiterseite.

Diese beiden Standpunkte sind nicht weniger real als der Prozeß, der sie trägt. Wenn es sich um die Arbeiterklasse innerhalb des Systems des Kapitals handelt, dann gibt es dieselbe Produktivkraft in der Tat zweimal: einmal als Kraft, die Kapital **produziert**, und ein andres mal als Kraft, die **sich weigert**, es zu produzieren; einmal **innerhalb** des Kapitals, ein andres Mal **gegen** das Kapital. Wenn diese beiden Seiten von Arbeiterseite subjektiv zusammengefaßt werden, dann öffnet sich der Weg zur Auflösung des kapitalistischen Systems, dann beginnt der praktische Prozeß der Revolution.

Zu sehen *"wie das Kapital produziert"*[26], wird im weiteren ein notwendiger Punkt dieser Untersuchung sein. Es interessiert uns an diesem Punkt allzusehr, uns der Frage zuzuwenden, *"wie es selbst produziert wird"*.[27] Es handelt sich nämlich um zwei Geschichtsepochen der Arbeiterklasse, die wir zur besseren Darstellung voneinander getrennt halten. Tatsächlich aber sind sie eine einzige, und in ihrer Kontinuität erzählen sie das ganze Leben der Vermittlung der kapitalistischen Entwicklung durch die Arbeiter. In den Vordergrund tritt wieder das ursprüngliche Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital als Verhältnis zwischen Arbeit und objektiven Bedingungen der Arbeit, die als Kapital erscheinen. Dahinter steht dieser lange historische Prozeß, der - nach den Worten von Marx - die verschiedenen Formen auflöst, in denen der Arbeiter Eigentümer ist, oder die verschiedenen Formen, in denen der Eigentümer arbeitet: Auflösung des Eigentumsverhältnisses mit dem Boden; Auflösung des Eigentumsverhältnisses mit den Subsistenzmitteln; und folglich

[25] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 372
[26] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 365
[27] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 365

Auflösung aller dieser Verhältnisse, worin die Arbeiter selbst, die lebendigen Träger des Arbeitsvermögens selbst, noch unmittelbar zu den objektiven Bedingungen der Produktion gehören. Derselbe historische Prozeß befreit auf der einen Seite eine Masse von Individuen von den **positiven** Verhältnissen, die sie mit den Arbeitsbedingungen unterhielten, macht aus ihnen also dynamei, freie Lohnarbeiter, zur Arbeit und zum Verkauf ihrer Arbeit eben deshalb gezwungene Individuen, weil sie vom Eigentum befreit wurden; und er befreit auf der anderen Seite die Arbeitsbedingungen selbst - Grund und Boden, Rohmaterial, Lebensmittel, Arbeitsinstrumente, Geld etc. - von ihrer bisherigen Bindung an die nun von ihnen losgelösten Individuen. Der ganze Prozeß besteht also in der Scheidung bisher verbundener Elemente. "*Die **Trennung***" - sagt Marx an anderer Stelle - "*erscheint als das normale Verhältnis in dieser Gesellschaft.*"[28] Und die Möglichkeit, diese beiden getrennten materiellen Entitäten - subjektive und objektive Bedingungen der Produktion - **unter sich** wieder zu vereinen, wird in der Tat die historische Potenz des Kapitals ausmachen. "***Eigen ist dem Kapital nichts als die Vereinigung der Massen von Händen und Instrumenten, die es vorfindet. Es agglomeriert sie unter seine Botmäßigkeit.*** *Das ist sein* ***wirkliches Anhäufen****; das Anhäufen von Arbeitern auf Punkten nebst ihren Instrumenten.*"[29] Die **ursprüngliche** Akkumulation des Kapitals also ist eine Sache, Bildung eines an und für sich unproduktiven Geldvermögens, das aber imstande ist, die objektiven Bedingungen der Arbeit mit Arbeitskraft auszutauschen, imstande also, lebendige Arbeit zu kaufen und sie mit toter Arbeit zu bezahlen - die Vorgeschichte der kapitalistischen Ökonomie; eine andere Sache aber ist die eigentliche Akkumulation des Kapitals, die den Austausch zwischen vergegenständlichter Arbeit und Arbeitsvermögen verallgemeinert und zugleich zu einem besonderen macht, also die Aneignung von gesellschaftlicher lebendiger Arbeit ohne Austausch einführt, das heißt, die gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit in Produktivkräfte unmittelbar des Kapitals verwandelt, bis es selbst als produktives Kapital erscheint.

[28] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 384
[29] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 407

Diese Akkumulation von Kapital ist so aber auch Produktion von Kapitalisten. Im Begriff des Kapitals - sagt Marx - ist der Kapitalist enthalten. Und Engels täuschte sich erheblich, als er in Lohnarbeit und Kapital "*Kapital*" durch "*Kapitalist*" ersetzte.[30] Daß er es getan hat, um von den Arbeitern verstanden zu werden, rechtfertigt ihn nicht. "*Im Begriff des Kapitals ist der Kapitalist enthalten.*"[31] Dieselbe Akkumulation aber ist - in einem völlig verschiedenen Sinn - Reproduktion der Lohnarbeiter. "*Indem in diesem Prozeß die vergegenständlichte Arbeit zugleich als* ***Nichtgegenständlichkeit*** *des Arbeiters, als Gegenständlichkeit einer dem Arbeiter entgegengesetzten Subjektivität gesetzt ist, als* ***Eigentum*** *eines ihm fremden Willens, ist das Kapital notwendig zugleich* ***Kapitalist,*** *und der Gedanke von einigen Sozialisten, wir brauchten das Kapital, aber nicht die Kapitalisten, ist durchaus falsch. Im Begriff des Kapitals ist gesetzt, daß die objektiven Bedingungen der Arbeit - und diese sind ihr eigenes Produkt - ihr gegenüber* ***Persönlichkeit*** *annehmen, oder, was dasselbe ist, daß sie als Eigentum einer dem Arbeiter fremden Persönlichkeit gesetzt sind.*"[32] So stellt die kapitalistische Produktion an ihrer Oberfläche immer einen freien und gleichen Austausch zwischen Äquivalenten dar, in ihrem Kern aber ist sie nichts anderes als Austausch von vergegenständlichter Arbeit als Tauschwert gegen lebendige Arbeit als Gebrauchswert, "*oder, wie das auch ausgedrückt werden kann, Verhalten der Arbeit zu ihren objektiven Bedingungen - und daher zu der von ihr selbst geschaffenen Objektivität - als fremdem Eigentum:* ***Entäußerung der Arbeit.***"[33] **Und das heißt Austausch von Arbeit gegen Arbeit, innerhalb des Kapitals, mit Hilfe des Kapitals.** Lebendige und vergegenständlichte Arbeit, Arbeitskraft und Arbeitsbedingungen, die subjektiven und objektiven Voraussetzungen der Produktion werden ökonomisch unter das Kapital subsumiert und ihm politisch untergeordnet. Und auf diesem Weg wird die logische Differenz, die historische Trennung zwischen den beiden Momenten negiert, wird sie zur Einheit gebracht in der

30 Lohnarbeit und Kapital, MEW 6, S. 409
31 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 412
32 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 412
33 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 414

Akkumulation, also in der eigentlichen Produktion des Kapitals. Wenn Marx sagt: die Trennung ist das normale Verhältnis in dieser Gesellschaft, dann heißt das: sie ist **das normale gesellschaftliche Klassenverhältnis.** Die politische Geschichte des Kapitals ist die Geschichte seiner verschiedenen Versuche, sich den praktischen zerstörerischen Konsequenzen dieses Verhältnisses zu entziehen, oder es in seinen irrationalen Ausbrüchen zu kontrollieren, es so zu benutzen in der beständigen - tendenziell rationalen - einheitlichen Neuzusammensetzung seiner eigenen Entwicklung. Die reifste Ausbildung des Kapitals marschiert - insofern sie Regierungsgewalt annimmt - entschieden von der Teilung zur **Einheit:** Einheit - und nicht Identität - von jedem Antagonismus und in jedem Kampf, Einheit von Subjektivem und Objektivem, zwischen der eigenen Objektivität und der ihr entgegengesetzten, ganz in den Händen des Arbeiters liegenden Subjektivität, innere Einheit **folglich** von kapitalistischem Produktionsverhältnis und seinen Funktionären, die es ausdrücken und durchführen.

Im Begriff des Kapitals ist nicht nur der Kapitalist enthalten, sondern auch die Klasse der Kapitalisten. Die Geschichte dieser Klasse aber hat nur ein kurzes Leben: erst nach dem Kapital geboren, stirbt sie noch vor ihm. Sie tritt heraus aus der unbestimmten Objektivität des Produktionsverhältnisses in dem Moment, wo die Arbeiter subjektiv, als Klasse, dieses Verhältnis bedrohen. Und sie wird in diese Objektivität vollständig zurückgeholt, sobald jene Klassendrohung umschlägt und zur Trägerin der allgemeinen Interessen der kapitalistischen Gesellschaft wird. Wenn aber die Arbeiterklasse politisch verschwindet, wozu nützt dann eine politische Organisation der Kapitalisten zur Klasse? Gehen wir also zu den Anfängen zurück und entwickeln die Kampfbedingungen allein vom Arbeiterstandpunkt aus. Im Übergang vom **Kapital** zur **Klasse der Kapitalisten** und von dieser zur **kapitalistischen Gesellschaft** entwickelt sich positiv das Feld für den Klassenkampf.Nur unter einer Bedingung freilich: daß jene **Freiheit vom Eigentum,** in der die Gestalt des ersten Proletariers in Rohform entstand, sich nun in dem entwickelten Stadium, das die moderne Arbeiterklasse erreicht hat, in eine bewußte und organisierte **Freiheit von der Gesellschaft** verwandelt.Sicher werden sich damit die Bedingungen des Kampfs verschärfen bis an die Grenze

des gewaltsamen Bruches und noch darüber hinaus. Und der Ausgang wird lange ungewiß bleiben. Es wird ein Zusammenstoß zwischen zwei gleich mächtigen Kräften sein, doch auf einem völlig neuen Feld: auf der einen Seite **eine Klasse**, und auf der entgegengesetzten Seite **die Gesellschaft.** "*In der bürgerlichen Gesellschaft*" - sagt Marx - "*steht der Arbeiter ... rein objektivlos, subjektiv da; aber die Sache, die ihm **gegenübersteht**, ist das **wahre Gemeinwesen** nun geworden, das er zu verspeisen sucht, und von dem er verspeist wird.*"[34]

Auch bei der Betrachtung der bloß formalen Seite des Kapitalverhältnisses - der allgemeinen Form also, die die weniger entwickelte kapitalistische Produktionsweise mit der weiter entwickelten gemeinsam hat - sieht man leicht, wie die Bedingungen der Arbeit nie unter den Arbeiter subsumiert, dieser aber immer unter sie subsumiert erscheint. Und eben aus diesem Grund sind die Bedingungen der Arbeit Kapital. **Capital employs labour** - wie Marx sagt. Auch bei der Betrachtung also der einfachen formellen Subsumtion der Arbeit unter die kapitalistischen Produktionsbedingungen besteht die Produktivität des Kapitals zuallererst "*in dem **Zwang zur Surplusarbeit***"[35], Zwang zur Mehrarbeit, der jetzt in einer für die Produktion weitaus günstigeren Weise ausgeübt wird. Und dieses Privileg der Produktion rührt eben daher, daß "*der Kapitalist nicht in irgendeiner persönlichen Eigenschaft den Arbeiter beherrscht, sondern ... dies nur, soweit er 'Kapital' ist ...*".[36] "*Der Kapitalist selbst ist nur Gewalthaber als **Personifizierung des Kapitals.***"[37] "*... seine Herrschaft ist nur die der vergegenständlichten Arbeit über die lebendige, des Produkts des Arbeiters über den Arbeiter selbst.*"[38] Die Ausdrucksweise freilich, der sich Marx hier selbst bedient, "*Personifizierung der Sache*" und "*Versachlichung der Person*"[39], die Analyse also die-

[34] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 396
[35] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 366
[36] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 366
[37] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 365
[38] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 366
[39] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 366

ser Prozesse auf der Ebene des **Fetischismus**, darf für uns freilich nicht Anlaß sein - wie es allzuoft geschieht - einen der neutralen Pfade der zeitgenössischen Philosophie einzuschlagen. Das Produkt, das den Arbeiter hier beherrscht, ist kein bequemes bestimmungsloses Objekt womöglich für den Konsum; es ist gesellschaftlich sehr genau bestimmt vom Standpunkt der Produktion. Als Gebrauchswert ist es identisch mit den gegenständlichen Bedingungen der Arbeit; als Tauschwert fällt es zusammen mit der vergegenständlichten allgemeinen Arbeitszeit oder mit dem Geld: unmittelbar materielle **Sachen**, ja, aber solche, die sich dem Arbeiter entgegenstellen, die den Arbeiter beherrschen **als Kapital**. Und dies ist das einfachste Kapitalverhältnis, das weniger Verständnisschwierigkeiten bereitet; es ist die formale und allgemeine Seite, die in der Tat sogar ein Philosoph zu erfassen in der Lage ist. In dem unmittelbar darauffolgenden historischen Prozeß wird das Kapital "*ein sehr mysteriöses Wesen*"[40]: "*indem ... (auch) die Formen der gesellschaftlich entwickelten Arbeit, Kooperation, Manufaktur (als Formen der Teilung der Arbeit), Fabrik (als Form der auf Maschinerie als materieller Basis organisierten gesellschaftlichen Arbeit), als **Entwicklungsformen des Kapitals** sich darstellen und daher die aus diesen Formen der gesellschaftlichen Arbeit entwickelten Produktivkräfte der Arbeit, daher auch Wissenschaft und Naturkräfte, als **Produktivkräfte des Kapitals** sich darstellen.*"[41] Die Einheit in der Kooperation, die Kombination in der Teilung der Arbeit, die Anwendung der Naturkräfte und der Wissenschaft, die Organisation der Maschinen für die Produktion, diese ganzen nunmehr gänzlich gesellschaftlichen Arbeitsbedingungen stellen sich so den Arbeitern entgegen und beherrschen sie als ihnen fremde Gegenstände, als **Funktionen des Kapitals** und daher des **Kapitalisten**. "*Die gesellschaftlichen Formen ihrer eignen Arbeit oder die Formen ihrer eignen gesellschaftlichen Arbeit sind von den einzelnen Arbeitern ganz unabhängig gebildete Verhältnisse; die Arbeiter, als unter das Kapital subsumiert, werden Elemente dieser gesellschaftlichen Bildungen, aber diese gesellschaftlichen Bildungen gehören nicht ihnen. Sie*

40 Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 368
41 Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 366f.

*treten ihnen daher gegenüber als **Gestalten** des Kapitals selbst, als im Unterschied von ihrem vereinzelten Arbeitsvermögen dem Kapital gehörige, aus ihm entspringende und ihm einverleibte Kombination.*"[42] Mit der Entwicklung dieses dem Kapitalismus innerlichen historischen Prozesses erheben sich nicht mehr nur die einfachen gegenständlichen Arbeitsbedingungen, sondern die komplexeren, "*gesellschaftlichen Charaktere ihrer Arbeit*"[43] selbst **gegenüber** den Arbeitern, **gegen** sie, "*gewissermaßen **kapitalisiert***"[44]: als Mittel der Ausbeutung der gesellschaftlichen Arbeit, als gesellschaftliche Mittel zur Aneignung von Mehrarbeit. "*... so erscheint die Entwicklung der **gesellschaftlichen** Produktivkräfte der Arbeit und die Bedingungen dieser Entwicklung **als Tat des Kapitals**, zu der sich der einzelne Arbeiter nicht nur passiv verhält, sondern die im Gegensatz zu ihm vorgehn.*"[45] Auf der einen Seite stehen jetzt also die gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit als Tat des Kapitals; auf der anderen, entgegengesetzten Seite das passive Verhalten des einzelnen Arbeiters: eine Bedingung des Klassenkampfs, wie sie nicht einmal den neutralen Pflegern der Gesellschaftswissenschaften unbekannt sein dürfte.

Es stellt sich hier ein Problem von erheblicher Bedeutung. Fällt nicht die Produktivkraft der Arbeit - als gesellschaftliche, in den Produktionsprozeß eingeführte Kraft - mit der Arbeiterklasse zusammen, wenn sie eine höhere Entwicklungsstufe erreicht hat? Und was bedeutet es in diesem Fall, daß diese Kraft dem Kapital angehört? Heißt das etwa, daß die Arbeiter - als Klasse - nicht nur in den Produktionsprozeß des Kapitals eingeführt, sondern geradewegs als Produktionsverhältnis dem Kapital selbst einverleibt werden? Wird also die Arbeiterklasse - kaum daß sie als solche zu existieren begonnen hat - eine Funktion des Kapitals? Wenn man bis hierher der Untersuchung von Marx folgt, so hat es den Anschein, als wären die ganzen Produktionsbedingungen - und an erster Stelle die gesellschaftlichen Produktivkräfte der

[42] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 367
[43] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 367
[44] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 367
[45] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 368

Arbeit, oder die gesellschaftliche Kraft der produktiven Arbeit - ins Eigentum des Kapitals übergegangen, und als wäre allein die Arbeitskraft, isoliert betrachtet, - als unauslöschliches Eigentum des einzelnen Arbeiters - da draußen geblieben. Die Arbeiter - als Klasse - verhandeln jetzt mit den Kapitalisten - als Klasse - über Wert und Preis der einzelnen Arbeitskraft. Das primitive Verhältnis von Kauf und Verkauf dieser besonderen Ware stellt sich nun dar als verwaltet von den gesellschaftlichen Klassen, oder besser den Institutionen, die sie repräsentieren. An die Stelle der irrationalen Unordnung des Klassenkampfs tritt die rationale Ordnung des institutionalisierten Konflikts. Die einzige Gelegenheit zum Kampf ist der Abschluß des Tarifvertrags; die Gewerkschaft wird so zum höchsten Stadium der Organisation. Dies ist alles, was sich daraus folgern läßt. Allzu leicht wäre die Antwort: dies ist nur der Schein und folglich genau das Gegenteil der Wirklichkeit. Wir aber sind entschlossen, uns nicht länger mit dem Spiel des Scheins zu vergnügen. Wenn die "intellektuellen" Funktionäre des Kapitals, von Beruf "Sozialforscher", diese Prozesse darstellen, beladen sie sie natürlich mit Ideologie. Aber man darf nicht meinen, daß sie sich diesen ideologischen Schein aus ihren hohlen Köpfen ziehen; sie sehen ihn vielmehr deshalb angeheftet an die einzelnen realen Phänomene, weil sie nicht nur den ganzen Prozeß vom Standpunkt des Kapitals aus betrachten, sondern ihr ganzes Tun eine notwendigerweise ideologische "Verteidigung" des Standpunkts des Kapitals ist. Und von diesem Standpunkt aus gibt es in der Totalität dieses Prozesses keinen Unterschied zwischen dem Schein und dem, was ist, wohl aber zwischen verschiedenen Teilen, verschiedenen Momenten derselben gesellschaftlichen Wirklichkeit. So ist der ideologische Schein dem gesellschaftlichen Verhältnis nicht bloß funktionell. Er ist das gesellschaftliche Verhältnis selbst, wie es dem Kapitalisten zu sein scheint. Und so, wie es dem Kapitalisten zu sein scheint, **erscheint** es dann gegenüber dem Arbeiter. Vom dessen Standpunkt aus ist freilich der Prozeß gerade umgekehrt. Dieses Erscheinen, dieses dem Arbeiter vor Augen Kommen, dieses sich ihm Gegenüberstellen des Verhältnisses ist oft eine ganz reale Tatsache und fast nie ein Schein-Phänomen. Davon also, wie das Verhältnis real erscheint, muß man ausgehen, wenn man es nicht bloß kennenlernen, sondern zerstören will. Von

hier rührt die leichte Zweideutigkeit im Marxschen Gebrauch des Wortes **erscheinen:** nur sehr selten und nur in einigen der Fälle, in denen es sich auf den kapitalistischen Standpunkt bezieht, heißt es "*zu sein scheinen*"; in den meisten Fällen dagegen, und immer dann, wenn es sich auf den Arbeiterstandpunkt von Marx bezieht, muß es "*erscheinen*" heißen, was der Bedeutung des Wortes "*sein*" sehr nahe kommt. Wir wissen wohl, daß "Ideologie" auch den bürgerlichen Willen meint, das Kapitalverhältnis den Arbeitern in einer bestimmten Weise **erscheinen zu lassen.** Aber wir neigen bewußt dazu, dieses Element geringer einzuschätzen, um keine Ausfluchtmöglichkeiten in die Verhaltenspsychologie anzubieten, oder, um noch präziser zu sein, um nicht mit einem Fuß im unsicheren Sumpfgelände des "Klassenbewußtseins" steckenzubleiben.

Der Arbeiter als einzelne Arbeitskraft außerhalb des Kapitals; **die Arbeiter** als gesellschaftliche Klasse innerhalb des Kapitals - das ist also kein falscher Schein, den man einer kritischen Prüfung unterziehen müßte; es ist vielmehr eine harte Realität, an der jetzt die Bedürfnisse der Organisation zu messen sind. Der Antagonismus steckt in der Tat nicht in der Gestalt jenes isoliert betrachteten freien Arbeiters, sondern in der massiven Präsenz der Arbeiterklasse im Innern des Kapitals, die so **dazu gezwungen** ist, **ihren Feind in seiner Gesamtheit zu bekämpfen, von dem sie selbst ein Teil ist.** Aber um sich davon zu überzeugen, um mehr aus der Nähe zu sehen, was das für die Praxis bedeutet, müssen die zuvor gestellten Fragen beantwortet sein. Und vor allem diese: an welchem Punkt der Entwicklung der Arbeiterklasse deckt sich die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit, oder die gesellschaftliche Kraft der produktiven Arbeit, mit der Arbeiterklasse selbst? Und erschöpft sich von diesem Punkt an die tatsächliche Realität der Arbeiterklasse, oder bleibt etwas von dieser Realität außerhalb des Begriffs? Es ist mithin notwendig, auf das schnellste einen Strang der Untersuchung von Marx wieder aufzunehmen, den wir bis jetzt bewußt beiseite gelassen haben: jenen nämlich, der von Anfang an die unmittelbare politische Bewegung der Arbeiter betrachtet, also die Bestimmung der Arbeiterklasse als Kraft der Zerstörung des kapitalistischen Systems, als revolutionäre Potenz. Wir wollen die These vertreten, daß bei Marx diese Bestimmung seiner ganzen nachfolgenden Untersuchung der Arbeit, der Ar-

beitskraft, des Werts und damit des Kapitals vorausging und sie vorwegnahm. Insofern - für Marx - das Proletariat identisch ist mit dem Verkäufer von Arbeitskraft, ist der Begriff der "Klasse des Proletariats" seine originale Entdeckung. Uns interessiert nicht der philologische Ursprung dieses Wortes, das sicher ideologisch sehr zweideutig und als solches also dem wissenschaftlichen Marxschen Standpunkt fremd ist. Uns interessiert vielmehr dieser politische Tatbestand: die rohesten Marxschen Bestimmungen des Proletariats, seines politischen Inhalts, seiner praktischen Bedürfnisse, seiner zerstörerischen Funktion im Innern der bürgerlichen Gesellschaft tauchen viel früher auf als die raffinierten Analysen zu den entsprechenden abstrakten Kategorien, die dann die klassischen Quellen auf seinen Arbeitstisch legen. Der Ausgangspunkt von Marx ist nicht die "Kritik der politischen Ökonomie", nicht einmal als Kritik des Kapitalismus. Er gelangt erst zu ihr und durchschreitet sie ausgehend von einem Versuch der Theorie der Revolution. Und am Anfang steht nur, elementar in ihrer Gewalt und gewaltig in ihrer Elementarität, eine Entscheidung zum Gegensatz zur ganzen Welt der bürgerlichen Gesellschaft und ein unversöhnlicher **Klassenhaß** gegen sie. Dies ist die einfachste Form der Arbeiterwissenschaft von Marx, und sie bleibt dann als **allgemeine Form** in allen Entwicklungsgängen dieser Wissenschaft bestehen -und sie mußte es bleiben und **muß** es noch. Hier finden wir die Gründe für einen Sachverhalt wieder, der das marxistische Denken später in Schwierigkeiten gebracht und gefährliche Verzögerungen in der Entwicklung der Analyse verursacht hat, der dafür jedoch zugleich die kleinbürgerliche Plage der Philister von Marx ferngehalten hat und noch immer fernhält - für den Sachverhalt nämlich, daß wir inmitten der entwickeltsten Analyse des Kapital und in der Reife seines Denkens die elementarsten Bestimmungen der Arbeiterklasse als Proletariat wiederfinden und damit ein ganz und gar praktisches Urteil über seine historische Formation wie über seine politische Funktion. Was die Analyse der Arbeiterklasse angeht, ist es dem Standpunkt von Marx zweifellos nicht gelungen, sich von der einfachen zur **allgemeinen Form der Arbeiterwissenschaft** zu entwickeln, die in sich alle Übergänge der Vergangenheit enthält und sie aus der Höhe der Bedürfnisse des Kampfs in der Gegenwart beurteilt - einer Gegenwart, die ihrer-

seits ganz und gar nach vorn gerichtet ist. Und man darf auf keinen Fall sagen: die historische Entwicklungsebene der Arbeiterklasse konnte Marx noch nicht bieten. Und zwar darf man es deshalb nicht, weil man dasselbe auch für die Ebene des Kapitals sagen kann; und doch nehmen gerade hier wahre Meisterstücke Jahrzehnte der zukünftigen Geschichte vorweg. In dieser, sagen wir proletarischen Bestimmung der Arbeiterklasse, die Marx auf politischer Ebene ständig gibt, sehen wir vielmehr eine verfehlte Vermittlung zwischen dem korrekten theoretischen Ausgangspunkt - dem Klassenhaß gegen die gesamte Gesellschaft - und dem folgenden sich Artikulieren der praktischen Aktion in dem konkreten Ziel der Revolution. Gerade hier, in einem Mangel an unmittelbarer politischer Aktivität von Marx, die sich nie auch nur entfernt der Ebene seiner Untersuchung nähern konnte, gerade hier liegt - nach unserer Ansicht - der praktische Ursprung von einigen seiner Irrtümer in der Analyse: man braucht nur an das Kapitel über die ursprüngliche Akkumulation zu denken, das die Formierung des Proletariats betraf; und man braucht nur an die Gesetze über die Verelendung zu denken, die die Entwicklung der Arbeiterklasse betreffen sollten. Der Irrtum liegt hier nicht im Fehlen einer ernsthaften wissenschaftlichen Objektivität seitens des Forschers, sondern in einer fehlenden langfristigen praktischen Voraussicht seitens des Politikers. Einmal mehr liegt hier eine Verwechslung von Taktik und Strategie, von Theorie und Politik vor. Die Unterscheidung dieser beiden Momente ist bei Marx selten klar. Er wollte zeigen, daß, auch mit der gewaltigsten Entwicklung des Kapitals, die Teilung in Klassen, der Klassengegensatz **zweier Klassen, politisch jener der Anfänge geblieben war**, jener, der das kapitalistische Produktionsverhältnis begründet hatte. Und angesichts der Prozesse der Vergesellschaftung des Kapitals, die er genial erfaßt hatte, fand er nichts Besseres, als eine rohe Proletarisierung der Arbeitskraft des Arbeiters herauszuarbeiten, als einzige nicht vom System absorbierbare Antithese. Statt also den Begriff der Arbeiterklasse politisch weiter zu entwickeln, versuchte er fortwährend, ihn auf seine historischen Ursprünge zurückzuführen. Wenn die Arbeiter - als produktive Arbeit - dem Kapital einverleibt wurden, und die Proletarier - als Verkäufer der Arbeitskraft - sich beständig dem Kapital entgegenstellten, dann

gab es keinen anderen politischen Weg für die Revolution als den, die Arbeiterklasse erneut ins Proletariat hinabzustoßen: also war es notwendig, die historische Analyse, die wissenschaftliche Voraussicht in diesem Sinn **zu forcieren.** Die Form dieses Vorgehens ist korrekt. Der Irrtum liegt hier im Inhalt. Aber dieser Irrtum bezüglich des Inhalts hat seinen Ursprung ganz und gar in einer allzu leidenschaftlichen Teilnahme an den allzu unmittelbaren Ereignissen des Klassenkampfs. Es ist nicht an uns, das jetzt zu verdammen. Als das Pariser Proletariat im Frühjahr 1848 den Lumpenproletariern der Stadt in den Uniformen der Mobilgarden auf ihrem Weg durch die Straßen zujubelt, weil es sie mit seinen eigenen Avantgardekämpfern verwechselt, kommentiert Marx: sein Irrtum war verzeihlich.

Wer uns also fragt: warum immer noch Marx? dem antworten wir: aus zwei Gründen. Erstens, und im allgemeinen, weil Marx und der Standpunkt der Arbeiterwissenschaft ein und dasselbe sind. Und zweitens, mehr im besonderen, weil der Weg im Werk von Marx zum Thema Arbeit, Arbeitskraft, Arbeiterklasse der historische Weg der Entwicklung des Problems selbst ist. Zuerst das Proletariat, dann die Arbeitskraft; zuerst, politisch als Klasse, die Arbeiter, dann die ökonomische Kategorie als Artikulation der Produktion; zuerst die Antagonistenklasse, dann die Funktion des Kapitals. Die Arbeiterklasse hatte einen politischen Ursprung, insofern sie von Anfang an als Alternative der Macht zum System des Kapitals erscheint; sie hat ein ökonomisches Wachstum, insofern sie mit Notwendigkeit in den Mechanismus der Produktion und Reproduktion dieses Systems eingeführt wird; und sie muß, **auf dieser Grundlage,** eine revolutionäre Organisation ihrer eigenen Entwicklung haben, die eben das System, dessen Teil sie ist, im Ganzen zerschlagen wird. Es mußte erst Cassirer kommen, um klarzumachen, daß das Wahrheitskriterium des Marxismus im historischen Ergebnis liegt, also in der Revolution nicht als Idee, sondern als reales Faktum. Kein Marxist - sagt Lenin - hat das nach Marx begriffen. Von der Theorie der Revolution zur Kritik des Kapitalismus; und von dieser zur praktischen Revolution - der Weg von Marx, den Lenin vollendete - muß also auch bei dem spezifischen Thema wieder entwickelt werden, das wir gerade behandeln. Und wenn wir in unserer Analyse von dem zweiten Moment ausge-

gangen sind, so wird doch jeder verstanden haben, daß das erste schon vorausgesetzt war: nicht als ideologisches Programm, sondern als politische Voraussicht. Auch für uns ist die Theorie der Revolution in der politischen Bestimmung der Arbeiterklasse gänzlich enthalten. Einen derart einfachen Gedanken aber haben die Marxisten von heute noch nicht verstanden. Und doch ist dies vielleicht die erste fundamentale Entdeckung "ihres" jungen Marx.

7. WAS DAS PROLETARIAT IST

Schon Lukacs stellt einem seiner später von ihm selbst kritisierten Jugendaufsätze diese großartigen Worte von Marx als Motto voran: "*Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen* ***vorstellt.*** *Es handelt sich darum,* ***was es ist*** *und was es diesem* ***Sein*** *gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird.*"[1] In derselben Heiligen Familie, in der Auseinandersetzung mit der kritischen Kritik, wird der Arbeiter dargestellt als der, der "Alles" "*schafft*"[2], und zwar so sehr, daß er auch in seinen geistigen Schöpfungen die ganze Kritik beschämt; ein Sachverhalt, von dem die englischen und französischen Arbeiter ausführliches Zeugnis ablegten. "*Der Arbeiter schafft sogar* ***den Menschen*** *...*"[3] Denn es ist wahr, daß "*der Mensch*" im Proletariat "*sich selbst verloren (hat)*"[4], aber es ist ebenfalls wahr, daß er "*zugleich nicht nur das theoretische Bewußtsein dieses Verlustes gewonnen hat, sondern auch unmittelbar durch die ...* ***Notwendigkeit*** *- zur Empörung gegen diese Unmenschlichkeit gezwungen ist*".[5] Die Form dieser Rebellion entspringt zuerst in der augenfälligsten, krassesten und unmittelbar abstoßendsten Art aus der Tatsache der Armut, des Elends als des widersprüchlichen Wesens des Privateigentums. Proletariat und Reichtum sind in der Tat antithetische Seiten innerhalb eines Ganzen, das sie enthält. "*Das Privateigentum als Privateigentum, als Reichtum, ist gezwungen,* ***sich selbst*** *und damit seinen Gegensatz, das Proletariat, im* ***Bestehen*** *zu erhalten. Es ist die* ***positive*** *Seite des Gegensatzes, das in sich selbst befriedigte Privateigentum. Das Proletariat ist umgekehrt als Proletariat gezwungen,*

1 Die heilige Familie, MEW 2, S. 38
2 Die heilige Familie, MEW 2, S. 20
3 Die heilige Familie, MEW 2, S. 20
4 Die heilige Familie, MEW 2, S. 38
5 Die heilige Familie, MEW 2, S. 38

sich selbst und damit seinen bedingenden Gegensatz, der es zum Proletariat macht, das Privateigentum, aufzuheben. Es ist die ***negative*** *Seite des Gegensatzes, seine Unruhe in sich, das aufgelöste und sich auflösende Privateigentum."*[6] Die Klasse des Proletariats fühlt sich so beständig in dieser Bedingung vernichtet, und um diese ihrerseits zu vernichten, lehnt sie sich beständig dagegen auf. "*Sie ist, um einen Ausdruck von Hegel zu gebrauchen, in der Verworfenheit die* ***Empörung*** *über diese Verworfenheit."*[7] Von den beiden gegensätzlichen Seiten arbeitet so die erste an der Erhaltung, die zweite an der Zerstörung des Gegensatzes. "*... der Privateigentümer (ist) ... die* ***konservative****, der Proletarier die* ***destruktive*** *Partei."*[8]

Es ist wahr, daß das Privateigentum in seiner ökonomischen Bewegung selbst der eigenen Auflösung entgegengeht, aber nur mittels einer von ihm unabhängigen, ohne sein Mitwissen und gegen seinen Willen stattfindenden Entwicklung. Das Privateigentum geht seiner eigenen Auflösung entgegen, "*nur indem es das Proletariat* ***als*** *Proletariat erzeugt.... Das Proletariat vollzieht das Urteil, welches das Privateigentum durch die Erzeugung des Proletariats über sich selbst verhängt"*[9]. In diesem Sinn ist sein Ziel, "*seine geschichtliche Aktion ... in seiner eigenen Lebenssituation wie in der ganzen Organisation der heutigen bürgerlichen Gesellschaft sinnfällig, unwiderruflich vorgezeichnet."*[10]

In den Deutsch-Französischen Jahrbüchern war dies alles bereits klar und auch schon klar ausgedrückt: "*Ist die Konstruktion der Zukunft und das Fertigwerden für alle Zeiten nicht unsere Sache, so ist desto gewisser, was wir gegenwärtig zu vollbringen haben, ich meine* ***die rücksichtslose Kritik alles Bestehenden*** *...."*[11] Also handelt es sich mit Sicherheit nicht darum, eine dogmatische Fahne aufzupflanzen. Im Gegenteil. So ist namentlich der Kommunismus eine dogmatische Abstraktion, insofern er "*eine aparte, von seinem Gegensatz, dem Privatwesen, infizierte Erscheinung des humanistischen Prinzips."*[12] ist. Nicht

6 Die heilige Familie, MEW 2, S. 37
7 Die heilige Familie, MEW 2, S. 37
8 Die heilige Familie, MEW 2, S. 37
9 Die heilige Familie, MEW 2, S. 37
10 Die heilige Familie, MEW 2, S. 38
11 Marx an Ruge, Sept. 1843, MEW 1, S. 344
12 Marx an Ruge, Sept. 1843, MEW 1, S. 344

zufällig hat der Kommunismus andere sozialistische Lehren vor sich entstehen sehen, und er ist heute selbst nichts als "*eine besondere, einseitige Verwirklichung des sozialistischen Prinzips*"[13]. Und das ganze sozialistische Prinzip seinerseits "*ist ... nur die eine Seite, welche die **Realität** des wahren menschlichen Wesens betrifft*".[14] Aber wir müssen uns auch mit der anderen Seite zu befassen: mit dem Urteil über die Dinge, wie sie wirklich sind, wie sie existieren. Es geht also darum, "*unsere Kritik an die Kritik der Politik, an die Parteinahme in der Politik, also an **wirkliche** Kämpfe anzuknüpfen und mit ihnen zu identifizieren*".[15] Die positive Möglichkeit der Emanzipation besteht in der Tat nur "*in der Bildung einer Klasse mit **radikalen Ketten***"[16], einer Klasse, die für sich "*kein **besondres Recht***"[17] fordert, und die mit ihrer allgemeinen Existenz die Auflösung der Gesellschaft als des besonderen Zustands verkündet. "*Wenn das Proletariat die **Auflösung der bisherigen Weltordnung** verkündet, so spricht es nur das **Geheimnis seines eigenen Daseins aus**, denn es **ist** die **faktisch** Auflösung dieser Weltordnung. Wenn das Proletariat die **Negation des Privateigentums** verlangt, so erhebt es nur zum **Prinzip der Gesellschaft**, was die Gesellschaft zu **seinem** Prinzip erhoben hat, was in **ihm** als negatives Resultat der Gesellschaft schon ohne sein Zutun verkörpert ist.*"[18] Je weiter also die Arbeiterrevolte auf diesem praktischen materiellen Feld voranschreitet, desto mehr nimmt sie einen theoretischen und bewußten Charakter an. "*(Man) erinnere ... sich an das **Weberlied**, an diese kühne **Parole** des Kampfes, worin Herd, Fabrik, Distrikt nicht einmal erwähnt werden, sondern das Proletariat sogleich seinen Gegensatz gegen die Gesellschaft des Privateigentums in schlagender, scharfer, rücksichtsloser, gewaltsamer Weise herausschreit. Der schlesische Aufstand **beginnt** gerade damit, womit die französischen und*

13 Marx an Ruge, Sept. 1843, MEW 1, S. 344
14 Marx an Ruge, Sept. 1843, MEW 1, S. 344
15 Marx an Ruge, Sept. 1843, MEW 1, S. 345
16 Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, Einleitung, MEW 1, S. 390
17 Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, Einleitung, MEW 1, S. 390
18 Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, Einleitung, MEW 1, S. 391

englischen Arbeiteraufstände ***enden,*** *mit dem Bewußtsein über das Wesen des Proletariats."*[19]

Und in der Deutschen Ideologie geht Marx dann von dem Prinzip aus, daß "*die einzelnen Individuen ... nur insofern eine Klasse (bilden), als sie einen gemeinsamen Kampf gegen eine andre Klasse zu führen haben*"[20]. Und dieses allgemeine Gesetz findet seine letzte größte besondere Anwendung in der modernen Gesellschaft. "*... auf der einen Seite eine Totalität von Produktivkräften, die gleichsam eine sachliche Gestalt angenommen haben und für die Individuen selbst nicht mehr die Kräfte der Individuen, sondern des Privateigentums (sind), und daher die Individuen nur, insofern sie Privateigentümer sind. ... Auf der anderen Seite steht diesen Produktivkräften die Majorität der Individuen gegenüber, von denen diese Kräfte losgerissen sind und die daher alles wirklichen Lebensinhalts beraubt, abstrakte Individuen geworden sind, die aber dadurch erst in den Stand gesetzt werden,* ***als Individuen*** *miteinander in Verbindung zu treten.*"[21] Der einzige Zusammenhang, in dem sie noch mit den Produktivkräften und mit ihrer eigenen Existenz stehen, die Arbeit, hat bei ihnen jeden Schein von persönlicher Äußerung verloren. Ihr Feind ist also nicht nur der Kapitalist, sondern auch die Arbeit selbst. Ihr Kampf richtet sich damit von Anfang an gegen das gesamte gesellschaftliche Verhältnis. Dies sind die "*Proletarier der Gegenwart*"[22]: eine Klasse, die, insofern sie "*alle Lasten der Gesellschaft zu tragen hat*"[23], "*in den entschiedensten Gegensatz zu allen anderen Klassen forciert*"[24] wird; eine Klasse, die "*die Majorität aller Gesellschaftsmitglieder bildet und von der das Bewußtsein über die Notwendigkeit einer gründlichen Revolution ... ausgeht*"[25]. In allen bisherigen Revolutionen ist tatsächlich nie die "*Art der Tätigkeit*"[26] angetastet worden. Es ging immer nur um eine

19 **Kritische Randglossen zu dem Artikel** "Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen", MEW 1, S. 404
20 Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 54
21 Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 67
22 Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 68
23 Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 69
24 Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 69
25 Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 69
26 Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 69

veränderte Distribution dieser Tätigkeit, um eine neue Verteilung der Arbeit an andere Personen, "*während die kommunistische Revolution sich gegen die bisherige Art der Tätigkeit richtet, die* ***Arbeit*** *beseitigt und die Herrschaft aller Klassen selbst aufhebt...*".[27] Eine später wieder gestrichene Zeile im Manuskript, nach den Worten "die ***Arbeit beseitigt***", fuhr fort mit einer unterbrochenen Bestimmung dieser Arbeit als "*... die moderne Form der Tätigkeit unter der die Herrschaft der ...*".[28] Marcuse bemüht sich, die Bedeutung dieser Aussagen zu rechtfertigen, indem er darauf hinweist, daß hier die übliche **Aufhebung** erscheint, die, während sie beseitigt, zugleich wiederherstellt und so weiter. Dann fällt ihm auf, daß diese Erklärung doch allzu banal ist, und jetzt kommt er auf den Gedanken, diese Kategorie der Zukunft, die die Nicht-Arbeit ist, zu beseitigen und die altertümliche, philisterhafte, reaktionäre Idee vom Glück wiederherzustellen. Aber lassen wir dies beiseite, der Marxsche Diskurs schließt folgendermaßen: sowohl zur massenhaften Erzeugung dieses kommunistischen Bewußtseins wie zur Durchsetzung der Sache selbst ist eine massenhafte Veränderung der Massen nötig, die nur in einer praktischen revolutionären Bewegung vor sich gehen kann. "*... die Revolution (ist) nicht nur nötig ..., weil die* ***herrschende*** *Klasse auf keine andere Weise gestürzt werden kann, sondern auch, weil die* ***stürzende*** *Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich den ganzen alten Dreck vom Halse zu schaffen. ...*"[29]

Der theoretische Kampf gegen Proudhon läßt die Marxsche Analyse dieser Probleme einen bedeutenden Sprung machen. Nicht zufällig enthält das Elend der Philosophie die ersten wichtigen, wenn auch noch nicht zufriedenstellenden Bestimmungen des Begriffs Klasse durch Marx. Die Produktionsverhältnisse, innerhalb derer sich die Bourgeoisie bewegt, erscheinen nicht mit einem einheitlichen einfachen Charakter, sondern vielmehr mit einem zwieschlächtigen: in denselben Verhältnissen wird der Reichtum, aber auch das Elend produziert; es gibt es eine Entwicklung der Produktivkräfte, aber es entwickelt sich auch eine Kraft, die die Repression produziert; das heißt, "*daß diese Verhältnisse den* ***bürgerlichen Reichtum,***

[27] Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 69f.
[28] Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 70, Fußnote
[29] Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 70

d.h. den Reichtum der Bourgeoisklasse, nur erzeugen unter fortgesetzter Vernichtung des Reichtums einzelner Glieder dieser Klasse und unter Schaffung eines stets wachsenden Proletariats."[30] Eben auf dieser Grundlage entwickelt sich ein Kampf zwischen der Proletarierklasse und der bürgerlichen Klasse: und dieser Kampf hat ganz und gar seine eigene Geschichte, seine eigene Entwicklung, eine Serie eigener Phasen des Übergangs. "*... ein Kampf, der, bevor er auf beiden Seiten empfunden, bemerkt, gewürdigt, begriffen, eingestanden und endlich laut proklamiert wird, sich vorläufig nur in teilweisen und vorübergehenden Konflikten, in Zerstörungswerken* äußert."[31] Aber die Entwicklung der modernen Industrie bringt mit Notwendigkeit die Arbeiterkoalitionen mit sich. In dieser Form fanden in der Tat immer die ersten Anstrengungen der Arbeiter statt, **sich** untereinander **zu assoziieren.** Ökonomen und Sozialisten sind jetzt einmütig in dem Aufruf an die Arbeiter: macht keine Koalitionen. "*Die Großindustrie bringt eine Menge einander unbekannter Leute an einem Ort zusammen. Die Konkurrenz spaltet sie in ihren Interessen; aber die Aufrechterhaltung des Lohnes, dieses gemeinsame Interesse gegenüber ihrem Meister, vereinigt sie in einem gemeinsamen Gedanken des Widerstands - **Koalition.** So hat die Koalition stets einen doppelten Zweck, den, die Konkurrenz der Arbeiter unter sich aufzuheben, um dem Kapitalisten eine allgemeine Konkurrenz machen zu können. Wenn der erste Zweck des Widerstands nur die Aufrechterhaltung der Löhne war, so formieren sich die anfangs isolierten Koalitionen in dem Maß, wie die Kapitalisten ihrerseits sich behufs der Repression vereinigen zu Gruppen, und gegenüber dem stets vereinigten Kapital wird die Aufrechterhaltung der Assoziationen notwendiger für sie als die des Lohnes."*[32] In diesem Kampf, "*ein veritabler Bürgerkrieg*"[33], treffen alle die Elemente zusammen und entwickeln sich, die für die zukünftige Schlacht dann notwendig sein werden. Einmal an diesem Punkt angekommen, erlangt die Assoziation einen politischen Charakter. "*Die ökonomischen Verhältnisse haben zuerst die Masse der Bevölkerung in Arbeiter verwandelt. Die Herrschaft des*

30 Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 141
31 Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 141
32 Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 180
33 Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 180

Kapitals hat für diese Masse eine gemeinsame Situation, gemeinsame Interessen geschaffen. So ist diese Masse bereits eine Klasse gegenüber dem Kapital, aber noch nicht für sich selbst. ... In diesem Kampf ... findet sich diese Masse zusammen, konstituiert sie sich als Klasse für sich selbst. Aber der Kampf von Klasse gegen Klasse ist ein politischer Kampf."[34] Und in seinem höchsten Ausdruck ist dieser politische Kampf von Klasse gegen Klasse, zwischen Proletariat und Bourgeoisie "*eine totale Revolution*".[35] Und "*braucht man sich übrigens zu wundern, daß eine auf den Klassengegensatz begründete Gesellschaft auf den brutalen* ***Widerspruch*** *hinausläuft, auf den Zusammenstoß Mann gegen Mann als letzte Lösung?*"[36] Der Kampf oder der Tod, der blutige Kampf oder das Nichts: "*das letzte Wort der sozialen Wissenschaft...*"[37].

Als Marx und Engels vom zweiten Kongreß des Bundes der Kommunisten den Auftrag erhalten, das Manifest auszuarbeiten, hat Marx dessen Inhalt also bereits klar im Kopf. Wie ein Gewehrschuß antwortet das Programm der proletarischen Revolution auf die bürgerliche Februarrevolution . "*An die Stelle des alten Bundesmottos 'Alle Menschen sind Brüder', trat der neue Schlachtruf: 'Proletarier aller Länder, vereinigt euch!'*"[38] Viele Intellektuelle, sogenannte ernsthafte Gelehrte, die immerhin bereit sind zur Bewunderung des wissenschaftlichen Marx des Kapital, verschließen verdrossen ihre Augen angesichts der rauhen, ganz und gar politischen Seiten des Manifest. Für uns aber bleibt es ein Modell für das praktische Eingreifen des Arbeiterstandpunkts in den Klassenkampf. Der Schlachtruf - von dem Engels spricht - steht nicht nur in der Losung am Ende, sondern in der gesamten Konstruktion des Textes selbst. "*... die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen; sie hat auch die Männer gezeugt, die diese Waffen führen werden - die modernen Arbeiter, die* ***Proletarier.***"[39] Denn diese bilden die Klasse derer, die gezwungen sind, sich stückweise zu verkaufen, und die nur leben, solange sie Arbeit finden, und die nur Arbeit fin-

[34] Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 180f.
[35] Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 182
[36] Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 182
[37] Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 182
[38] Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten, MEW 21, S. 216
[39] Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 468

den, solange ihre Arbeit das Kapital vermehrt. Das Proletariat durchläuft so verschiedene Entwicklungsstufen. Aber "*sein Kampf gegen die Bourgeoisie beginnt mit seiner Existenz*".[40] Zuerst kämpfen die einzelnen Arbeiter einzeln, dann kämpfen die Arbeiter einer Fabrik, also die eines gegebenen Arbeitszweiges an einem Ort gegen den einzelnen Bourgeois, der sie unmittelbar ausbeutet. In diesem Stadium bilden die Arbeiter eine über das ganze Land verstreute und durch die Konkurrenz zersplitterte Masse. Und als Masse sind sie bereits vereint, nicht aber durch ihre Initiative, sondern durch die der Bourgeoisie, die, um ihre eigenen politischen Ziele zu erreichen, "*das ganze Proletariat in Bewegung setzen muß*".[41] Dies ist das lange historische Stadium, in dem die Proletarier nicht ihre Feinde bekämpfen, sondern die Feinde ihrer Feinde. Die ganze Bewegung der Geschichte ist jetzt in den Händen der Bourgeoisie konzentriert. Jeder Sieg ist ein Sieg der Bourgeoisie. Aber mit der Entwicklung der Industrie vermehrt sich das Proletariat, konzentriert sich, gleicht sich in seinem Innern aus und vereint sich; und seine Kraft wächst außerordentlich, und mit der Kraft auch sein Bewußtsein von ihr. Der Konflikt zwischen einzelnen Arbeitern und einzelnen Bourgeois verschwindet: an seine Stelle tritt der offene Kampf der beiden Klassen. Die Arbeiter bilden Koalitionen, schließen sich in Assoziationen zusammen, und sie treiben damit ihre ersten Kampfformen bis zur reinen und einfachen Gewalt des Aufstandes voran. Von Zeit zu Zeit siegen sie sogar, aber immer nur vorübergehend. "*Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter.*"[42] Die lokalen Kämpfe verbinden und konzentrieren sich so zu einem einzigen Klassenkampf gegen die ganze Bourgeoisie einer Nation. "*Jeder Klassenkampf aber ist ein politischer Kampf.*"[43] Also entsteht das Problem einer "*Organisation der Proletarier zur Klasse, und damit zur politischen Partei...*"[44] Nur an diesem Punkt wird das theoretische Programm der Revolution praktisch realisierbar. Die wichtigste Bedingung für die Existenz und die Herr-

[40] Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 470
[41] Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 470
[42] Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 471
[43] Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 471
[44] Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 471

schaft der Bourgeoisklasse ist die Akkumulation des Reichtums in den Händen von Privatleuten, ist die Bildung und Vermehrung des Kapitals. Aber "*Bedingung des Kapitals ist die Lohnarbeit*".[45] Der Fortschritt der Industrie, dessen willenloses und passives Vehikel die Bourgeoisie nur ist, führt mit Notwendigkeit zur Assoziation der Arbeiter untereinander, zu ihrer "*revolutionäre(n) Vereinigung*".[46] Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie gerade der Boden weggezogen, auf dem sie produziert und sich die Produkte aneignet. "*Sie produziert vor allem ihren eigenen Totengräber.*"[47]

Des öfteren weisen Marx wie Engels auf die "*Entscheidung*"[48] hin, die am 13. Juni 1849 in Paris fiel. Seit etwa einem Monat ist für die beiden ihre Arbeit bei der Neuen Rheinischen Zeitung mit einer "*glorreichen Niederlage*" abgeschlossen. Die Erfahrung der politischen Zeitung ist damit zu Ende. Marx ist in Paris. Von hier schreibt er am 7. Juni an Engels, der sich als Freiwilliger den Truppen von Willich in Kaiserslautern angeschlossen hatte: "*... ein kolossaler Ausbruch des Revolutionskraters (stand) nie näher bevor als jetzt zu Paris*".[49] Am 11. Juni fordert Ledru-Rollin, der Chef der Montagne, in der Nationalversammlung die Anklage gegen Bonaparte und seine Minister wegen Verletzung der Verfassung. Es ist dies jener seit der Zeit des Konvents zur Tradition gewordene Versuch einer **parlamentarischen Insurrektion, "*eine Insurrektion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft*"**[50]. Der Zweck ist der, den das demokratische Kleinbürgertum schon immer verfolgt: "*die Macht der Bourgeoisie zu brechen, ohne das Proletariat zu entfesseln oder anders als in der Perspektive erscheinen zu lassen*"[51]: das Proletariat mußte benutzt werden, "*ohne gefährlich zu werden*".[52] Unter diesen Bedingungen aber bedeutet die

45 Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 473
46 Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 473f.
47 Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4, S. 474
48 Marx und die Neue Rheinische Zeitung 1848 - 1849, MEW 21, S. 23
49 Marx an Engels, 7. 6. 1849, MEW 27, S. 137
50 Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 66
51 Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 66
52 Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 66

Parole :**Es lebe die Konstitution!** natürlich nichts anderes als: **Nieder mit der Revolution!** Die Delegierten der geheimen Arbeiterassoziationen, um Rat gefragt, tun das einzige in diesem Augenblick Rationelle: sie verpflichten die Montagne, sich zu kompromittieren, sie fordern sie heraus, die Grenzen des parlamentarischen Kampfs für den Fall zu verlassen, daß der Anklageakt verworfen würde. Und der Anklageakt wird verworfen. Als sie aber am Morgen des 13. Juni in den sozialistischen Zeitungen La democratie pacifique und La rèforme die "'*... Proklamation* ***an das Volk***"[53] **lesen, den Aufruf also der** Kleinbürger, die Proletarier mögen sich erheben, da **weigern sie sich,** sich anzuschließen, und wohnen der lächerlichen Niederlage der Demokraten **passiv** bei. "*Während des ganzen 13. Juni behauptete das Proletariat dieselbe skeptisch beobachtende Stellung und wartete ein ernstlich engagiertes, unwiderrufliches Handgemenge zwischen der demokratischen Nationalgarde und der Armee ab, um sich dann in den Kampf, und die Revolution über das ihr gesteckte kleinbürgerliche Ziel hinaus zu stürzen. ... Die Pariser Arbeiter hatten gelernt in der blutigen Schule des Juni 1848.*"[54] Diese Schlacht aber fand nicht statt. Die regulären Truppen rückten mit gefälltem Bajonett gegen die friedliche Prozession der entwaffneten Nationalgarden vor. Nur von Lyon erscholl, ungehört, das Signal einer blutigen Arbeiterinsurrektion: aber dort "*(stehen) sich die industrielle Bourgeoisie und das industrielle Proletariat unvermittelt gegenüber ...*", dort "*(ist) die Arbeiterbewegung nicht wie in Paris von der allgemeinen Bewegung eingefaßt und bestimmt ...*"[55] In allen anderen Provinzen, wo der Funke sich entzündete, fing er kein Feuer, war er "***ein kalter Blitz***"[56]. Schon am folgenden 29. Juni schrieb Marx im Volksfreund: "*Im großen und ganzen ist der 13. Juni 1849 nur die Vergeltung für den Juni 1848. Damals wurde das Proletariat von dem 'Berge', diesmal der 'Berg' vom Proletariat verlassen*"[57].

53 Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 68
54 Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 67
55 Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 69
56 Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 69
57 Der 13. Juni, MEW 6, S. 528

"*Wenn der 23. Juni 1848 die Insurrektion des revolutionären Proletariats, war der 13. Juni 1849 die Insurrektion der demokratischen Kleinbürger, jede dieser beiden Insurrektionen der* ***klassisch-reine*** *Ausdruck der Klasse, von der sie getragen wurde.*"[58] Der Ausgangspunkt ist immer noch derselbe wie im Juni 1848, "*dem kolossalsten Ereignis in der Geschichte der europäischen Bürgerkriege*".[59] Auf der einen Seite "*die Finanzaristokratie, die industrielle Bourgeoisie, der Mittelstand, die Kleinbürger, die Armee, das als Mobilgarde organisierte Lumpenproletariat, die geistigen Kapazitäten, die Pfaffen und die Landbevölkerung*".[60] Auf der anderen Seite das Proletariat, und an seiner Seite "*stand niemand als es selbst*".[61] Die bürgerliche Republik triumphierte. "*Mit dieser Niederlage tritt das Proletariat in den* ***Hintergrund*** *der revolutionären Bühne.*"[62] Es versucht sich zwar jedesmal wieder vorzudrängen, sobald die Bewegung einen neuen Anlauf zu nehmen scheint, aber es geschieht mit einer schwindenden Energie und mit einem immer geringeren Ergebnis. Sobald eine der höher über ihm liegenden Gesellschaftsschichten in revolutionäre Gärung gerät, geht das Proletariat eine Verbindung mit ihr ein, und auf diese Weise teilt es alle Niederlagen, die die verschiedenen Parteien eine nach der anderen erleiden. Die bedeutenderen Repräsentanten des Proletariats werden allmählich Opfer der Gerichte; und immer zweifelhaftere Gestalten nehmen ihre Plätze ein. Die offizielle Arbeiterbewegung aber gibt sich doktrinären Experimenten hin, öffentlichen Tauschbanken und geheimen Arbeiterassoziationen; auf diesem Weg aber "***(verzichtet) sie darauf ..., die alte Welt mit ihren eigenen großen Gesamtmitteln umzuwälzen***"[63]; sie versucht, die Emanzipation der Arbeiter zu erlangen "***hinter dem Rücken der Gesellschaft, auf Pri-***

[58] Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW 7, S. 69
[59] Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 121
[60] Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 121
[61] Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 122
[62] Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 122
[63] Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 122

vatweise ..., (scheitert) also notwendig ...".[64] Gegenüber der bürgerlichen Republik, deren wahrer Charakter als "*uneingeschränkte Despotie einer Klasse über andre Klassen*"[65] nunmehr offen liegt, ergibt sich die dringende Notwendigkeit eines Bündnisses zwischen Kleinbürgern und Arbeitern. "*Den sozialen Forderungen des Proletariats ward die revolutionäre Pointe abgebrochen und eine demokratische Wendung gegeben, den demokratischen Ansprüchen des Kleinbürgertums die bloß politische Form abgestreift und ihre sozialistische Pointe herausgekehrt. So entstand die* ***Sozial-Demokratie.***"[66] Von diesem Moment an wird das **revolutionäre** Ziel "*die Umänderung der Gesellschaft auf demokratischem Wege*".[67] Dies alles ist die Einleitung für die Ereignisse des Juni 1849: und zugleich ihre umfassende Erklärung. "*Die schmetternde Ouvertüre, die den Kampf verkündet, verliert sich in ein kleinlautes Knurren, sobald er beginnen soll, die Schauspieler hören auf, sich au sérieux zu nehmen, und die Handlung fällt platt zusammen*".[68] Die tiefe reale Abneigung, die das Proletariat seit dem Juni 1848 gegen das demokratische Kleinbürgertum hegt, ist stärker als all die so oft beschworenen "*große(n) gemeinschaftliche(n) Interessen*"[69]. Und zum ersten mal gerät eine autonome Klassenbewegung der Proletarier, der Arbeiter, außer Kontrolle und Berechnung der formalen demokratischen Logik. "*Die Demokraten geben zu, daß eine privilegierte Klasse ihnen gegenübersteht, aber sie mit der ganzen übrigen Umgebung der Nation bilden das* ***Volk.*** *Was sie vertreten, ist das* ***Volksrecht;*** *was sie interessiert, ist das* ***Volksinteresse.*** *Sie brauchen daher bei einem bevorstehenden Kampfe die Interessen und Stellungen der verschiedenen Klassen nicht zu prüfen. Sie brauchen ihre eigenen Mittel nicht allzu bedenklich abzuwägen. Sie haben eben nur das Signal zu geben, damit das* ***Volk*** *mit allen seinen un-*

64 Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 122
65 Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 122
66 Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 141
67 Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 141
68 Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 144
69 Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 144

erschöpflichen Ressourcen über die ***Dränger*** *herfalle."*[70] Aber siehe da, in der praktischen Ausführung "*stellen sich ... ihre Interessen als uninteressant und ihre Macht als Ohnmacht heraus*"[71]; das **unteilbare** Volk hat sich in verschiedene feindliche Lager gespalten. Von diesem Moment an werden die Bewegungen der Arbeiterklasse zur Bedingung für jeden Aufruhr des Volks. Die Volksmassen besitzen gegenüber den Arbeitern keine Unabhängigkeit mehr. Es gibt überhaupt keine Kämpfe des Volkes mehr ohne Arbeiterkampf. Die Führer des Volkes sind ohnmächtig ohne die Kraft der Arbeiter. Die soziale Demokratie hat für immer ihre politische Autonomie verloren: von jetzt an wird sie entweder Funktion des Kapitals sein oder rohes, bewußtes Instrument der Arbeitermacht. Was Marx den "*Zusammenbruch der demokratischen Illusionen*" nennt, ist keine objektive Folge der Niederlage von 1848, sondern vielmehr eine Initiative, die dieselben Arbeiter, die die Niederlage erlitten hatten, jetzt in den Auseinandersetzungen mit ihren alten, falschen Verbündeten subjektiv ergreifen. Darin liegt die Bedeutung des 13. Juni 1849; wo zum ersten Mal **als spezifische Form des Arbeiterkampfs die Verweigerung des demokratischen Kampfs** herauskommt, die **passive** Antwort der Arbeiter auf die kleinbürgerliche Aufforderung, ihre Forderungen auf die Grenzen der Demokratie zu beschränken. Also kein Irrtum - wie das von Maenchen-Helfen und Nicolajewski behauptet wurde - sondern eben ein weiteres glänzendes Ergebnis der "analytischen Intelligenz" von Marx ist diese Einschätzung, die er am Tag nach dem entscheidenden Ereignis des Jahres 1849 in Paris gab: "*So fatal ... momentan der Stand der Dinge, so gehöre ich doch zu den satisfaits. Les choses marchent tres bien, und das Waterloo, das die offizielle Demokratie erlebt hat, ist als ein Sieg zu betrachten.*"[72]

Lenin muß, auf seine Weise und für die Erfordernisse seines Kampfs, diesen Übergang erfaßt haben. Im Vorwort zur russischen Ausgabe der Briefe von Marx an Kugelmann unterstreicht er nicht nur den begeisterten Beifall

[70] Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 144f.
[71] Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 145
[72] Marx an Weydemeyer, 1. 8. 1849, MEW 27, S. 506

von Marx für die neue Insurrektion der Pariser Arbeiter, der Inhalt jenes Briefes vom 12. April 1871 ist, der - nach Lenin - im Zimmer jedes Revolutionärs, "*jede(s) lesekundigen russischen Arbeiter(s)*"[73] hängen müßte, sondern er hebt daneben noch ein anderes Moment hervor. "*Kugelmann antwortete Marx offenbar mit irgendwelchen Äußerungen des Zweifels und mit Hinweisen auf die Aussichtslosigkeit der Sache, auf den Realismus im Gegensatz zur Romantik, zumindest verglich er die Kommune, den* ***Aufstand,*** *mit der friedlichen Pariser Demonstration vom 13. Juni 1849. Sofort (am 17. April 1871) wird Kugelmann dafür von Marx nachdrücklichst abgekanzelt.*"[74] Und Lenin fährt fort: "*Im September 1870 hatte Marx den Aufstand eine Torheit genannt. Als sich aber die* ***Massen*** *erhoben, will Marx mit ihnen marschieren, mit ihnen zusammen im Kampfe lernen, nicht aber kanzleimäßige Belehrungen verlesen. Er begreift, daß ein Versuch, die Chancen* ***im voraus mit absoluter Präzision*** *zu berechnen, entweder Scharlatanerie oder hoffnungslose Pedanterie wäre.* ***Über*** *alles stellt er die Tatsache, daß die Arbeiterklasse heldenmütig, aufopferungsvoll, initiativ Weltgeschichte* ***macht.*** *Marx betrachtete diese Geschichte vom Standpunkt derer, die sie* ***machen.*** *... Marx vermochte auch zu erkennen, daß es Augenblicke in der Geschichte gibt, wo ein verzweifelter Kampf der* ***Massen*** *sogar für eine aussichtslose Sache* ***notwendig*** *ist um der weiteren Erziehung dieser Massen und ihrer Vorbereitung zum* ***nächsten*** *Kampf willen.*"[75] Marx also kanzelte Kugelmann nachdrücklichst ab: "*Wie du kleinbürgerliche Demonstrationen à la 13. Juni 1849 etc. mit dem jetzigen Kampf in Paris vergleichen kannst, ist mir völlig unbegreifbar. Die Weltgeschichte wäre allerdings sehr bequem zu machen, wenn der Kampf nur unter der Bedingung unfehlbar günstiger Chancen aufgenommen würde.*"[76] Und die Bedingungen des Kampfs waren sicher - vor allem wegen der Anwesenheit der Preußen in Frankreich - für die Arbeiter ungünstig. Die "*bürgerlichen Kanaillen von Versailles*"[77] wußten das.

[73] Vorwort zur russischen Übersetzung der Briefe von K. Marx an L. Kugelmann, LW 12, S. 100
[74] Vorwort zur russischen Übersetzung der Briefe von K. Marx an L. Kugelmann, LW 12, S. 102f.
[75] Vorwort zur russischen Übersetzung der Briefe von K. Marx an L. Kugelmann, LW 12, S. 103
[76] Marx an Kugelmann, 17. 4. 1871, MEW 33, S. 209
[77] Marx an Kugelmann, 17. 4. 1871, MEW 33, S. 209

"Ebendarum stellten sie die Pariser in die Alternative, den Kampf aufzunehmen oder ohne Kampf zu erliegen. Die Demoralisierung der Arbeiterklasse in dem letztren Fall wäre ein viel größres Unglück gewesen, als der Untergang einer beliebigen Anzahl von 'Führern'. Der Kampf der Arbeiterklasse mit der Kapitalistenklasse und ihrem Staat ist durch den Pariser Kampf in eine neue Phase getreten. Wie die Sache auch unmittelbar verlaufe, ein neuer Ausgangspunkt von welthistorischer Wichtigkeit ist gewonnen."[78] Die ganzen politischen Empfehlungen von Marx an die Kommunarden zielen auf eine möglichst entschlossene, möglichst kraftvolle und möglichst überraschende Entscheidung für den offenen Kampf: *"Man wollte den **Bürgerkrieg** nicht **eröffnen**"*[79] und *"Wenn sie unterliegen, so ist nichts daran schuld als ihre 'Gutmütigkeit'"*[80], bis zu jenem *"Es galt, gleich nach Versailles zu marschieren"*[81], was von diesem Moment an in jedem entscheidenden Kampf und in jedem direkten Zusammenstoß als Losung des revolutionären Standpunkts der Arbeiter gegenüber dem opportunistischen Aufruf ihrer ewigen Führer zur Mäßigung wiederkehren wird. Man darf allerdings nicht denken, daß die **passive Weigerung,** für die demokratischen Forderungen zu kämpfen, die **einzige** spezifische Form des Arbeiterkampfs ist. Sie ist in der Tat nur **eine** dieser Formen. Und diejenige, die sie unmittelbar immer begleitet, ist die **aktive Weigerung,** sich schlagen zu lassen, ohne einen Kampf auch nur zu beginnen. Und dies führt immer und koste es was es wolle dazu, daß man den offenen Zusammenstoß auf dem Terrain des Massenkampfs sucht. Im ersten Fall läßt man die verschiedenen Fraktionen der Kapitalistenklasse ihre offenen Rechnungen unter sich begleichen: man schont so die Kraft der Arbeiter und erhält sie unverletzt, um sie dann auf der neuen, höheren Ebene des Kampfs ausspielen zu können. Und an diesem Punkt bestehen von Arbeiterseite keine Forderungen. Im zweiten Fall dagegen findet die Abrechnung unmittelbar zwischen Arbeitern und großem Kapital statt: jetzt kommt das ganze bis dahin angestaute Kampfpotential zum Einsatz, und allein von dessen Quantität und Organisation hängt jetzt der **Grad**

[78] Marx an Kugelmann, 17. 4. 1871, MEW 33, S. 209
[79] Marx an Kugelmann, 12. 4. 1871, MEW 33, S. 205
[80] Marx an Kugelmann, 12. 4. 1871, MEW 33, S. 205
[81] Marx an Kugelmann, 12. 4. 1871, MEW 33, S. 205

der Gewalt ab. Und eine einzige Forderung tritt vor, die alle anderen und damit auch sich selbst zusammen mit den anderen negiert: es ist dies in der Tat keine subjektive Forderung der Arbeiter mehr, sondern ein einfaches historisches, notwendiges Ergebnis ihrer Existenz, ihres Vorhandenseins **als Klasse.** In der Inauguraladresse der Ersten Internationale (1864) stellt Marx fest: "*Politische Macht zu erobern ist ... jetzt die große Pflicht der Arbeiterklassen.*"[82] Und eben als erste allgemeine Verwirklichung dieser Pflicht und nicht so sehr in bezug auf die besonderen Formen ihrer Organisation der Macht wird die Erfahrung der **Kommune** bedeutend, "*die glorreichste Tat unsrer Partei seit der ... Juni-Insurrektion*"[83] und "*die erste Revolution, in der die Arbeiterklasse offen anerkannt wurde als die einzige Klasse, die noch einer gesellschaftlichen Initiative fähig war*".[84] Die Schriften von Marx über die **Kommune** werden in der Regel auch seinen "historischen" Werken zugeschlagen. Man vergißt dabei freilich, daß sie Adressen des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation über den Bürgerkrieg in Frankreich sind. Die Bestimmung der **Kommune** als "***Regierung der Arbeiterklasse***"[85], als "*die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte*"[86] - das ist kein empirisches Ergebnis und noch weniger ein historisches Urteil, das ist vielmehr eine einfache politische Losung. Das **Proletariat** der ersten Werke von Marx - die Kraft der Auflösung der alten Welt - ist hier **Arbeiterklasse** geworden - gesellschaftliche Potenz, die den Händen der Kapitalisten die offensive Waffe der Macht kaltschnäuzig entreißt. Zwar hat sich die politische Form verändert, hat sich die soziale Zusammensetzung gewandelt, hat sich das ökonomische Gewicht in den Strukturen verschoben und vergrößert, und hat sich schließlich die Ebene der Kämpfe immer wieder weiter entwickelt: dies alles ist innerhalb jenes in permanenter Eruption befindlichen revolutionären Kraters vorgegangen, der die Klasse der Arbeiter ist. Aber das Ziel, der Zweck, das Programm, mit dem der verfaulten alten Welt entgegenzutreten und

82 Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation, MEW 33, S. 12
83 Marx an Kugelmann, 12. 4. 1871, MEW 16, S. 206
84 Der Bürgerkrieg in Frankreich, MEW 17, S. 344
85 Der Bürgerkrieg in Frankreich, MEW 17, S. 342
86 Der Bürgerkrieg in Frankreich, MEW 17, S. 342

sie zu stürzen ist, eine Welt, die nicht anders geworden ist, sondern ein und dieselbe geblieben ist auch mit ihren modernsten gesellschaftlichen Formen und dem modernsten Machtapparat des Kapitals - dies alles bleibt im Übergang von den Proletariern zu den Arbeitern identisch, und dies weist gleichzeitig auf etwas anderes hin: daß nämlich auf der politischen Ebene fortwährend auch der umgekehrte Übergang stattfindet und stattfinden muß, der **von den modernen Arbeiterformen zu den rohen Proletarierformen des Klassenkampfs**, wenn man nicht im - diesmal wirklichen - Scheinspiel einer konzertierten "Konflikt"-Evolution der Beziehungen zwischen den beiden feindlichen Klassen gefangen bleiben will. Der Punkt, der die Formen des Kampfs vereinigt, liegt in der Tat immer im Ziel, im Zweck, im Programm. Bei noch so vielen Veränderungen - dies ändert sich nicht und kann sich auch nicht ändern. Hierzu wiederholte Marx 1871 fast wörtlich das, was er bereits 1843 gesagt hatte: "*Die Arbeiterklasse verlangte keine Wunder von der Kommune. Sie hat keine fix und fertigen Utopien durch Volksbeschluß einzuführen. Sie weiß, daß, um ihre eigne Befreiung und mit ihr jene höhre Lebensform hervorzuarbeiten, der die gegenwärtige Gesellschaft durch ihre eigene ökonomische Entwicklung unwiderstehlich entgegenstrebt, daß sie, die Arbeiterklasse, lange Kämpfe, eine ganze Reihe geschichtlicher Prozesse durchzumachen hat, durch welche die Menschen wie die Umstände gänzlich umgewandelt werden. Sie hat keine Ideale zu verwirklichen; sie hat nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen, die sich bereits im Schoß der zusammenbrechenden Bourgeoisgesellschaft entwickelt haben.*"[87]

Der Nachmittag des 13. Juni 1849, als die aktivsten Mitglieder des Proletariats vom Straßenrand aus dem Demonstrationszug der Demokraten beiwohnen, und der Morgen des 19. März 1871, als die "*hommes obscures*" des "*Comité central se trouve(nt) seul*" vor der Aufgabe, Paris zu regieren[88], zeigen so zwei entgegengesetzte spezifische Formen des Kampfs der Arbeiterklasse, zwei Grenzmodelle, zwischen denen es eine endlose, außerordentlich mannigfaltige und reiche Serie von immer neuen technischen Erfindungen zur praktischen Anwendung je-

[87] Der Bürgerkrieg in Frankreich, MEW 17, S. 343
[88] Edouard Dollèans: Histoire du mouvement ouvrier, 1830-1871, Paris 4. Aufl. 1948, S. 370

ner elementaren Formen gibt, die - als solche - auf der politischen Ebene der vollendete Ausdruck des Arbeiterantagonismus bleiben. Für die Rekonstruktion des Arbeiterstandpunkts, an der wir uns gerade versuchen, ist die Analyse der Kampfformen ein wichtiger Übergang, dem wir langfristig in der Zukunft besondere Untersuchungen widmen müssen. Einmal abgesehen von der Frage, was sich die Arbeiter als Zweck setzen: man kann nicht verstehen, was die Arbeiterklasse **ist**, wenn man nicht sieht, **wie sie kämpft.**

8. DIE FORMEN DES KAMPFS

Der Kampf um den Normalarbeitstag zum Beispiel zeigt uns die Arbeiterklasse als positive Voraussetzung der kapitalistischen Entwicklung, als deren Triebfeder, als ihr dynamisches Fundament: die **Arbeiterklasse als mobiler Motor des Kapitals.** "*Der Wert der Arbeitskraft*" - sagt Marx - "*schließt aber den Wert der Waren ein, welche zur Reproduktion des Arbeiters oder zur Fortpflanzung der Arbeiterklasse erheischt sind. Wenn also die naturwidrige Verlängerung des Arbeitstages, die das Kapital in seinem maßlosen Trieb nach Selbstverwertung notwendig anstrebt, die Lebensperiode der einzelnen Arbeiter und damit die Dauer ihrer Arbeitskraft verkürzt, wird rascherer Ersatz der verschlissenen nötig, also das Eingehen größerer Verschleißkosten in die Reproduktion der Arbeitskraft... Das Kapital scheint daher durch sein eigenes Interesse auf einen Normalarbeitstag hingewiesen.*"[1] Und doch weiß jeder, daß gerade dieses sein Interesse dem Kapital in einer Reihe härtester Arbeiterkämpfe erst aufgezwungen werden mußte. Der Kapitalist kümmert sich - zu Anfang - nicht um die mögliche Lebensdauer der einzelnen Arbeitskräfte. Ihn interessiert einzig und allein das Maximum der Arbeitskraft, das im allgemeinen an einem Arbeitstag flüssig zu machen ist. "*Après moi le déluge! ist der Wahlruf jedes Kapitalisten und jeder Kapitalistennation. Das Kapital ist daher rücksichtslos gegen Gesundheit und Lebensdauer des Arbeiters, wo es nicht durch die Gesellschaft zur Rücksicht gezwungen wird.*"[2] Als das Kapital - in seinen Anfängen - sich selbst überlassen war, verlängerte es den Arbeitstag bis zu seiner größtmöglichen natürlichen Ausdehnung und noch darüber hinaus bis an die Grenzen des natürlichen Tages, die wenigen Stunden der Ruhe abgezogen, ohne die die Arbeitskraft absolut ihren Dienst verweigert. Es schlug

1 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 281
2 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 285

so zwar mehr absoluten Mehrwert heraus, verteuerte damit aber gleichzeitig die Reproduktionskosten der Arbeitskraft, indem es ihre Lebensdauer verkürzte. Das aber traf mit aller Gewalt die Lebensbedingungen der Arbeiter selbst, und so sind diese tatsächlich die ersten, die sich dagegen zur Wehr setzen."*Sobald die vom Produktionslärm übertölpelte Arbeiterklasse wieder einigermaßen zur Besinnung kam, begann ihr Widerstand, zunächst im Geburtsland der großen Industrie, in England.*"[3] Erstes Ergebnis: der Fabrikakt von 1833, seit dem für die moderne Industrie die Existenz eines ordentlichen, vom Gesetz vorgeschriebenen Normalarbeitstages datiert. Damit beginnt eine ganze Serie von Zwangsgesetzen zur Beschränkung der Arbeitszeit. Und mit den Anstrengungen der Arbeiter, diese Arbeitszeit zu verkürzen, und mit dem kapitalistischen Widerstand gegen das Zugeständnis dieser Verkürzung wächst die Ebene des Klassenkampfs der Arbeiter. Innerhalb der Bedürfnisse dieses Kampfs muß auch die innere Geschichte der Chartistenbewegung selbst gesehen werden."*So waren auch... die Bewegungen gegen das neue Armengesetz und für die Zehnstundenbill in der engsten Verbindung mit dem Chartismus*"[4], wie Engels sagt. Als die Arbeiterbevölkerungen der Industriedistrikte des Nordwestens ins Spiel kommen und das Proletariat von Lancashire und Yorkshire auf die Plätze stürmt, bricht der "Chartismus der moralischen Gewalt" zusammen, und an seine Stelle tritt der violente Aufruf zur physischen Gewalt. Es ist der Moment, wo Feargus O'Connor den qualifizierten Handwerkern der London Working Men's Association die Arbeiter "*aux visages non rasés, aux mains calleuses et aux vestes de futaine*'"[5] gegenüberstellt. Vor allem nach den Bewegungen von Manchester von 1842 konnte Engels dann sagen:"*Im allgemeinen... sind alle Arbeiter der Industrie für eine oder die andere Form der Auflehnung gegen das Kapital und die Bourgeoisie gewonnen, und darin sind alle einig, daß sie, als "Working Men"- ein Titel, auf den sie stolz sind und der die gewöhnliche Anrede in Chartisten-*

3 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 294
4 Die Lage der arbeitenden Klasse in England, MEW 2, S. 446
5 ("mit unrasierten Gesichtern, schwieligen Händen und ihren Barchentjacken'") Edouard Dolléans: Histoire du mouvement ouvrier, 1830-1871, Paris 4. Aufl. 1948, S. 135

versammlungen ist - eine eigne Klasse mit eignen Interessen und Prinzipien, mit eigner Anschauungsweise gegenüber allen Besitzenden bilden".[6] Ergebnis: das Zehnstundengesetz, das am 1. Mai 1848 in Kraft treten kann. Aber die Juniniederlage von Paris kommt erneut dazwischen und kehrt das Kräfteverhältnis um. Alle Fraktionen der herrschenden Klasse sind - auch in England - aufs neue vereint. Die Gentlemen der Fabriken brauchen keine Rücksicht mehr zu nehmen. Eine **offene Rebellion** der Kapitalisten gegen das Gesetz bricht aus und sie geht gegen die gesamte Gesetzgebung, die seit 1833 die "freie" Aussaugung der Arbeitskraft zu verlangsamen versucht hatte:"*Es war eine Proslavery Rebellion in Miniatur, während mehr als zwei Jahren durchgeführt mit zynischer Rücksichtslosigkeit, mit terroristischer Energie, beide um so wohlfeiler, als der rebellische Kapitalist nichts riskierte außer der Haut seiner Arbeiter.*"[7] Zwei Jahre lang leisten diese Arbeiter *"passiven, obgleich unbeugsamen und täglich erneuten Widerstand."*[8] Dann beginnen sie,*"in... drohenden Meetings"*[9] wieder in Lancashire und Yorkshire lauten Protest zu erheben. Aufs neue zerstreiten sich die Fabrikanten. Zwischen 1850 und 1853 hält so das "legale" Prinzip in allen großen Industriezweigen seinen Einzug. Und zwischen 1853 und 1860 vollzieht sich eine wunderbare industrielle Entwicklung Hand in Hand mit der *"physischen und moralischen Wiedergeburt der Fabrikarbeiter."*[10] *"Die Fabrikanten selbst, denen die gesetzliche Schranke und Regel des Arbeitstages durch halbhundertjährigen Bürgerkrieg Schritt für Schritt abgetrotzt, wiesen"* jetzt *"prahlend auf den Kontrast mit den noch "freien" Exploitationsgebieten hin."*[11] Und auf der anderen Seite ist es leicht zu verstehen,*"daß, nachdem sich die Fabrikmagnaten in das Unvermeidliche gefügt und mit ihm ausgesöhnt, die Widerstandskraft des Kapitals graduell abschwächte, während zugleich die Angriffskraft der Arbeiterklasse wuchs..."*[12]

6 Die Lage der arbeitenden Klasse in England, MEW 2, S. 455
7 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 302
8 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 309
9 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 309
10 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 312
11 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 312f
12 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 313

Zwei praktisch-politische Lehren sind es also, die Marx aus der Analyse der Arbeiterkämpfe um den Normalarbeitstag zieht. Erstens: die Umwälzung der materiellen Produktionsweise und der entsprechenden gesellschaftlichen Verhältnisse der Produzenten *"schaff(t) erst die maßlose Ausschreitung und ruf(t) dann im Gegensatz die gesellschaftliche Kontrolle hervor, welche den Arbeitstag mit seinen Pausen gesetzlich beschränkt, reguliert und uniformiert."*[13] Zweitens: die Geschichte der Regelung des Arbeitstags selbst zeigt handgreiflich,*"daß der vereinzelte Arbeiter, der Arbeiter als '...freier...' Verkäufer seiner Arbeitskraft, auf gewisser Reifestufe der kapitalistischen Produktion, widerstandslos unterliegt."*[14] *"Die Schöpfung eines Normalarbeitstags ist daher das Produkt eines... Bürgerkriegs zwischen der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse. Wie der Kampf eröffnet wird im Umkreis der modernen Industrie, so spielt er zuerst in ihrem Heimatland, England. Die englischen Fabrikarbeiter waren die Preisfechter nicht nur der englischen, sondern der modernen Arbeiterklasse überhaupt."*[15] Ihnen kommt das historische Verdienst zu, als erste mit Taten, also im Kampf bewiesen zu haben, daß der *"Arbeiter anders aus dem Produktionsprozeß herauskommt, als er in ihn eintrat"*.[16] Diese Differenz aber ist ein tatsächlicher **politischer Sprung.** Der Durchgang durch die Produktion ruft diesen Sprung hervor in der - wie wir sie nennen können - **Zusammensetzung der Arbeiterklasse, das heißt in der Zusammensetzung der Klasse der Arbeiter.** Aber diese Produktion ist Produktion von Kapital. Und Produktion von Kapital setzt ein Kapitalverhältnis voraus. Und dieses wiederum setzt - wie wir **gesehen haben - ein Klassenverhältnis** voraus. Klassenverhältnis aber ist Kampf zwischen Antagonistenklassen. Hier liegt der Grund dafür, daß der Produktionsprozeß - als der von Kapital - nicht vom Klassenkampf zu trennen ist und also nicht unabhängig ist von den Bewegungen des Arbeiterkampfs. Und der besteht aus der aufeinander folgenden Serie aller dieser Momente, ist daraus zusammengesetzt und organisiert. Die Entwicklung des kapitalistischen Produktionsprozesses und die Geschichte der Klassenbewegungen der

13 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 315f
14 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 316
15 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 316f
16 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 319

Arbeiter sind ein und dasselbe. Den Produktionsprozeß zu durchlaufen, bedeutet für den Arbeiter, das spezifische Feld des Klassenkampfs gegen den Kapitalisten zu durchlaufen. Es ist also dieses **Kampfterrain**, aus dem der Arbeiter *"anders ... herauskommt, als er ... eintrat"*.[17] Damit wollen wir von vornherein jede verkehrte technologische Illusion aus dem Weg räumen, jeden Versuch nämlich, den Produktionsprozeß auf den Arbeitsprozeß zu reduzieren, also auf das Verhältnis zwischen Arbeiter und Instrument seiner Arbeit als solchem, als wäre es das ewige Verhältnis zwischen dem Menschen und einem bösen Geschenk der Natur. Wir wollen damit auch verhindern, den Verdinglichungsprozessen in die Falle zu gehen, denen immer das ideologische Lamento über das lebendige Leben der Maschinerie gegenüber der Reduktion des Arbeiters auf eine tote Sache vorangeht, worauf dann immer die mystische Sorge um das Klassenbewußtsein dieses Arbeiters folgt, als wäre das die Suche nach der verlorenen Seele des modernen Menschen. Wie immer muß man die ganze Perspektive umkehren. Wer den Arbeiterkampf als e i n - wenn auch unvermeidbares - Moment des Produktionsprozesses betrachtet, bezieht den Standpunkt des einzelnen Kapitalisten. Vom Arbeiterstandpunkt aus - der in der Produktion nicht länger der des einzelnen Arbeiters sein kann - gilt einmal mehr das Gegenteil: der Produktionsprozeß enthüllt sich als **ein** - ebenfalls unvermeidbares - Moment des Arbeiterkampfs. Das heißt, er enthüllt sich als das günstigste taktische Feld für die Entfaltung des Arbeiterkampfs.

Klassenkampf gibt es bereits, bevor der Akt der Produktion beginnt: er findet auf dem Arbeitsmarkt statt, wo Verkäufer und Käufer der Arbeitskraft sich mit entgegengesetzten Interessen gegenübertreten und verhandeln und beide schon während dieser Verhandlungen die Waffen zeigen, von denen sie in der Zukunft Gebrauch machen könnten. Aber hier ist das Feld für den Kapitalisten günstiger: er hat auf seiner Seite das Geld, die Arbeitsmittel, die Produktionsbedingungen, das ganze Kapital an sich, wogegen auf der anderen Seite nur der simple Freiheitszwang steht, eine Ware zu verkaufen, was allein das Überleben des Arbeiters sicherstellen kann. Sicher ist diese Ware, die der Arbeiter besitzt, der Zweck des Tausches und damit auch das ihn bewegende Prinzip, die

[17] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 319

Bedingung für alle anderen Produktionsbedingungen, und sie steht damit als solche auch am Anfang des ganzen Prozesses. Die Arbeitskraft ist also zwar die vorrangige Grundlage des ganzen Mechanismus der kapitalistischen Produktion ist, aber der Arbeiter besitzt im Akt ihres Kaufs und Verkaufs nicht die **Kraft**, dem Kapitalisten diesen Vorrang auch aufzuzwingen, da das Kräfteverhältnis ungünstig für ihn ist und die Waffen, auf die er sofort zählen kann, die schwächeren sind. Es fehlt weder am Kampfwillen noch am Bewußtsein, diesen Kampf führen zu müssen; was vielmehr fehlt, sind angemessene materielle Mittel, um ihn auch zum Sieg zu führen. Nicht zufällig ist die heroische Geschichte der **proletarischen Aufstände** die Geschichte blutiger **Arbeiterniederlagen.** Sie ist aber - oder: sie ist auch - die Schule des Klassenkampfs: und auch von hier ist zu lernen. Der hochentwickelte Arbeiter der riesenhaften modernen Industrie muß unter den Gestalten der eigenen Vorfahren diejenigen auswählen, die schon Marx "*die Väter der jetzigen Arbeiterklasse*"[18] genannt hat: den vogelfreien Proletarier, den labouring poor, den Proletarier, der arbeitet, weil er arm und frei zugleich ist.

Aber Klassenkampf findet auch noch statt, nachdem der Akt der Produktion beendet ist: in der Phase der Distribution der Revenue, wenn es darum geht, die Früchte der Arbeit unter den Klassen der Gesellschaft aufzuteilen. Jeder weiß, daß die großartigen Gesetze der Distribution in der düsteren Produktionshalle aufgestellt werden, und daß es von den Kräfteverhältnissen, die sich hier zwischen den beiden Klassen herausbilden, abhängt, wer von **allen** Bürgern des Staates mehr und wer weniger bekommen wird. Und jeder weiß auch, daß das **Reich der Distribution** wirklich das erste **Land des Sozialismus** gewesen ist, und zuerst haben die Träumer mit ihren Utopien, dann die Reformisten mit ihrem Realismus, und endlich alle "geliebten Führer", die unglücklicherweise mit der Arbeiterbewegung Berührung haben, immer dort die Verwirklichung der sozialen Harmonien und das Ende der Klassenkämpfe und den ewigen Frieden unter den Menschen erblickt, sobald nur für die Kapitalisten ein gerechter Profit gesichert wäre, für die Arbeiter ein gerechter Lohn, ein gerechter Staat für die Bürger und gerechte Bezüge für die Funktionäre. Doch auch hier ist

[18] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 762

das Kräfteverhältnis für die Arbeiterseite ungünstig. Denn wo das verteilt werden soll, was produziert worden ist, liegt die gesamte Macht der Distribution bereits in den Händen dessen, der auch das Kommando über die Produktion ausgeübt hat. Und wie wir gesehen haben, gibt es kein Kommando über die Produktion außerhalb des Kapitals. Seine allgemeine Diktatur selbst, seine politische Macht, die sich in der Staatsmaschine konzentriert, ist nichts anderes als **eine Ausdehnung des kapitalistischen Kommandos über die Produktion des Kapitals auf die Gesellschaft.** Je mehr das besondere Verhältnis der kapitalistischen Produktion für das allgemeine gesellschaftliche Verhältnis in jeder Hinsicht beherrschend wird, desto vollkommener wird die despotische Macht des Kapitals über die ganze Gesellschaft. Und gerade auf der Ebene der Distribution diese Macht anzufechten, ist der übliche lächerliche Irrtum der **reformistischen Utopien:** sie wollen **das Kapital ohne Kapitalismus.** Die harte Wahrheit aber ist, daß sich nach der Produktion eine ungeheure Summe von diktatorischem Kommando in den Händen des Kapitalisten akkumuliert hat: nicht nur Geld, Arbeitsmittel, Produktionsbedingungen, sondern eben auch jene Bedingung der ganzen anderen Produktionsbedingungen selbst, die zu Anfang für sich autonome Ware Arbeitskraft, ist jetzt inneres Teil, nur variables Moment des Kapitals geworden. Und jetzt handelt es sich nicht mehr um Kapital an sich, sondern um ganz und gar entfaltetes Kapital, das vom Austausch mit der Arbeitskraft bis zur Produktion des Mehrwerts, bis zur Verteilung der Revenue, bis zum - wenn man so will - Konsum des Produkts den Prozeß in Formen der Ausschließlichkeit **kommandiert,** die sich ihrerseits alle zusammenfassen nicht in den Vermittlermächten der einzelnen Arten öffentlicher Regierung, sondern in der einzigartigen Kontinuität jener immer einseitig unterdrückenden Maschine, die die politische Staatsmacht ist. Und man stelle dieser siegreichen Potenz des Kapitals die ganze Reihe von Niederlagen der Arbeiterklasse gegenüber, die regelmäßig von allen historischen Parteien, die in ihrem Namen entstanden sind, verlassen wurde und so auf sich selbst angewiesen war - und man hat die Situation, in der wir uns heute befinden. Vom Standpunkt dieser Parteien aus kommt man zu dem Schluß, daß keine Arbeiterklasse mehr existiert; vom Standpunkt der Arbeiterklasse dagegen, daß keine Par-

teien **von ihr** mehr existieren. Die Partei sieht den Arbeiterstandpunkt als gescheitert an, die Arbeiter aber halten den Standpunkt der Partei für gescheitert. Und doch ist der revolutionäre Prozeß nicht möglich ohne Klasse und Partei **zusammen.** Genau dies ist heute unser "hic Rhodus, hic salta"!

Stellen wir uns die Frage: wo, an welchem Punkt, in welchem Moment sind die Arbeiter von allein stärker als der Kapitalist? Können wir als allgemeines Gesetz bestimmen, daß hier und jetzt die Arbeiterklasse immer stärker ist als das Kapital? Das können wir nur dann, wenn wir konkret den Punkt, den Moment finden, wo das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Klassen immer zugunsten der Arbeiter ausfällt. Aber kann es diesen Punkt tatsächlich geben in einer kapitalistischen Gesellschaft und unter jenem ausschließlichen Kommando des Kapitals, das sich alles unterordnet? Es **kann** diesen Punkt nicht nur, es **muß** ihn sogar tatsächlich geben. Denn die Existenz des Kapitals ist an seine Existenz gebunden. Die Produktion des Kapitals beginnt mit der **Arbeiterklasse** auf der einen und dem **Kapitalisten** auf der anderen Seite. Wenn aber die einzelnen Arbeitsvermögen nicht vorher unter einer einzigen Macht gewaltsam assoziiert zusammenkommen, dann können sie auf gesellschaftlicher Ebene den besonderen Charakter der Ware Arbeitskraft im allgemeinen nicht zur Geltung bringen, dann können sie also auf dieser Ebene die abstrakte Arbeit nicht konkret werden lassen, dann können sie also jenen Gebrauchswert der Arbeitskraft nicht realisieren, in dessen effektiver Konsumtion das Geheimnis des Verwertungsprozesses des Werts als Produktionsprozeß des Mehrwerts und damit des Kapitals liegt. Die Arbeiter werden auf dem Markt als einzelne Arbeitskräfte gekauft, sie müssen aber als gesellschaftliche Arbeitskraft im Produktionsprozeß funktionieren. Zwar ist das Verhältnis von Kauf und Verkauf bereits ein gesellschaftliches Verhältnis, aber ein gesellschaftliches Verhältnis, wie es in der Gestalt der beiden einzelnen Warenbesitzer erscheint, ohne irgendein anderes spezifisches Kennzeichen. Nicht dieses allgemeine gesellschaftliche Verhältnis zeichnet den Akt des Kaufs und Verkaufs der Arbeitskraft aus, sondern vielmehr sein höchst besonderer Zug, bereits Klassenverhältnis zu sein: es ist ein so sehr bestimmtes Kennzeichen, daß es hier **zum ersten Mal** innerhalb eines gesellschaftlichen Ver-

hältnisses auftritt. Der Übergang zur Produktion - zur kapitalistischen Produktion, wie sich versteht - bezeichnet einen forcierten Prozeß der Vergesellschaftung des Klassenverhältnisses. Und nach diesem Übergang wird nur noch Raum sein für ein **gesellschaftliches Klassenverhältnis**, das sich über alle Momente des Gesamtzyklus der Entwicklung des Kapitals erstreckt, beginnend von der Zirkulation bis zur schließlichen Distribution. Und nach diesem Übergang werden die Protagonisten des Tauschvorgangs von Kauf und Verkauf der Arbeitskraft selbst nicht mehr die einzelnen Gestalten zweier auf dem Markt isolierter Warenbesitzer sein, sondern vielmehr zwei große gesellschaftliche Massen, und jede von ihnen mit einer entsprechenden institutionalisierten Organisation für die kollektive Verhandlung ausgestattet. Gerade auf dieser Grundlage unterliegt das Kapital - als Produktionsverhältnis und von daher als **Klassenverhältnis** - im Lauf seiner spiralförmigen Entwicklung einem unbestimmten Vergesellschaftungsprozeß. Jedesmal, wenn ein akutes Moment der Auseinandersetzung zwischen den beiden Klassen durchlaufen wird, das heißt jedesmal, wenn das Klassenverhältnis von neuem als Antriebsfeder des ganzen Prozesses sichtbar wird, hat das einen Sprung in der Vergesellschaftung zur Folge. Und diese reproduziert ihrerseits in außerordentlich erweiterter Form das Klassenverhältnis selbst. Das historische Kennzeichen, das die Ware Arbeitskraft bezeichnet, ist eine Fähigkeit zur Verwertung, die größer ist als ihr eigener Wert. Dies macht zugleich ihre Macht wie ihr Unglück aus: ihre Macht, weil die Verwertung des Werts und damit die Produktion des Kapitals in der Hand der Arbeitskraft liegt; ihr Unglück, weil der Wert der Arbeitskraft und damit das Leben des Arbeiters selbst in der Hand des Kapitals liegt. Daher dieser brennende Widerspruch: die Arbeiter **als Klasse** erscheinen als die ungeheuerste politische Angriffskraft, die es je in der menschlichen Gesellschaft gegeben hat; **als einzelne Individuen** dagegen boten sie zunächst die extreme Gestalt des Elends, dann die der Unterordnung, und immer die der Ausbeutung. Und gerade aus diesem Grund haben diejenigen, die die Klasse für eine Summe von Individuen halten, nie auch nur das geringste von der Arbeiterklasse verstanden. Aber welches ist nun, in Übereinstimmung oder im Gegensatz mit alledem, das besondere historische Kennzeichen des Kapitals? Wir be-

haupten in der Tat: es ist eine Fähigkeit zur Vergesellschaftung, die größer ist als sein eigenes gesellschaftliches Verhältnis. Wenn bereits das Kapital an sich, getrennt von der Arbeitskraft, ein gesellschaftliches Verhältnis ist, insofern es der Arbeitskraft **gegenüber** steht - dann geben der Akt, der diese in den Produktionsprozeß einführt, und der Produktionsprozeß, der sie dem Kapital einverleibt, dem Kapital selbst eine dynamische Kraft der Vergesellschaftung in die Hand, die weit über die statische Ebene des allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnisses hinausgeht. Von diesem Moment an wird der Grad, den der Vergesellschaftungsprozeß im Innern des kapitalistischen Produktionsverhältnisses erreicht, immer höher sein als der, den derselbe Prozeß im Innern des allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnisses erreicht. Auch wenn diese beiden Verhältnisse zur Übereinstimmung tendieren, so darf man doch getrost annehmen, daß sie diese **nie** erreichen werden. Es wird immer eine Differenz bleiben zwischen dem Kapital als **Produktionsverhältnis** und dem Kapital als **kapitalistische Gesellschaft.** Die Vergesellschaftung der Produktion wird immer einen Vorsprung behalten vor der Organisation der Gesellschaft. Der **historische Spielraum** zwischen diesen beiden Momenten **ist eine gewaltige Form** von politischer Herrschaft, die das Kapital zu seinen Gunsten gründlich erprobt hat. Aber nicht dies ist der Punkt des positiven Widerspruchs, sondern vielmehr jener andere, der die gesellschaftliche Arbeitskraft als Vermittlung für die Vergesellschaftung des Kapitals sieht. Das aber heißt, daß das Kapital seine Fähigkeit zur Vergesellschaftung nicht unmittelbar selbst mitbringt noch mitbringen kann, sondern diese erst durch die Arbeitskraft erhält und erhalten **muß.** Allein könnte die Arbeitskraft diese Anstrengung nicht unternehmen, und sie kann alle Prozesse der kapitalistischen Vergesellschaftung auch nur hervorrufen, insofern sie vom Kapital vergesellschaftet ist; das reicht noch nicht aus, um sie dem Prozeß unterzuordnen, aber es reicht sehr wohl aus, um sie zu seinem Herzen zu machen, zum lebendigen Antriebsmotor, den jede gesellschaftliche Aktion passieren muß. Was die ewige Potenz des Kapitals zu sein schien, erscheint jetzt eingezwängt in die tägliche Notwendigkeit dieses Übergangs. Und einmal mehr **erscheint** das, was dem kapitalistischen Standpunkt **zu sein scheint,** vom Arbeiterstandpunkt aus sehr viel anders.

Wie die Arbeitskraft innerhalb der Bewegungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaft nicht lediglich soviel produzieren kann, wie sie selbst kostet, genauso kann das Kapital innerhalb derselben Gesetze nicht ständig diesseits der Grenzen stehenbleiben, die die Gesellschaft selbst seinen Vergesellschaftungsprozessen setzt. Aber um sich über diese Grenzen hinwegzusetzen, um die passiven Widerstände zu durchbrechen, um also tatsächlich **über sie hinaus** zu gehen, braucht das Kapital eben mehr als nur jene lebendige Vermittlung und jene dynamische Voraussetzung, die nur die Arbeitskraft im Produktionsprozeß sein kann; es braucht jetzt etwas Neues, etwas Anderes und höher Entwickeltes, nämlich, daß sich die Angriffswaffe des Arbeiterkampfs gegen es selbst richtet.

Nicht nur im Kapital von Marx, sondern in der Geschichte der kapitalistischen Entwicklung selbst geht der Kampf um den Normalarbeitstag einer Veränderung in der **Form** des Mehrwerts, "*eine(r) Revolution in den Produktionsbedingungen*"[19] voraus, ja er gebietet und **verursacht** sie. Da nun per Gesetz eine Normaldauer des Arbeitstags gegeben ist, muß die Verlängerung der Mehrarbeit durch die Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit erreicht werden, oder darf die Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit nicht durch die Verlängerung der Mehrarbeit erfolgen. Es muß nicht nur der Wert der Arbeitskraft gesenkt und die Produktivkraft der Arbeit erhöht werden, sondern der Wert der Arbeitskraft muß gesenkt werden **mittels** der Erhöhung der Produktivkraft der Arbeit. Hier beginnt die lange Reihe von Umwälzungen im Arbeitsprozeß; in deren Verlauf sich die "*spezifisch kapitalistische*"[20] Geschichte der Produktion des relativen Mehrwerts entfaltet. Der Arbeiterkampf hat also dem Kapital dessen eigenes Interesse aufgezwungen, oder das Kapital hat sich selbst mittels des Arbeiterkampfs sein eigenes Interesse aufgezwungen. Das ist gerade in der Geschichte der kapitalistischen Entwicklung kein außergewöhnlicher Vorgang. Es ist ein Modell, diesmal weniger für den Kampf als vielmehr für das **Ergebnis des Kampfs**, das in verschiedenen Formen auf verschiedenen Ebenen dieser Entwicklung dann wiederkehren wird. Man darf in der Tat nicht die **Formen** des Kampfs verwechseln mit dem Gebrauch, den diejenige der beiden Seiten vom Kampf als

[19] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 333
[20] Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 386

solchem macht, die jeweils die stärkere ist. Wenn die Arbeiter kämpfen, so tun sie das, um den Kapitalisten zu schlagen, und nicht, um das Kapital weiterzuentwickeln. Und wenn sie dann den Sieg davontragen und die aktuelle Niederlage des Kapitalisten später doch wieder zum Sieg des Kapitals wird, so geschieht das - in dem Modell, das wir hier untersuchen - unabhängig sowohl von irgendwelchen Irrtümern in den subjektiven Bewegungen der Forderungen der Arbeiter als auch von der diabolischen Natur, die auf diesem Feld die Initiative ihres Feindes anzunehmen scheint. Es handelt sich dabei vielmehr um einen ganz und gar objektiven Mechanismus, der in der Tat dem variablen Teil des Kapitals, dem Kapital als der lebendigen Arbeit und also der Arbeitskraft als Kapital, die **aktive Aufgabe** des gesamten Prozesses zuschlägt, die dann jene "*negative Seite des Gegensatzes*"[21] ist, jene Unruhe in sich, die sich nicht zufällig jetzt nicht mehr im Begriff des Proletariats ausdrückt, sondern die immer mehr übereinstimmt, übergeht und dasselbe wird mit dem Faktum und dem Akt des Arbeiterkampfs. In diesem Sinn kann man sagen, daß es im modernen Klassenkampf nie entscheidende Niederlagen und Siege gibt. Wenn die Arbeiter eine Teilschlacht gewinnen, so merken sie danach doch, daß sie sie für Rechnung des Kapitals gewonnen haben. Und wenn die Kapitalisten die Arbeiterklasse zum offenen Kampf rufen, um auf offenem Feld ihre politische Bewegung zu schlagen, so bezahlen sie danach doch ihren Augenblickserfolg mit den langen Perioden der Passivität, die die lebendige Arbeit als Antwort in den ökonomischen Mechanismus einführt. Die Bewegungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaft gestatten es nicht, daß eine Klasse die andere **auslöscht.** Solange das Kapital existiert, müssen in seinem Innern alle beiden Klassen existieren und **sie müssen kämpfen.** Der Arbeiterstandpunkt aber geht von dem Prinzip aus, daß ein Kampf, der stattgefunden hat, nie nutzlos war. Eine fürchterliche Niederlage, die für einen Moment die Bewegung in die Knie zwingt, sie aber im folgenden um so stärker wieder aufstehen läßt, ist mehr wert als alle opportunistischen Verzichtserklärungen, die auf Jahrzehnte hinaus das Kräfteverhältnis unverändert in der Unbeweglichkeit, das heißt im Reformismus konservieren. Und doch darf man nicht vergessen, daß auch die **Verweige-**

21 Die heilige Familie, MEW 2, S. 37

rung des Kampfs von Arbeiterseite in bestimmten Fällen eine Form des Kampfs sein kann und auch ist. Dann nämlich, wenn die Vermittlung des kapitalistischen Interesses durch die Arbeiter völlig offensichtlich und mit bloßem Auge zu erkennen ist und gleichzeitig als überaus dringend und notwendig für die unmittelbaren Bedürfnisse des Kapitals erscheint, und wenn sie dazu in jenem Moment nicht direkt von den Arbeitern geführt werden kann, und sie so mit Gewalt den Händen ihrer falschen Repräsentanten ausgeliefert werden muß. Gerade an diesem Punkt antworten die Arbeiter auf die kapitalistische Forderung nach einer Arbeiterinitiative spontan und massenhaft mit der Passivität statt mit dem Kampf, mit der passiven Verweigerung des Arbeiterkampfs selbst. Aus dieser besonderen Form der Antwort läßt sich ganz allgemein ermessen, daß es einen Widerspruch neuen Typs gibt, eine neue Erscheinungsweise des fortdauernden historischen Prozesses der Trennung zwischen Arbeitskraft und Kapital. Er erscheint jetzt als vermittelt durch die Trennung zwischen Arbeitern und "ihren" Organisationen, zwischen Arbeiterklasse und Arbeiterbewegung. Sicher ist dies nicht leicht zu verstehen: eine Fülle konkreter historischer Erfahrung beweist das sehr schnell, die gesamte Tradition des vulgärmarxistischen Denkens aber - die die einzige Tradition des Denkens ist, die dem Arbeiterstandpunkt zur Verfügung steht - streitet das grimmig ab. Wir können hier allerdings nicht anfangen, die verschiedenen Momente oder die verschiedenen Übergänge dieser Tradition zu widerlegen. Es würde nichts dabei herauskommen, und die notwendige Polemik würde gerade die Stoßkraft der neuen Hypothesen erdrücken. An diesen vor allem müssen wir arbeiten: das heißt, die theoretischen Prämissen, die sie begründen, prinzipiell artikulieren und schließlich die praktischen Konsequenzen zusammenfassen, die sich daraus ergeben. Und diese Konsequenzen sind entscheidend für die Auswahl jener Prämissen. Die Form des Kampfs wird von der Arbeiterseite gewählt auf der Grundlage des größtmöglichen Schadens, den der Kampf im Moment den Kapitalisten zufügen kann. Die Form der Wissenschaft aber wird vom Arbeiterstandpunkt aus gewählt auf der Grundlage der Waffen, die die Wissenschaft liefern kann, um das Kapital zu schlagen. Und weder die Formen des Kampfs noch die der Wissenschaft sind ein für allemal festgelegt. Wahrscheinlich ist

der historische Materialismus - der Versuch der Rekonstruktion der gesamten Geschichte der menschlichen Gesellschaften nach dem Prinzip des Klassenkampfs - für Marx eine Art und Weise gewesen, um praktisch, in der Wissenschaft, die ideologische bürgerliche These von einer ewigen Geschichte des Kapitals umzukehren, sowie eine alternative Art und Weise, um dieser dann für den Kampf eine Geschichte der ausgebeuteten Klassen entgegenzusetzen. Wer das historische Material noch immer als die moderne Form der Arbeiterwissenschaft ansieht, der versucht in der Tat, diese Wissenschaft der Zukunft mit dem Gänsekiel des mittelalterlichen Schreibers zu verfassen. Wir sind der Auffassung, daß sich bei jeder Umwälzung, die in der Geschichte der Arbeiterkämfe einen Wendepunkt markiert, für den Arbeiterstandpunkt das Problem stellt, die **Form** seiner Wissenschaft zu ändern. Diese Veränderung hat nach der größten praktischen Umwälzung, die die Arbeiter in der modernen Welt hervorgerufen haben, nicht stattgefunden, und daraus entspringen die ganzen Schwierigkeiten des Marxismus von heute. Darauf werden wir noch zurückkommen müssen.

9. DIE ARBEIT ALS NICHT-KAPITAL

Marx selbst hat die Begriffe "*Angriffskraft der Arbeiterklasse*"[1] und "*Widerstandskraft des Kapitals*"[2] gebraucht. Diese Begriffe muß man im Kampf von heute wieder in Umlauf bringen. Denn in ihnen ist bereits jene **strategische Umkehrung** enthalten, die nach Marx nur ein einziges Mal in der Praxis versucht, und die nach Lenin vollends in der Theorie wie in der Praxis archiviert worden ist. Um nun darstellen zu können, wie diese Umkehrung von neuem in den Formen des Kampfs funktionieren kann, ist es notwendig, den Prozeß der Rekonstruktion der objektiven Bewegungen der Kräfte, die im Kampf stehen, weiter voranzutreiben. Wir haben unterdessen einen Punkt erreicht, dem manch einer im Prinzip wohl zustimmen möchte, dessen Konsequenzen aber noch niemand abschätzen kann: zuerst der freie und arme Arbeiter und also das Proletariat als "***destruktive** Partei*"[3], dann die Ware Arbeitskraft und also der einzelne Arbeiter als potentieller Produzent, und schließlich die gesellschaftliche Kraft der produktiven Arbeit in actu und also die Arbeiterklasse im Produktionsprozeß - bilden jedesmal, begrifflich und geschichtlich, das eigentliche **dynamische** Element des Kapitals, die allererste Voraussetzung der kapitalistischen **Entwicklung.** In diesem Sinn ist **Arbeitskraft** nicht nur ein Warenobjekt, das aus den Händen der Arbeiter in die des Kapitals übergeht; sie ist vielmehr eine **aktive Kraft,** die mit der fortschreitenden Entwicklung immer mehr von der Arbeiterklasse zur Klasse der Kapitalisten übergeht. Die Lobesworte, die Marx für die starke und unaufhörliche Aktivität der Bourgeoisie findet, müssen korrekt auf die proletarische Drohung zurückgeführt werden , die diese verfolgte; und der Schwung einer nie zur Ruhe kommenden Dynamik, der das Kapital in

1 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 313
2 Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 313
3 Die heilige Familie, MEW 2, S. 37

jedem Moment seiner Geschichte anzutreiben scheint, ist in Wahrheit der Angriffsdruck der Klassenbewegungen in seinem Innern. Es freut uns zu sehen, wie die Schumpetersche Gestalt des Unternehmers mit seiner Initiative des Neuerers umgekehrt wird in die permanente Kampfinitiative der großen Arbeitermassen. Auf diesem Weg kann, ja **muß Arbeitskraft Angriffskraft** werden. Das ist der **politische** Übergang von der Arbeitskraft zur Arbeiterklasse.

In den **Grundrissen** zeigt Marx sich dieses Problems am bewußtesten. Und dies vielleicht aus einem einfachen formalen Grund: weder zu einer eisernen logischen Gliederung der Argumente gezwungen noch zu besonderer sprachlicher Sorgfalt bei ihrer Darstellung, in einer ganz ihm gehörenden Phase seiner Arbeit, die weit von dem Gedanken an eine Veröffentlichung entfernt war, dringt er hier ungehinderter in seinen grundlegenden Entdeckungen vor und stößt somit auf immer mehr neue Dinge, die später in den vollendeten Werken nicht mehr auftauchen, angefangen mit **Zur Kritik der Politischen Ökonomie** und mit dem ersten Buch des **Kapital**. Die Folge ist, daß die **Grundrisse** - dieser innere Monolog, den Marx mit seiner eigenen Zeit und mit sich selbst führt - politisch fortgeschrittener ist als die beiden anderen Bücher, ein Text, der unmittelbarer, über unerwartete praktische Seiten zu politischen Schlüssen neuen Typs führt. Man sehe sich beispielsweise an, wie - noch bevor er zum Begriff "lebendige Arbeit" gelangt, also noch bevor er das ursprüngliche Verhältnis des Austauschs zwischen Kapital und Arbeit in Angriff nimmt - Marx sich hier das Problem stellt: Was ist unter "**Gesellschaft**" zu verstehen? "*Nichts ist falscher, als die Art, wie die Gesellschaft, sowohl von Ökonomen wie von Sozialisten in bezug auf die ökonomischen Bedingungen betrachtet wird.*"[4] So sieht Proudhon für die Gesellschaft keinen Unterschied zwischen Kapital und Produktion. Aber besteht der Unterschied zwischen Produkt und Kapital nicht gerade in der Tatsache, daß das Produkt als Kapital ein bestimmtes Verhältnis ausdrückt, das einer historischen Gesellschaftsform entspricht? "*Das sogenannte Betrachten vom Standpunkt der Gesellschaft aus, heißt*

[4] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 175

nichts als die Unterschiede übersehen, die grade die gesellschaftliche Beziehung (Beziehung der bürgerlichen Gesellschaft) ausdrücken. Die Gesellschaft besteht nicht aus Individuen, sondern drückt die Summe der Beziehungen, Verhältnisse aus, worin diese Individuen zueinander stehen."[5] Diese Bestimmung der Gesellschaft ist bedeutsam eben wegen der Bestimmung der gesellschaftlichen Substanz, die allen Waren gemeinsam ist, als wären sie einzelne Individuen. Gemeinsame Substanz kann nicht mehr ihr einzelner materieller Inhalt sein, ihre individuelle physische Bestimmung; sie muß vielmehr ihre Form sein, die in der Tat eine gesellschaftliche ist, ihr Sein als Produkt eines gesellschaftlichen Verhältnisses. Aber von dieser Form - insofern sie Wert ist, eine bestimmte Arbeitsmenge - *"kann... allein die Rede sein, wenn Gegensatz zu ihm"* (d. h. zum Kapital; d. Übs.) *"gesucht wird."*[6] Die allen Waren gemeinsame Substanz ist in dem Faktum begründet, daß sie gesellschaftlich alle vergegenständlichte Arbeit sind. *"Der einzige Unterschied von der* ***vergegenständlichten*** *Arbeit ist"* jetzt *"die* ***nicht vergegenständlichte,*** *sondern sich noch vergegenständlichende, die* ***Arbeit*** *als Subjektivität. Oder die* ***vergegenständlichte,*** *d. h. als* ***räumlich vorhandene Arbeit*** *kann auch als* ***vergangene Arbeit*** *der* ***zeitlich vorhandenen*** *entgegengestellt werden. Soweit sie als zeitlich, als lebendig vorhanden sein soll, kann sie nur als* ***lebendiges Subjekt*** *vorhanden sein, in dem sie als Fähigkeit existiert, als Möglichkeit; als* ***Arbeiter*** *daher."*[7] Wir haben bereits gesehen, daß Marx das im **Urtext** von Zur Kritik der politischen Ökonomie - entstanden in derselben Periode wie die Grundrisse - noch synthetischer sagt: *"Der einzige Gegensatz gegen die* ***vergegenständlichte*** *Arbeit ist die* ***ungegenständliche,*** *im Gegensatz zur* ***objektivierten*** *die* ***subjektive*** *Arbeit."*[8] Subjektive Arbeit als Gegensatz zur vergegenständlichten Arbeit, lebendige Arbeit als Gegensatz zur toten Arbeit, das ist die Arbeit im Gegensatz zum Kapital: **die Arbeit**

[5] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 176

[6] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 183, Fußnote

[7] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 183

[8] Fragment des Urtextes von "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (1858), in: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 942

als das Nicht-Kapital. Ihre grundlegenden Merkmale sind zwei, und alle beide bezeichnen die Arbeit als ein Nicht-Etwas, ein **Nicht** im Herzen eines Netzes positiver gesellschaftlicher Verhältnisse, das in sich zugleich die Möglichkeit ihrer Entwicklung wie die ihrer Zerstörung enthält. "*Die Arbeit als das **Nicht-Kapital** als solches gesetzt, ist: 1) **Nicht-vergegenständlichte Arbeit, negativ gefasst,** (selbst noch gegenständlich; das Nichtgegenständliche selbst in objektiver Form). Als solche ist sie Nicht-Rohstoff, Nicht-Arbeitsinstrument, Nicht-Rohprodukt: die von allen Arbeitsmitteln und Arbeitsgegenständen, von ihrer ganzen Objektivität getrennte Arbeit. Die lebendige als **Abstraktion** von diesen Momenten ihrer realen Wirklichkeit existierende Arbeit (ebenso Nicht-Wert); diese völlige Entblößung, aller Objektivität bare, rein subjektive Existenz der Arbeit. Die Arbeit als die **absolute Armut:** die Armut nicht als Mangel, sondern als völliges Ausschließen des gegenständlichen Reichtums. Oder auch als **der** existierende **Nicht-Wert** und daher rein gegenständliche Gebrauchswert, ohne Vermittlung existierend, kann diese Gegenständlichkeit nur eine nicht von der Person getrennte: nur eine mit ihrer unmittelbaren Leiblichkeit zusammenfallende sein. Indem die Gegenständlichkeit rein unmittelbar ist, ist sie ebenso unmittelbar Nicht-Gegenständlichkeit. In andren Worten: keine außer dem unmittelbaren Dasein des Individuums selbst fallende Gegenständlichkeit. 2) **Nicht-vergegenständlichte** Arbeit, **Nicht-Wert, positiv** gefaßt, oder sich auf sich beziehende Negativität, ist sie die nicht-**vergegenständlichte,** also ungegenständliche, i. e. subjektive Existenz der Arbeit selbst. Die Arbeit nicht als Gegenstand, sondern als Tätigkeit; nicht als selbst **Wert,** sondern als die **lebendige Quelle** des Werts. Der allgemeine Reichtum, gegenüber dem Kapital, worin er gegenständlich, als Wirklichkeit existiert, als **allgemeine Möglichkeit** desselben, die sich in der Aktion als solche bewährt."*[9] Es ist also durchaus kein Widerspruch - fährt Marx fort - daß die Arbeit "einerseits die **absolute Armut als Gegenstand,** andrerseits die **allgemeine Möglichkeit** des Reichtums als Subjekt"[10] ist. Oder besser: es ist ein vollständiger Widerspruch, aber gerade

[9] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 203

[10] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 203

deshalb, weil die Arbeit selbst ein Widerspruch zum Kapital ist. Und noch davor ein Widerspruch für sich selbst. Abstrakte Arbeit, die einen Gebrauchswert hat. Mehr noch: Arbeit schlechthin, die der Gebrauchswert schlechthin ist, der sich dem Kapital entgegenstellt. Und folglich die Arbeit **als Arbeiter:** *"absolut gleichgültig gegen ihre besondere **Bestimmtheit**"*, und doch *"jeder Bestimmtheit fähig."*[11]

Das Interesse des Arbeiters richtet sich immer auf die Arbeit im allgemeinen und nie auf ihren besonderen Charakter. Dieser besondere Charakter ist in der Tat nur Gebrauchswert für das Kapital. Gerade aus diesem Grund ist die Arbeit eine solche nur im Gegensatz zum Kapital und der Arbeiter ein solcher nur im Gegensatz zum Kapitalisten. *"Dies ökonomische Verhältnis - der Charakter, den Kapitalist und Arbeiter als die Extreme eines Produktionsverhältnisses tragen - wird daher desto reiner und adäquater entwickelt, je mehr die Arbeit allen Kunstcharakter verliert; ihre besondre Fertigkeit immer mehr etwas Abstraktes, Gleichgültiges wird, und sie mehr und mehr **rein abstrakte Tätigkeit**, rein mechanische, daher gleichgültige, gegen ihre besondre Form indifferente Tätigkeit wird; bloß **formelle** Tätigkeit oder, was dasselbe ist, bloß **stoffliche**, Tätigkeit überhaupt, gleichgültig gegen die Form."*[12]

Arbeitsprozeß in das Kapital aufgenommen: *"Durch den Austausch mit dem Arbeiter hat sich das Kapital die Arbeit selbst angeeignet; sie ist eins seiner Momente geworden, die nun als befruchtende Lebendigkeit auf seine nur daseiende und daher tote Gegenständlichkeit wirkt."*[13] Das Kapital kann sich als Geld an diesem Punkt nicht länger mit der vergegenständlichten Arbeit passiv identifizieren; es muß als Kapital ein aktives Verhältnis mit der lebendigen Arbeit schaffen, mit der *"als Prozeß und Akt existierenden Arbeit"*[14]. Denn das Kapital ist diese qualitative Differenz der Substanz von der Form, worin es

11 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 204
12 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 204
13 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 205
14 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 205

auch als Arbeit besteht. Es ist der Prozeß dieser Unterscheidung und ihrer Aufhebung: der Weg, auf dem "*das Kapital selbst Prozeß wird.*"[15] "*Die Arbeit ist das Ferment, das in es geworfen wird, es nun zur Gärung bringt. Einerseits muß die Gegenständlichkeit, worin es besteht, verarbeitet, d.h. von der Arbeit aufgezehrt, andrerseits die bloße Subjektivität der Arbeit als bloßer Form aufgehoben, und sie in dem Material des Kapitals vergegenständlicht werden. Die Beziehung des Kapitals seinem Inhalt nach auf die Arbeit, der vergegenständlichten Arbeit auf die lebendige Arbeit - in dieser Beziehung, wo das Kapital passiv gegen die Arbeit erscheint, ist es sein passives Dasein, als besondre Substanz, das in bezug auf die Arbeit als formende Tätigkeit tritt - kann überhaupt nur die Beziehung der Arbeit auf ihre Gegenständlichkeit, ihren Stoff sein ... und in bezug auf die Arbeit als Tätigkeit hat der Stoff, die vergegenständlichte Arbeit, nur zwei Beziehungen, die des* ***Rohstoffs****, d.h. des formlosen Stoffs, des bloßen Materials für die formsetzende, zweckmäßige Tätigkeit der Arbeit und die des* ***Arbeitsinstruments*** *des selbst gegenständlichen Mittels, wodurch die subjektive Tätigkeit, zwischen sich und den Gegenstand, selbst einen Gegenstand als ihren Leiter schiebt.*"[16]

Produktionsprozeß als Inhalt des Kapitals: "*Im ersten Akt, im Austausch zwischen Kapital und Arbeit, erschien die als solche,* ***für sich*** *existierende Arbeit, notwendig als* ***Arbeiter.*** *Ebenso hier im zweiten Prozeß: Kapital überhaupt ist als für sich seiender,* ***selbstischer*** *Wert sozusagen, gesetzt (was im Geld nur angestrebt war). Aber das für sich seiende Kapital ist der* ***Kapitalist.*** *Es wird wohl von Sozialisten gesagt, wir brauchen Kapital, aber nicht den Kapitalisten. Dann erscheint das Kapital als reine Sache, nicht als Produktionsverhältnis, das in sich reflektiert eben der Kapitalist ist. Ich kann das Kapital wohl von diesem einzelnen Kapitalisten scheiden und es kann auf einen anderen übergehen. Aber indem er das Kapital verliert, verliert er die Eigenschaft Kapitalist zu sein. Das Kapital ist daher wohl vom einzelnen Kapitalisten trennbar, nicht von* ***dem*** *Kapitalisten, der als solcher* ***dem*** *Arbeiter gegenübersteht. So kann auch der einzelne*

15 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 205f.
16 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 206

Arbeiter aufhören das Fürsichsein der Arbeit zu sein; er kann Geld erben, stehlen etc. Aber dann hört er auf ***Arbeiter*** *zu sein. Als Arbeiter ist er nur die für sich seiende Arbeit."*[17] *"Durch die Einverleibung der Arbeit in das Kapital wird das Kapital Produktionsprozeß; zunächst aber* ***materieller*** *Produktionsprozeß überhaupt, so daß der Produktionsprozeß des Kapitals nicht unterschieden ist von materiellem Produktionsprozeß überhaupt. Seine Formbestimmung ist völlig erloschen. Dadurch, daß das Kapital ausgetauscht hat einen Teil seines gegenständlichen Seins gegen Arbeit, ist sein gegenständliches Dasein selbst dirimiert in sich als Gegenstand und Arbeit; die Beziehung beider bildet den Produktionsprozeß oder noch genauer den* ***Arbeitsprozeß.*** *Es erscheint hiermit* ***der vor dem Wert, als Ausgangspunkt gesetzte Arbeitsprozeß*** *- der wegen seiner Abstraktheit, reinen Stofflichkeit, allen Produktionsformen gleich eigen ist -* ***wieder innerhalb des Kapitals,*** *als ein Prozeß, der innerhalb seines Stoffs vorgeht, seinen Inhalt bildet."*[18]

Surplusarbeitszeit: *"Wäre ein Arbeitstag nötig, um einen Arbeiter einen Arbeitstag am Leben zu erhalten, so existierte das Kapital nicht, weil der Arbeitstag sich gegen sein eigenes Produkt austauschen würde, also das Kapital als Kapital sich nicht verwerten und daher auch nicht erhalten kann. Die Selbsterhaltung des Kapitals ist seine Selbstverwertung. Müßte das Kapital, um zu leben, auch arbeiten, so erhielte es sich nicht als Kapital, sondern als Arbeit."*[19] Aber *"wenn der Arbeiter nur einen halben Arbeitstag braucht, um einen ganzen zu leben, so braucht er, um seine Existenz als Arbeiter zu fristen, nur einen halben Tag zu arbeiten. Die zweite Hälfte des Arbeitstags ist Zwangsarbeit; Surplusarbeit. Was auf Seite des Kapitals als Mehrwert erscheint, erscheint exakt auf Seite des Arbeiters als Mehrarbeit über sein Bedürfnis als Arbeiter hinaus, also über sein unmittelbares Bedürfnis zur Erhaltung seiner Lebendigkeit hinaus. Die große geschichtliche Seite des Kapitals ist diese* **Surplus-arbeit,** *überflüssige Arbeit vom Standpunkt des bloßen Ge-*

17 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 210 f.
18 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 211f.
19 Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 230

brauchswerts, der bloßen Subsistenz aus, zu schaffen."[20] In diesem Sinn setzt eine vollendete historische Bestimmung des Kapitals voraus: 1) derart entwickelte Bedürfnisse, daß die Mehrarbeit über das Notwendige hinaus selbst zu einem allgemeinen Bedürfnis wird; 2) eine allgemeine Arbeitsamkeit, die sich, durch die strenge Disziplin des Kapitals, zu allgemeinem Besitz entwickelt hat; 3) eine solcherart reife Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit, daß der Besitz und die Erhaltung des allgemeinen Reichtums "*einerseits ... eine geringre Arbeitszeit für die ganze Gesellschaft erfordert*", und andrerseits "*die arbeitende Gesellschaft sich wissenschaftlich zu dem Prozeß ihrer fortschreitenden Reproduktion, ihrer Reproduktion in stets größrer Fülle verhält*"[21]. So "*(hat) die Arbeit, wo der Mensch in ihr tut, was er Sachen für sich tun lassen kann, aufgehört ...*"[22] "*Als das rastlose Streben, nach der allgemeinen Form des Reichtums treibt ... das Kapital die Arbeit über die Grenzen ihrer Naturbedürftigkeit hinaus und schafft so die materiellen Elemente für die Entwicklung der reichen Individualität, die ebenso allseitig in ihrer Produktion als Konsumtion ist und deren Arbeit daher auch nicht mehr als Arbeit, sondern als volle Entwicklung der Tätigkeit selbst erscheint, in der die Naturnotwendigkeit in ihrer unmittelbaren Form verschwunden ist; weil an die Stelle des Naturbedürfnisses ein geschichtlich erzeugtes getreten ist. Daher ist das* ***Kapital produktiv; d.h. ein wesentliches Verhältnis für die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte.*** *Es hört erst auf als solches zu sein, wo die Entwicklung dieser Produktivkräfte selbst an dem Kapital selbst eine Schranke findet."*[23]

Dies ist der neue Weg, den Marx selbst hier vorschlägt. Ausgangspunkt: die Arbeit als Nicht-Kapital, und also die Arbeit als lebendiges Subjekt des Arbeiters gegenüber der toten Gegenständlichkeit aller anderen Produktionsbedingungen; die Arbeit als Lebensferment des Kapitals - eine weitere aktive Bestimmung, die die Tätigkeit der

[20] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 230f.
[21] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 231
[22] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 231
[23] Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 231

produktiven Arbeit erfährt. Zielpunkt: das Kapital, das selbst produktiv wird, wesentliches Verhältnis für die Entwicklung der Arbeit als gesellschaftliche Produktivkraft, und damit wesentliches Verhältnís für die **Entwicklung** der Arbeiterklasse - eine neue Funktion des Kapitals, die es jetzt in den Dienst des Arbeiters stellt. Und in der Mitte dieses Weges, zwischen dem einen und dem anderen dieser beiden Punkte: die Arbeit als Nicht-Wert und, gerade darum, als lebendige Quelle des Werts ; absolute Armut und, gerade darum, allgemeine Möglichkeit des Reichtums; wiederum Mehrarbeit und, eben darum, Mehrwert, - die moderne Gestalt des kollektiven Arbeiters, der jetzt Kapital produziert, gerade insofern er es als Antagonistenklasse bekämpft.

Das der entscheidende Punkt, der jetzt zu erörtern ist. Der Produktionsprozeß, der Akt der Produktion von Kapital, ist zugleich der Moment des Arbeiterkampfs **gegen** das Kapital: spezifischer Moment, auf den alle anderen allgemeinen Ebenen des Kampfs gezwungen sind, sich zu beziehen, um selbst produktiv zu werden. Im Akt der Produktion ist das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Klassen günstig für die Arbeiterseite. Fragen wir uns: warum? Wie wir gesehen haben, ist es für das Kapital notwendig, daß die Arbeitskraft **eingeht** in das kapitalistische Verhältnis der Produktion, und zwar nicht mehr nur als **gesellschaftliche**, im Kapital **vergegenständlichte** Produktivkraft, sondern als lebendiges, aktives Subjekt des Arbeiters, so assoziiert und so vergegenständlicht. Beim Akt des Kaufs und Verkaufs, auf dem Markt, erscheint die Arbeitskraft mit zwei grundlegenden Merkmalen: zum einen steht sie schon in der Substanz zum Kapital im Gegensatz, zum andern ist sie der Form nach noch autonom von ihm. Ihre Autonomie, die Charta ihrer Rechte, auf der mit gotischen Lettern das Wort Freiheit geschrieben ist, liegt in der Tatsache, daß sie noch außerhalb des kapitalistischen Verhältnisses der Produktion steht. Der Moment des Tausches ist nicht nur deshalb das Reich der Freiheit, weil Käufer und Verkäufer als freie Individuen miteinander verhandeln, sondern weil hier Kapital und Arbeit - zumindest der Form nach - als voneinander frei erscheinen. Es ist diese Freiheit, die sie verlieren müssen, wenn sie leben wollen. Gerade in diesem Sinn sieht Marx im Übergang zur Produktion das Sich-Auflösen des Kapitals als "*formelles Verhältnis*". Was

hier tatsächlich fällt, ist gerade die Form der wechselseitigen Autonomie zwischen den Momenten des Verhältnisses, und was bleibt, ist das Verhältnis selbst in seiner Substanz, in seiner rauhen und unmittelbaren Wirklichkeit, ohne die Vermittlung eines formellen Ausdrucks, oder, wie wir sagen würden, **ohne Ideologie.** Aber die Substanz des Verhältnisses ist von Anfang an gegeben durch den antithetischen Gegensatz zwischen **Arbeit in** Potenz und Kapital an sich, zwischen den **einfachen Gestalten** der Arbeit und des Kapitals, des Arbeiters und des Kapitalisten. Den Inhalt des kapitalistischen Verhältnisses bildet in jedem Moment das Klassenverhältnis. Und das Klassenverhältnis sieht die Initiative des Kampfs von Arbeiterseite als den Anfangspunkt des Prozesses, seinen ständigen Motor, die absolute Negation des Kapitals als solchem und gleichzeitig als die dynamische Vermittlung des kapitalistischen Interesses. Im Übergang zur Produktion wird dieser Klasseninhalt des Kapitals als "substantielles Verhältnis" nicht nur in der Substanz erhalten, nicht nur von der Form befreit, sondern er wird tatsächlich vergesellschaftet und vergegenständlicht und **muß es sein.** Er muß **vergesellschaftet** werden in dem Sinn, daß die einzelnen, individuellen Arbeitsvermögen gesellschaftliche Produktivkraft werden müssen oder gesellschaftliche Kraft der produktiven Arbeit. Er muß **vergegenständlicht** werden in dem Sinn, daß diese gesellschaftliche Kraft der produktiven Arbeit gesellschaftliche Produktivkraft des Kapitals werden muß. Und diese beiden Prozesse - die Vergesellschaftung der Arbeitskraft und ihre Vergegenständlichung im Kapital - sind in einer einzigen Notwendigkeit beschlossen: der nämlich, die Autonomie der Arbeitskraft zu zerschlagen, ohne ihren antagonistischen Charakter zu zerstören. Die Existenz des Kapitals, seine Entstehung wie seine Entwicklung, sind gebunden an das Vorhandensein dieses Antagonismus. Das Kapital kann nicht nur nicht existieren ohne Arbeitskraft, sondern es kann ebensowenig existieren ohne Vergesellschaftung der Arbeitskraft; es kann nicht nur nicht auf die Arbeiterklasse verzichten, es kann ebensowenig darauf verzichten, die Arbeiterklasse selbst in das Kapital einzuführen als seinen eigenen lebendigen Bestandteil. Der Prozeß der kapitalistischen Vergesellschaftung kann sehr weit voranschreiten, hat Möglichkeiten der Entwicklung, die unbegrenzt scheinen, springt vom Produktions-

verhältnis zurück zum Tauschverhältnis und wieder vorwärts zu den Distributionsverhältnissen, erfaßt das allgemeine gesellschaftliche Verhältnis und treibt es zum qualitativen Sprung um eine Stufe, eine Ebene, ein Moment. Und doch ist ihm eine Schranke gesetzt, die er nicht überwinden kann: der Prozeß der allgemeinen Vergesellschaftung kann nicht so weit gehen, daß er die Arbeiter als besondere Klasse auslöscht, er kann weder noch darf er die Arbeiterklasse in der Gesellschaft auflösen, zersetzen oder zergliedern; er kann und muß vielmehr das **Klassenverhältnis** - so wie es ist - immer mehr vergesellschaften und damit in seinem Innern wiederum die Arbeiter als Antagonistenklasse; von kapitalistischer Seite ist dies der Weg der gesellschaftlichen Kontrolle über die Bewegungen der Arbeiterklasse, von Arbeiterseite ist es die Perspektive eines eigenen unbegrenzten politischen Wachstums gegenüber der unüberschreitbaren Schranke, die das Kapital sich selbst setzt. Der Prozeß der Vergegenständlichung aller gesellschaftlichen Verhältnisse innerhalb des Kapitals trägt auch eine historische Ladung in sich, die mit ihrer weiteren Entwicklung eine unwiderstehliche Kraft akkumuliert: durch eine ganze Epoche der positiven Gewalt, vom Warenfetischismus zum Kapitalfetischismus, scheint die Reduktion von allem gesellschaftlich Lebendigen auf tote Sache praktisch vollkommen. Und doch verhindert auch hier eine unüberwindliche Barriere die Vollendung des Werks: der Prozeß der totalen Vergegenständlichung kann nicht soweit gehen, daß er das Einzelleben der Arbeit als aktives Subjekt auslöscht, er kann und darf nicht das Lebensferment selbst, das produktiv alles in Tätigkeit versetzt, auf tote passive Gegenständlichkeit reduzieren; je mehr die Vergegenständlichung von allem, was gesellschaftlich ist, im Kapital zunimmt und vorangeht, desto mehr muß in seinem Innern gerade die Aktivität, die Initiative, das "unternehmerische" Interesse der Arbeiterklasse sich entwickeln und wachsen; von kapitalistischer Seite ist dies die Bedingung für eine rationale ökonomische Entwicklung des Systems, von Arbeiterseite ist es die Gelegenheit, sich die Bewegungen des Kapitals politisch unterzuordnen. Der anfängliche Klasseninhalt enthüllt sich damit immer deutlicher und immer entscheidender als die belebende Substanz im kapitalistischen Produktionsverhältnis, gerade weil er sein immanenter Widerspruch ist,

gerade wegen des beständigen Widerstands der Arbeiterseite gegen den subjektiven politischen Gebrauch eines objektiven ökonomischen Mechanismus. Die Prozesse der Vergesellschaftung und der Vergegenständlichung verschärfen diese Möglichkeiten des alternativen Gebrauchs, die im übrigen in allen Prozessen der kapitalistischen Produktion implizit enthalten sind. Der praktische Standpunkt des Kapitals hat keine andere Wahl als diese Prozesse **zu führen**, indem er die Arbeiterklasse zu deren **Träger** macht. Der praktische Arbeiterstandpunkt dagegen kann es sich auswählen, ob er sie tragen will, indem er die Führung des Kapitals **ablehnt**. Er ist also in einer Position des potentiellen Vorteils. Es genügt, daß diese Entscheidung der Arbeiter nicht der Spontaneität preisgegeben wird, es genügt, daß sie den Weg findet, sich in einer starken subjektiven Organisation auszudrücken, und das Kräfteverhältnis ist schließlich umgekehrt, und die Angriffskraft der Arbeiter zwingt die Kapitalisten zum Widerstand. In der Fabrik, in der Produktion, wenn die Arbeiter für den Kapitalisten funktionieren wie die Maschinen für das Kapital, mit der zusätzlichen Möglichkeit der Entscheidung freilich, **nicht** funktionieren **zu wollen**, und wenn die Arbeit im Innern und zur gleichen Zeit gegen das Kapital ist, dann allerdings ist der kollektive Kapitalist außerordentlich schwach, denn er hat für einen Moment die Waffen, mit denen er kämpfte, den Händen seiner Feinde überlassen, die Produktivkräfte der Arbeit nämlich, vergesellschaftet und vergegenständlicht in der Arbeiterklasse. Wenn die Arbeit aufhört, tätig zu sein, hört das Kapital auf zu leben. Eine stillstehende Fabrik ist bereits tote Arbeit, Kapital in Ruhe, das weder produziert noch sich reproduziert. Der Streik ist so nicht zufällig die ständige Form des Arbeiterkampfs und damit seine primitive Form, die sich entwickelt, aber nicht negiert. Und die ungeheure Kraft der einfachen Dinge steckt in dieser elementaren Feststellung: der Streik ist das Einstellen der Tätigkeit seitens der lebendigen Arbeit, ihre Reduktion auf tote Arbeit und so ihre Weigerung, Arbeit zu sein; der Streik ist folglich der Zusammenbruch der Unterscheidung, der Trennung, des Gegensatzes von Arbeit und Kapital - die schrecklichste Drohung also, die es für das Leben der kapitalistischen Gesellschaft selbst geben kann. Verweigerung der Tätigkeit seitens der lebendigen Arbeit aber ist die Wiedererlan-

gung jener Autonomie, die der Produktionsprozeß gerade zerschlagen muß. Und dies ist die andere Sache, die das Kapital nicht dulden kann. Es muß die Arbeit als ökonomische Potenz von sich unterschieden und im Gegensatz zu sich lassen, aber es muß sie zugleich als politische Potenz seinem Kommando unterwerfen. Das Kapital muß sich also die Arbeitskraft entgegenstellen, ohne die Arbeiterklasse autonom zu lassen; es muß die Arbeitskraft selbst als Arbeiterklasse begreifen, aber **innerhalb** des kapitalistischen Produktionsverhältnisses; es muß also das Klassenverhältnis erhalten, reproduzieren und erweitern, allein, **indem es es kontrolliert.** Dies ist das Band, das die moderne Geschichte des Kapitals zusammenhält. Und dieses Band der Kontrolle an einem Punkt zu zerreißen, ist die heutige Strategie der Arbeiterrevolution. Und eine getrennte **politische** Autonomie der Klassenbewegungen der beiden Seiten ist noch immer der Punkt, von dem der Kampf auszugehen hat: von hier stellen sich dann von neuem die ganzen Organisationsprobleme der Arbeiterseite. Die Anstrengungen des Kapitals zielen darauf, das Moment des Antagonismus innerhalb der ökonomischen Beziehung einzuschließen, indem das Klassenverhältnis dem Kapitalverhältnis als sein gesellschaftliches Objekt einverleibt wird. Die Anstrengungen der Arbeiterseite aber müssen im Gegenteil fortwährend darauf gerichtet sein, gerade die ökonomische Form des Antagonismus zu zerschlagen; und ihr tägliches Ziel muß es sein, jeder elementaren Gelegenheit der Auseinandersetzung wieder politischen Inhalt zu geben; sie müssen also **das Kapitalverhältnis im Klassenverhältnis subjektiv funktionieren lassen**, also das Kapital insofern es Produktionsverhältnis ist, immer und allein als ein Moment des Kampfs der Arbeiterklasse begreifen. Eben auf diesem Weg kann die lebendige Tätigkeit der Arbeit selbst, vergesellschaftet vom Kapital und in ihm vergegenständlicht, in roher Form jenem Werk der positiven Zerstörung dienstbar gemacht werden, die der Arbeiterstandpunkt materiell mit sich bringt. Jene gärende Lebenskraft der Arbeit der Arbeiter ist tatsächlich noch nichts anderes als **Antagonismus.** Und Antagonismus ist nichts anderes als ihr antithetischer Charakter, ihre Position der permanenten Negation, dieses unaufhörlich wiederholte Nein, diese Weigerung gegenüber allem, die, bleibt sie der Spontaneität überlassen, den Kapitalisten peinigt, ihn rennen läßt und dazu zwingt,

sich selbst zu wiederholen - wie schon Marx sagte - vorwärts, vorwärts; die aber, einmal angefaßt in den eisernen Dämmen der Organisation für die Revolution, sich gegenüber zunächst die ökonomische Schranke des Kapitals wie einen Damm aufrichtet, den sie dann politisch angreift, überrollt und vernichtet.

Wir gehen von der Voraussetzung aus, daß das Kapital nunmehr dazu gekommen ist, das Naturgesetz seiner eigenen gesellschaftlichen Entwicklung aufzuspüren. Unter diesen Bedingungen aber ist das Enthüllen des **ökonomischen Bewegungsgesetzes der kapitalistischen Gesellschaft** nicht mehr das letzte Ziel des Arbeiterdenkens. Von nun an muß vielmehr jede Entwicklungsphase des Kapitalismus sofort auf ein praktisches Mittel zu dessen möglicher Auflösung reduziert werden. Und die Entwicklungsgesetze des Kapitals müssen als Gesetze der kapitalistischen Entwicklung der Arbeiterklasse enthüllt werden , als Organisation der Arbeiter von Seiten des Kapitalisten. Es gibt einen **Arbeitskraft-Fetischismus**, der sich den Produzenten von Kapital anheftet, sobald diese beginnen, gesellschaftliches Kapital zu produzieren. Und es geht vor allem darum, gewaltsam, im Kampf diesen modernen bürgerlichen Schein zu vernichten, der die Arbeit dem Kapital unterordnet: und man wird so das entscheidende politische Terrain für die Niederlage der Kapitalisten wiederfinden. Und weiter geht es darum, auf dieser Grundlage, mit der Entdeckung der **politischen Bewegungsgesetze der Arbeiterklasse** zu beginnen, die sich die Entwicklung des Kapitals materiell unterordnen: und man wird so die entscheidende theoretische Aufgabe des Arbeiterstandpunkts wiederfinden. Von diesem Moment an soll uns nun der Kapitalismus nur noch als historisches System der Reproduktion der Arbeiterklasse interessieren.

10. DIE LOSUNG DES ARBEITSWERTS

Diese Losung ist der entscheidende Punkt der **strategischen Umkehrung.** Einstweilen wird sie sich jedoch nicht in der Forschung "vor Ort" verwirklichen lassen. Sie hat keine unmittelbaren Möglichkeiten, in der Wüste des gegenwärtigen Marxismus irgendetwas zum Blühen zu bringen. Aber es hat auch keinen Sinn, sich ausgerechnet hier zu versuchen. Nur eine großartige politische Erfahrung, taktisch gelenkt von diesem neuen strategischen Kriterium, wird ein für allemal die Kruste des Opportunismus, des Verzichts und des passiven Gehorsams gegenüber der Tradition aufbrechen, die nur die von der Gegenseite vorgeschlagenen Neuerungen annimmt, und unter der der Arbeiterstandpunkt seit Jahrzehnten begraben gelegen hat. Nur die neuen Kräfte, die diese praktische Erfahrung produzieren werden, und die dann ihrerseits von ihr reproduziert werden, werden schließlich in der Lage sein, das Werk der theoretischen Rekonstruktion, die Arbeit der wissenschaftlichen Gestaltung bis ins letzte auszuführen. Man darf aber keinesfalls glauben, es sei auch das Gegenteil möglich. Das Enthüllen des möglichen neuen Verlaufs des Kampfs allein ändert nichts an den realen Bedingungen, in denen der Kampf sich entfaltet. Aber indem man diese Bedingungen dem neuen Standpunkt entsprechend tatsächlich verändert, erzwingt man seinen entscheidenden Sieg auch für die Zukunft. Hier müssen wir wieder durch einen Engpaß hindurch. Der Arbeiterstandpunkt muß bei jedem Schritt nach vorn in der Praxis beispielhaft das beweisen, was er in der Theorie entwirft; er ist von seiner Natur her gezwungen, der **Wissenschaft** die **Politik** vorausgehen zu lassen. Und dies ist der Grund dafür, daß die Arbeiterwissenschaft sich niemals dem "Gelehrten" in einer innerlich vollendeten Form darbieten wird. Der Arbeiterstandpunkt - als Wissenschaft - ist bereits ein Widerspruch. Um es nicht zu sein, darf er nicht lediglich Wissenschaft,

Besitz der Erkenntnis und der Voraussicht der Phänomene sein; er muß vielmehr Revolution sein, aktueller Prozeß der Umwälzung der Wirklichkeit. Es ist nicht befremdend, daß bei der Lektüre von Marx ein Jahrhundert später der Ökonom fortwährend ökonomische Irrtümer aufspürt, der Historiker historische Irrtümer, der Politiker politische Irrtümer, und so weiter - dies ist normal. Und zwar ist es deshalb nicht befremdend, sondern normal, weil es sich vom Standpunkt des traditionellen Ökonomen, Historikers und Politikers dabei tatsächlich um Irrtümer handelt. Aber keiner von diesen Herren fragt sich, ob er Marx überhaupt von **seinem** Standpunkt, vom Standpunkt seiner Disziplin aus beurteilen kann. Wenn das Werk von Marx auf ein Phänomen der Geschichte von Doktrinen reduziert wird, dann kann man allerdings getrost Marxist oder Nicht-Marxist sein, auf mehr oder weniger raffinierte Art, und jeder in seiner eigenen Doktrin. Wenn aber jenes Werk selbst als ein praktisches Moment des Klassenkampfs vom Arbeiterstandpunkt aus verstanden wird , dann können, ganz grob **gesagt, nur** die als Marxisten verstanden werden, **die als revolutionäre** Militante auf der Arbeiterseite stehen. In diesem Fall freilich sind die Folgen auf objektiv wissenschaftlichem Gebiet schwerwiegend. Denn in bezug auf die anerkannte Wissenschaft muß man bereit sein, in der Klandestinität eines ganz anderen Planes zu arbeiten. Die Ergebnisse werden sich folglich kaum vergleichen lassen. Wir fordern so das Recht, als Wissenschaftler von den Wissenschaftlern verachtet zu werden. Denn in der kapitalistischen Gesellschaft müssen Forschung, Studium, Wissenschaft für sich vom Arbeiterstandpunkt aus bewußt die Ehre der Isolierung wählen. Nur so wird man in Ruhe dazu kommen, den Bewegungen der eigenen Klasse die Kenntnis von jener Angriffskraft zu vermitteln, und so wird den Arbeitern das wiedergegeben, was schon Marx - nicht zufällig - als unverzichtbare Entscheidung bezeichnet hatte: *"die Ehre, eine erobernde Macht zu sein"*[1].

Heute eine Umkehrung der historischen Priorität zwischen Kapital und Arbeit vorzuschlagen, zu beginnen, das Kapital als **Funktion** der Arbeiterklasse zu sehen, oder, noch genauer, das kapitalistische ökonomische System als ein Moment der politischen Entwicklung der Arbeiter-

1 Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 157

klasse, in der Untersuchung also die Geschichte der Arbeiterbewegungen als eine dem Kapital untergeordnete zu zerschlagen und umzuwerfen, um in der Praxis die Möglichkeit zu erlangen, dem Kapital seine eigenen Bewegungen kraftvoll aufzuzwingen: dies alles ist methodologisch nicht von dem verschieden, was Marx selbst tat, als er sich das Gesetz des Arbeitswerts zu eigen machte, es interpretierte und vollendete und es seinen Zielen dienstbar machte, die nicht die Analyse, sondern eben die umfassenden Ziele des Kampfs seiner Klasse waren. Das Gesetz des Arbeitswerts hat nicht Marx entdeckt. Er hat es in grundlegender Vollendung bereits im Denken der Zeit vorgefunden. Es war zwar das **bürgerliche** Denken **der Zeit, aber eben jenes fortschrittlicheren Teils der** industriellen Bourgeoisie, der in seinem Todeskampf gegen die passiven Überbleibsel der Vergangenheit ein Interesse daran hatte, die eigenen Theorien als "wissenschaftlichen Bestand" der ökönomischen Verhältnisse realistisch darzubieten. Das einfache Festhalten an den Tatsachen zerstörte in jenem Fall bereits das alte Gleichgewicht. Andererseits ließ gerade dieses Festhalten an den Tatsachen die Auseinandersetzung mit **jener** bürgerlichen Wissenschaft produktiv werden. Und die **Tatsache**, das Faktum, das diese Wissenschaft auf krudeste Art der politischen Aufmerksamkeit aufzwingen wollte, war - nicht zufällig - der neue, zugleich ökonomische wie politische Knoten des Verhältnisses Arbeit-Wert, Arbeit-Kapital. Es geht hier also nicht darum, auf diesem Weg die historische Illusion einer Bourgeoisie anzuerkennen, die, solange sie revolutionär ist, keine Angst hat, die Wahrheit zu sagen, die aber um so verlogener wird, je reaktionärer sie wird, und die vor ihrer Machtergreifung gut ist, nach dieser Machtergreifung aber böse wird - dies sind Märchen für Kinder, die in die Grundschule des historischen Materialismus gehen. Der Realismus des klassischen bürgerlichen Denkens ist keineswegs eine isolierte Frucht des goldenen Zeitalters des Kapitals: er wiederholt sich jedesmal, wenn die fortgeschrittenere kapitalistische Seite sich entschließt, die zurückgebliebenere kapitalistische Seite anzugreifen und zu schlagen, und zwar **auf dem Terrain der Arbeiter**, jedesmal also, wenn die Vermittlung der kapitalistischen Entwicklung durch die Arbeiter unmittelbar und offen ins Spiel gebracht wird und gebracht werden muß. Dann wird aufs neue auch der alternative

Arbeitergebrauch einiger wissenschaftlicher Ergebnisse möglich, zu denen man vom entgegengesetzten Standpunkt aus gekommen war. Eben deshalb war der bürgerliche Zynismus eines Ricardo in bezug auf den Zusammenhang von Arbeitsbedingungen und Profit für Marx von größerem Nutzen als das ganze Gewinsel der kommunistischen Literatur über das Elend der arbeitenden Klassen.

Da, wo Marx die Idee der Arbeit als **Quelle des Reichtums** ablehnt und einen Begriff der Arbeit als **Maß des Werts** aufnimmt, ist die sozialistische Ideologie für immer geschlagen und die Arbeiterwissenschaft geboren. Und nicht zufällig ist dies bei Marx immer der Fall. Die Arbeit schafft nichts, sie schafft nicht den Wert und ebensowenig das Kapital, und sie hat folglich von niemandem zu verlangen, daß sie den ungekürzten Ertrag von dem, was sie geschaffen hat, zurückerhält. Wie oft sagt Marx, daß die Arbeit vom Kapital vorausgesetzt ist und es gleichzeitig ihrerseits voraussetzt? Was bedeutet dies anderes als das höchst simple Faktum, daß das Kapital, um solches zu werden, das heißt, um Produktionsverhältnis zu sein, die Arbeitskraft voraussetzt, wie ihrerseits die Arbeitskraft, um zu arbeiten, das heißt, um zu produzieren, die Arbeitsbedingungen voraussetzt? Es handelt sich hier nicht um einfache, sagen wir: statische wechselseitige Voraussetzungen, sondern um einen dynamischen, höchst mobilen und geradezu ruhelosen Klassengegensatz, der jetzt - und hier ist der entscheidende Punkt - **eine** Klasse sieht, eine aktive Kraft lebendiger Arbeit, eine gesellschaftliche Masse von Proletariern, die anfangs lange Zeit den toten Bedingungen der Arbeit als Kapital an sich, das heißt als einzelnem Kapitalisten, gegenübersteht, bis sie dann diesen dazu zwingt, seinerseits, als Antagonistenklasse nach jenem Modell zu leben und sich zu konstituieren. Der Übergang nun über einen Begriff der Arbeit als **homogenisierendes** Moment der gesellschaftlichen Fakten, als **Bemessungsgrundlage** für die Werte, als Reduktion von alledem, was in der kapitalistischen Gesellschaft vielfältig und zugleich tot ist, auf **lebendige Einheit** - dieser Übergang gewinnt nun seine ganze fundamentale, nicht zu eliminierende Bedeutung. Die Arbeit kann die Fakten untereinander homogen werden lassen, insofern die proletarischen Massen, in denen sie von Anfang an existiert, die einzige gesellschaftlich gegebene

homogene Kraft darstellen. Die Arbeit kann den Wert messen, weil die Vermittlung durch die Arbeiter von Anfang an in allen entscheidenden Strukturen gegenwärtig ist, die die Maschine des Kapitals in Bewegung setzen; sie ist objektives Maß des Werts eben als potentielle **Kontrolle** über das Kapital. Und die Arbeit kann alles auf sich reduzieren und so alles lebendig werden lassen, weil die Klassenbewegung, die ihr Ausdruck ist, eindeutig antagonistisch ausgerichtet ist, einen einzigen Feind hat, der mit einer einzigen verfügbaren **Angriffskraft** zu schlagen ist. In diesem Sinn ist es wahr, daß die ersetzung von Arbeit durch Arbeitskraft die Natur des Wertgesetzes verändert, von der Verfassung nämlich, in der Marx es vorgefunden hat, in die, in der es Marx dann zurückgelassen hat. Aber nur unter der Bedingung, daß man in der ökonomischen Analyse die Arbeitskraft nicht auf normale Ware reduziert, nur unter der Voraussetzung, daß man sie politisch zur besonderen Ware erhebt. Wir können jetzt sagen, daß die Besonderheit der Ware Arbeitskraft - die **Möglichkeit** ihrer Verwertung, die größer ist als ihr **realer** Wert - mit dem Faktum zusammentrifft, daß sie vom Kapital assoziierte und in ihm vergegenständlichte lebendige Arbeit ist, mit dem Faktum also, daß sie nicht nur Arbeiterklasse, sondern Arbeiterklasse innerhalb des kapitalistischen Produktionsverhältnisses ist: nicht Arbeit also, die Reichtum schafft und deshalb den Reichtum für sich verlangt, sondern Arbeiter, die als Klasse Kapital produzieren, und die sich so als Klasse weigern können, es zu produzieren. Der besondere Charakter der Arbeitskraft als Ware enthüllt sich an diesem Punkt nicht mehr als ein ökonomisches Faktum, das der Existenz des Arbeiters auf passive Weise einverleibt ist, sondern als eine **aktive politische Möglichkeit**, die die Arbeiterklasse in ihrer eigenen Macht hat, allein durch ihre Anwesenheit als lebendiger Teil im Innern des Kapitals. Die Verwertung der Arbeitskraft über ihren Wert hinaus, der moderne Zwang zur Mehrarbeit, die industrielle Auspressung des Mehrwerts, all diese ökonomischen Bewegungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaft müssen so von neuem als politische Bewegungsgesetze der Arbeiterklasse enthüllt werden, die mit der subjektiven Kraft der Organisation dazu gezwungen werden müssen, den objektiven revolutionären Bedürfnissen des Antagonismus und des Kampfs brutal zu dienen. Aber auch diese Umkehrung

im Inhalt dieser Entwicklungsgesetze wird nicht, das müssen wir begreifen, durch ihre unmittelbare spontane Kraft stattfinden. Sicherlich spielt die Spontaneität in diesem Fall eine Rolle - wie sie das auch bisher getan hat -; aber nun entgegengesetzt, daß jeder subjektive politische Wille innerhalb der eisernen Maschine des ökonomischen Mechanismus allmählich aufgelöst wird. Diese Tendenz wird auch kein simpler **strategischer Schrei** umkehren und auch kein ganz und gar theoretischer Appell zu einer neuen Strategie. Wir werden uns also unmittelbar an die taktische Vorbereitung des Geländes machen müssen und darauf dann die **subversivste Praxis** aufbauen, die jemals ersonnen wurde - das so geschickt, daß sie sich tief verankert. Und zwar subversiv auf zweifache Weise, einmal nämlich gegen die Macht des Kapitals, und das andere Mal gegen die Tradition der Arbeiterbewegung.

Sicher, das Marxsche Gesetz des Arbeitswerts enthält dies alles nicht implizit. Aber wenn wir es als erste entfaltete Anwendung betrachten - und das wollen wir -, als erstes Modell einer Hypothese der Arbeiterwissenschaft, dann können wir mehr darin finden, als Marx selbst sehen wollte. An diesem Punkt werden die Klagen des Ökonomen über das Nicht-Funktionieren dieses Gesetzes in den realen Verhältnissen von den Tatsachen selbst umgewälzt, wie sie von einem Standpunkt der Arbeiterpolitik aus erscheinen. Und welches sind diese Tatsachen, wenn nicht die einfachsten, die grundlegensten, jene, die man aus dem täglichen gemeinen Sinn des Klassenkampfs gewinnt? Denn das Gesetz des Arbeitswerts wird in dem Moment, wo es in den Kopf von Marx dringt, ein anderes als das, was es bis dahin war. Aus einem Bewegungsgesetz der kapitalistischen Gesellschaft - entdeckt von der entwickeltsten bürgerlichen Wissenschaft - wird es zu einem Bewegungsgesetz der Arbeiterklasse und zum Moment des praktischen Angriffs, des materiellen Überfalls auf die kapitalistische Gesellschaft selbst, nicht mehr nur vom theoretischen Standpunkt einer ihr entgegengesetzten Arbeiterwissenschaft, sondern von der politischen Seite einer möglichen organisierten revolutionären Bewegung aus. Hier tritt jetzt die bürgerliche Wissenschaft dazwischen und entdeckt die Widersprüche des Gesetzes. Es ist wahr: indem Marx sich das Wertgesetz zu eigen

machte, hat er es praktisch in eine Krise gestürzt.Und nach Marx, vom Standpunkt der objektiven ökonomischen Wissenschaft aus, funktioniert das Wertgesetz in der Tat nicht mehr. Aber Marx selbst kann man nicht in diese Krise, in den ökonomischen Zusammenbruch dieses Gesetzes mit hineinziehen. Marx kann man nicht vorwerfen, was dagegen Ricardo mit Recht vorzuwerfen war. Eben hier liegt der Grund dafür, warum jede Verteidigung oder jeder Versuch der Rechtfertigung der Marxschen Theorie des Werts - auch in den noch am ehesten ernstzunehmenden Fällen eines Sweezy oder eines Pietranera - politisch unproduktiv, das heißt praktisch neutral wird, sofern sie auf dem objektiven Gebiet der Ökonomie stattfindet. Für Marx ist Arbeitswert eine politische These, eine revolutionäre Losung; aber kein Gesetz der Ökonomie oder Mittel der wissenschaftlichen Interpretation gesellschaftlicher Phänomene; oder besser: er beinhaltet diese beiden letzten Bestimmungen, aber auf der Grundlage der ersten und als deren Konsequenz. Und in diesem Sinn ist das Wertgesetz ein ökonomischer Irrtum vom Standpunkt des Kapitals aus, das heißt vom Standpunkt seiner Wissenschaft. Die modernen Instrumente dieser Wissenschaft haben die dem Gesetz innewohnenden Schwierigkeiten auch genau erkannt. Aber das korrekte Verhältnis ist das des Gesetzes zu seinem Gegenstand. Und dieser Gegenstand - dies ist die einfache Sache, die so schwer zu verstehen ist - ist bei Marx nicht die ökonomische Welt der Waren, sondern das politische Verhältnis der kapitalistischen Produktion. Da kommt jetzt der Ökonom an und klappt das Kapital nach dem ersten Abschnitt zu, weil die Marxsche Theorie vom Wert nicht die Preise erklärt. Es war in der Tat schon immer der bürgerliche Anspruch, "*die Wissenschaft vor der Wissenschaft*" zu "*liefern*"[2], a priori alle Phänomene erklären zu wollen, die scheinbar mit dem Gesetz im Widerspruch stehen. Aber genauso ist es auch die organische historische Unart des Intellektuellen, das Kapital mit einem "Traktat über politische Ökonomie" zu verwechseln, während es tatsächlich nichts anderes ist als "Kritik der politischen Ökonomie", Kritik ihrer Instrumente und ihrer wissenschaftlichen Ziele und Bereitstellung neuer Instrumente für neue Ziele, die beide aber jenseits der Grenzen der Wissenschaft liegen. Arbeitswert heißt dann: **zuerst die Arbeits-**

[2] Marx an Kugelmann, 11.7.1868, MEW 32, S. 553

kraft, dann das Kapital; heißt: das von der Arbeitskraft bedingte, von der Arbeitskraft bewegte Kapital, und in diesem Sinne: von der Arbeit **gemessener** Wert. **Die Arbeit ist Maß des Werts, weil die Arbeiterklasse Bedingung des Kapitals ist.** Dieser politische Schluß ist der wahre, vorausgesetzte Ausgangspunkt der Marxschen ökonomischen Analyse selbst. Die Rekonstruktion des Marxschen Diskurses über den Begriff der Arbeit, der qualitative Abstand, der ihn von seinen eigenen theoretischen Quellen des Problems - Hegel und Ricardo - trennt, und gleichzeitig sein Verweis auf die konkreten Erfahrungen des Arbeiterkampfs als der wahren praktischen Quelle einer möglichen Lösung, - dies alles hatte den Zweck, dem Klassenverhältnis ein Vorrecht einzuräumen und es zur Bedingung zu machen für alle anderen gesellschaftlichen Verhältnisse: in deren Mittelpunkt steht eben das Verhältnis des Kapitals zu dem Arbeiterteil seiner selbst. Das Moment der Vermittlung, das jetzt das Problem bereichert, ist die Möglichkeit, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft **die Arbeit als Maß des Werts** - erstes unverzichtbares homogenisierendes Element für die bürgerliche Erkenntnis der gesellschaftlichen Phänomene - und **die Arbeiterklasse als Voraussetzung des Kapitals** - Hauptfaktor der Organisation des kapitalistischen Produktionssystems - miteinander zu einer Einheit zu verbinden. Und wir sagen, daß diese Vermittlung der kapitalistischen Produktion durch die Arbeiter auch heute noch die bürgerlichen Widersprüche des Gesetzes des Arbeitswerts ausdrückt, ohne sie zu lösen, aber auch, ohne Gebrauch von ihnen zu machen. Dies aber zwingt dazu, diesem Gesetz selbst eine neue Form zu geben, oder, was dasselbe ist, seinen Inhalt ganz und gar deutlich zu machen. Denn gegenüber dem Arbeiterstandpunkt besteht nicht mehr das Erfordernis, eine ökonomische Lösung für das theoretischen Problems des Arbeitswerts zu finden; da gibt es nur die Suche nach der politischen Alternative des praktischen Verhältnisses Arbeiterklasse - Kapital.

"*...zu entwickeln, wie das Wertgesetz sich durchsetzt*"[3]: darin besteht also, nach den Anweisungen von Marx, noch immer die Aufgabe der Arbeiterwissenschaft. Unter einer einzigen Bedingung: daß dieses Entwickeln sich nicht in den bedeutungslosen Widersprüchen der ökonomischen Wissenschaft einfangen läßt. **Wie** das Gesetz sich durch-

[3] Marx an Kugelmann, 11.7.1868, MEW 32, S. 553

setzt ist ein Problem der politischen Organisation des Klassenverhältnisses. Und überall da, wo im Produktionsprozeß ein Klassenverhältnis besteht, muß man das objektive Funktionieren des Inhalts dieses Gesetzes aufdecken und zugleich die politischen Formen fixieren, mit denen es subjektiv durchzusetzen ist. Das Gesetz des Arbeitswerts kann - in der Marxschen Interpretation - in der Tat nicht vom kapitalistischen Produktionsverhältnis und vom Klassenverhältnis, das dessen Grundlage ist, extrapoliert werden. Eben aus diesem Grund behauptet man dort immer noch, daß das Wertgesetz in Funktion ist, wo man doch gleichzeitig behauptet, daß die Gesetze des Marktes nicht mehr existieren. Was aber bedeutet das anderes, als daß im Produktionsverhältnis immer noch der Klassenkampf lebt? Dies ist das historische Paradox des verwirklichten "Sozialismus": gerade die orthodoxe Treue zu den marxistischen Instrumenten der Analyse entdeckt in ihm wieder die lebendige Gegenwart der ganzen klassischen Entwicklung des Kapitals. Die Frage, ob das Wertgesetz in einer im sozialistischen Sinn geplanten Ökonomie funktionieren kann, mit Ja zu beantworten, war so ein Übergangspunkt von grundlegender Bedeutung. Wollen wir, wenn auch nicht ohne Bedenken, auf diesem Gebiet zum aktuellen Stand der Forschung vorstoßen, um eine intellektuelle Geheimbündelei aufzubrechen, die den Arbeiterstandpunkt hinter einer nunmehr nutzlosen Barriere politischer Opportunitäten blockiert, - gut, dann müssen wir uns dieses skandalöse Thema als Problem stellen: vom **objektiven ökonomischen Funktionieren** des Wertgesetzes kann man einzig und allein in der Gesellschaft sprechen, die behauptet, sie habe den Sozialismus verwirklicht. Wenn wir - was legitim ist - Wert und Kapital auf der einen Seite hinzufügen und auf der anderen Seite Arbeit und Arbeiterklasse, und wenn wir dann sagen, daß die moderne, ganz und gar entfaltete Form des Gesetzes des Arbeitswerts heute als Vermittlung der kapitalistischen Entwicklung durch die Arbeiter erscheint, - dann muß man in der Tat zu dem Schluß kommen, daß es **möglich** ist, das Gesetz da zu entfalten, wo das Kapital als Produktionsverhältnis existiert, daß aber die Frage, **wie** es sich heute **tatsächlich** durchsetzt, abhängig ist von der historischen Bedingung einer realen formellen Führung des kapitalistischen Produktionsverhältnisses durch die Arbeiter. Das heißt: da, wo die ganzen Ent-

wicklungsgesetze des Kapitals offen unter dem subjektiven Kommando einer Klasse der Kapitalisten funktionieren, **kann** die Konditionierung der Entwicklung durch die Arbeiter nur von den verschiedenen, aber vollständig offenen und subjektiven Formen des **Arbeiterkampfs** durchgesetzt werden. Hier hat es der Kapitalist für seine Rechnung nicht nötig, sich für sein ökonomisches Kalkül auf das Wertgesetz zu berufen, weil es nicht sein Interesse ist, die Arbeiterklasse als aktiven politischen Motor des ganzen Prozesses funktionieren zu lassen; ihm genügt es vielmehr, sie als solche im Produktionsprozeß ökonomisch zu gebrauchen. Dort aber, wo, für einen genau bestimmten historischen Kontext von Umständen, ein konzentrierter Kern aus der Arbeiterklasse die einzige homogene gesellschaftliche Kraft ist, die in der Lage ist, die Entwicklung des Kapitals zu **tragen**, reifen jetzt die Bedingungen dafür heran, daß sich objektiv in der Arbeit ein homogenes Maß für jeden Wert durchsetzt und zugleich in der Arbeiterklasse eine derart materielle Vermittlung des Kapitals, daß sie sich nun nicht mehr in den offen subjektiven Formen des Kampfs ausdrücken muß. Wir müssen den Mut finden, zu begreifen, daß diese Absurdität eine reale historische Tatsache ist: **die politische Macht des Kapitals kann die Form des Arbeiterstaats annehmen.** Wenn die Konditionierung durch die Arbeiter das einfache Produktionsverhältnis verläßt, um das allgemeine gesellschaftliche Verhältnis zu erfassen, so erzwingt das, vielleicht sogar durch einen revolutionären Bruch, eine Klassendiktatur im eigenen Namen **über sich selbst.** Man beachte: die Vermittlung des Kapitals durch die Arbeiter existiert immer. **Im Kapitalismus von heute funktioniert** sie als **Kampf**, im Sozialismus von heute aber als **Gesetz.** Und hier eröffnet sich wieder eine Reihe von Paradoxa. Der Kapitalismus erscheint schließlich als das politische Terrain, auf dem sich das Klassenverhältnis effektiv entwickelt, der Sozialismus dagegen als mögliche Form von dessen statischer ökonomischer Regelung. Im Vergleich zum Kapitalismus wird es dem Sozialismus nicht mehr gelingen, seinen Charakter eines provisorischen Experiments in der Führung des Kapitals zu verlieren. Ersterer hat sich dafür entschieden, die Aktivität der lebendigen Arbeit unmittelbar mit dem Preis des offenen Klassenkampfs zu bezahlen, der dann seinen Bedürfnissen gemäß institutionalisiert wird. Der zweite hat dagegen diese institu-

tionellen politischen Formen mit einer Art von Arbeiterselbstkontrolle antizipiert, aber dies wurde mit der massenhaften Passivität der Arbeiter gegenüber "ihrem" System bezahlt. So ist die kapitalistische Ökonomie für die politischen Bewegungsgesetze der **Arbeiterklasse** endlos reich an Möglichkeiten , während der sozialistische Staat als geschlossene rechtliche Organisation der kollektiven Passivität erscheint. Man darf sich jedoch in diesem Sinn nicht täuschen. Der Klassenkampf nimmt im Kapitalismus von heute ohne Zweifel direktere und schärfere **Formen** an , aber der **Inhalt** dieses Kampfs besitzt vieleicht gerade innerhalb der gegenwärtigen Strukturen des Sozialismus ein höheres Niveau. Die Passivität, einmal massenhaft vergesellschaftet, kann eine sehr avancierte Form des Arbeiterkampfs sein. Und man darf das Fehlen offener Formen im Kampf nie mit dem Fehlen dieses Kampfs selbst verwechseln . Je mehr der ökonomische Entwicklungsmechanismus ganz und gar objektiv wird, um so mehr strebt die Ablehnung der Ausbeutung durch die Arbeiter, **wenn sie zur Spontaneität gezwungen ist,** dazu den Bewegungsgesetzen des Kapitals zu folgen, statt ihnen voranzugehen. Wo das kapitalistische Produktionsverhältnis einen hohen Grad der Vergesellschaftung erreicht hat, erscheint nicht mehr allein die Arbeiterklasse als gesellschaftliche Produktivkraft, sondern auch der Klassenkampf selbst und sogar die Organisation des Arbeiterantagonismus als dem Kapital materiell einverleibt, als sein ihm innerliches Teil, als sein Entwicklungsmoment. Aber die Ebene des **gesellschaftlichen Kapitals** ist kein Exklusivmerkmal der sozialistischen Lösung für die Probleme des Kapitals; sie umfaßt zugleich auch den klassischen Kapitalismus - wie wir ihn nennen möchten - an seinem höchsten Punkt. Vielmehr deutet alles darauf hin, daß die Ebene des gesellschaftlichen Kapitals vielleicht einmal den Punkt bilden wird, an dem sich die größten Systeme zusammenfinden und wieder vereinigen. In diesem Sinn kann man durchaus vorhersehen, daß das Kapital auf lange Zeit in seinem Innern von den Erfahrungen des Aufbaus des Sozialismus selbst Gebrauch machen wird. Es sei denn, eine autonome Wiederaufnahme des Klassenkampfs von Arbeiterseite, eine revolutionäre Erfahrung, kommt in einem strategisch und taktisch vorbereitet gewählten Punkt dazwischen, um den Prozeß zu blockieren und ihn umzustülpen. Die Theorie eines

Bruches im Mittelpunkt (punto medio) **der Entwicklung** muß ihre praktische Anwendung bewußt im Zentrum dieses Kontextes historischer Bedingungen finden. Nur dann, wenn wir uns auf diese Übertragung in die Praxis vorbereiten, wird es wichtig zu wissen, was die objektive Tendenz ist, wenn diese eingreifende Praxis fehlt. Denn passiv dieser Objektivität zu gehorchen, also dem Kapital die Wahl des Kampffeldes auf dem Gebiet seiner ehernen ökonomischen Gesetze zu überlassen, der Verzicht darauf, mit der Organisation die, vom kapitalistischen Standpunkt aus irrationale, politische Weigerung der Arbeiter als Klasse hervorzuheben, also der Verzicht darauf, auf subversive Art, mit einem erbitterten subjektiven Eingreifen **von außen** die Vermittlung des Kapitals durch die Arbeiter in Funktion zu setzen, - dies ist heute der fatale Fehler der revolutionären Bewegung. Je mehr man darüber reflektiert, desto klarer erkennt man, daß im "Fegefeuer der Revolution" der Arbeiterstandpunkt all seine Sünden des Ökonomismus, des Objektivismus und der opportunistischen politischen Unterordnung unter die Bewegungen des Kapitals büßen muß.

11. DIE KLASSE

Hinter und vor der Klasse der Kapitalisten steht das Kapital. Das Kapital konstituiert sich nicht allein zur gesellschaftlichen Klasse. Es muß vielmehr zuerst die bereits formierte Arbeiterklasse vor sich sehen. Aber auch nachdem es einen subjektiven, klassenmäßigen Ausdruck erlangt hat, bleibt das, was den Prozeß lenkt, immer ein Objekt, eine Sache, ein materielles Verhältnis unter der Form eines gesellschaftlichen Verhältnisses, ein Entwicklungsmechanismus. Der bürgerliche Ideologe nimmt immer noch Anstoß daran: aber der Fetischismus, die Verdinglichung, die Entfremdung sind ständige Gegebenheiten in der Geschichte des Kapitals. Nur daß das Objekt, die Sache, die entfremdete Arbeit selbst historisch bestimmt, und das heißt präziser: gesellschaftlich spezifiziert werden müssen. Wenn wir hinter der Arbeitskraft als Ware die Arbeiter als Klasse finden - das Proletariat in seiner politischen Bestimmung - dann ist für die entgegengesetzte Seite das Entgegengesetzte der Fall: hinter der Klasse der Kapitalisten steht das Kapital als ökonomische Kategorie, steht das kapitalistische Produktionsverhältnis als ökonomisches Verhältnis als solches. Der "ökonomische Determinismus" deckt sich gänzlich mit dem kapitalistischen Standpunkt. Inmitten der zahlreichen Veränderungen in der Praxis, das heißt in der Geschichte des Kapitals, bleibt die klassische Gestalt des bürgerlichen Theoretikers immer der Ökonom. Die **Ökonomie** ist die bürgerliche Wissenschaft par excellence. Und die **Soziologie** ist nichts anderes als eine Ideologie der Ökonomie.

Keine Frage ist "ideologischer" als die, die an diesem Punkt gestellt wird: Was ist eine gesellschaftliche Klasse? Der Soziologe beginnt, das Kapital erst am Ende des dritten Buches zu lesen und unterbricht seine Lektüre, wo das Kapitel über die Klassen abbricht. Dann vergnügt man sich von Renner bis Dahrendorf, immer wieder Mal, das zu vervollständigen, was unvollendet geblieben ist: was dabei herauskommt, ist eine Verleumdung von Marx,

die eigentlich mit physischer Gewalt geahndet werden müßte. Aber das Kapitel über die Klassen ist nicht zufällig unvollendet geblieben. Denn das Wesentliche über den Klassenbegriff war schon in der ganzen Analyse des Kapital gesagt worden. Und jenes Abbrechen des Manuskriptes bei "*spaltet*"[1] sagt mehr als jede seiner möglichen Fortsetzungen. Nachdem der Diskurs erneut von der **wahren** Trennung zwischen Produktionsmitteln und Arbeit ausgegangen war, jener also, die vom Bewegungsgesetz der kapitalistischen Produktionsweise mit der Umwandlung der Arbeit in Lohnarbeit und der der Produktionsmittel in Kapital regiert wird, - erwies sich die von der Teilung der gesellschaftlichen Arbeit bedingte Spaltung innerhalb der **drei großen Klassen** als derartig unwesentlich und geradezu gefährlich, daß sie nicht fortgesetzt werden konnte. Dieser Abbruch sieht ganz und gar nach einem improvisierten Verzicht aus, eine Erörterung fortzusetzen, die einen falschen Weg eingeschlagen hat. Im übrigen ist unverständlich, warum das Kapitel über die Klassen im Abschnitt über die Revenuen steht, zumal Marx selbst ausschließt, daß Identität in der Einkommensquelle allein ausreicht, um die Zugehörigkeit zur selben Klasse anzuzeigen. Der Ursprung des Mißverständnisses liegt vielleicht tatsächlich in der "trinitarischen Formel": man kann nicht -wie Marx das tut - sagen, daß diese Formel alle Geheimnisse des gesellschaftlichen Produktionsprozesses einschließt. Wenn gesellschaftlicher Produktionsprozeß Kapital auf der Ebene seiner vollen Entwicklung ist, dann kann ihn keine Formel definieren, die mehr als **zwei** Protagonisten enthält: das Kapital selbst und, ihm gegenüber, innerhalb und gegen das Kapital, die Arbeiterklasse. Dies als eine Definition, die für die "Wissenschaft" taugen mag. Auf dem Gebiet der politischen Praxis muß man allerdings eine weitere Reduktion vornehmen. Die Trinität muß ihrer Natur nach auf **eins** zurückgeführt werden. Auf die Frage, warum man **allein** vom Arbeiterstandpunkt aus das Geheimnis des Kapitalismus erfassen kann, hier die einzig mögliche Antwort: weil die Arbeiterklasse das Geheimnis des Kapitalismus **ist.**

Was Marx 1857 sagte, gilt immer noch: die kapitalistische Gesellschaft ist die allgemeinste und entwickeltste historische Organisation der Produktion. Von hier jedoch darf man nicht ausgehen, um von der Höhe des Kapitals

[1] Das Kapital, Band 3, MEW 25, S. 893

aus die historische Vergangenheit aller menschlichen Gesellschaften zu rekonstruieren: denn es ist nicht einzusehen, wem und wozu das dienen könnte. Daß die bürgerliche Ökonomie den Schlüssel für die antike Ökonomie liefert, mag wahr sein, ist aber für unsere Ziele ohne Zweifel nutzlos. Uns interessiert dagegen, das Kapital als höchsten Punkt der Organisation nicht nur der Produktion, sondern der gesamten Gesellschaft festzuhalten: um dann nämlich **hierin** die darauffolgende Ebene der Entwicklung zu sehen, die es entfaltet hat, beurteilt und bedingt. **Diese höhere Ebene der Entwicklung innerhalb des Kapitals ist in der Tat die Arbeiterklasse:** wir haben sie im übrigen schon den Schlüssel genannt, der den Mechanismus der kapitalistischen Produktion eröffnet. Kann man sagen, die Arbeiterklasse entfaltet das Kapital, wie das Kapital die Grundrente entfaltet? Sicher kann man das **nicht** sagen. Wenn man nämlich alles auf eine Geschichte der "Kategorien" reduziert, so müßte man zu dem Schluß kommen, daß das Kapital ohne die Arbeiterklasse nicht verstanden werden kann, die Arbeiterklasse dagegen ohne das Kapital sehr wohl zu verstehen ist. Tatsächlich können Kapital und Arbeiterklasse nur zusammen verstanden werden; wobei die eine immer im Gegensatz zur anderen steht. Die Arbeiterklasse ist für den Kapitalismus nicht, was das Kapital für die prämodernen gesellschaftlichen Kategorien sehr wohl ist: Zielpunkt der historischen Entwicklung und damit zugleich Ausgangspunkt für die logische Nachfolge. Andernfalls müßte man einen Neo-Objektivismus möglichst politischen statt ökonomischen Inhalts wieder ausgraben: es ist der Weg zu einem Reformismus neuen Typs, der vielleicht in den nächsten Jahren entstehen wird, und den man schon im Ansatz zerschlagen muß. Die Entwicklung unseres Diskurses ist eine ganz andere. Hier ist die Arbeiterklasse der **historische** Ausgangspunkt für die Entstehung und das Wachstum des Kapitalismus. Aber man kann durchaus vom Kapital ausgehen, um die Arbeiterklasse **logisch** zu verstehen. Und ist dies nicht der Weg, den Marx selbst einschlägt? Den Kapitalismus als historisches System der Reproduktion der Arbeiterklasse zu begreifen, bedeutet, diesen Weg **zu Ende zu führen.** In welchem Sinn aber kann man dann sagen, daß man allein vom Arbeiterstandpunkt aus das Geheimnis des Kapitalismus erfassen kann, wenn es gerade umgekehrt das Kapital ist, das die histo-

rische Natur der Arbeiterklasse ans Licht bringt? Man kann es sagen, wenn man nur diese höchst simple Tatsache in Betracht zieht: die Arbeiterklasse ist das Geheimnis des Kapitalismus nicht im Sinne seiner **Erklärung**, sondern in dem seiner **Auflösung**. Das Kapital kann alles über die Arbeiterklasse theoretisch erklären, aber es kann sie nicht praktisch auslöschen. Die Arbeiterklasse aber mit ihrer Wissenschaft kann **nicht** alles über das Kapital erklären, sie kann es jedoch schließlich in der Revolution zerstören. Deshalb wird es vom Arbeiterstandpunkt aus immer eine fromme Illusion bleiben, mehr über die kapitalistische Gesellschaft wissen zu wollen als die Kapitalisten selbst; und jede Form der Führung des Kapitals durch die Arbeiter wird im Vergleich zu einer unmittelbar kapitalistischen Führung mit Notwendigkeit mangelhaft bleiben; und vielleicht wird man in nicht allzu langer Zeit entdecken, daß der realistischerweise praktikabelste Weg, der für die Arbeiterseite "einfachste" Weg eben der der Zerstörung durch Revolution ist. So ist es vom Standpunkt der Kapitalisten richtig, daß man die Arbeiterklasse **studiert**; sie allein können sie gründlich studieren; aber mit dem ideologischen Qualm der Industriesoziologie wird es ihnen nicht gelingen, das Todesurteil auszustreichen, das diese für sie darstellt. Wenn das Kapital die ökonomische Potenz der bürgerlichen Gesellschaft ist, die alles beherrscht, dann ist die Arbeiterklasse die einzige politische Potenz, die das Kapital beherrschen **kann**. Allenfalls in diesem Sinn **erklärt** sie es auch: dann aber ist es eine Erklärung, die mit Gewalt durchgesetzt werden muß. Wir müssen uns klarmachen, daß die Vermittlung der kapitalistischen Produktionsweise durch die Arbeiter in ihrer Objektivität, das heißt in ihrer Spontaneität, als ökonomisches Bewegungsgesetz des Kapitals funktioniert. Sie als politisches Bewegungsgesetz der Arbeiterklasse zum Funktionieren **zu bringen**, ist die ungeheure Aufgabe der **Organisation** jener Angriffskraft der Arbeiter, die allein die Kapitalisten zum Widerstand zwingen kann. Dies ist ein notwendiger Übergang, den man nicht überspringen kann. Die geheime Macht der Arbeiter im Kapitalismus ist von einem revolutionären Standpunkt aus kein theoretisches Gesetz, sie ist eine praktische Möglichkeit. Sie funktioniert nicht objektiv, sie muß subjektiv durchgesetzt werden. Sie muß der Gesellschaft des Kapitals entrissen und der Arbeiterpartei

anvertraut werden. So werden zum ersten Mal in der Geschichte einer gesellschaftlichen Formation deren eigene Entwicklungsgesetze für den Prozeß ihrer Umwälzung dienstbar gemacht.

Eben über dieses **zum ersten Mal** muß man sich verständigen. Nicht zufällig haben wir bis jetzt immer von der Arbeiterklasse gesprochen und nie vom Klassenbe**griff** im allgemeinen, immer von Arbeiterkämpfen und nie **vom Klassenkampf im allgemeinen.** Schon Marx wies für sich das Verdienst zurück, die Existenz der Klassen und des Kampfs dieser Klassen entdeckt zu haben, und er überließ diese Entdeckung den Ökonomen und den bürgerlichen Historikern. Zu diesem Punkt konnte Lenin erläutern: "*....die Lehre vom Klassenkampf ist **nicht** von Marx, **sondern vor** ihm von der Bourgeoisie geschaffen worden, und ist, allgemein gesprochen, für die Bourgeoisie **annehmbar**...Ein Marxist ist nur, wer die Anerkennung des Klassenkampfs auf die Anerkennung der **Diktatur des Proletariats erstreckt.***"[2] Wenn dies wahr ist, wenn das Entscheidende der Zielpunkt des Prozesses ist - Umwälzung des Kapitals, Diktatur des Proletariats -, dann sind von einem marxistischen Standpunkt aus, vom Arbeiterstandpunkt aus die Klassen und der Klassenkampf nur **für** die und **innerhalb** der kapitalistischen Gesellschaft zu begreifen. Oder will man mit der Diktatur des Proletariats etwa den Klassenkampf zwischen den Leibeigenen und den Feudalbaronen oder gar den zwischen Spartacus und Licinius Crassus zum Abschluß bringen? Nicht, daß die "marxistischen" Historiker das nicht versucht hätten: aus dem gewohnten Grund, dem Bourgeois Konkurrenz zu machen, der das Kapital selbst in der antiken Welt findet, sind auch diese in der Lage, die Erbauer der Pyramiden "Arbeiter" zu nennen. Alle zurückzurufen von der Definition der historischen Rekurse hin zur Entscheidung für einen möglichen Abschluß der politischen Praxis heute, vom Klassenkampf im allgemeinen hin zu den besonderen Bedürfnissen der Revolution gegen das Kapital - das bleibt noch immer die Trennungslinie zwischen dem, der Marxist ist, und dem, der es nicht ist, "*der Prüfstein für das **wirkliche** Verstehen und Anerkennen des Marxismus*"[3], wie Lenin sagte, und es ist notwendig, jetzt in dieser Richtung fortzuschreiten, und

[2] Staat und Revolution, LW 25, S. 424
[3] Staat und Revolution, LW 25, S. 424

noch darüber hinaus zu gehen. Es bleibt unverständlich, wie Schumpeter die marxistische Theorie der gesellschaftlichen Klassen "*die verkrüppelte Schwester der ökonomischen Geschichtsauffassung*" nennen und sie dann wenige Seiten später als "*ein(en) kühne(n) Streich analytischer Strategie, der das Schicksal des Klassenphänomens mit dem Schicksal des Kapitalismus verband*"[4] definieren kann. Er versteht hier auf traditionelle Art das **Ende** des Kapitalismus als **Ende** der Klassen. Wahre strategische Kühnheit, die im übrigen nicht nur für die Analyse gilt, ist heute etwas anderes: die nämlich, das Problem umzukehren und **die Entstehung der Klassen als Entstehung des Kapitalismus** zu sehen. Genau in diesem Sinn müssen die Bestimmung des Phänomens Klasse und die Bestimmung des Kapitalismus zu einer einzigen politischen Perspektive der Auflösung der **Klassengesellschaft des Kapitals** miteinander verbunden werden - der einzigen gesellschaftlichen Formation, die historisch auf den Klassenkampf begründet ist. Vielleicht hat Parsons einen Teil dieses Problems gesehen, wenn er bei Marx das Faktum einer organisierten produktiven Einheit mit dem ihr innewohnenden Klassenkonflikt verbunden hat, da ja die unmittelbaren Interessen der beiden Klassen ganz und gar entgegengesetzte waren. Es stimmt, er **schlägt** zwar die Sache wieder der Geschichte des gesellschaftlichen Denkens zu, weil er das Vorhergehende im Hobbeschen Faktor der Machtdifferenzen findet; aber dies hindert ihn nicht, die Wiedereinführung dieses Faktors als spezifische Bestimmungsgröße für eine schwere Instabilität im ökonomischen System zu erkennen und diese ihrerseits als das Ergebnis eines Machtverhältnisses im Rahmen eines bestimmten institutionellen Schemas, das eine bestimmte gesellschaftliche Organisation impliziert: das kapitalistische Unternehmen. Hier kommt man natürlich nicht dazu, das Klassenverhältnis dem kapitalistischen Produktionsverhältnis voranzustellen: das wäre übrigens auch zu viel verlangt, dergleichen kann man solche Leute nicht fragen. Der wissenschaftliche Standpunkt des Kapitals kann auch dazu kommen, innerhalb der Geschichte des Kapitalismus den Lauf des Klassenkampfs einzuschließen. Und der unmittelbare, auf gesellschaftlicher Ebene kollektive

[4] Joseph A. Schumpeter, Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, München 2. Auflage 1950, S. 31 und S. 40

Kapitalist ist sogar gezwungen, das auch Tag für Tag für seine praktischen Bedürfnisse zu tun. Dies ist der Grund, weshalb die moderne Wissenschaft des Kapitals auf diesem Gebiet nicht nur fortgeschrittener als der heute herrschende archäologische Marxismus zu sein scheint, sondern es tatsächlich **ist**. Was man absolut nicht sehen kann, wenn man außerhalb des Arbeiterstandpunkts steht, also außerhalb der Organisation des Kampfs der Arbeiterklasse, ist das historische Vorausgehen des Klassenverhältnisses vor dem Kapitalverhältnis, und damit der Klassen vor dem Kapitalismus, und folglich der Arbeiterklasse in bezug auf die Klasse der Kapitalisten. Dieses historische Vorausgehen ist in der Tat nichts anderes als der permanente politische Druck des Angriffs der Arbeiter gegen den Kapitalisten.

Die Entstehung des Arbeiterstandpunkts selbst, die Möglichkeit einer nicht objektiven gesellschaftlichen Wissenschaft, die auch keinen Anspruch auf Objektivität erhebt, die Ausführbarkeit einer einseitigen Synthese, dieses Erfassen der Phänomene der gegenwärtigen Gesellschaft **im ganzen von einer einzigen Seite**, und zwar nicht, um sie zu erkennen, sondern, um sie umzuwälzen, die "imposante Synthese"[5] des Marxschen Werks, - findet dies alles nicht den materiellen Grund seiner Existenz in der Entstehung der ersten gesellschaftlichen **Klasse**, die historisch existiert hat, der Arbeiterklasse? Der historische Ausgangspunkt sieht in der kapitalistischen Gesellschaft auf der einen Seite **die** Arbeiter, auf der anderen Seite **den** Kapitalisten. Auch dies ist eine jener Tatsachen, die sich mit der Gewalt der Einfachheit aufzwingen. Man kann historisch vom **Einzelkapitalisten** sprechen: dies ist die gesellschaftlich bestimmte Gestalt, die die Konstitution des kapitalistischen Produktionsverhältnisses leitet. Und zumindest in der klassischen Entwicklung des Systems verschwindet diese historische Gestalt als solche nicht, sie stirbt nicht, sie wird nicht abgeschafft, aber sie organisiert sich kollektiv, vergesellschaftet sich sozusagen im Kapital eben als Klassenverhältnis. In **keinem** historischen Moment dagegen kann man vom **Einzelarbeiter** sprechen: die materielle, gesellschaftliche Gestalt des Arbeiters entsteht bereits als kollektiv organisiert. Von Anfang an entwickeln sich die Arbeiter - wie die Tausch-

[5] Joseph A. Schumpeter, Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, München 2. Auflage 1950, S. 80

werte des Kapitalisten - im Plural: der Arbeiter im Singular existiert nicht. Dahrendorf wirft Marx den Irrtum vor, "bisweilen" als Klasse nur das Proletariat anzuerkennen. Das ist ein - für uns - sehr verständlicher Irrtum. Die Bedingungen des Klassenkampfs sind tatsächlich derart, daß jeder von uns fast täglich dazu neigt, auf der einen Seite eine gesellschaftliche Klasse zu sehen, die sich als solche bewegt, auf der anderen Seite dagegen immer etwas weniger oder etwas mehr als eine gesellschaftliche Klasse. Etwas weniger, weil das unmittelbar ökonomische Interesse von kapitalistischer Seite nicht aufgehört hat und vielleicht nie aufhören wird, **geteilt** zu erscheinen. Etwas mehr, weil die politische Macht des Kapitals seinen Apparat der Kontrolle, der Herrschaft und der Unterdrückung nunmehr über die traditionellen Formen des Staates hinaus wachsen läßt, um so alle Strukturen der neuen Gesellschaft zu durchdringen. Man muß also jedesmal **mit Gewalt eine Reduktion** aller Phänomene, die dem zu widersprechen oder das nicht zu berücksichtigen scheinen, **auf die Ebene der Klassen**, der **zwei** Klassen vornehmen: und dies ist, nicht zuletzt, die Mühe und die Notwendigkeit der Theorie. Für die Theorie selbst aber ist dies alles nicht ausreichend. Der weitere Schritt - oder besser die Voraussetzung, die ihn begründet und die in der Schlußfolgerung explizit werden muß - ist der qualitative Unterschied zwischen den beiden Klassen, die tatsächliche historische Priorität der einen vor der anderen, die mögliche politische, die innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft nie ein für allemal entschiedene Unterordnung der einen unter die andere. Wenn das Klassenverhältnis dem Kapitalverhältnis vorausgeht, so stellt das Klassenverhältnis zu Anfang auf der einen Seite die lebendige Arbeitskraft, auf der anderen Seite die toten Bedingungen der Produktion dar; auf der einen Seite das schon teilweise als Klasse entfaltete Proletariat, auf der anderen Seite das Kapital noch ganz und gar an sich, noch ganz und gar potentiell; auf der einen Seite also die gesellschaftliche Masse der Verkäufer der Ware Arbeitskraft, innerhalb einer einzigen kollektiven Bedingung gefesselt, die sie alle zusammen zu Antagonisten eines einzigen Feindes macht, und auf der anderen Seite den einzelnen Kapitalisten, das eigentliche souveräne Individuum, den Unternehmerfürst, der mit der Kraft dessen, was tot ist - Geld, Land, Arbeitsmittel - das Kommando

über die lebendige Arbeit und damit die Macht über alles erwirbt. Macht über alles und Herrschaft über die Arbeit sind also ein und dasselbe. Aber Arbeit ist hier lebendige Tätigkeit der Arbeitskraft, ist **Arbeit des Arbeiters.** In der kapitalistischen Gesellschaft wird diejenige zur herrschenden Klasse, die sich die Arbeit der Arbeiter unterwirft, und auf tote Gegenständlichkeit reduziert. Das Kapital nimmt mit einem Akt der Gewalt der Arbeit ihr Leben und verleibt es sich ein: so wird das Kapital selbst lebendiges Subjekt, wird formell autonome Tätigkeit, entwickelt sich also zur Klasse der Kapitalisten. Wie es von einem strengen Arbeiterstandpunkt aus schwer ist, in der kompakten gesellschaftlichen Masse der Fabrikarbeiter eine **einzige Klasse** zu erkennen, täuscht man sich von einem strengen kapitalistischen Standpunkt aus leicht, in der absoluten Herrschaft des Kapitals auf gesellschaftlicher Ebene die **einzige Macht** auszumachen. Die Folgen: im ersten Fall die von Arbeiterseite nicht auszulöschenden **revolutionären Illusionen;** im zweiten Fall das Netz **praktischer Irrtümer,** das die politische Geschichte der kapitalistischen Initiativen zusammenhält. Und jeder dieser Irrtümer hat geliefert - und liefert - eine historische Gelegenheit für die Revolution: man kann daraus Nutzen ziehen oder nicht, je nach dem Grad, den die Vorbereitung der subjektiven Kräfte erreicht hat. Dann können auch jene Illusionen - in einen rationellen Schlachtplan umgekehrt - gut funktionieren. Was aber nie funktioniert, ist die kalte Logik der Vernunft, wenn sie nicht vom Klassenhaß angetrieben ist. Nichts - außer einer sehr hohen Dosis bürgerlicher Verachtung - darf man dem Philister entgegenbringen, der Marx vorwirft, die Revolution immer hinter jeder Straßenecke **gesehen** zu haben, und der Lenin vorwirft, sie zum falschen Zeitpunkt **gewollt** zu haben. Es gibt nur eine elementare, praktische Verhaltensregel, die in diesen Fällen unmittelbar - **intuitiv** - werden muß. Wenn wir auf der einen Seite diejenigen finden, die sagen: morgen fliegt alles in die Luft und die alte Welt wird zusammenbrechen, und auf der anderen Seite diejenigen, die sagen: fünfzig Jahre lang wird sich nichts bewegen, und wenn die ersten von den Tatsachen Lügen gestraft werden und die zweiten von ihnen Recht bekommen, - dann stehen wir hier auf der Seite der ersten, dann müssen wir hier bei denen stehen, die sich irren.

12. DIE STRATEGIE DER VERWEIGERUNG

Smith sagt - und Marx hebt die Schärfe dieser Beobachtung hervor - daß die effektive große Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit in dem Moment anfängt, in dem diese in Lohnarbeit verwandelt wird und die Arbeitsbedingungen selbst ihr als Kapital gegenübertreten. Und man kann zugleich sagen, daß die tatsächliche große Entwicklung der politischen Kraft der Arbeitenden in dem Moment beginnt, in dem sie in Arbeiter verwandelt werden und ihnen alle Bedingungen der Gesellschaft als Kapital gegenübertreten. Die politische Kraft der Arbeiterseite erscheint so unlösbar gebunden an die Produktivkraft der Lohnarbeit. Die Macht des Kapitals dagegen ist vor allem eine gesellschaftliche Kraft. Die der Arbeiter ist eine mögliche Herrschaft über die Produktion, also über ein besonderes Datum der Gesellschaft. Die kapitalistische dagegen ist die wirkliche Herrschaft über die Gesellschaft im allgemeinen. Aber das Kapital ist so beschaffen, daß es **eine Gesellschaft für die Produktion** benötigt. Jenes besondere Datum wird damit der allgemeine gesellschaftliche Zweck. Wer es kontrolliert und beherrscht, beherrscht und kontrolliert alles. Auch wenn Fabrik und Gesellschaft auf ökonomischer Ebene einen Grad der vollkommenen gegenseitigen Integration erreicht haben werden, so werden sie doch weiterhin politisch immer im Widerspruch zueinander stehen. Einer der höchsten und reifsten Punkte des Klassenkampfs wird gerade der frontale Zusammenstoß zwischen der **Fabrik als Arbeiterklasse** und der **Gesellschaft als Kapital** sein. Die Durchsetzung des kapitalistischen Interesses in der Fabrik zu verhindern heißt, die Funktionsweise der Gesellschaft zu blockieren und damit den Grund zu legen für die Umwälzung und Zerstörung der Macht des Kapitals selbst. Die Führung des gesellschaftlichen Interesses zu beanspruchen bedeutet dagegen umgekehrt, daß man die Fabrik selbst auf Kapital reduziert, indem man die Arbeiterklasse, als Konterpart,

ganz auf Gesellschaft reduziert. Aber wenn es wahr ist, daß die Arbeit einen produktiven Sprung macht, wenn sie vom individuellen Kapitalisten angewendet wird, dann ist es ebenso wahr, daß sie einen politischen Sprung macht, wenn sie vom gesellschaftlichen Kapital organisiert wird. Und da dieser politische Sprung durchaus nicht in einer Organisation seinen Ausdruck finden muß, so kann es von außen so scheinen, als habe er gar nicht stattgefunden. **Das materielle Datum seiner spontanen Existenz aber bleibt,** und es reicht aus, daß die Arbeiter sich weigern, für die alten Ideale zu kämpfen; es ist aber nicht ausreichend dafür, daß die Arbeiterklasse nun im eigenen Namen die Initiative für einen Kampfplan um neue Ziele ergreift. Kann man also sagen, daß immer noch die lange historische Periode andauert, in der Marx die Arbeiter als *"Klasse gegenüber dem Kapital"*, aber noch nicht als Klasse *"für sich selbst"*[1] sah? Oder muß man nicht gerade das Gegenteil sagen, wobei man vielleicht die Übergänge des Hegelschen Dreisatzes ein bißchen vermengt? Und das heißt, daß die Arbeiter zuerst, **sofort,** gegenüber dem unmittelbaren Kapitalisten, Klasse für sich selbst werden: und als solche werden sie auch von den ersten Kapitalisten anerkannt; und daß sie erst danach, im Verlauf einer vielleicht noch immer nicht beendeten historischen Quälerei und inmitten sich noch immer wiederholender schrecklicher praktischer Erfahrungen, aktiv, subjektiv, Klasse gegenüber dem Kapital werden. Und genau in diesem Übergang liegt die Notwendigkeit der politischen Organisation, der Partei, die die ganze Macht fordert. Und in der Mitte steht die kollektive, massenhafte Verweigerung in Formen der Passivität, in der sie sich als Klasse gegenüber dem Kapital enthüllt ohne diese eigene Organisation und ohne diese totale Forderung nach der Macht. Die Arbeiterklasse **tut,** was sie **ist.** Aber sie ist zugleich Voraussetzung und Auflösung des Kapitals. Die Macht des Kapitals versucht den Antagonistenwillen der Arbeiter als Motor für die eigene Entwicklung zu benutzen. Und die Arbeiterpartei muß eben diese reale Vermittlung des kapitalistischen Interesses von der Arbeiterseite aufnehmen, um sie dann als Antagonismus zu organisieren, als taktisches Terrain des Kampfs, als strategische Möglichkeit der Zerstörung. Der einzige Bezugs- und Orientierungspunkt **der beiden entgegengesetzten Standpunkte ist also**

1 Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 181

die Klasse der Arbeiter. Ob man der Entwicklung des Systems Stabilität geben oder es vielmehr für immer stürzen will, darüber entscheidet die Arbeiterklasse. So erweisen sich die **Gesellschaft des Kapitals** und die **Arbeiterpartei** als zwei gegensätzliche Formen mit demselben Inhalt. Und im Kampf um denselben Inhalt schließt die eine Form die andere aus. Zusammen können sie nicht koexistieren, außer in der kurzen Periode der revolutionären Krise. Die Arbeiterklasse kann nicht **Partei** werden innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, ohne diese am weiteren Funktionieren zu hindern. Wenn diese dennoch weiter funktioniert, so ist jene **nicht** die Arbeiterpartei.

Man erinnere sich: "Die ... existence einer Kapitalistenklasse ... beruht auf der Produktivität der Arbeit"[2]. Die produktive Arbeit steht also nicht nur im Verhältnis zum Kapital, sondern zur Klasse der Kapitalisten selbst: und in diesem letzten Verhältnis **ist sie** Arbeiterklasse. Der Übergang ist möglicherweise ein historischer: die produktive Arbeit produziert das Kapital; die kapitalistische Produktion "organisiert" mittels der Industrie die Arbeiterklasse; und es ist diese Organisation der Industriearbeiter zur Klasse, die die Konstitution der Kapitalisten im allgemeinen als Klasse veranlaßt. Die Arbeiter erscheinen also - schon auf einer mittleren Ebene der Entwicklung - als eine gesellschaftliche Klasse von **Produzenten**, als industrielle Produzenten von Kapital; die Kapitalisten dagegen - auf derselben Ebene - nur als eine gesellschaftliche Klasse weniger von Unternehmern als vielmehr von **Organisatoren** - Organisatoren der Arbeiter mit dem Mittel der Industrie. Eine Geschichte der Industrie ist nicht zu begreifen außerhalb einer Geschichte der kapitalistischen Organisation der produktiven Arbeit, außerhalb also einer Arbeitergeschichte des Kapitals. Und wir haben die "industrielle Revolution" nicht zufällig in unserem Diskurs ausgelassen: von dort ist auszugehen im weiteren Verlauf dieser Untersuchung, um zu den heutigen Formen der Herrschaft des Kapitals über die Arbeiter zu kommen, die immer mehr durch die objektiven Mechanismen der Industrie ausgeübt wird, und über ihren möglichen Gebrauch von Arbeiterseite. Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen lebendiger Arbeit und konstantem Teil des Kapitals wird an diesem Punkt mit Gewalt der Entstehung des Klassenverhältnisses zwischen kollektivem Arbeiter und

[2] Theorien über den Mehrwert, Teil 1, MEW 26.1, S. 122

Gesamtkapital als gesellschaftlichen Bedingungen der Produktion untergeordnet. Und jede technische Veränderung in den Mechanismen der Industrie wird schließlich bestimmt werden von spezifischen Momenten des Klassenkampfs. Auf diesem Weg werden wir zu zwei Ergebnissen kommen: zum einen tappen wir nicht in die Falle des Mensch-Maschine-Verhältnisses, und zum andern fangen wir dieses Verhältnis in der Geschichte zugleich der Arbeiterkämpfe und der kapitalistischen Initiative ein. Die Definition der modernen Gesellschaft als "industrielle Zivilisation" trifft nicht zu. Die Industrie ist hier - mit Recht - bloßes Mittel. Die moderne Gesellschaft ist in Wahrheit die **Zivilisation der Arbeit**. Eine kapitalistische Gesellschaft kann gar nichts anderes sein als das. Eben aus diesem Grund kann sie im Laufe ihrer historischen Entwicklung sogar die **Form** von "Sozialismus" annehmen. Nicht industrielle Gesellschaft folglich, also die des Kapitals, sondern Gesellschaft der **industriellen Arbeit** und also der Arbeit der Arbeiter. Wir müssen den Mut finden, die kapitalistische Gesellschaft genau als solche zu bekämpfen. Und was tun die Arbeiter anderes, wenn sie gegen den Kapitalisten kämpfen? Kämpfen sie nicht zuallererst gegen die Arbeit? Sagen sie nicht zuallererst **nein** zu der Umwandlung der Arbeitskraft in Arbeit? Weigern sie sich nicht zuallererst, vom Kapitalisten Arbeit zu **bekommen?** Arbeitsniederlegung ist in der Tat keine Weigerung, dem Kapital die Anwendung der Arbeitskraft **zu überlassen,** denn diese ist ihm bereits überlassen worden mit dem gesetzlichen Vertrag über Kauf und Verkauf dieser besonderen Ware. Und sie ist ebensowenig Weigerung, dem Kapital das Produkt der Arbeit zu überlassen, denn dieses ist bereits sein gesetzmäßiges Eigentum, und andererseits weiß der Arbeiter auch nicht, was er aus diesem Eigentum machen sollte. Arbeitsniederlegung - der Streik als klassische Form des Arbeiterkampfs - heißt vielmehr Ablehnung des Kommandos des Kapitals als des Organisators der Produktion, heißt also an einem bestimmten Punkt **nein** zu sagen zum Vorschlag der konkreten Arbeit, heißt also **zeitweilige** Blockade des Arbeitsprozesses als wiederkehrende Drohung, die dem Verwertungsprozeß seinen Inhalt nimmt. Der anarcho-syndikalistische Generalstreik, der den Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft hervorrufen sollte, ist ohne Zweifel eine romantische Naivität der Anfänge. Im Grunde

enthielt er schon an sich die nur scheinbar entgegengesetzte Forderung der Lassalleschen "gerechten Verteilung des Arbeitsertrages", also einer gerechten "Beteiligung" am Profit des Kapitals. Die beiden Perspektiven finden in der Tat ihren vereinigenden Punkt in jener Marx vorgeworfenen falschen Korrektur, die dann in der Praxis der offiziellen Arbeiterbewegung so viel Erfolg gehabt hat: nach der nämlich die wahren "Arbeitgeber" die "Arbeitenden" sind, denen es folglich zukommt, die Würde dieser ihrer Arbeitsleistung zu verteidigen gegen jeden, der sie herabsetzen will. Nein, in diesem Fall ist die geläufige Terminologie die korrekte. Arbeitgeber ist in der Tat der Kapitalist. Der Arbeiter ist **Kapitalgeber.** Er ist in der Tat Besitzer jener einzigartigen besonderen Ware, die die Bedingung für alle anderen Bedingungen der Produktion ist. Weil all die anderen Produktionsbedingungen am Anfang - wie wir gesehen haben - Kapital an sich sind, totes Kapital, das, um zu leben, um sich zu einem gesellschaftlichen Produktionsverhältnis zu entwickeln, die Arbeitskraft als Tätigkeit, als Subjekt des Kapitals unter sich subsumieren muß. Aber dieser Übergang zum gesellschaftlichen Verhältnis findet nur statt - auch das haben wir gesehen -, wenn das Klassenverhältnis als sein Inhalt in es eingeführt ist. Und das Klassenverhältnis wird durchgesetzt, wenn sich das Proletariat zum ersten Mal als Klasse gegenüber dem Kapitalisten konstituiert. Also **gibt** der Arbeiter Kapital nicht nur, insofern er Arbeitskraft verkauft, sondern insofern er das Klassenverhältnis hineinträgt. Auch dies ist, wie die der Arbeitskraft implizite Gesellschaftlichkeit, eine der Sachen, die der Kapitalist **nicht bezahlt**, oder besser, die er bezahlt mit dem Preis der Arbeiterkämpfe, der nicht ausgehandelt war, und die periodisch den Bereich der Produktion erschüttern. Und nicht aus Zufall haben die Arbeiter diesen Bereich taktisch ausgewählt, um den Kapitalisten anzugreifen, und damit ist der Kapitalist gezwungen, eben in diesem Bereich mit ständigen technischen Umwälzungen der Arbeitsorganisation zu antworten. Das einzige in diesem ganzen Prozeß, was nicht von seiten des Arbeiters kommt, ist tatsächlich die Arbeit. Die **Arbeitsbedingungen** sind von Anfang an in den Händen des Kapitalisten. In der Hand des Arbeiters aber sind von Anfang an nur die **Bedingungen des Kapitals.** Die kapitalistische Gesellschaft hat tatsächlich diese paradoxe historische Entstehung, die

dann die "ewige Entstehung" ihrer Entwicklung sein wird. Der Arbeiter kann nicht **Arbeit** sein, ohne den Kapitalisten gegen sich zu haben. Der Kapitalist kann nicht **Kapital** sein, ohne den Arbeiter gegen sich zu haben. Auf die Frage: Was ist eine gesellschaftliche Klasse? heißt damit die Antwort: Es sind diese **zwei** Klassen. Die Tatsache, daß eine die herrschende ist, bedeutet aber nicht, daß die andere sich ihr unterordnet. Sie zieht vielmehr den Kampf nach sich, Kampf auf derselben Stufe, um jene Herrschaft zu zerschlagen und sie in neuen Formen gegen den zu wenden, der bisher geherrscht hat. Man muß dringend eine Fotografie des Arbeiterproletariates wieder in Umlauf bringen, die es getreu so darstellt, wie es ist: "stolz und drohend". Es ist an der Zeit, in einer neuen historischen Erfahrung, und zwar direkt zwischen Arbeiterklasse und Kapital, die von Marx geforderte Gegenüberstellung einzuleiten, zwischen den riesigen Kinderschuhen des Proletariats und der Zwergengröße der ausgetretenen politischen Schuhe der Bourgeoisie.

Wenn die Bedingungen des Kapitals in der Hand der Arbeiter sind, wenn es im Kapital kein aktives Leben gibt ohne lebendige Tätigkeit der Arbeitskraft, wenn das Kapital schon als Folge der produktiven Arbeit entsteht, wenn es keine kapitalistische Gesellschaft gibt ohne Vermittlung des Kapitals durch die Arbeiter, und wenn es also kein gesellschaftliches Verhältnis ohne Klassenverhältnis gibt und kein Klassenverhältnis ohne Arbeiterklasse - dann kann man zu dem Schluß kommen, daß die Klasse der Kapitalisten bereits als der Arbeiterklasse tatsächlich untergeordnete entsteht. Und von daher stellt sich die **Notwendigkeit** der Ausbeutung. Man kann den Arbeiterkampf gegen die ehernen Gesetze der kapitalistischen Ausbeutung nicht reduzieren auf die ewige Revolte der Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker. Und zwar aus demselben Grund, aus dem man den Begriff Ausbeutung selbst nicht reduzieren kann auf den Willen des Einzelkapitalisten, sich zu bereichern, indem er aus den Körpern seiner Arbeiter so viel Mehrarbeit wie möglich abpreßt. Die ökonomistische Erklärung besitzt wie immer keine andere Angriffswaffe gegen den Kapitalismus als die moralische Verurteilung des Systems. Nicht wir wollen hier das Problem umkehren. Das Problem erscheint bereits von Anfang an umgekehrt. Die Ausbeutung entsteht historisch aus der Notwendigkeit für das Kapital, der

tatsächlichen Unterordnung unter die Klasse der Arbeiterproduzenten zu entgehen. Eben in dieser sehr spezifischen Bedeutung ruft die kapitalistische Ausbeutung ihrerseits die Arbeiterinsubordination hervor. Und die wachsende Organisation dieser Ausbeutung, ihre beständige Reorganisation auf den höchsten Ebenen der Industrie und der Gesellschaft, sind dann einmal mehr die kapitalistischen Antworten auf die Weigerung der Arbeiter, dem Prozeß unterworfen zu sein. Jetzt ist es der unmittelbar politische Stoß der Arbeiterseite, der das Kapital zur ökonomischen Entwicklung zwingt, ausgehend vom Ort der Produktion bis zum allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnis. Aber diese politische Vitalität seines Antagonisten, auf die das Kapital nicht mehr verzichten kann, ist gleichzeitig die fürchterlichste Bedrohung für die Aufrechterhaltung seiner Macht. Die politische Geschichte des Kapitals, die sich uns bereits dargestellt hat als Folge seiner Versuche, sich dem Klassenverhältnis als normalem Moment der "Trennung" zu entziehen, stellt sich uns jetzt auf höherer Ebene neu dar als **Geschichte der aufeinanderfolgenden Versuche der Emanzipation der kapitalistischen Klasse von den Arbeitern** mithilfe der verschiedenen politischen Herrschaftformen des Kapitals über die Arbeiterklasse. Eben deshalb schloß sich die kapitalistische Ausbeutung als permanente Form der Aussaugung des Mehrwerts innerhalb des Produktionsprozesses in der ganzen Geschichte des Kapitals an die Entwicklung immer **organischerer** Formen der politischen Diktatur auf der Ebene des Staates an. In der Gesellschaft des Kapitals hat die politische Macht tatsächlich eine ökonomische Notwendigkeit: die nämlich, mit Gewalt die Arbeiterklasse zu zwingen, auf die eigene gesellschaftliche Rolle als herrschende Klasse zu verzichten. Die aktuellen Formen der ökonomischen Planung sind in dieser Hinsicht nichts anderes als eine Rettung des **Organizismus** in der **Demokratie** als moderner politischen Form einer Klassendiktatur. Der **consensus sapientium** zum zukünftigen Wohlfahrtsstaat - von dem G.Myrdal spricht , zu der Gesellschaft, der J.St.Mill, K.Marx und Th.Jefferson gemeinsam zustimmen würden, könnte auch realisierbar sein. Wir hätten dann eine Synthese aus Liberalismus, Sozialismus und Demokratie. Das Einvernehmen zwischen Liberalismus und Demokratie fände so schließlich einen idealen **Vermittler** im Sozialstaat, vulgärerweise

treffend "Sozialismus" genannt. Und wir fänden einmal mehr - starrköpfig wie wir sind - die Notwendigkeit der Arbeitervermittlung selbst auf der Ebene der politischen Weisheit. Aber die Arbeiter ihrerseits fänden darin die letzte Form automatischer Kontrolle, und das heißt der objektiven, politischen Kontrolle in ökonomischer Form über ihre Bewegungen der Insubordination. Doch nicht der Zukunft, sondern bereits der Vergangenheit gehört die Überwindung des Kapitalismus des Staates durch einen kapitalistischen Staat. Nicht mehr der bürgerliche Staat **über** einer kapitalistischen Gesellschaft, sondern unmittelbar der Staat **der** kapitalistischen Gesellschaft. Wann aber geht der politische Staat dazu über, zumindest einen Teil des ökonomischen Mechanismus zu dirigieren? Dann, wenn dieser ökonomische Mechanismus anfangen kann, den politischen Staat selbst als **Produktionsmittel** zu benutzen. Oder wie wir sagen: als Moment der **politischen Reproduktion** der Arbeiterklasse. Das "Ende des Laissez faire" heißt im Grunde, daß die Vermittlung der kapitalistischen Entwicklung durch die Arbeiter nicht mehr auf der Grundlage von spontanen objektiven Mechanismen funktionieren kann; sie muß vielmehr von der politischen Initiative der Kapitalisten selbst, als **Klasse**, subjektiv durchgesetzt werden. Jenseits aller post- und neo-keynesianischer Ideologien bewirkt schon allein die Gestalt von Keynes, daß der kapitalistische Standpunkt einen gewaltigen **subjektiven** Sprung macht, vergleichbar vielleicht in seiner historischen Bedeutung mit dem, zu dem Lenin den Arbeiterstandpunkt gezwungen hat. "Revolution" in der Denkweise des Kapitals **darf man** ihn jedoch nicht nennen. Bei genauerem Hinsehen war nämlich alles schon in seiner vorherigen Entwicklung enthalten. Die Kapitalisten haben noch keine nicht institutionalisierte politische Macht erfunden - und sie können eine solche natürlich auch nicht erfinden. Denn dieser Typ der Macht ist der spezifische der Arbeiter. Auf der Ebene der Macht ist eben dies der Unterschied zwischen den beiden Klassen. Die Klasse der Kapitalisten existiert nicht unabhängig von den formellen politischen Institutionen, mittels derer sie jeweils, aber insgesamt in permanenter Weise, ihre Herrschaft ausübt: deshalb bedeutet die Zerschlagung des bürgerlichen Staates in der Tat, die Macht der Kapitalisten zu zerstören, und andererseits kann man diese Macht nicht zerstören, wenn man nicht die Staats

maschine zerschlägt. Die Arbeiterklasse aber existiert im Gegensatz dazu sehr wohl unabhängig von den institutionalisierten Ebenen ihrer Organisation: deshalb bedeutet die Zerstörung der politischen Arbeiterpartei nicht - und hat auch nie bedeutet - die Losbindung, Zerstörung und Auflösung des Klassenorganismus der Arbeiter. Gerade die Möglichkeit der Zerstörung des Staates liegt in einer Gesellschaft der Arbeiterseite in der spezifischen Beschaffenheit dieses Problems. Mit anderen Worten: die Klasse der Kapitalisten braucht für ihre Existenz die Vermittlung einer formellen politischen Ebene. Gerade weil das Kapital eine gesellschaftliche Potenz ist und als solche die Herrschaft über alles für sich beansprucht, muß es auch diese Herrschaft in politische "Formen" gliedern, die mit Gewalt das tote Wesen seines objektiven Mechanismus subjektiv zum Leben erwecken sollen. Das Kapital ist unmittelbar von seinem Wesen her, nur ein **ökonomisches** Interesse und an den Anfängen seiner Geschichte nichts anderes als der egoistische Standpunkt des einzelnen Kapitalisten: angesichts der Drohung der Arbeiter ist es gezwungen, **politische Kraft** zu werden und zu seiner Verteidigung unter sich die gesamte Gesellschaft zu subsumieren; so wird es Klasse der Kapitalisten, oder, was dasselbe ist, Apparat staatlicher Repression. Wenn der Klassenbegriff eine politische Realität ist, dann gibt es keine kapitalistische Klasse ohne Staat des Kapitals. Und die sogenannte bürgerliche "Revolution" - die Eroberung der politischen Macht durch die "Bourgeoisie" - ist nichts anderes als der lange historische Übergang, in dem sich das Kapital gegenüber den Arbeitern zur Klasse der Kapitalisten konstituiert. Die Entwicklung der Arbeiterklasse erscheint wiederum im Gegensatz dazu: sie eröffnet, sobald sie formell auf der Ebene der Organisation zu existieren beginnt, unmittelbar den revolutionären Prozeß und stellt einzig die Forderung nach der Macht; aber schon vorher, lange vorher, existiert sie als **Klasse** und bedroht als solche die bürgerliche Ordnung. Eben weil der kollektive Arbeiter jene ganz besondere Ware ist, die sich allen Bedingungen der Gesellschaft entgegenstellt, einschließlich der gesellschaftlichen Bedingungen seiner Arbeit selbst, trägt er jene unmittelbare politische Parteisubjektivität bereits in sich, die der Klassenantagonismus ist. Das Proletariat ist in seinen Anfängen nichts anderes als unmittelbares **politisches Interesse**

am Sturz alles Bestehenden. In seiner inneren Entwicklung braucht es keine "Institutionen", die das, was es ist, zum Leben erwecken, da es nichts anderes ist als das Leben jener unmittelbaren Zerstörung. Es braucht jedoch die Organisation, um gegenüber dem Kapital die politische Instanz des Antagonismus gegenständlich werden zu lassen: um sie innerhalb des Klassenverhältnisses so auszubilden , wie sie zu einem gegebenen Zeitpunkt materiell ist; um sie auf fruchtbare Art kurzfristig mit den **Waffen der Taktik** angriffswillig zu machen; und danach erst, um die Macht zu ergreifen, um die Macht dem zu entreißen, der sie besitzt. Marx aber hat die Existenz der Arbeiterklasse entdeckt, als sie noch keine politische Ausdrucksform besaß: für Marx **gibt es** folglich **die Arbeiterklasse auch ohne Partei.** Andererseits hat die leninistische Partei, allein deswegen, weil sie sich formiert hat , die reale Illusion entstehen lassen, daß ein spezifischer Prozeß der Arbeiterrevolution bereits im Gang sei: **wenn die Klasse Partei wird, wird sie** für Lenin in der Tat **Revolution in actu.** Zwei untereinander sich ergänzende Thesen also, wie sich auch die Gestalten von Marx und Lenin untereinander ergänzen. Was aber sind im Grunde diese beiden Gestalten für uns anderes als zwei wunderbare Vorschußzahlungen auf die Zukunft der eigenen Klasse?

Wenn auch die Klasse nicht mit der Partei identisch ist, so kann man doch von Klasse nur auf einer politischen Ebene sprechen; wenn es auch Klassenkampf ohne Partei gibt, so ist doch jeder Klassenkampf politischer Kampf; wenn die Klasse, über die Partei, Revolution wird, also das, was sie ist, in die Tat umsetzt, **in der Praxis** alles das auflöst, was sie in der Theorie auflösen muß, von der Strategie zur Taktik **springt** und nur auf diesem Weg die Macht den Händen dessen **entreißt,** der sie besitzt, um sie in neuen Formen in ihren eigenen Händen zu organisieren; wenn dies alles wahr ist - dann muß man zu dem Schluß kommen, daß das Verhältnis Klasse-Partei-Revolution viel enger und bestimmter, historisch viel spezifischer ist als das, was so landläufig auch von marxistischer Seite dargeboten wird. Man kann den Begriff der Revolution nicht vom Klassenverhältnis abspalten. Aber ein Klassenverhältnis wird zum ersten Mal von der Arbeiterklasse gesetzt. **Begriff der Revolution und Wirklichkeit der Arbeiterklasse sind also identisch.** So, wie keine

Klassen existieren können, bevor nicht die Arbeiter als Klasse zu existieren beginnen, so gibt es keine **Revolution**, bevor nicht jener zerstörerische Wille Gestalt angenommen hat, den die Arbeiterklasse mit ihrer bloßen Existenz mit sich bringt. Der Arbeiterstandpunkt hat nicht das geringste Interesse daran, mit diesem Begriff die Umwälzungen der Vergangenheit zu definieren. Und der Verweis auf irgendeinen "historischen Präzedenzfall", der die Bewegungen der Arbeiter vorwegnähme und vorformte, ist immer ein reaktionäres Faktum, das die Bewegung selbst innerhalb des Horizonts derer konserviert, blockiert und gefangen hält, die heute den Lauf der Geschichte kontrollieren, die also die Entwicklung der Gesellschaft beherrschen. Nichts ist dem Arbeiterstandpunkt fremder als der opportunistische Kult der historischen Kontinuität, nichts ist ihm widerlicher als der Begriff der "Tradition". Die Arbeiter erkennen nur eine Kontinuität an, die der eigenen unmittelbaren politischen Erfahrung; und nur eine einzige Tradition, die ihrer Kämpfe. Weshalb also den Bürgerlichen das Zugeständnis machen, sie seien je in der Lage gewesen, eine Revolution zu organisieren? Weshalb den zuinnerst widersprüchlichen Begriff der "bürgerlichen Revolution" passiv als gegeben hinnehmen? Vielleicht hat es nie eine **bürgerliche** Klasse gegeben? Denn wenn man diese - was auch **nur** dem historischen Materialismus passieren kann - mühevoll mit der nachfolgenden Klasse der Kapitalisten vermengen will, dann muß man allerdings erst erklären, wie das organische Verhältnis Klasse-Revolution in einer historischen Erfahrung funktioniert, in der nicht die sogenannte bürgerliche Klasse ihre Revolution macht, sondern die sogenannte bürgerliche Revolution erst die Grundlagen bereitet, auf denen dann in einem langen Prozeß von Kämpfen eine Kapitalistenklasse tatsächlich erst entstehen kann. Eine Menge konkreter Untersuchungen ist an diesem Punkt notwendig, um eine Interpretation der Tatsachen umzukehren, die die marxistische "Tradition" in sowohl theoretisch falschen wie politisch schädlichen Schemata allzu lange erstickt hat. Nach unserer Auffassung ist dies heute auch auf der Ebene einer einfachen historischen Untersuchung möglich. Wir glauben, daß die Zeit gekommen ist, um die Arbeit der Rekonstruktion der Tatsachen selbst, der Momente, der Übergänge aufzunehmen, die das Kapital in seinem Inneren allein dem Arbei-

terstandpunkt enthüllt und nur ihm enthüllen kann. Es ist an der Zeit, jene **Arbeitergeschichte der kapitalistischen Gesellschaft** auf die Beine zu stellen, die allein der Bewegung der praktischen Umwälzung reichhaltige, bedrohliche und entscheidende theoretische Waffen in die Hand geben kann. Theoretische Rekonstruktion und praktische Zerstörung müssen von diesem Moment an zusammengehen wie die zwei Beine desselben Körpers, nämlich des Körpers der Arbeiterklasse. Die proletarischen Revolutionen - so sagt Marx - *"kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausamgründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht, und die Verhältnisse selbst rufen: Hic Rhodos, hic salta!"*[3] Wir sagen: dies ist nicht der Prozeß der proletarischen Revolutionen. Dies ist der Prozeß der Revolution - und basta. Dies ist die **Revolution als Prozeß.** Und nur die Arbeiterklasse kann, wegen dem, was sie ist, von dem Punkt her, an dem sie sich zum Handeln findet, wegen der Art, in der sie zu kämpfen gezwungen ist, - nur die Arbeiterklasse also kann **revolutionärer Prozeß** sein. *"Bürgerliche Revolutionen"* - sagt Marx - *"stürmen rascher von Erfolg zu Erfolg, ihre dramatischen Effekte überbieten sich, Menschen und Dinge scheinen in Feuerbrillanten gefaßt, die Ekstase ist der Geist jedes Tages; aber sie sind kurzlebig, bald haben sie ihren Höhepunkt erreicht, und ein langer Katzenjammer erfaßt die Gesellschaft, ehe sie die Resultate ihrer Drang- und Sturmperiode nüchtern sich aneignen lernt."*[4] Darüber müssen wir allerdings hinaus gehen und sagen, daß dies keine Revolutionen sind, sondern jedes Mal etwas anderes: Staatsstreiche, Regierungskrisen, Umwälzungen in der Form der Macht, Übergänge der Regierung von der einen auf die andere Frak-

[3] Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 118
[4] Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 118

tion derselben Klasse, schroffe Sprünge der Neustrukturierung der Herrschaft über die andere Klasse. Das klassische Modell der bürgerlichen "Revolution" - erfunden vom historischen Materialismus - kennt eine plötzliche **Eroberung** der politischen Macht nur nach einer langsamen, langen, stufenweisen Übernahme der ökonomischen Macht. Und erst die "Klasse", die bereits die Gesellschaft beherrscht, beansprucht nun, auch den Staat zu dirigieren. Wenn diese kindlichen kleinen Zeichnungen nur dazu gedient hätten, irgendein Geschichtsbuch zu illustrieren, wäre es nicht weiter schlimm: für ein Geschichtsbuch noch das wenigste, was ihm passieren kann. Aber auf marxistischem Feld werden die Irrtümer der Theorie in der Praxis bezahlt: dieses Gesetz haben die Arbeiter oft genug am eigenen Leib zu spüren bekommen. Immer wenn man versucht hat, das Modell der bürgerlichen Revolution auf den Verlauf der Arbeiterrevolution anzuwenden, gerade dann - das muß man sich gut einprägen - kam es zum **strategischen Zusammenbruch** der Bewegung. Nach diesem Modell mußten die Arbeiter ihre Fähigkeiten zur ökonomischen Führung der Gesellschaft durch Taten beweisen - Fähigkeiten, die natürlich viel größer sind als die der Kapitalisten - und auf dieser Basis dann die Leitung des Staates fordern. Die Arbeiterführung des Kapitals also als schulmäßiger - klassischer - Weg zum Sozialismus. Vom Standpunkt des historischen Materialismus ist die Sozialdemokratie theoretisch die orthodoxeste Arbeiterbewegung. Und die kommunistische Bewegung hat im Grunde nichts anderes getan als, wenn es notwendig war, in einigen Momenten ihrer Praxis die sozialdemokratische Logik dieser **ihrer** Theorie zu zerschlagen und umzukehren.

Und doch war die Trennungslinie zwischen Sozialdemokratie und kommunistischer Bewegung zu Anfang genau markiert. Und wenn es eines Tages eine innere Geschichte der Arbeiterklasse gibt - die neben der des Kapitals zu rekonstruieren ist - so wird sie sicher diese beiden Erfahrungen von Organisation enthalten, aber nicht beide unter demselben Titel und mit derselben Bedeutung. Es besteht in der Tat ein qualitativer Unterschied zwischen verschiedenen Momenten desselben Arbeiterkampfs. Der 9. August 1842, als zehntausend Arbeiter mit dem Chartisten Richard Pilling an der Spitze nach Manchester marschieren, um auf der Börse von Manche-

ster mit den Fabrikanten zu verhandeln, und zugleich, um zu sehen, wie der Markt sich mache, **ist nicht** der Sonntag des 28. Mai 1871 in Paris, als Gallifet aus den Reihen der Gefangenen diejenigen hervortreten läßt, deren Haare schon ergraut sind, um sie sofort zu erschießen, denn sie hatten außer dem März 1871 auch den Juni 1848 gesehen. Und man darf den ersten Fall nicht auf eine Angriffsaktion der Arbeiter reduzieren und den zweiten Fall nicht auf einen Repressionsakt der Kapitalisten. Denn vielleicht stimmt exakt das Gegenteil. Es ist wahr, daß die Vermittlung der kapitalistischen Entwicklung durch die Arbeiter in beiden Fällen hervortritt: das erste Mal jedoch als positive Anweisung für das Funktionieren des Systems, als Initiative, die nur institutionell organisiert werden muß; das zweite Mal dagegen als ein **Nein** zur Führung des bestehenden Mechanismus der Gesellschaft, nur um ihn zu verbessern, ein **Nein**, das mit der puren Gewalt unterdrückt werden muß. **Dies ist eben** der qualitative Unterschied, der - wenn **auch innerhalb** desselben Arbeiterinhalts - besteht zwischen **gewerkschaftlicher Forderung und politischer Verweigerung.** Die Sozialdemokratie ist auch nach der Eroberung der politischen Staatsmacht nie über die Grenzen gewerkschaftlicher Forderungen an den Kapitalisten hinausgegangen. Die kommunistische Bewegung hat in einzelnen provisorischen Erfahrungen die friedliche Entwicklung der kapitalistischen Initiative mit der Waffe der Partei der Non-Kollaboration blockiert. Und wenn dies schon heute zwei **historische** Hinweise für den Arbeiterstandpunkt sind, so ist die Wahl zwischen den beiden ziemlich einfach. Aber darin liegt in der Tat nicht das Problem. Das Problem ist vielmehr, welchen Preis man auf theoretischer Ebene bezahlt, wenn man sich die Tradition der Kämpfe der kommunistischen Bewegung zu eigen macht. Die einzige Antwort hierauf werden die Ergebnisse sein, die in unmittelbarer Zukunft praktisch erreicht werden können. Man muß sich an diesem Punkt vor der subjektiven Illusion in acht nehmen, die dazu führt, die hier vorgeschlagene strategische Umkehrung als die **erste** Entstehung der Arbeiterwissenschaft zu begreifen und **folglich** als die erste reale mögliche Organisation der Bewegung der Arbeiterklasse. Es ist im Gegenteil notwendig, einen spezifischen Typ von innerer Entwicklung der Arbeiterklasse wiederzugewinnen, ein politisches Wachstum ihrer Kämpfe, und

sich darauf zu stützen für einen Sprung nach vorne: ohne Objektivismus, ohne Rückkehr zu den Ursprüngen, ohne im Jahr Null anzufangen. Einmal mehr muß der rohe proletarische Ursprung des modernen Arbeiters vollständig wiederaufgegriffen werden und in die heutigen Erfordernisse an Kampf und Organisation eingebracht werden. Und nichts ist mit größerer Härte zurückzuweisen als die heute gängige Vorstellung von einer "neuen Arbeiterklasse", die von den verschiedenen technologischen Sprüngen des Kapitals immer wieder neu geboren wird wie von einem wissenschaftlichen Produktionslaboratorium. Nicht die Vergangenheit der Rebellion der Arbeiterklasse muß verleugnet werden, jene Abfolge verzweifelter Narrheiten, die ihre Insurrektionen unter dem Zeichen der Gewalt immer gewesen sind. Diesen Irrtum kalter Geschichtswissenschaftler darf man nicht begehen: nämlich jeden Massenzusammenstoß, in dem Barrikaden errichtet werden, als "Volksrevolte" abzurechnen, die wahren Arbeiterkämpfe dagegen nur in den letzten Verhandlungsformen mit dem kollektiven Kapitalisten zu suchen. Sind 1848, 1871, 1917 **Kämpfe der Arbeiterklasse?** Empirisch - historisch - kann man schon beweisen, daß nicht; daß sie es nicht sind am höchsten Punkt der Entwicklung, was die von diesen Ereignissen geforderten Ziele rechtfertigen würde. Aber man versuche doch mal den Begriff der Arbeiterklasse, seine politische Wirklichkeit, aufzubauen ohne die Aufständischen des Juni, ohne die Kommunarden, ohne die Bolschewiki: man wird nur eine leere Form in Händen halten und nur ein Modell ohne Leben auf dem Papier. Sicher, die Arbeiterklasse ist nicht das Volk. Aber sie kommt vom Volk. Und dies ist der elementare Grund, weshalb wer sich - wie wir - auf den Arbeiterstandpunkt stellt, es nicht mehr nötig hat, "zum Volk zu gehen". Wir selbst **kommen** in der Tat **vom Volk.** Und wie sich die Arbeiterklasse politisch vom Volk selbst emanzipiert in dem Moment, in dem sie nicht mehr als Unterklasse auftritt, so bricht die Arbeiterwissenschaft mit dem Erbe der bürgerlichen Kultur in dem Moment, in dem sie nicht mehr den Standpunkt der Gesellschaft einnimmt, sondern den der Seite, die sie umwälzen will. An diesem Punkt verliert der Begriff der **Kultur** selbst jeden Sinn, oder nimmt für die Arbeiterseite einen vollständig fremden Sinn an. Die Kultur ist tatsächlich - wie das Recht, von dem Marx sprach - immer bürgerlich. Sie ist also immer Verhältnis

zwischen Intellektuellen und Gesellschaft, Intellektuellen und Volk, Intellektuellen und Klasse; sie ist so immer Vermittlung der Gegensätze und deren Auflösung in etwas anderem. Wenn Kultur Rekonstruktion der Totalität des Menschen ist, Suche nach seiner Menschlichkeit in der Welt, und Aufruf, das geeint zu halten, was geteilt ist - dann ist sie ein seiner Natur nach reaktionäres Faktum und auch als solches zu behandeln. Arbeiterkultur als **revolutionäre Kultur** ist ein ebenso widersprüchlicher Begriff wie jener der bürgerlichen Revolution. Dazu kommt, daß darin die verdammte konterrevolutionäre politische These steckt, die die Arbeiter die gesamte Geschichte der Bourgeoisie noch einmal durchlaufen lassen will. Die Legende von einer "progressiven" Kultur der "revolutionären" Bourgeoisie, die die Arbeiterbewegung wieder aus dem Dreck ziehen mußte, wohin das Kapital sie zusammen mit den alten Fahnen geworfen hatte, hat die theoretischen marxistischen Untersuchungen ins Reich der Phantasie geführt, sie hat aber gleichzeitig als tägliches realistisches Verhalten die **Praxis der notariellen Verwaltung des Nachlasses** durchgesetzt, der angenommen und weiterentwickelt werden muß als Erbe der ganzen Menschheit, die auf ihrem Weg voranschreitet. Die einzige Möglichkeit, um diese Blockierung aufzuheben ist - wie in anderen Fällen - der gewaltsame Zerstörungsschlag. Hier muß die Kritik der Ideologie bewußt vom Arbeiterstandpunkt aus als **Kritik der Kultur** geführt werden - als Arbeit der Auflösung von allem, was schon besteht, und als Weigerung, weiter auf dem Geleis dieser Vergangenheit aufzubauen. Der Mensch, die Vernunft, die Geschichte, all diese monströsen Gottheiten müssen bekämpft und zerstört werden, als wären sie die Macht des Kapitalisten. Es ist nicht wahr, daß das Kapital diese seine antiken Götter aufgegeben hat. Es hat daraus nur die Religion der Arbeiterbewegung gemacht: sie regieren gerade so weiter aktiv die Welt der Menschen. Und zugleich wird ihre ihre Negation, die eine tödliche Gefahr für das Kapital in sich birgt, von diesem selbst direkt betrieben: es reduziert sie auf Kultur und macht sie eben damit unschädlich und dienstbar. Aus praktischen Waffen, wie sie der Antihumanismus, der Irrationalismus und der Antihistorismus in den Händen des Arbeitskampfs sein konnten, werden in der Hand der kapitalistischen Ideologien kulturelle Produkte. Auf diese Weise wird die Kultur - nicht wegen der

Inhalte, die sie in der gegenwärtigen Epoche momentan annimmt, sondern eben wegen ihrer bleibenden Form **als Kultur** - zur Vermittlerin des gesellschaftlichen Verhältnisses des Kapitalismus und Funktion seiner Erhaltung. Und auch die Oppositionskultur entgeht diesem Schicksal nicht: sie kleidet nur den Körper der Ideologien der Arbeiterbewegung in das gemeinsame Gewand der bürgerlichen Kultur. Es interessiert hier nicht, ob die historische Gestalt des Intellektuellen der Arbeiterseite jemals in einem gegebenen Moment hat existieren können. Entschieden ausschließen muß man aber , daß **heute** eine solche politische Figur existieren kann. Die organischen Intellektuellen der Arbeiterklasse sind in Wirklichkeit nur geworden, was sie allein sein konnten: organische Intellektuelle der Arbeiterbewegung. Gebraucht werden sie von der historischen Partei, der alten Form der Organisation außerhalb der Klasse. Jahrzehntelang haben sie das Verhältnis zwischen Partei und Gesellschaft verbürgt, ohne die Fabrik zu berücksichtigen. Und jetzt, wo die Fabrik sich aufzwingt, jetzt, wo das Kapital selbst sie in die Produktion beruft, werden sie zu objektiven Vermittlern zwischen Wissenschaft und Industrie: und dies ist die neue Form, die das traditionelle Verhältnis zwischen Intellektuellen und Partei annehmen muß. Der "organischste" Intellektuelle ist schon heute der, der die Arbeiterklasse **studiert** und die infamste bürgerliche Wissenschaft in die Praxis setzt, die es jemals gegeben hat, die Industriesoziologie, das Studium der Bewegungen der Arbeiter im Auftrag des Kapitalisten. Auch hier muß man das Problem als ganzes zurückweisen. Nicht eine Kultur der Arbeiterseite, nicht eine Arbeitergestalt des Intellektuellen, sondern eben keine Kultur und keine Intellektuellen außerhalb der Bedürfnisse des Kapitals. Diese Lösung ist der des anderen Problems genau entgegengesetzt: nicht Reproduktion der bürgerlichen Revolution durch die Arbeiter, nicht Umkehrung des Ganges der bürgerlichen Revolution von Arbeiterseite, sondern eben keine Revolution außerhalb der Existenz der Arbeiterklasse, außerhalb dessen, was sie ist und was sie also zu tun gezwungen ist. Kritik der Kultur heißt **Weigerung, zu Intellektuellen zu werden.** Theorie der Revolution heißt unmittelbare Praxis des Klassenkampfs. Dies ist dasselbe Verhältnis wie das zwischen Kritik der Ideologie und Arbeiterwissenschaft; und zwischen diesen beiden Sachen zusammen und

dem Moment der subversiven Praxis. Wir haben oben gesagt, der Arbeiterstandpunkt kann die kapitalistische Gesellschaft nicht verlassen. Man muß jetzt hinzufügen, er kann die praktischen Erfordernisse des Klassenkampfs innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft nicht verlassen.

Was für Erfordernisse sind das? Und vor allem aber, ist eine **neue Strategie** notwendig? Wenn sie tatsächlich notwendig ist, dann besteht eine der dringenden Aufgaben im Kampf darin, sie zu entdecken, zu verfassen, sie auszuarbeiten, und auf der Ebene der Wissenschaft gibt es keine andere Aufgabe als diese. Gewaltige neue Gedankenkräfte müssen zu dieser Arbeit organisiert werden. Starke Verstandeskräfte müssen innerhalb dieser einzigen ausschließlichen Perspektive kollektiv zum Einsatz gebracht werden. Und eine neue Form von Antagonismus muß die Ebene der Arbeiterwissenschaft erreichen, sie zu den neuen Zielen zwingen und sie dann im ganz praktischen politischen Akt schließlich überwinden. Es ist dies die Kampfform der Verweigerung, die Form der Organisation des Arbeiter-**Nein**: Weigerung, aktiv an der kapitalistischen Entwicklung mitzuarbeiten, Weigerung, positiv ein Programm von Forderungen vorzulegen. Diese Kampf- und Organisationsformen kann man seit Beginn der Arbeitergeschichte des Kapitals, seit die ersten Proletarier sich zur Klasse konstituierten, im Keim wiederfinden. Aber zu ihrer vollen Entwicklung, ihrer wahren Bedeutung, kommen sie erst viel später, und sie leben immer noch als Strategie der Zukunft. Und sie können um so eher materiell funktionieren, je mehr die Arbeiterklasse quantitativ wächst, je mehr sie sich konzentriert und vereinigt, je mehr sie sich qualitativ entwickelt und in ihrem Inneren homogen wird, und je mehr es ihr gelingt, die Bewegung ihrer gesamten Kraft zu organisieren. Sie setzen also einen Prozeß der Akkumulation der Arbeitskraft voraus, der - im Unterschied zur Akkumulation des Kapitals - eine unmittelbar politische Bedeutung hat: Konzentration und Wachstum nicht einer ökonomischen Kategorie, sondern des Klassenverhältnisses, das diese begründet; Akkumulation also einer politischen Kraft, die sofort alternativ ist, noch bevor sie als solche durch den Gebrauch der ihr eigenen "großen kollektiven Mittel" organisiert ist. Die Verweigerung ist so eine Kampfform, die zusammen mit der Arbeiterklasse wächst. Und die Arbei-

terklasse ist politische Ablehnung des Kapitals und gleichzeitig seine Produktion als ökonomische Potenz. Gerade aus diesem Grund sind politischer Kampf von Arbeiterseite und Terrain der kapitalistischen Produktion immer ein und dasselbe. Selbst die ersten proletarischen Forderungen funktionieren in dem Moment, wo sie nicht vom Kapitalisten aufgenommen werden können, objektiv als Formen der Verweigerung, die das System in Gefahr bringen. Und jedesmal, wenn die positiven Forderungen der Arbeiter über den Spielraum der Zugeständnisse der Kapitalisten hinausgehen, funktionieren sie immer wieder objektiv einfach als politisches Hindernis im Mechanismus der ökonomischen Gesetze. Jeder konjunkturelle Übergang, jeder strukturelle Sprung im ökonomischen Mechanismus muß so in seinen spezifischen Momenten studiert werden: aber nur, um so schließlich von Arbeiterseite das zu fordern, was das Kapital in diesem Moment eben nicht geben kann. **Die Forderung als Verweigerung** zwingt in diesem Fall der kapitalistischen Produktion eine Kette von Krisen auf, in denen man jedesmal die taktische Fähigkeit besitzen muß, in der Arbeiterorganisation einen Sprung nach vorn zu machen. Und Hand in Hand mit dem gemeinsamen Wachstum von Arbeitern und Kapital verläuft ein Prozeß der **Vereinfachung** des Klassenkampfs, den man in seiner ganzen grundlegenden strategischen Tragweite begreifen muß. Die elementare Natur der ersten Zusammenstöße zwischen Proletariern und einzelnen Kapitalisten ist keineswegs wesentlich komplizierter geworden, seit die Arbeitermassen mit der modernen Initiative des Großkapitals konfrontiert sind. Ganz im Gegenteil. Der Inhalt des Klassenkampfs erscheint zu Anfang mit zwei Gesichtern, dem Arbeitergesicht und dem kapitalistischen Gesicht, die noch nicht radikal voneinander getrennt sind. Das lehrt der Kampf um den Arbeitstag. Und die ganzen Forderungskataloge, die die Arbeiter seit Jahrzehnten den Kapitalisten präsentieren, haben immer nur das eine Resultat und können auch kein anderes haben: die Verbesserung der Ausbeutung. Bessere Lebensbedingungen für die Arbeiter waren nicht zu trennen von einer größeren ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus. Und seitens der Arbeiterbewegung haben zunächst der Gewerkschafter und später der Reformist in der Spirale dieses Prozesses gut funktioniert mit ihren Versuchen der ökonomischen Organisation der Arbeiter. Und nicht zufällig haben

wir in unserem Diskurs auf den Momenten des Arbeiterkampfs beharrt, in denen, wenn auch auf einer weniger weit entwickelten gesellschaftlichen Ebene, die politische Macht des Kapitals auf dem Spiel steht. Dieses historische Terrain des Klassenkampfs, das übrigens auch in der heutigen Welt noch nicht verschwunden ist, muß auf die Einfachheit eines direkten Zusammenstosses zwischen antagonistischen Kräften reduziert werden, und zwar allein durch die mühevolle Arbeit der Analyse, von der Höhe der darauffolgenden Entwicklungen aus und zur Kritik der erreichten Ergebnisse. Das zeigt uns, wie innerlich kompliziert und nach außen hin durch Situationen vermittelt, die nicht **Klassenkampf** waren, der Klassenkampf auf diesem Terrain war. In dem Prozeß, in dem diese Situationen immer mehr an Bedeutung verlieren , und in dem also die Überreste der vorkapitalistischen Vergangenheit niederbrennen und damit die Utopien über die Zukunft zusammenbrechen werden, die auf der Arbeiterklasse errichtet worden waren, und der so schließlich die subjektive Möglichkeit bietet, den Klassenkampf mit der Kette der Tagesauseinandersetzungen zu fesseln, um sie so zerschlagen zu können, - in diesem Prozeß also ist es notwendig, vom Arbeiterstandpunkt aus nicht nur das quantitative Wachstum des Antagonismus und sein Massenhaft-Werden zu erfassen, nicht nur seine immer homogenere innere Vereinigung, sondern gerade dadurch auch die fortschreitende Eroberung seiner primitiven, unmittelbaren, elementaren Natur als Gegensatz zwischen zwei Klassen, die sich einander das Leben gaben, von denen aber nur eine den Tod der anderen in der Faust hält. Nicht in den Ursprüngen der Geschichte, sondern auf der höchsten Entwicklungsstufe also wird der einfachste Inhalt der revolutionären Wahrheit von selbst evident: das Kapital **kann** die Arbeiterklasse **nicht** zerstören, die Arbeiterklasse dagegen **kann** sehr wohl das Kapital zerstören. Die Köchin, von der Lenin sagte, sie sei in der Lage gewesen, den Arbeiterstaat zu regieren, muß von jetzt an in die Lage versetzt werden, - auf der Grundlage dieser elementaren Kategorien - Theoretiker der Arbeiterwissenschaft zu sein.

Die Masse der Forderungen der Arbeiterseite vereinfacht und vereinheitlicht sich also. Und es muß folglich einen Punkt geben, an dem sie alle verschwinden werden bis auf eine einzige: bis auf die Forderung nach der

Macht, der ganzen Macht für die Arbeiter. Diese Forderung ist die höchste Form der Verweigerung. Sie setzt voraus, daß sich das Herrschaftsverhältnis zwischen den beiden Klassen bereits tatsächlich umgekehrt hat. Sie setzt also voraus, daß die Kapitalistenklasse zu der Seite geworden ist, die fordert, die positiv verlangt, die, natürlich im Namen des allgemeinen gesellschaftlichen Interesses, die Charta ihrer Rechte präsentiert. Damit wird es zur Aufgabe der Arbeiter, das von ihnen Geforderte abzulehnen. Und auch hier muß es einen Punkt geben, an dem alle Forderungen explizit von kapitalistischer Seite kommen werden und einzig das Nein von der Seite der Arbeiter. Und das sind keine Erzählungen aus ferner Zukunft. Diese Tendenz ist vielmehr durchaus aktuell, und man muß sie erfassen, um sie schon während ihrer Entstehung zu kontrollieren. Das Kapital beschränkt sich auf seiner hohen Entwicklungsstufe schon nicht mehr darauf, sich der Mitarbeit der Arbeiter zu versichern, also dem aktiven Einbringen lebendiger Arbeit in den toten Mechanismus seiner eigenen Stabilisierung, der es vor allem anderen bedarf. Es geht jetzt vielmehr dazu über, an wichtigen Punkten seine objektiven Bedürfnisse über die subjektiven Forderungen der Arbeiter zum Ausdruck zu bringen. Wie wir gesehen haben, ist dies in der Geschichte bereits geschehen. Die Erfordernisse der kapitalistischen Produktion, die im Kampf als Arbeiterforderungen durchgesetzt werden - das ist eine ständig wiederkehrende Passage in der Geschichte des Kapitals; und allein die permanente Vermittlung der kapitalistischen Gesellschaft durch die Arbeiter kann sie erklären. Aber während dies in der Vergangenheit als objektives Funktionieren des Systems geschah, das sich auf diese Art sozusagen selbst regulierte, geschieht es heute als bewußte Initiative der Kapitalistenklasse und mit den modernen Mitteln ihres Machtapparates. Im Mittelpunkt aber stand hier jene entscheidende Kampferfahrung der Arbeiterklasse, die sich, in einem Punkt, nicht mehr auf die Forderung nach der Macht beschränkte, sondern sie eroberte. Mit dem Jahr 1917 wird die Vermittlung des Kapitals durch die Arbeiter den Kapitalisten subjektiv aufgezwungen. Was früher als blindes ökonomisches Gesetz von selbst funktionierte, ohne daß es irgendjemand kontrollierte, muß von diesem Moment an durch den politischen Willen dessen, der die Macht besitzt, von oben in Bewe-

gung gebracht werden : das ist die einzige Möglichkeit, den objektiven Prozeß zu kontrollieren und die zerstörerische Drohung mit seinen nunmehr möglich gewordenen Konsequenzen zu besiegen. Genau hier ist der Ausgangspunkt jener hohen Entwicklung im subjektiven Bewußtsein des Kapitals, die es dann dazu führen wird, einen Plan der gesellschaftlichen Kontrolle über alle Momente seines Zyklus auszuarbeiten und auszuführen, der ganz und gar auf dem unmittelbar kapitalistischen Gebrauch der Vermittlung durch die Arbeiter beruht. Einmal mehr zwingt so eine Kampferfahrung der Arbeiter den Standpunkt des Kapitals zu einem Sprung, den es aus eigenem Antrieb nie getan hätte. Die subjektiven Forderungen der Arbeiter werden jetzt von den Kapitalisten selbst als objektive Bedürfnisse der Produktion des Kapitals anerkannt: und sie werden als solche nicht mehr nur subsumiert, sondern gerade provoziert, und nicht mehr einfach abgewiesen, sondern kollektiv verhandelt. Die Vermittlung der institutionellen Ebene der Arbeiterbewegung vor allem auf gewerkschaftlichem Gebiet erlangt so entscheidende Bedeutung, wird ganz und gar unersetzlich. Die Forderungsplattform, die die Gewerkschaft vorlegt, ist von denen bereits durchgesehen und kontrolliert, denen sie gerade aufgezwungen werden sollte: von den Kapitalisten, die sie akzeptieren sollen. Durch den gewerkschaftlichen Kampf kann so die Arbeiterforderung nichts anderes mehr sein als der Reflex der Erfordernisse des Kapitals. Und doch kann das Kapital diese seine Erfordernisse nicht unmittelbar setzen; nicht einmal, wenn es will, nicht einmal, wenn es den höchsten Punkt seines Klassenbewußtseins erreicht hat. Gerade an diesem Punkt vielmehr erlangt es erst das richtige, das umgekehrte Bewußtsein, daß es nämlich die eigenen Bedürfnisse eben von seinen Feinden setzen lassen **muß**, und daß es mit der organisierten Bewegung der Arbeiter eben die eigene Entwicklung selbst vermitteln **muß**. Stellen wir uns eine Frage: was geschieht, wenn die Form der Arbeiterorganisation einen gänzlich alternativen Inhalt annimmt? Wenn sie aufhört, als Vermittlung der kapitalistischen Gesellschaft zu funktionieren, wenn sie sich weigert, durch die Arbeiterforderungen die Bedürfnisse des Kapitals zu **tragen**? Die Antwort darauf ist, daß in diesem Moment, von diesem Punkt aus, der ganze Entwicklungsmechanismus des Systems zum Stillstand kommt. Und eben dies ist der

neue Begriff der **Krise des Kapitalismus**, den man in Umlauf bringen muß: nicht mehr ökonomische Krise, katastrophischer Zusammenbruch, Zusammenbruch infolge einer, wenn auch nur zeitweiligen, objektiven Funktionsunfähigkeit des Systems; vielmehr politische Krise, die von den subjektiven Bewegungen der organisierten Arbeiter über eine Kette provozierter kritischer Konjunkturen aufgezwungen ist, mit der einen einzigen Strategie des Arbeiter-Nein zur Lösung der Widersprüche des Kapitalismus, mit der Taktik der Organisation innerhalb der produktiven Strukturen des Kapitals, aber außerhalb und frei von dessen politischer Initiative. Sicher muß man auch den ökonomischen Mechanismus blockieren, ihn im entscheidenden Moment funktionsunfähig machen, aber der einzige Weg dahin ist eben die politische Weigerung der Arbeiterseite, aktive Seite des ganzen gesellschaftlichen Prozesses zu werden, und ist darüber hinaus die Verweigerung sogar der **passiven** Mitarbeit an der kapitalistischen Entwicklung - Verzicht also gerade auf jene Form des Massenkampfs, die heute die von den Arbeitern geführten Bewegungen in den Ländern des hoch entwickeltem Kapitalismus vereinigt. Man muß hier deutlich sagen, daß diese Form des Kampfs - eben weil sie so ist - nicht mehr ausreicht. Die massenhafte Non-Kollaboration und Passivität, die Verweigerung, gut, aber eben nicht die politische, nicht die subjektiv organisierte, nicht die in eine Strategie eingefaßte, nicht die auf taktischem Weg praktizierte, hohe Form der Spontaneität, zu der der Klassenkampf seit Jahrzehnten gezwungen ist - dies alles genügt heute nicht nur nicht mehr, um die Krise hervorzurufen, sondern ist geradezu ein stabilisierendes Element der Entwicklung geworden, einer von jenen selber objektiven Mechanismen, mit denen die kapitalistische Initiative nunmehr das Klassenverhältnis, das ihr Motor ist, kontrolliert und benutzt. Diesen Prozeß aber muß man zerschlagen, bevor auch er zu einer weiteren belastenden historischen Tradition der Arbeiterbewegung wird. Man muß ihn sofort in einen anderen übergehen lassen, ohne dabei freilich die grundlegenden positiven Merkmale zu verlieren, die ihm dennoch eigen sind. Klar ist, daß man mit der Non-Kollaboration beginnen muß, klar ist auch, daß die massenhafte Passivität auf der Ebene der Produktion das materielle Datum ist, von man ausgehen muß. In einem Punkt aber muß dies alles in sein Gegenteil um-

gekehrt werden. Wenn man **nein** sagt, muß diese Verweigerung politisch werden, das heißt aktiv, und also subjektiv, und damit organisiert. Sie muß von neuem, auf einer höheren Ebene, Antagonismus werden. Ohne das ist an die Eröffnung eines revolutionären Prozesses nicht zu denken. Es geht nicht darum, den Arbeitermassen das Bewußtsein zu geben, gegen das Kapital kämpfen zu müssen und für etwas, das es in einer neuen Dimension der menschlichen Gesellschaft überwindet. Was im allgemeinen "Klassenbewußtsein" genannt wird, ist für uns nichts anderes als das Moment der Organisation, die Funktion der Partei, das Problem der Taktik. Es sind die Übergänge, die den strategischen Plan an den Punkt des praktischen Bruches bringen müssen. Und auf der Ebene der reinen Strategie wird dieser Punkt zweifellos von dem entwickeltsten Moment gebildet, in dem sich diese Hypothese des Kampfs verifiziert: Arbeiterverweigerung, dem Kapital Forderungen zu präsentieren, Ablehnung des gesamten gewerkschaftlichen Terrains, Weigerung, das Klassenverhältnis innerhalb einer vertraglichen, formellen, gesetzlichen Form einzuschließen. Das aber bedeutet nichts anderes, als das Kapital zu zwingen, die objektiven Bedürfnisse seiner Produktion unmittelbar, als solche, zu präsentieren, indem es selbst die Vermittlung der Entwicklung des Mechanismus durch die Arbeiter negiert und blockiert. Letzten Endes geht es darum, dem Kapital seinen Inhalt zu nehmen, das Klassenverhältnis nämlich, das seine Grundlage ist. Eine Zeit lang muß das Klassenverhältnis von der Arbeiterklasse durch deren Partei geführt werden, wie es bisher von der kapitalistischen Klasse durch deren Staat geführt wurde. Eben an dieser Stelle aber kehrt sich das Herrschaftsverhältnis zwischen den beiden Klassen nicht mehr nur in der Theorie, sondern tatsächlich in der Praxis um. Der revolutionäre Prozeß sieht in der Tat, wie die Arbeiterklasse immer mehr zu dem wird, was sie ist: herrschende Klasse auf ihrem eigenen Gebiet, das jenes spezifische politische ist - Eroberungsmacht, die mit der Zerstörung der Gegenwart eine Vergangenheit der Unterordnung und der Ausbeutung, und nicht nur ihre eigene, vollständig rächt. Genau das ist der Sinn der Hypothese, die als höchsten Punkt dieses Prozesses die **Forderungen** seitens des Kapitals und die **Verweigerung** von Arbeiterseite setzt. Das freilich setzt voraus, daß eine derartige politische Kraft der

Arbeiterklasse bereits gewachsen ist und für sich organisiert erscheint, und daß sie eine Macht der autonomen Entscheidung bezüglich der gesamten Gesellschaft konstituiert, ein Niemandsland also, wohin die kapitalistische Ordnung nicht gelangen, von dem aber immer eine neue proletarische Barbarei ausgehen kann. So will der Schlußakt der Revolution, daß der Arbeiterstaat bereits innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft existiert, eine Macht im Auftrag der Arbeiter, die das Ende des Kapitals bestimmt: nicht aber Vorwegnahme der Zukunft, denn vom Arbeiterstandpunkt aus existiert die Zukunft nicht; vielmehr nur Blockade des Bestehenden, Unmöglichkeit, daß es so weiter funktioniert, wie es aktuell organisiert ist, Instanz also seiner Reorganisation unter umgekehrten Vorzeichen. Eine autonome politische Macht der Arbeiterseite ist die einzige Waffe, die den kapitalistischen ökonomischen Mechanismus am Funktionieren hindern kann. Und nur in diesem Sinn ist der Arbeiterstaat von morgen die Partei von heute. So kehrt jener Begriff wieder, den wir Marx zuschreiben wollten, der Begriff nämlich des Kommunismus als Partei, die das Modell für den Aufbau der zukünftigen Gesellschaft ersetzt durch ein praktisches Organ zur Zerstörung der gegenwärtigen Gesellschaft und alle revolutionären Bedürfnisse der Arbeiterklasse hierin einschließt. Hinzu kommt jetzt die strategische Umkehrung: die Vermittlung des Kapitals durch die Arbeiter wird von den Kapitalisten gefordert, von den Arbeitern aber verweigert: der konkreteste Übergang, der für die Arbeiterrevolution noch immer voraussehbar ist. Nicht zufällig bleibt er als Entdeckung gebunden an die leninistische Initiative des bolschewistischen Oktober. Die Partei lädt sich hier, gegen die Arbeiterklasse, das Moment der Taktik auf: und deshalb siegt die Klasse. Der auf dieser Grundlage entstandene Arbeiterstaat durfte so nicht über die Aufgaben der Partei in einer Gesellschaft des Kapitals hinausgehen. Aber die Taktik Lenins wurde zur stalinistischen Strategie, und mit dieser Entwicklung ist die sowjetische Erfahrung vom Arbeiterstandpunkt aus gescheitert. Für uns bleibt jetzt die Lehre, diese beiden Momente der revolutionären Aktivität in unserem Kopf organisch vereint, in der Praxis aber streng getrennt zu halten: **Klassenstrategie** und **Parteitaktik.**

13. TAKTIK = ORGANISATION

"Die Geschichte wird es uns nicht verzeihen, wenn wir jetzt nicht die Macht ergreifen"[1], schrieb Lenin im September 1917 an das Zentralkomitee der Partei: Er forderte also dazu auf, sich auf den ***"Wendepunkt"***[2] *"der anwachsenden Revolution"* zu *"stützen"*[3]: *"... die Partei (ist)* ***verpflichtet*** *..., festzustellen, daß der* ***Aufstand*** *... auf die Tagesordnung gesetzt ist ..."*[4]. *"... im gegenwärtigen Augenblick (kann man) dem Marxismus, der Revolution nicht treu bleiben ..., wenn man* ***nicht den Aufstand als eine Kunst betrachtet.***"[5] Und einen Monat später, in einem Bericht an dasselbe Zentralkomitee, ging er sogar noch weiter: *"Von Stimmungen der Massen auszugehen ist unmöglich, denn diese Stimmungen sind veränderlich und unberechenbar: wir müssen ausgehen von der objektiven Analyse und Einschätzung der Revolution."*[6] Als Grundlage der Aktion also: *"die politische Analyse der Revolution"*[7]. Im übrigen finden unter anderem auch die Repräsentanten des Kreises Wiborg, daß der Anfang von oben gemacht werden muß. Die Direktive, mit der Schlußoffensive zu beginnen und den bewaffneten **Aufstand ins Auge zu** fassen, wird von Lenin allen aufgezwungen, der Partei wie den Sowjets, den Massen wie den Arbeitern. Es ist eine Übergangsstelle von grundlegender Bedeutung. Von hier nämlich, von diesem Diktat des Schlußakts der Revolution von oben, datiert in der Tat jene Veränderung in der Form des Arbeiterstandpunkts, die für sich und die eigene Klasse das Angriffszeichen einer nunmehr

1 Die Bolschewiki müssen die Macht ergreifen, LW 26, S. 3
2 Marxismus und Aufstand, LW 26, S. 4
3 Marxismus und Aufstand, LW 26, S. 4
4 Marxismus und Aufstand, LW 26, S. 5
5 Marxismus und Aufstand, LW 26, S. 10
6 Sitzung des Zentralkomitees der SDAPR, 16. (29.) Oktober 1917, LW 26, S. 179
7 Sitzung des Zentralkomitees der SDAPR, 16. (29.) Oktober 1917, LW 26, S. 180

herrschenden Macht zurückholt. In jenem Moment wird für immer bewiesen, daß die Arbeiterklasse dem Kapital praktisch **alles** aufzwingen kann. Praktische Umwälzung des Oktober und strategische Umkehrung des theoretischen Standpunkts der Arbeiterseite sind jetzt ein und dieselbe Sache. Das Telegramm, das Lenin am 19. November 1917 dem Präsidium des Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten von Moskau sandte, in der Form einer elementaren politisch-praktischen Anweisung, läßt den theoretischen Marxismus in der Wirklichkeit einen entscheidenden Entwicklungssprung machen: *"Alle Macht den Sowjets. Ratifikationen sind nicht nötig. Absetzungen und Ernennungen von eurer Seite sind Gesetz."*[8] Auf dieser Grundlage wird der Zusammenbruch der Institutionen der Macht des Kapitals, weit entfernt davon, als historische Tragödie zu erscheinen, zu dem, was er werden muß, nämlich zur komischen Piece, hinter der man das kollektive Spottgelächter eines Arbeiterpublikums ahnt. Es ist die Nacht vom 5. auf den 6.(18./19.) Januar 1918; die konstituierende Versammlung hat die bolschewistische Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes abgelehnt; und herein kommt ein Matrose namens Schelesnakow und meldet dem Präsidenten Tschernow, daß er den Befehl erhalten habe - wie es scheint, direkt von Lenin - die Sitzung zu schließen, *"because the guard is tired"*.[9]

Es genügt also nicht, zu sagen: mit Lenin vervollständigt sich der Arbeiterstandpunkt. Nein, mit Lenin kehrt sich der Arbeiterstandpunkt um. In dem Sinn nämlich, in dem die Taktik immer die Strategie umkehrt, um sie anzuwenden. Und in dem Sinn, in dem die Partei an einem bestimmten Punkt der Klasse das aufzwingen muß, was die Klasse selbst **ist**. Lenin und die Gesetze der Taktik sind ein und dasselbe. Und also **die** Bewegungs**gesetze** der Arbeiterklasse anstelle **des Gesetzes**, das es bei Marx noch war. Das Gesetz ist in der Tat reine Strategie. Und zwar nicht deshalb, weil Marx das Bewegungsgesetz des Kapitals untersucht hätte. Denn wie wir bewiesen haben, enthüllte es sich in der Tat immer als Vermittlung der kapitalistischen Gesellschaft durch die Arbeiter. Die Ge-

8 Dieses Telegramm fehlt in der Werkausgabe.
9 "'weil die Wache müde ist'". Edward Hallett Carr, A History of Soviet Russia, The Bolshevik Revolution 1917 - 1923, vol.I, London 1950, S. 119

setze im Plural bezeichnen nur die Eroberung für sich, von Arbeiterseite, der Welt der Taktik, die erreichte Disponibilität, die Kapitalisten auf dem Gebiet der Praxis politisch zu schlagen. Lenin hat so jene Umkehrung des Verhältnisses zwischen Arbeiterklasse und Kapital materiell praktiziert, die bei Marx nur eine methodische Entdeckung war, eine wissenschaftliche Begründung der Arbeiterseite, eines Arbeiterstandpunkts bezüglich des Kapitals. Und nach Lenin kann die Arbeiterklasse dem Kapital praktisch alles aufzwingen. Unter einer einzigen gewaltigen Bedingung freilich: wenn sie von außen bewaffnet ist mit dem Eingreifen der Taktik und mit der Führung der Partei. Ohne Lenin wäre niemand in der Lage gewesen, zu verstehen, daß jenes der Moment war, der Tag, die Stunde, um die Schlußoffensive zu entfesseln und die Macht zu ergreifen. Dahin kommt die Klasse nie von selbst, und auch die Partei kommt nur dann dahin, wenn in der Partei ein Lenin ist. Was aber bedeutet das? Eine plötzliche Rettung des reinen Subjektivismus, nach so vielen massenhaften Analysen der Arbeiterklasse? Keineswegs. Alles, was wir bisher gesagt haben, zielte darauf, diese beiden Momente ständig zusammenzuhalten. Es gibt keinen revolutionären Prozeß ohne revolutionären **Willen**. Und wenn es ihn doch gibt, dann handelt es sich in der Tat nur um jene Übergänge, von denen wir gesagt haben, daß sie nicht "Revolutionen" genannt werden können, sind sie doch nur Spaziergänge der Kapitalisten, um die Regierung ihrer Interessen zu erhalten. Gramsci hatte unrecht, als er von *"Revolution gegen das **Kapital**"*[10] sprach. Und er lieferte Marx damit den reformistischen Händen der Zweiten Internationale aus. In Rußland war das ***Kapital*** nicht *"ein Buch der Bourgeoisie"*[11]. Es war das Buch der Bolschewiki. Es war das Buch des jungen Lenin, dessen Ausgangspunkt es gewesen war. Aber Gramsci hatte doch recht, als er in *"unserem Marx"*[12] die Person von Lenin selbst erkannte. Und an diese beiden ist seine Lobrede auf den Voluntarismus - vom Mai 1918 -

10 Die Revolution gegen das Kapital, in: Antonio Gramsci, Philosophie der Praxis (hg. von Christian Riechers), Frankfurt 1967, S. 24

11 Ebd.; "il libro dei borghesi", in präziser Übersetzung: "das Buch der Bourgeois"

12 "Il nostro Marx", von Gramsci nicht gezeichneter Aufsatz in der Zeitung der Turiner Sektion des PSI: Il Grido del Popolo, 4. Mai 1918

tatsächlich gerichtet. *"Volonta, marxisticamente, significa consapevolezza del fine, che a sua volta significa nozione esatta della propria potenza e dei mezzi per esprimerla nell'azione. Significa pertanto in primo luogo distinzione, individuazione della classe, vita politica indipendente da quella dell'altra classe, organizzazione compatta e disciplinata ai fini propri specifici, senza deviazioni e tentennamenti."*[13] Die leninistische Umkehrung der Praxis führt auf diesem Weg zum Zusammenbruch zugleich der politischen Macht des Kapitals wie der Tradition des offiziellen Marxismus. Die neue strategische These: **zuerst die Arbeiterklasse, dann das Kapital**, wird von den Tatsachen selbst durchgesetzt. An diesem Punkt nun stellt sich ein Problem von entscheidender Bedeutung. Muß man nicht, auf der Grundlage der sowjetischen Erfahrung, die praktische leninistische Verifikation für gescheitert erklären? Und impliziert dies nicht die praktische Nicht-Wahrheit der Umkehrungs-These bezüglich des Verhältnisses zwischen Arbeiterklasse und Kapital? Hier müssen wir wieder feststellen, daß die Untersuchung dieser Probleme noch weit zurück ist. Zunächst müßte umfangreiche, langfristige konkrete Forschungsarbeit das Gelände für eine endgültige Lösung ebnen. Das hindert uns freilich nicht daran, inzwischen provisorische theoretische Verhaltensregeln anzuwenden. Und diese kreisen alle um die eine unmittelbare politische Notwendigkeit: nämlich das revolutionäre Moment des Oktober selbst nicht in den sowjetischen Zusammenbruch der ersten Arbeitermacht hineinzuziehen. Man muß im Gegenteil bis an die historischen Grenzen des Möglichen den großen politischen Widerspruch **zwischen leninistischer Revolution und Aufbau des Sozialismus**, zwischen revolutionärem politischen Prozeß und ökonomischer Führung der Gesellschaft verschärfen. Auf diesem Gebiet war Lenins Strategie nicht wie sonst voll zum Ausdruck gekommen. Lenin drückt sich immer nur in taktischen Bewegungen aus. Gerade indem man alle

13 Ebd. "Wille, marxistisch gesprochen, bedeutet Bewußtsein des Ziels, was seinerseits bedeutet exakte Kenntnis der eigenen Macht und der Mittel, um sie in der Aktion zum Ausdruck zu bringen. Das bedeutet daher in erster Linie Unterscheiden, Erkennen der Klasse, von dem der anderen Klasse unabhängiges politisches Leben, kompakte und disziplinierte Organisation für die eigenen spezifischen Ziele, ohne Abweichungen und ohne Verzögerungen."

seine politischen Wendungen in ihrer perfekten Kontinuität zusammennimmt, wird es möglich, die gewaltige langfristige Vision zu rekonstruieren, die ihn leitete. Es ist klar, daß er, als er mit der NEP einen Schritt zurück macht, als er den ökonomischen Mechanismus auf kapitalistische Weise wieder in Gang setzt, das alles als einen vorläufigen taktischen Zurückzug begreift, mit dem man sofort danach gewaltsam abrechnen müßte. Und doch mußte im Grunde seines Programms noch mehr liegen: die Vorstellung von einer kapitalistischen Führung der ökonomischen Maschine unter der bewußten politischen Führung des Arbeiterstaats. Und dies alles für eine große historische Periode: ohne die Mystifikationen des verwirklichten Sozialismus, also ohne den Zwang für die Arbeiter zur Führung des Kapitals. Auch hier ging es darum, den Gang der Zeit umzukehren und mit der Kraft der eroberten Macht die ökonomische Entwicklung dazu zu zwingen, als rohes Instrument den Erfordernissen des politischen Wachstums der Arbeiterklasse zu dienen. Der Arbeiterstaat mußte mit seinem **Partei**-Inhalt zuallererst dieses Wachstum direkt führen und erst in zweiter Linie kontrollieren, daß das allgemeine gesellschaftliche Interesse immer tatsächlich diesem Wachstum untergeordnet bliebe. Die Wiederaufnahme der Revolution blieb damit auf der Tagesordnung. Eine Kette revolutionärer Sprünge mit dem aktiven Eingreifen der Arbeitermassen hätte die vielen unvermeidlichen Abweichungen von der Linie beständig korrigiert. Und an einem Höhepunkt der politischen Entwicklung wäre das Zerbrechen der Staatsmaschine erneut notwendig und es wäre zur revolutionären Aufgabe geworden, selbst die Parteimaschine zu zerschlagen: von hier aus dann die endgültige Wiedererlangung einer unmittelbar vereinigten, massenhaften Führung der gesamten neuen Gesellschaft durch die Arbeiter. Und die Arbeiter der ganzen Welt hätten sich zusammengeschart, nicht, um von außen das Land des Sozialismus zu verteidigen, sondern einen in Gang befindlichen revolutionären Prozeß, dessen Forderung es nicht war, daß sie ihre Kämpfe opferten, sondern daß sie bei jedem seiner Übergänge und bei jedem seiner Sprünge diese wieder in Schwung brächten, ein Prozeß, der so tatsächlich die internationale Entwicklung des Klassenkampfs zusammenschloß, konzentrierte und lenkte. Die Revolution in Europa wäre alles andere als fallengelassen worden, sondern

bei jedem höheren Grad der Entfaltung des revolutionären Prozesses in Rußland neu vorgeschlagen worden. Es ist hier nicht von Bedeutung zu wissen, inwieweit dieser gesamte strategische Entwurf im Kopf von Lenin existiert hat. Man kann wahrscheinlich sagen, daß wir damit schon **über** Lenin **hinaus** sind, und das ist richtig so. Die Entwicklung des Leninismus ist unmittelbares Programm der Arbeiterwissenschaft. Aber wenn man eine praktische leninistische Verifizierung für die strategische Umkehrung des Verhältnisses zwischen Arbeiterklasse und Kapital sucht, so muß man sie korrekterweise auf dem Gebiet der Taktik suchen. So ist etwa im Moment von Brest Litowsk, als Lenin allein den Frieden durchsetzt, um die Revolution zu retten, die neue Strategie nicht zusammengebrochen, sie hat sich vielmehr in der einzigen Weise durchgesetzt, in der sie in jenem Moment durchzusetzen war, taktisch umgekehrt in ihr Gegenteil und auf diesem Weg konkret angewandt. Es ist eine schwierige Kunst, in der man sich auf lange Sicht in den nächsten Jahren wird üben müssen, bis man darin zu virtuosen Interpreten geworden ist: Taktik und Strategie müssen zwar in unserem Kopf vereinigt sein; dagegen muß man in der Wirklichkeit dafür sorgen, sie immer getrennt zu halten und gegebenenfalls sogar im Widerspruch zueinander. Sich darüber nicht im klaren gewesen zu sein, das ist der historische Irrtum aller linken Positionen in der Arbeiterbewegung. Dieser Irrtum aber ist unverzeihlich. Denn gerade die intellektuelle Illusion einer "wissenschaftlichen Politik" ist der kürzeste Weg zur praktischen Niederlage für die Arbeiterklasse.

Dem muß man das entgegengesetzte Prinzip gegenüberstellen: was theoretisch richtig ist, kann politisch falsch sein. Theorie ist Verständnis und **Voraussicht**, Kenntnis also, sei sie auch nur einseitig, der objektiven Tendenz des Prozesses. Politik dagegen ist Wille, diesen Prozeß umzuwälzen, umfassende Ablehnung also seiner Objektivität, subjektive Aktion, damit diese Objektivität sich nicht durchsetzt und nicht den Sieg davonträgt. Theorie ist Antizipation. Politik ist Eingreifen. Und dieses Eingreifen darf nicht bei dem ansetzen, was man antizipiert hat, sondern muß sich auf das beziehen, was ihm vorausgeht, darin liegt die Notwendigkeit der Wendungen der Taktik. In diesem Sinn sind Theorie und Politik immer im

Widerspruch zueinander. Ihre Einheit und ihr Nicht-Widerspruch aber sind gerade der Opportunismus, der Reformismus, der passive Gehorsam gegenüber der objektiven Tendenz, die nur mit der Wissenschaft zu erkennen und zu besitzen ist, die sich nun ihrerseits in eine unbewußte Vermittlung des kapitalistischen Standpunkts durch die Arbeiter auflöst. Wenn sie unmittelbar als Klassenkampf begriffen wird, wenn sie also nicht vom Moment der Praxis unterschieden und ihm untergeordnet ist, wenn sie also alle politischen Aufgaben in sich erschöpfen will, läuft die Arbeiterwissenschaft selbst Gefahr, eben **nur als Wissenschaft** zu funktionieren; aber allein als Wissenschaft ist sie eben nichts anderes als eine Notwendigkeit des Kapitals, die theoretische Artikulation, derer es zum Aufbau seines eigenen Standpunkts bedarf. Und von hier kommt die praktische Gefahr, die mit Besorgnis ahnt, wer beginnt, Theorie der Arbeiterseite zu machen: die Gefahr nämlich, daß **man dem Klassenfeind Waffen der Erkenntnis über das eigene Terrain liefert,** wenn man es nicht gleichzeitig schafft, der Klasse, in deren Mitte man kämpft, Waffen anderen Typs, Waffen des Kampfs und der Organisation zu liefern. Die Weigerung allein, die Arbeiterklasse zu **studieren,** reicht also nicht aus. Man muß darüber hinaus zum Moment der Organisation des Kampfs übergehen: Und zwar nicht, um die Untersuchungshypothesen in der Praxis zu überprüfen ("verifizieren"), sondern um ihren Gebrauch den Händen des Kapitals zu entreißen, um sie zu materiellen Instrumenten des direkten Arbeiterangriffs zu machen. Der größte Theoretiker des Proletariats ist so einmal mehr Lenin, Lenin als der bolschewistische Organisator der Arbeiter von Petersburg und ganz Rußland. Theoretiker der Arbeiterseite aber und revolutionärer Politiker sind ein und dasselbe: materiell müssen sie in einer einzigen Person zusammentreffen. Es verändert sich also etwas Grundlegendes in der Form des Arbeiterstandpunkts, wenn dieser sich daran macht, auf theoretischer Ebene die eigene Klasse zu betrachten. Die Arbeiterklasse ist jetzt nicht mehr der Gegenstand der Analyse, wie das im Grunde noch das Kapital ist, als **Objekt-Feind:** also etwas, das uns gegenübersteht und das wir zur gleichen Zeit verstehen und bekämpfen müssen. Auf subversive Weise kann man die unmittelbaren Bewegungen der Arbeiter nur aus dem Innern ihres Kampfs heraus rekonstruieren, vom

Standpunkt ihrer Organisationsbedürfnisse. Der Diskurs über die Arbeitskraft muß vom Innern der Arbeiterklasse aus geführt werden. Nur so ist, wer diesen Diskurs führt, unmittelbar in den Klassenkampf einbezogen. Eine Art von "Unbestimmtheitsrelation" erfaßt die Arbeiterwissenschaft, wenn sie sich auf gesellschaftlicher Ebene öffnet. Vom Arbeiterstandpunkt aus auf die Gesellschaft zu blicken, ist nicht nur für die Gesellschaftswissenschaft im allgemeinen ein Element der "Störung", sondern für die besondere Erkenntnis der eigenen Klasse selbst. Zusammen mit dem Determinismus, der Bestimmtheit, in der Entwicklung des Gegenstandes bricht auf dieser Ebene auch der subjektive Anspruch glücklich zusammen, der aus dem Arbeiterstandpunkt eine "exakte Wissenschaft" machen will.[14] Und damit kehrt nun jenes **taktische Moment der Untersuchung** wieder in den Vordergrund zurück, das wir zum ersten Mal bei Marx gefunden haben. Aber was für ihn der bewußte Gebrauch einiger Ergebnisse der bürgerlichen Wissenschaft war, das ist für uns heute die fortgesetzte erbarmungslose Kritik an allen unseren eigenen Ergebnissen. Das erklärt auch, warum man beim Versuch der Analyse der Arbeiterklasse sofort scheinbar vom Thema abweicht und dieser ganze Diskurs dabei herauskommt: über **einen** selbst, über die praktischen wie die theoretischen Erfahrungen der Vergangenheit und über den gegenwärtigen Zustand der Bewegung im Kampf und in der Organisation. Der direkte Diskurs über die Arbeiterklasse ist heute vor allem anderen **Selbstkritik** der organisierten Arbeiterbewegung. Nur über den taktischen Schritt dieses selbstzerstörerischen Moments wird jenes Werk der strategischen Rekonstruktion des Arbeiterstandpunkts möglich werden, mit der wir uns in den nächsten Jahren beschäftigen müssen.

Dabei kann man jedoch nicht stehenbleiben. Denn die Aufgaben der Praxis sind ebenso dringlich, direkt und komplex. Auch darin muß man sich zu bewegen wissen, und zwar nicht in der für die Ewigkeit "richtigsten" Weise, sondern so, wie es für die eigene Klasse im jetzi-

[14] Das spielt an auf die Unbestimmtheitsrelation von Heisenberg, die er bei der Beobachtung atomarer Prozesse entwickelt hat. Sie beinhaltet unter anderem, daß der Beobachter selbst immer eine unkontrollierbare Störung des Vorgangs auslöst, den er beobachtet.

gen Augenblick am nützlichsten ist. Hier gibt es Dinge, die wir noch lernen müssen. Und zwar zuallererst eines: daß nämlich auf der Ebene der Klasse als solcher das Moment der Taktik fehlt. Das ist ein wichtiger Punkt. **Die Klasse ist nur Strategie.** Und die Strategie lebt andererseits auf dieser Ebene in gänzlich objektiver Form. Eine strategische Perspektive wie die der Verweigerung erscheint so den Klassenbewegungen der gesellschaftlichen Arbeitermassen materiell einverleibt. Und sie kann nur anfangen, subjektiv, also in bewußter Weise, also in einer **praktischen** Form zu leben, wenn sie jenes Moment der **politischen Organisation** erreicht, das wir immer noch nicht anders benennen können als mit dem Wort "Partei". Nur wenn man diese organisierte Subjektivität der Strategie erreicht, wird das Moment der Taktik wirksam, also die konkrete subversive praktische Anwendung der theoretischen Antizipation: von da an wird die Arbeiterklasse zum revolutionären Prozeß. Wenn aber die Klasse Strategie ist, dann ist das Klassenbewußtsein für uns das Moment der Taktik, das Moment der Organisation, das Moment der Partei. So interpretieren wir die leninistische These über das politische Bewußtsein, das den Arbeitern von **außen** gebracht werden muß. Von außen, nämlich über die Organisation der Partei, müssen die Wendungen der Taktik herangetragen werden. Von außen muß, wenn es notwendig ist, der Klasse die taktische Umkehrung der Strategie aufgezwungen werden. Von außen müssen alle praktischen Übergänge des Prozesses der Revolution rekonstruiert werden, die Kette der Krisen, an die die Entwicklung des Kapitals zu fesseln ist, wie die Sprünge in der Organisation, mit denen das Klassenwachstum der Arbeitermassen zu messen ist. Dies alles mit dem ehernen Band eines zerstörerischen politischen Willens zu verknüpfen, - das ist die Aufgabe der Partei. Doch besteht an diesem Punkt nicht die Gefahr einer Überbewertung der Taktik? Stellt man damit nicht wieder die Partei außerhalb und folglich über die Klasse? Wir haben bereits gesagt, **daß** Theorie und Politik sich einander immer widersprechen. Kann man das auch für Strategie und Taktik, für Klasse und Partei sagen? **Man kann es sagen,** leider. Und gerade das macht aus der Arbeiterrevolution - wie aus dem Kommunismus von Brecht - jene einfache Sache, die so schwer zu machen ist. Dieser Widerspruch hat aber eine unterschiedliche Intensität in den einzelnen

Übergängen. Minimal ist der Widerspruch zwischen Strategie und Taktik - das ist klar - im offenen revolutionären Prozeß. Dieser Moment setzt aber die Lösung des Problems der Organisation schon voraus. Klasse und Partei fallen jedoch noch nicht einmal hier zusammen; sie führen aber untereinander eine normale Teilung der revolutionären Arbeit durch und gehen so gemeinsam zum selben Ziel vor. Heute dagegen, da die Eröffnung des revolutionären Prozesses noch ein theoretisches Programm ist, wo es also noch darum geht, den Weg zu finden, auf dem man dann diesen Prozeß in die Praxis umsetzen kann, heute also ist der Widerspruch zwischen Strategie und Taktik auf seiner höchsten Entwicklungsstufe angelangt; Theorie und Politik haben kein Gebiet gemeinsam; die Klasse ist ohne Partei und die Partei ohne Klasse. Das Kapital kontrolliert und lenkt heute das gesamte objektive Funktionieren seines eigenen Mechanismus. Und der Arbeiterseite wird es ohne die Vermittlung der Organisation nicht gelingen, ihre eigene Kraft als Blockierung des Systems, als Verweigerung und als Subversion subjektiv funktionieren zu lassen. Unter diesen Bedingungen aber verschärft sich das Moment der Taktik und rückt an die erste Stelle. Wie bei Lenin, als er den Arbeitern und gleichzeitig ihrer Bewegung das Thema der Partei aufzwingen mußte. Wie immer, wenn es darum geht, vor allem und als Bedingung für alles das Problem der Organisation zu lösen. Wir werden viel menschliche Ausgeglichenheit und ein starkes Denkvermögen brauchen, um uns von den täglichen Erfordernissen der unmittelbaren Politik nicht die Hände binden zu lassen, und um den theoretischen Weitblick zu behalten. Dies jedoch befreit uns nicht davon, daß wir erkennen müssen, welches das Problem von heute ist und wo der Punkt der größten Schwierigkeit liegt, den man sofort überwinden muß. Wir müssen also den Mut haben zu sagen, daß jene Eroberung der politischen Macht, die bereits Marx auf die Tagesordnung des Klassenkampfs setzte, auch noch in unserer Zeit in ihrer primitiven oder vorläufigen Form erscheint: als **Eroberung der politischen Organisation.** Dies ist die dringliche Aufgabe der ganzen Bewegung. Wir müssen diesen gähnenden Abgrund überspringen. Viele Erfahrungen sind schon abgestürzt. Diese unsere aber **wird nicht abstürzen.** Und wenn dies der Arbeiterklasse an einem historischen Punkt gelingt, dann ist auch der

Rest so gut wie getan. Wir sind der Ansicht, daß es für die im **Nein**-sagen zu allem politisch organisierten Arbeiter ein Kinderspiel sein muß, die Maschine des Kapitals zu demontieren. Wir meinen in der Tat, daß der revolutionäre Prozeß so gerade ist wie der Nevskij Prospekt. Die Wendungen kommen vorher, sie kommen heute, wo es darum geht, die richtige Gasse zu finden, die uns dahin bringen muß, an einem Punkt in die Hauptstraße einzubiegen. Soll das aber gelingen, dann muß man zuallererst **mit Geschicklichkeit suchen.** Und so wird die theoretische Untersuchung selbst über die Begriffe Arbeit, Arbeitskraft und Arbeiterklasse nur eine Übung sein auf dem Weg der praktischen Entdeckung **einer** Eroberung der Organisation. Die Taktik der Untersuchung kehrt sich so um in die **Untersuchung als Taktik.** Und in ihr sind fast politischen Übergänge enthalten, die die Praxis des Kampfs aufzwingt. Der Arbeiterstandpunkt formt die Zukunft nicht vor und erzählt ebensowenig die Vergangenheit: er arbeitet lediglich an der Zerstörung der Gegenwart. Und die Arbeiterwissenschaft reduziert sich so auf ein Mittel der Organisation dieser Zerstörung: und das ist gut so.

14. KAMPF GEGEN DIE ARBEIT

Um zum Abschluß zu kommen, kehren wir also zu den Anfängen zurück: zur gleichzeitig doppelten, geteilten und gegensätzlichen Natur der Arbeit. Aber jetzt nicht mehr als in der Ware enthaltene Arbeit, sondern als im Kapital enthaltene Arbeiterklasse. Die **zwieschlächtige Natur** der Arbeiterklasse besteht darin, daß sie zugleich konkrete und abstrakte Arbeit ist, Arbeit und Arbeitskraft, Gebrauchswert und produktive Arbeit, Kapital und Nicht-Kapital - also gleichzeitig Kapital und Arbeiterklasse. Und eben hier ist die Teilung schon Gegensatz. Und der Gegensatz ist immer Kampf. Aber der Kampf ist noch nicht Organisation. Es genügt nicht, daß Arbeit und Arbeitskraft in der Arbeiterklasse objektiv geteilt sind: denn gerade so erscheinen sie im Kapital tatsächlich vereint. Sie müssen vielmehr mit einer subjektiven Aktion geteilt werden: denn nur so werden sie tatsächlich Mittel für eine Alternative zur Macht. Es ist wahr, daß die **Trennung**, die Teilung das normale Verhältnis dieser Gesellschaft ist. Aber dieses Zusammenhalten von dem, was geteilt ist, macht eben die Kraft des Kapitals aus, hat seine Geschichte ausgemacht, wie es auch den Rest seiner Zukunft ausmachen wird. Die Arbeiterklasse in seinem Innern und gegen sich zu haben, und der Gesellschaft auf dieser Grundlage die Gesetze seiner eigenen Entwicklung aufzuzwingen - das ist das Leben des Kapitals, und außer diesem gibt es für es kein anderes Leben. Also muß der Punkt gefunden werden, an dem es möglich wird, diese Einheit zu verhindern, und an dem es praktikabel wird, den Synthesemechanismus zu blockieren: indem man mit Gewalt die beiden Extreme trennt und zwar bis zur Grenze des Bruchs und **darüber hinaus.** Dieser Punkt aber ist innerhalb der Arbeiterklasse wie die Arbeiterklasse innerhalb des Kapitals. Das ist dann wirklich die Trennung der Arbeiterklasse von sich selbst, **von der Arbeit,** und folglich vom Kapital. Es ist die Trennung der

politischen Kraft von der ökonomischen Kategorie. Und Teilung und Trennung sind noch wenig, notwendig ist der Kampf, die Opposition, der Gegensatz. Um gegen das Kapital zu kämpfen, muß die Arbeiterklasse gegen sich selbst, insofern sie Kapital ist, kämpfen. Und das ist der Punkt des größten Widerspruchs, und zwar nicht für die Arbeiter, sondern für die Kapitalisten. Es genügt, diesen Punkt zu verschärfen, es genügt, diesen Widerspruch zu organisieren, und das kapitalistische System funktioniert nicht mehr, und der Plan des Kapitals beginnt, rückwärts zu laufen, also nicht mehr als gesellschaftliche Entwicklung, sondern als revolutionärer Prozeß. Arbeiterkampf gegen die Arbeit, Kampf des Arbeiters gegen sich selbst als Arbeitenden, Weigerung der Arbeitskraft, Arbeit zu werden, Verweigerung der Anwendung ihrer Arbeitskraft seitens der Arbeitermassen: das sind die Grenzen, in denen sich an diesem Punkt, nach der Taktik der Untersuchung, das anfängliche Teilung-Gegensatz strategisch wiederherstellt, das die Marxsche Analyse zuerst in der Natur der Arbeit entdeckt hatte. Der in den Waren repräsentierte **Doppelcharakter** der Arbeit enthüllt sich so als **doppelte Natur der Arbeiterklasse**, doppelt und zugleich geteilt, geteilt und zugleich gegensätzlich, gegensätzlich und zugleich im Kampf mit sich selbst. Wir müssen uns bewußt machen, daß alle großen Probleme der Organisation wie deren Lösung in einem wiedergefundenen organischen Verhältnis zwischen Klasse und Partei ihre ungeheure politische Komplexität auf dieses kritische Verhältnis innerhalb der Arbeiterklasse selbst gründen, das sich um so mehr als ungelöstes Problem vertieft, je mehr die Arbeiterklasse als herrschende Kraft wächst. Eben darauf müssen von jetzt an die geschliffenen Waffen der Theorie wie die rohen materiellen Waffen der täglichen Praxis gerichtet werden. Im übrigen gibt es auch hier nicht viel zu erfinden. Die modernen Formen des Arbeiterkampfs in den Ländern des hochentwickelten Kapitalismus tragen alle als reichen Inhalt der eigenen Spontaneität die Losung vom Kampf gegen die Arbeit als dem einzigen Mittel, das Kapital zu schlagen. Einmal mehr erscheint hier die Partei als Organisation dessen, was in der Klasse bereits besteht, aber was der Klasse von allein zu organisieren nicht gelingt. Kein Arbeiter ist heute bereit, die Existenz der Arbeit außerhalb des Kapitals anzuerkennen. Arbeit = Ausbeutung: dies ist die logische Voraussetzung und

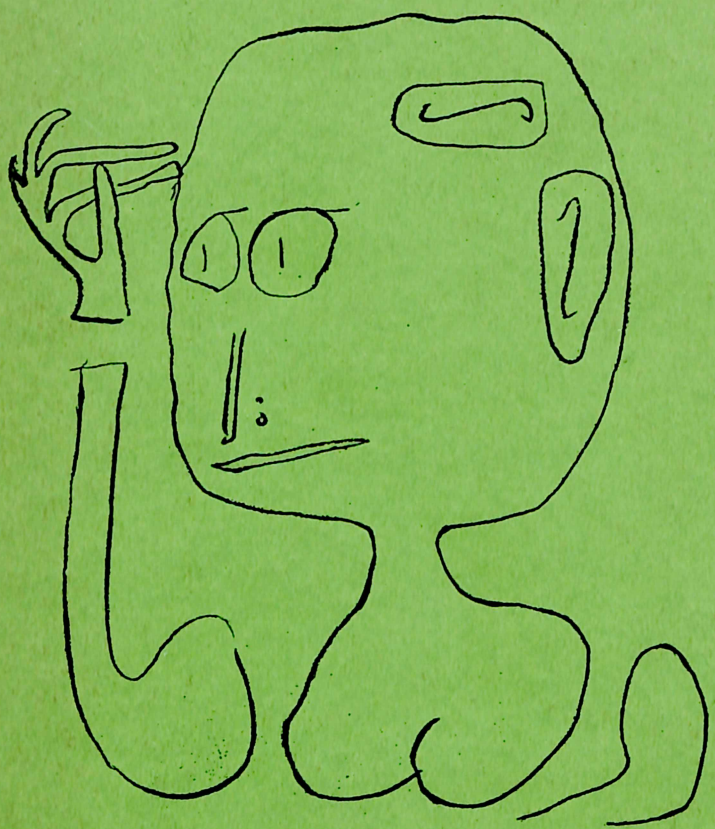
gleichzeitig das historische Ergebnis der kapitalistischen Zivilisation: Von hier gibt es kein Zurück mehr. Der Arbeiter weiß mit der Würde des Werktätigen nichts anzufangen. Und so überläßt er den Produzentenstolz ganz und gar dem Kapitalisten. Der Kapitalist hält als einziger noch Lobreden auf die Arbeit. In der Arbeiterbewegung gibt es leider noch Platz für die Ideologie, in der Arbeiterklasse aber gibt es dafür keinen mehr. Die Arbeiterklasse braucht heute nur sich selbst anzuschauen, um das Kapital zu verstehen. Sie braucht nur sich selbst zu bekämpfen, um das Kapital zu zerstören. Sie muß sich als politische Potenz anerkennen. Und sie muß sich als Produktivkraft negieren. Man schaue sich nur einmal den Moment des Kampfs an: für den Arbeiter vermischt sich dort der Produzent mit dem Klassenfeind. Die Arbeit steht der Arbeiterklasse gegenüber und gegen sie, wie ein Feind, das ist also der Ausgangspunkt nicht nur für den Antagonismus, sondern auch für seine Organisation. Wenn die Entfremdung des Arbeiters einen Sinn hat, dann als großes revolutionäres Faktum. **Organisation der Entfremdung**: dies der Arbeiterklasse von oben aufzuzwingen, ist die Aufgabe der Partei. Und das Ziel ist einmal mehr die Verweigerung, diesmal auf einer höheren Ebene: aktive und kollektive, politische, massenhafte, organisierte und geplante Verweigerung. Die unmittelbare Aufgabe der Arbeiterorganisation heißt jetzt: **Überwindung der Passivität.** Nur unter einer einzigen Bedingung ist es möglich, sie zu realisieren, indem man nämlich in der Passivität eine elementare spontane Form der Verweigerung der Arbeiter erkennt. Die massenhafte Passivität folgt immer entweder auf eine politische Niederlage der Arbeiter, die auf das Konto ihrer offiziellen Organisationen geht, oder auf einen Sprung der kapitalistischen Entwicklung in der Appropriation der gesellschaftlichen Produktivkräfte. Und jeder weiß, daß diese beiden objektiven Voraussetzungen für die Passivität der Arbeiter in den letzten Jahrzehnten gleichermaßen gestiegen sind, und daß beide zusammen immer mehr zur absoluten despotischen Macht des Kapitals geworden sind. Während dieses auf internationaler Ebene die ganze Gesellschaft eroberte und sich selbst vergesellschaftete, hat die Vorstellung, die Arbeiterbewegung solle zur politischen Figur eines Führers des nationalen gesellschaftlichen Interesses werden, einen historischen Selbstmord riskiert. Sie hat einen revolutionären

Prozeß unterbrochen, der seine aufeinanderfolgenden Etappen im Juni 1848 wie 1871 und 1917 gesehen hatte. Und eben von da an tragen die Annalen der Revolution den Titel **Niederlage der Arbeiter.** Was ist an jenem Punkt geschehen, daß es den Weg blockiert hat? Was hat die rasche Fortsetzung des Prozesses verhindert? Je mehr man da hineinschaut, desto mehr entdeckt man den mächtigen Damm der Passivität als Wache über alle zukünftigen Möglichkeiten revolutionären Neubeginns. In Wirklichkeit bedeutet der massive Verzicht der Arbeiter darauf, sich als aktiven Teil der Gesellschaft des Kapitals zu betrachten, bereits ein sich Herausziehen, das sich gegen die gesellschaftlichen Interessen richtet. So stellt sich das, was Integration der Arbeiter ins System zu sein scheint, in Wirklichkeit dar nicht als Verzicht, das Kapital zu bekämpfen, sondern als Verzicht, es zu entwickeln und zu stabilisieren über gewisse politische Grenzen und gewisse Grenzen der Sicherheit hinaus, von denen die nächsten offensiven Ausfälle ausgehen müssen. Wenn man von Arbeiterseite eine einzige Antwort auf die kapitalistische Produktion wie auf die offizielle Arbeiterbewegung suchte, so konnte es nur diese sein: eine spezifische Form vollständiger Arbeiterselbstorganisation, begründet auf der Spontaneität der Passivität, Organisation also ohne Organisation, was soviel bedeutet wie Arbeiterorganisation ohne bürgerliche Institutionalisierung, eins jener Wunder von Organisation also, die nur vom Arbeiterstandpunkt aus möglich sind, nicht mehr wie der bürgerliche Staat ohne Bourgeoisie, von dem Lenin sprach, nicht mehr Zwischenform des Arbeiterstaats, sondern Vorform der Arbeiterpartei. Dies will sagen: auch wenn die neuen großen Arkaden der Partei heute über einer beängstigenden politischen Leere an praktischen Erfahrungen und theoretischen Untersuchungen errichtet werden müssen, ändert das nichts daran, daß auf dem entscheidenden und unmittelbaren Terrain der Arbeiterklasse kolossale, im Grund verankerte Pfeiler den Punkt bezeichnen, wo der Sprung beginnt, und den Punkt, wo er landen muß. **Passive** Non-Kollaboration an der Entwicklung des Kapitals und **aktive** politische Ablehnung seiner Macht sind eben die beiden Extreme dieses Sprungs. Und die Eröffnung des revolutionären Prozesses liegt ganz und gar jenseits davon. Diesseits davon aber leben die ganzen gegenwärtigen Probleme der Organisierung für die

Revolution. **Taktik der Organisation also, um zur Strategie der Verweigerung zu kommen.** Und hier genau in der Mitte muß gegen den Klassenfeind fortwährend die einzige subversive Waffe angelegt werden, die ihn auf eine untergeordnete Kraft reduzieren kann: die Drohung nämlich, dem gesellschaftlichen Verhältnis der kapitalistischen Produktion die Vermittlung durch die Arbeiter zu nehmen. Nicht einmal mehr in der Form von Arbeiterforderungen die Bedürfnisse des Kapitals tragen; die Klasse der Kapitalisten dazu zwingen, ihre objektiven Erfordernisse unmittelbar zu präsentieren, um sie dann subjektiv abzulehnen; die Kapitalisten zwingen, Forderungen zu stellen, damit die Arbeiter aktiv, das heißt in organisierten Formen, nein sagen können. Eine Überwindung der Passivität der Arbeiter ist heute nur auf diesem Weg möglich, in der Umkehrung der aktuellen Form ihrer Spontaneität und unter Beibehaltung ihres aktuellen politischen Inhalts von Negation und Revolte. Das erste Nein der Arbeiter auf die ersten Forderungen der Kapitalisten wird explodieren wie die Erklärung des totalen Kriegs, als die historische Aufforderung zum Entscheidungskampf, die moderne Form, die die alte revolutionäre Losung aufnehmen wird: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Dies alles wird nicht ohne ein Höchstmaß an Gewalt stattfinden. Das haben wir gesehen. In allen Umwälzungen der Vergangenheit aber ist nie an der Art der Tätigkeit gerührt worden. Dort ging es immer allein um eine andere Verteilung dieser Tätigkeit, um eine Umverteilung der Arbeit auf andere Personen. Und nur die kommunistische Revolution, wie Marx sagte, oder einfach nur die Revolution, wie man seit heute sagen kann, und folglich nur das aktuelle Mindestprogramm der Arbeiterseite richtet sich zum ersten Mal gegen die ganze bisherige Art der Tätigkeit. Darin **schafft sie die Arbeit ab.** Und gerade damit hebt sie die Klassenherrschaft auf. Abschaffung der Arbeit durch die Arbeiter und gewaltsame Zerstörung des Kapitals sind also ein und dieselbe Sache. Und die Arbeit als "erstes Bedürfnis des Lebens"? Die sollte man vielleicht aus der Zukunftsperspektive des Kommunismus in die Gegenwartsgeschichte des Kapitalismus transportieren, und die Arbeiter sollten die Finger von ihr lassen, um sie den Kapitalisten zu überreichen. Doch wird auf diesem Weg der Arbeiterstandpunkt Marx gegenüber nicht schließlich beim Vatermord anlangen?

Das ist eine Frage, die man noch nicht beantworten kann. Die Weiterführung der hier dargestellten Untersuchungen wird entscheidend sein für die Lösung dieses Problems wie für alle anderen Probleme, die es gleichzeitig aufwirft. Bisher ist nichts bewiesen. Einmal mehr bleibt noch alles zu tun. Dazu wird man lange Zeit das Auge fest auf den dunkelsten Punkt des ganzen Prozesses richten müssen, solange wir nicht endlich ganz klar sehen, **was seit Marx innerhalb der Arbeiterklasse vorgegangen ist.**

1965



es will nicht hinein